1. Blatt Nr. 8 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Sonntag, den 8. Januar 1933

# Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Umfallsunterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13849. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

# Die Arbeitsbeschaffung.

## Die Durchführungsbestimmungen sind jetzt erschienen.

### Größte Beschleunigung.

× **Berlin**, 7. Jan. (Drahtb.)

Die Durchführungsbestimmungen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung sind nun veröffentlicht worden. Die Verordnung bedeutet den Abschluß der Vorarbeiten des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung zur Ingangsetzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

In den Richtlinien wird bestimmt, daß für Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms den Trägern der Arbeit auf Antrag von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten oder der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt ein Darlehen gewährt werden kann. Die Arbeiten müssen für die Volkswirtschaft wertvoll sein, möglichst im Laufe des Jahres 1933 beendet werden, sich vorwiegend auf Instandsetzung, Verbesserung und Vollendung vorhandener Anlagen oder auf die Förderung von Bodenkulturen erstrecken, die durch den Kapitalaufwand entstehenden Zukunftslasten rechtfertigen.

**Es muß festgestellt werden, daß der Träger der Arbeit nicht aus eigener finanzieller Leistungsfähigkeit in der Lage ist, die Arbeiten zu finanzieren. Ist er hierzu teilweise imstande, so kann ihm für den Rest ein entsprechendes Darlehen gewährt werden.**

Die Gewährung des Darlehens erfolgt unter folgenden

**Voraussetzungen:**

Der Träger muß in der Lage sein, die aus der Darlehnsaufnahme und der Ausführung der Arbeit entstehende zukünftige Belastung zu tragen. Die Vergebung der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie grundsätzlich vorzuziehen. Die Arbeiten sollen möglichst nicht freihändig vergeben, sondern ausgeschrieben werden. Bei der Vergebung der Aufträge sind die mittleren und kleineren Betriebe ausreichend zu berücksichtigen. Generalunternehmer sind grundsätzlich auszuschalten, soweit das nicht möglich ist, sind auch sie zu verpflichten, die Auftragssumme auf möglichst viel mittlere und kleinere Betriebe zu verteilen. Der Gewinn des Unternehmers ist auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Alle Arbeiten sind, soweit keine wesentliche Verteuerung eintritt, durch menschliche Arbeitskraft auszuführen.

**Außerdeutsche Baustoffe dürfen nicht dann verwendet werden, wenn geeignete inländische Baustoffe nicht vorhanden sind.**

Bei Ausführung der Arbeiten müssen in weitestem Umfange Arbeitslose eingestellt werden, vornehmlich sind langfristig Erwerbslose, vor allem Kinderreiche und Familienernährer, zu berücksichtigen. Die Arbeitnehmer sind bei den Arbeiten unter den Bedingungen des freien Arbeitsvertrages zu beschäftigen; die Arbeitszeit soll 40 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

Ueber die

**Darlehnsbedingungen**

im einzelnen wird bestimmt, daß die Laufzeit eines Darlehns der voraussichtlichen Dauer der Arbeit angepaßt wird, jedoch 25 Jahre nicht überschreiten soll. Die Laufzeit beginnt für den Darlehnsnehmer am 1. Juli 1935. Ausnahmsweise kann der Ausschuß der Reichsregierung den Beginn der Laufzeit um ein weiteres Jahr hinausschieben. Die Zahlungen sind von dem Darlehnsnehmer in gleichen Halbjahresraten (Renten) nachträglich zu leisten. Bei einer Tilgungszeit von 20 Jahren sind 6 v. H. des ursprünglichen Darlehnsbetrages für das Jahr als Rente zu zahlen. Bei längerer oder kürzerer Tilgungszeit tritt eine entsprechende Verminderung oder Erhöhung der Rente ein. Die übrigen Lasten aus der Darlehnsgewährung trägt das Reich.

**Für Anlagen, die Nutzungen in wirtschaftlich angemessener Höhe ermöglichen, hat der Darlehnsnehmer anstelle der oben genannten Rente die vollen Zins- und Tilgungslasten zu tragen.**

Die Laufzeit das Darlehns beginnt in diesem Falle für den Darlehnsnehmer mit Fertigstellung der Anlage, spätestens am 1. April 1934.

Die Darlehnsanträge sind von den Trägern der Arbeit an den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu richten, der die Anträge der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten oder der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt zuleitet. Sie entscheiden über die Zuteilung der Darlehn. Dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung steht gegen ablehnende Entscheidungen das Einspruchsrecht zu. Macht er hiervon Gebrauch, so kann er die Entscheidung des Ausschusses der Reichsregierung herbeiführen.

*

Die allgemeinen Grundsätze enthalten also gegenüber den ursprünglichen Plänen, die wir in diesen Tagen schon ausführlich mitgeteilt haben, keine wesentlichen Aenderungen. Hervorgehoben muß erneut werden, daß die Darleben nur für die Arbeiten verwendet werden dürfen, für die sie bewilligt wurden. Das bedeutet, daß eine Gemeinde, die ein Darleben aufnehmen will, dieses nicht zum Ausgleich eines Etatdefizits verwenden darf. Die Verfahrensvorschriften bezwecken, den Instanzenzug für die Kreditbergabe so kurz wie möglich zu gestalten. An zuständiger Stelle betont man den Grundsatz, daß

**ein Antrag innerhalb 14 Tagen erledigt sein muß.**

Im einzelnen sollen die Verfahrensvorschriften noch im Rahmen näherer Ausführungsbestimmungen nächster Woche bekanntgegeben werden. Es ist nicht beabsichtigt die zur Verfügung stehenden Summen kontingentweise auf die einzelnen Länder zu verteilen, sondern die Verteilung soll ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Selbstverständlich wird dabei innerhalb der Verwaltung dafür Sorge getragen werden, daß kein Land ganz ausfällt.

### Arbeitsdienst-Front.

#### Zusammenschluß der Arbeitsdienst-Verbände.

**Förderung des Ausbaues.**

⊙ **Berlin**, 7. Jan. (Drahtb.)

**Sämtliche großen Verbände, die Träger des Dienstes im Arbeitsdienst sind, haben sich zur „Reichsarbeitsgemeinschaft der Dienstträgerverbände" zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich den planmäßigen Ausbau des Arbeitsdienstes in Verbindung mit dem Reichskommissar zum Ziel. Die Selbständigkeit der Verbände wird durch den Zusammenschluß in keiner Weise beeinträchtigt.**

Durch die Arbeitsgemeinschaft, die in den Landesarbeitsamtsbezirken durch Bezirksarbeitsgemeinschaften der beteiligten Verbände unterbaut wird, soll auch die Selbstverwaltungsaufgabe der Verbände im Gesamtrahmen des Arbeitsdienstes zum Ausdruck kommen.

Der „Jungdeutsche" meint zu diesem Zusammenschluß, daß seine große Bedeutung vor allen Dingen darin zu sehen ist, daß

**über politische und weltanschauliche Unterschiede hinweg seit der Revolution von 1918 aus der praktischen Tätigkeit am Arbeitsdienst zum ersten Mal eine gemeinsame Front der Bünde zur Lösung einer positiven Aufgabe zustande gekommen ist.**

Für den Arbeitsdienst bedeutet dieser Zusammenschluß einen großen Schritt vorwärts. Die nächste Aufgabe müsse nun darin liegen, daß künftig der Einsatz des FAD. nach einer großzügigen Planung systematisch durchgeführt wird mit dem Ziel, der jungen Mannschaft unseres Volkes Hoffnung auf neue Arbeitsplätze zu vermitteln.

### Einsatz preußischer Schupo in Lippe.

**Bielefelder Ueberfallkommando in Detmold und Lemgo.**

× **Detmold**, 7. Jan. (Drahtb.)

Die wiederholten Ausschreitungen im Wahlkampf haben die Landesregierung veranlaßt, zur Verstärkung des kleinen lippischen Polizeikörpers preußische Schupo anzufordern. Seit gestern sind in Detmold und Lemgo je ein Ueberfallkommando der Bielefelder Schupo stationiert, die mit Ueberfallwagen ausgerüstet sind.

# Als Wechselfälscher gesucht — als Austauschprofessor gefeiert.

## Sensationelle Verhaftung eines Berliner Wechselfälschers an der Harvard-Universität. – Wie der Russe Lewin der Südamerikaner Norman wurde. Fünf Millionen unterschlagen.

### Ein Schwindelgenie.

AZ. **Berlin**, 7. Jan. (Eig. Drahtb.)

**Eine Verhaftung, wie sie in der internationalen Kriminalgeschichte bisher noch nicht zu verzeichnen war, wird aus Amerika gemeldet, hat dort größte Sensation hervorgerufen und wird auch in Deutschland Aufsehen erregen. Es handelt sich um eine Köpenickiade, wie sie in solchem Ausmaße nur selten gelingt und fast ein Schwindelgenie bedingt.**

An der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) bei Boston ist der Austauschprofessor Normano, der seit November 1932 Vorlesungen über Nationalökonomie hielt, festgenommen worden.

**Der „Professor" entpuppte sich als der seit dem Jahre 1929 flüchtige Inhaber eines Berliner Bankhauses, Dr. Isaac Lewin, der in Kiew geboren ist, auf bisher noch nicht geklärte Weise es verstanden hat, sich in den Besitz von gefälschten Papieren zu setzen und damit unter dem Namen „Professor Normano" eine Anstellung an der amerikanischen Universität zu erlangen.**

Lewin hatte einen sehr guten Ruf und seine Vorlesungen waren stets überfüllt. Er wurde aus dem Universitätsgebäude herausgeholt und in das Staatsgefängnis gebracht.

Lewin hatte es fertig gebracht, nach seiner Flucht vor den Bolschewiken in Rußland sich sehr schnell in Berlin eine neue Existenz aufzubauen. Er war ein überaus geschickter Finanzmann und vor allem ein

**großer Nutznießer der Inflation.**

Mit den Problemen der Stabilisierung konnte er sich jedoch nicht so gut abfinden, weshalb sein Institut bergab ging und Lewin Wechselfälschungen im großen durchführte.

Die ersten Verdächtigungen gegen die Firma Lewin wurden von ausländischen Banken geäußert. Im Januar 1929 erstatteten sie Anzeige, mit der Begründung, daß Lewin für etwa 300 000 RM. Wechsel gefälscht habe. Die Untersuchung ergab, daß

**die Summe der gefälschten Wechsel eine Höhe von fünf Millionen RM. erreichte.**

Am 23. Januar 1929 wurde zum ersten Mal die Oeffentlichkeit mit diesen Riesenbetrügereien bekannt gemacht. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die neuen Inhaber des früher einmal angesehenen Bankhauses Löwenberg & Co., Lewin, den Kommanditisten Rappaport und den Prokuristen Montag ein Verfahren wegen Wechselfälschung und Betruges eingeleitet. Alle drei jedoch hatten rechtzeitig von der Entdeckung ihrer Schwindeleien erfahren und die

**Flucht in das Ausland im Flugzeug**

angetreten. Die Betrügereien bestanden darin, daß man Faksimilate eingedenter Wechsel großer Unternehmungen hergestellt und bei anderen Banken lombardiert hatte.

Wie die amerikanischen Behörden mitteilen, wäre Lewin nach Begehung seiner Straftaten in Berlin zuerst nach Brasilien geflohen, wo er sich den Namen Normano zugelegt habe. Er hätte dort allmählich den Ruf eines begehrten Volkswirtschaftlers erlangt. Von Brasilien aus wäre er nach den Vereinigten Staaten gekommen und hätte es alsdann fertig gebracht, die Professur für Nationalökonomie an der Universität Harvard zu erhalten.

### Goebbels amnestiert.

× **Berlin**, 7. Jan. (Drahtb.)

Auf Grund der Amnestie ist das gegen Dr. Goebbels vom Oberreichsanwalt im April vorigen Jahres eingeleitete Hochverratsverfahren eingestellt worden. Das Verfahren war seinerzeit eingeleitet worden, weil Dr. Goebbels in verschiedenen Reden und in mehreren von ihm als verantwortlichen Redakteur gezeichneten Artikeln zu gewaltsamem Umsturz der Verfassung aufgefordert hatte.

# Ausverkauf von englischen Parlamentsfiguren.



**Das „steinerne Warenlager" auf dem Dach des Londoner Parlaments.**

Nach der gründlichen „Ueberholung" des englischen Parlaments-Gebäudes werden jetzt viele Hundert Tonnen von überflüssigem Skulptur-Zierrat an jeden verkauft, der sich für solche parlamentarischen Reliquien interessiert. Der Zustrom der Käufer ist sehr groß, da nach wie vor jedem Engländer das Altüberlieferte wertvoll ist. Die Käufer können die erworbenen Steinfiguren gleich mit nach Hause nehmen.

### Sparmarken für Freiflüge.




**Eine der neuartigen Zugabemarken,**

die sie von der Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Luftverkehrs in Verbindung mit der Lufthansa an Firmen vertrieben werden, die solche Wertmarken künftig ihren Artikeln als Zugabe beilegen. Die Marken weisen verschiedene Stufen von Wertpunkten als Aufdruck auf. Wer 350 Punkte gesammelt hat, erhält einen Frei-Rundflug der Lufthansa.

### Die Politik der Woche.

**Der Kanzler will die Entscheidung. — Oesterreich kämpft um seine Anleihe. — Neue Balkan-Kombination. — Wieder Krieg im Fernen Osten.**

Statt der seit Jahren in Deutschland obligaten Weihnachtskrise hat sich diesmal das Wunder herausgestellt, daß es auch ohne Kämpfe hinter den Kulissen geht. Oder — wer für die Genauigkeit schwärmt, hält diese Fassung für die bessere — daß es mit ganz internen Streitigkeiten vollauf sein Bewenden haben kann; das Volk selbst ist garnicht so streitsüchtig während der Festeszeit. Die Gegensätze im Kabinett, die besonders zwischen dem Wirtschafts- und dem Ernährungsminister so schwer auszubügeln sind, daß auch die strengste Konklave da nur wenig Erfolg bringt, sind erfreulicherweise vorerst noch nicht von den Parteipolitikern übernommen worden. Immerhin kennt der Reichskanzler wohl die Schwierigkeiten sehr genau, die entstehen würden, wenn er zu Gunsten einer Gruppe absolut entscheiden wollte. Er hat das einstweilen also gelassen, nicht einmal die Frage des Beimischungszwanges für Margarine ist völlig eindeutig entschieden worden. Vielleicht betrachtet Herr v. Schleicher die Lage nach äußerlichen Gesichtspunkten und sieht in seiner Meinung gerechtfertigt durch die Wirkungen, die der sang- und klanglose Ablauf des Burgfriedens im Reich hatte. Es wurden zwar von den radikalen Parteien sogleich einige mehr demonstrativ gedachte Pläne verwirklicht, die aber erfreulicherweise einstweilen ohne besondere leidenschaftliche Machtkämpfe ausgingen. So betrachtet, sieht es in Deutschland einigermaßen ruhig aus. Es ist ein Beweis dafür, wie stark sich der Kanzler fühlt, daß er vor der Erklärung im Parlament nicht zurückscheut; die Mitteilung des Regierungsvertreters, Herr v. Schleicher sei jederzeit bereit, die Erklärung der Regierung vor den Mitgliedern des Reichstags abzugeben, um danach die Abstimmung über sich ergehen zu lassen, ist immerhin ein Zeichen von selbstbewußter Kraft. Man könnte daraus schließen, daß er für den 24. Januar, den Tag des Reichstagsbeginns, die rechten Kampfmittel vorbereitet hat.

*

Unter den Auswirkungen der Lausanner Konferenz im Juli des vergangenen Jahres drückte Deutsch-Oesterreich bei Frankreich eine Anleihe durch, die es zweifellos zur Erhaltung seiner Eigenwirtschaft dringend benötigt. Die Bedingungen für die Gewährung dieser Anleihe waren echt französisch, also sehr politisch; in ihren Wirkungen sind sie danach berechnet gewesen, Oesterreich die politische Erledigung der Anschlußfrage nach Möglichkeit gründlich zu verbauen. Es hat denn auch im Wiener Bundesparlament sowohl wie in der Bundesregierung selbst sehr lebhafte Kämpfe um die Ratifikation des Anleihevertrages gegeben, die endlich dennoch glückte. Weniger glücklich verliefen freilich die Maßnahmen, die gegenwärtig zu einer Auszahlung der ersten Tranche führen sollten; Frankreichs Verhalten war auch hier wieder einmal nicht fair. Es versuchte unter Hinweis auf seine eigene Lage allerlei Winkelzüge durchzuführen, die am Ende nötig gewesen sind, um seine eigene Position dem amerikanischen Gläubiger gegenüber zu verschleiern, dessen Anspruch auf Zinszahlung am 15. Dezember unerfüllt geblieben ist. Oesterreichs Lage ist dadurch keineswegs leichter geworden; es muß für seine wirtschaftliche Zukunft allerlei befürchten. Denn die Währung des Landes ist schon außerordentlich stark unterhöhlt. Ein Rückfall in die schlimmsten Krisentage, der einstweilen immer noch möglich ist, könnte geradezu zerstörende Auswirkungen auf Oesterreich und seine außerordentlich geschwächte Wirtschaft haben.

*

Auf dem Balkan kämpfen nach der Beendigung des Krieges mehrere europäische Mächte um einen möglichst großen Anteil von Einfluß. England ist bereits etwas zurückgedrängt worden; umso heftiger geben die unter dem Deckmantel stiller diplomatischer Verhandlungen betriebenen Auseinandersetzungen zwischen zwei anderen Staaten, die sich aus militärischen Gründen nicht gerade sehr gewogen sind. Neuerdings hat Italien einen Vorstoß unternommen, der scheinbar nicht ganz glücklich verlief. Obwohl die faszistische Regierung sich in dem Balkanlande Albanien bereits einen recht günstigen Platz geschaffen hat, von dem aus es neue wirtschaftliche Expansionen einleiten kann, obwohl dies Albanien bereits zum Stützpunkt eines vielleicht einmal einmarschierenden italienischen Landungskorps ausersehen und vorbereitet ist, gelang es anscheinend nicht recht, die von Italien angestrebte Zollunion mit diesem Ländchen durchzuführen. Jedenfalls behaupten die Konkurrenten, Albanien sei stark genug gewesen, das Angbot aus Rom abzulehnen. Ist das richtig, dann würde das bedeuten, daß eine andere Macht — nur

England und Frankreich kämen in Betracht — ein günstigeres Angebot unterbreitet oder doch wenigstens nachhaltigen Schutz gegen ein allzu energisch betriebenes italienisches Liebeswerben zugesagt zu haben. Eine interessante Entwicklung — die sich auch noch auf der Abrüstungskonferenz auswirken dürfte.

*

Die alte Frage bei kriegerischen Entwicklungen, wer den ersten Schuß getan hätte, ist im Fernen Osten wieder aufgelebt. Japan und China kämpfen wieder mit größter Erbitterung und mit erstaunlicher Machtentfaltung; aber keiner von den beiden will an dieser Entwicklung die Schuld tragen. Immerhin darf angenommen werden, daß dieser erste Schuß den Japanern willkommen gewesen ist; sie könnten nun den Kampf weiter in China hineintragen, um so ihr Ziel zu erreichen, dem chinesischen Staate eine wichtige Provinz in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt wegzunehmen und so ihre Einflußsphäre zu vergrößern.

## Drei Jahre Zuchthaus wegen Spionage.

× Breslau, 7. Jan. (Drahtb.)

Wegen Spionage zugunsten Polens wurde der Motorflieger Artur Baumgart vom Ersten Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet; der Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Straftaten, auf Grund deren Baumgart zur Rechenschaft gezogen wurde, beging er insbesondere in der Zeit vom 18. April 1932 bis zu seiner am 7. Juni 1932 erfolgten Verhaftung.

# Die „Atlantique" in Cherbourg.

### Drei Nationen streiten sich um den Besitz.

## Schiedsgericht wahrscheinlich.

⊙ Paris, 6. Jan. (Drahtb.)

**Die „Atlantique" ist nun von den zu ihrer Hilfe entsandten Hochseeschleppern nach Cherbourg gebracht worden.**

Mit Beginn des Tageslichtes sind in Cherbourg die Arbeiten aufgenommen worden, die notwendig sind, um den durch den Brand zerstörten Dampfer „Atlantique" in ein Trockendock schaffen zu können. Nach Aussage der Personen, die sich an Bord des Schiffes begeben haben, hat das Feuer vernichtend gewirkt.

## Der Kampf um das Wrack.

**Holländer, Franzosen und Deutsche streiten sich.**

× Paris, 7. Jan. (Drahtb.)

Havas und auch die Sonderberichterstatter einiger Blätter sprechen von einem zähen Kampf, der zwischen Schleppern verschiedener Nationen um den Besitz des brennenden Schiffsrumpfes der „Atlantique" auf hoher See geführt worden sei.

**Nach dem Seerecht fällt nämlich ein Wrack demjenigen Schiff als Prise zu, das zuerst ein Tau am Wrack festmacht.**

Ein regelrechtes Wettrennen um die „Atlantique" habe deshalb eingesetzt, das von einem französischen Schlepper, nicht ohne heftigen Widerstand anderer Dampfer, gewonnen worden sei. Erst nach längeren Bemühungen war es den französischen Schleppern möglich, das Wrack abzuschleppen. Es scheint nach einem Bericht des „Matin", daß der Kampf um das Wrack, namentlich mit den Holländern, ziemlich heftig gewesen sein muß. Auch der Hamburger Bergungsdampfer „Simson" nimmt für sich in Anspruch, die erste Schleppverbindung mit dem noch brennenden Wrack hergestellt zu haben. Tatsache ist, daß drei holländische Matrosen während der ganzen Zeit der Einschleppung der „Atlantique" an Bord des brennenden Dampfers geblieben sind. Augenscheinlich wird die Angelegenheit auf ein Schiedsgericht zwischen den Holländern und Franzosen hinauslaufen.

## Bergbau-Antrag im Landtag.

× Berlin, 7. Jan. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag hat die Fraktion der Sozialdemokraten folgenden Urantrag eingebracht:

Der Konzern Rheinpreußen hat beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Stillegung einer Schachtanlage beantragt. Ab 1. Januar 1933 ist die Verwaltung der Zeche Neumühl, Duisburg-Hamborn, nach Rheinpreußen verlegt worden. Daraus wird geschlossen, daß es sich bei dem Stillegungsantrag um die Zeche Neumühl handelt. Die Zeche Neumühl gehört zum Rheinpreußen-Konzern und hat eine Belegschaft von mehr als 2000 Mann. Die Beschäftigung auf Neumühl war bisher im Vergleich zu anderen Zechen im Ruhrbergbau als normal zu bezeichnen, so daß von einem besonders schlechten Geschäftsgang bei der Zeche keine Rede sein kann.

Die Stillegung würde eine schwere Beeinträchtigung des Arbeitsmarktes in Duisburg-Hamborn bedeuten, den gewerblichen Mittelstand empfindlich schädigen und die jetzt schon katastrophale Lage der Gemeindefinanzen völlig zerstören. Eine sachliche Notwendigkeit für die Stillegung besteht nicht, denn die Zeche Neumühl hat moderne Anlagen und fördert eine gute Kohle.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium wird ersucht, Stillegungen von Schachtanlagen des Konzerns Rheinpreußen mit allen Mitteln zu verhindern.

## Die Hölle auf Erden soll abgeschafft werden.

**Die Strafkolonie von Guayana soll aufgelöst werden. Auch Frankreich wird human.**

⊙ Paris, 7. Jan. (Drahtb.)

Im „Quotidien" wird die bevorstehende Abänderung des französischen Strafrechts angekündet

**An die Stelle der Strafkolonie von Guayana würden Gefängnisse in Frankreich treten.**

Die Einzelhaft werde in Zukunft befristet sein.

# Kombinationen am Wochenende

### Bespricht sich auch Hitler mit Schleicher? – Mutmaßungen um den Besuch Papens in Berlin.

## Der unbeteiligte Silverberg.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Rätselraten über die Aussprache zwischen Hitler und v. Papen in Köln und über die daraus abzuleitenden Folgerungen geht weiter. Sicher ist bis jetzt nur, daß v. Papen in der kommenden Woche nach Berlin kommen und dem Kanzler persönlich berichten wird. Daß sich auch Hindenburg irgendwie in diese Gespräche einschalten wird, ist anzunehmen. In gut unterrichteten Berliner Kreisen spricht man jetzt auch davon, daß im Anschluß an den Besuch des früheren Reichskanzlers v. Papen beim Reichskanzler auch eine Unterredung des Kanzlers mit Adolf Hitler am Ende nächster Woche in Aussicht genommen sei. Von amtlicher Seite wird eine solche Absicht vorerst abgeleugnet. Das will aber nicht viel besagen, denn wie sich die Ueberlegungen bis zum Ende der nächsten Woche gestalten werden, kann heute noch niemand wissen.

*

Zu den Gerüchten über seine angebliche Teilnahme an der Vorbereitung der Kölner Aussprache zwischen Hitler und von Papen teilt der Kölner Industrielle Dr. Silverberg mit, daß er an der ganzen Angelegenheit völlig unbeteiligt gewesen sei und von der Zusammenkunft Hitler—Papen erst tags darauf in Berlin aus der Presse zum ersten Mal etwas erfahren habe.

## Eine Düsseldorfer Besprechung v. Papens

⊙ Düsseldorf, 7. Jan. (Drahtb.)

Der frühere Reichskanzler v. Papen hatte am Freitagabend in Düsseldorf eine längere politische Aussprache mit dem Vorsitzenden der westdeutschen Landes-Katholiken-Ausschüsse der DNVP., Dr. Glasebock (Krefeld). Die Besprechung hat sich, wie man hört, vorwiegend mit der Frage der Eingliederung des katholischen konservativen Volksteils in die zu bildende große nationale Einheitsfront im Sinne der bekannten Sammelbestrebungen der DNVP. befaßt.

## DVP. und Kabinett Schleicher.

**Keine grundsätzliche Opposition.**

⊙ Berlin, 7. Jan. (Drahtb.)

Die Nationalliberale Correspondenz, der Pressedienst der Deutschen Volkspartei, erklärt:

Verschiedene Blätter ergehen sich in Betrachtungen darüber, ob die Deutsche Volkspartei der angeblich neu entstehenden Harzburger Front zugezählt werden könnte, die in eine Opposition gegen das Reichskabinett v. Schleicher treten solle. Demgegenüber ist festzustellen, daß

**die Deutsche Volkspartei die jetzige Regierung weiter unterstützen wird, ihre Stellung im einzelnen aber von den jeweiligen Maßnahmen abhängig macht.**

Es ist bekannt, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für die Durchsetzung staatspolitischer Ziele und Aufgaben erstrebt. Weil sie überzeugt ist, daß die gegenwärtige Reichsregierung dasselbe Ziel verfolgt, liegt keine Veranlassung vor, sich wegen dieser Frage in eine Opposition gegen den Reichskanzler zu begeben.

## Schwere Bluttat in Sofia.

× Sofia, 7. Jan. (Drahtb.)

In einem vornehmen Restaurant der Stadt hat sich ein blutiger Zwischenfall abgespielt. An einem Tisch saß der angesehene Rechtsanwalt Apostolow in Gesellschaft des Fabrikanten Mageroff. Einige Minuten später betrat der Sektionschef des Kriegsministeriums, Pawlow, in Gesellschaft einer Dame das Lokal. Der Advokat machte eine Bemerkung über die Dame, worauf er vom Obersten gestellt wurde. Es entspann sich ein heftiger Wortstreit, in dessen Verlauf der Advokat mit einem Stuhl auf den Obersten einschlug, während der Fabrikant eine Weinflasche nach dem Offizier schleuderte; der Oberst zog darauf einen Revolver und tötete den Advokaten durch einen Schuß.

# Die Sprengung des Rhein-Herne-Kanals.

### Ein interessantes Kapitel vom aktiven deutschen Widerstand.

Soeben, zum Zehn-Jahrestag des Ruhreinbruchs, erscheint ein Buch, in dem Dr. Hans Spethmann die Ereignisse in anschaulicher Weise für breiteste Volkskreise darstellt. Das auf reichem Quellenmaterial fußende, flüssig geschriebene Buch trägt den Titel: „Der Ruhrkampf 1923 bis 1925," umfaßt 276 Seiten mit 48 Tafeln und zahlreiche Textabbildungen und ist im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, erschienen. (Preis 5,20 RM.) Wir geben aus dem Buch folgenden Auszug wieder, der insbesondere für manchen Gelsenkirchener Erinnerungen wieder auffrischt.

Mittlerweile hatten die Franzosen und Belgier ihre beiden militarisierten Eisenbahnlinien leidlich in Gang bekommen, was sich natürlich auf das übrige Bahnnetz auswirken mußte, da dadurch sämtliche anstoßenden Linien außer Betrieb kamen. Insgesamt waren vom 11. Januar 1923 bis zum 1. April 34 Bahnhöfe ständig besetzt und 34 vorübergehend, womit natürlich tiefgreifende Störungen verbunden waren. Angesichts dieser Sachlage ging die allgemeine Auffassung der führenden Wirtschaftskreise dahin, daß die Franzosen zwar auf alle Fälle versuchen würden, die beschlagnahmten Koksmengen abzutransportieren, daß sie das aber nach den bisherigen Erfahrungen auf den von ihnen betriebenen Eisenbahnstrecken nur sehr langsam verwirklichen könnten. Leichter würde es ihnen vielleicht auf dem Rhein-Herne Kanal gelingen, da hier inzwischen die Sperrhindernisse beseitigt waren. Man griff deshalb

**deutscherseits zu einem Radikalmittel,**

indem man den Kanal unbrauchbar zu machen versuchte. Am 8. April wurde sein Kernstück, die westliche Seite des „Zweigkanals", der die Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und dem Rhein-Herne-Kanal herstellt, an einer Stelle unfern Henrichenburg in vier Meter Breite gesprengt, dort, wo er über die Emscher führt, 1,9 Kilometer südöstlich vom Bahnhof Sudervich.

**Das Wasser stürzte sofort mit wildem Tosen bis zu den nächsten Schleusen in die Emscher, wobei mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Druck nicht standzuhalten vermochten, fortgeschwemmt wurden.**

Weite Strecken bis einschließlich des Herner Hafens waren in wenigen Stunden fast völlig leer gelaufen, zahlreiche beladene Kohlenkähne kippten um.

Der Vorgang selber spielte sich nach dem Bericht des Führers des Sprengkommandos, eines mutigen Steigers, folgendermaßen ab: Am Abend des 6. April 1923 hatte sich eine Gruppe von zehn unternehmungslustigen jungen Leuten getroffen, die bis auf den Leiter alle unverheiratet waren. Die wenigsten kannten sich. Nach Klarlegung des Planes ging es gegen 10 Uhr ans Werk. Es wurden zunächst

**zwei Ladungen von je 25 Kilo und eine Ladung von 50 Kilo Dynamit hergestellt.**

Dann näherte man sich im Eilmarsch dem Emscherdüker. Nach Aufstellung der nötigen Sicherungsmannschaften wurde zuerst versucht, ein Floß mit der schwersten Ladung in der Mitte des Kanals zu verankern und dort zur Explosion zu bringen, was aber trotz wiederholter Versuche nicht glückte. Das Floß setzte sich dauernd am Dükergewölbe fest, so daß man es schließlich gegen den Strom unter das Gewölbe schieben mußte. Die anderen Mannschaften waren während dieser Zeit mit dem Anbringen der beiden übrigen Ladungen in den Betonseitenwänden beschäftigt. Nach langem Bemühen waren um 4,30 Uhr morgens alle Ladungen gut untergebracht, die Zündungen wurden berechnet. Bis auf zwei Mann, die das Anzünden zu besorgen hatten, strebte jeder auf einem Fahrrad in schärfstem Tempo seiner Wohnung zu. Es war auch höchste Zeit, denn es begann schon hell zu werden:

**für den Führer war der Anschlag deshalb noch besonders schwierig, weil er in seiner Wohnung französische Einquartierung hatte.**

Die Sprengung gelang. Auf dem von der Sprengung betroffenen Kanalstück herrschte nunmehr gewaltige Aufregung. Groß war das Erstaunen der französischen Posten, als das Wasser immer niedriger wurde und die Schiffe zu sinken begannen, wobei sich einige auf die Seite legten. Alsbald sah man fast den ganzen Generalstab, darunter auch den Kommandierenden General Garon, hoch zu Roß den Kanal entlang reiten, um die Ursache festzustellen.

Das Wort „Sprengung des Kanals" ging wie ein Lauffeuer durch die nächsten Ortschaften und Städte, gleich einer Völkerwanderung strömte alles herbei. Der Anblick war in der Tat äußerst fesselnd. In dem tiefen trockenen Kanalbett saßen die Schiffe mit ihren Masten kreuz und quer durcheinander, teilweise an die Böschung gelehnt.

# Polen schlägt Lärm.

### Ein offiziöses Organ befürwortet internationale Aktion gegen die deutschen Revisionsbestrebungen im Osten.

## Auswüchse der Nervosität.

⊙ Warschau, 7. Jan. (Drahtb.)

Die polnische Presse befindet sich wegen der „revisionistischen Propaganda Deutschlands" in steigender Erregung. Während die Neujahrserklärungen der deutschen Staatsmänner, der deutschen Presse und insbesondere die Grenzlandkundgebung der Orag Aerger und Entrüstung hervorriefen, lösten die Aeußerungen im englischen Rundfunk über Korridor und Revision beinahe Bestürzung aus und haben den recht eiligen Protest in London zur Folge gehabt.

Damit ist aber die Aktion noch nicht beendet, wie aus einer gewissen Stimmung hervorgeht, die der „Krakauer Illustrierte Kurier" (der bekanntlich dem Außenministerium recht nahe steht und von ihm sehr oft als Sprachrohr benutzt wird) besonders getreulich wiedergegeben zu haben scheint. Daraus ist zu entnehmen, daß Polen vielleicht noch eine weitere, eine große, vielleicht internationale Gegenaktion plant, oder sich eine solche bereits in Vorbereitung befinde. Oder was soll es besagen, wenn das Blatt zum Schluß seiner ganz zweifellos inspirierten Ausführungen besonders nachdrücklichst erklärt:

**„Die deutsche Propaganda kann einen Kriegsbrand in Europa hervorrufen, und darum muß die polnische Regierung rechtzeitig sowohl die Hauptstädte Westeuropas als auch den Völkerbund davor warnen, daß die Schuld an dieser Verwirrung nicht Polen, sondern andere tragen."**

Wen das Blatt unter „andere" meint, geht aus Nachstehendem klar hervor: „Die deutsche Propaganda ist für Warschau ein ständiges Warnungssignal."

Was nun die deutsche Behauptung, die Westgrenze Polens bedrohe den Weltfrieden, anbelange, müsse erklärt werden, daß die Kriegsgefahr wegen der Aufrechterhaltung des status quo ausschließlich von der Seite drohe, die eine Revision verlange, während jede Bemühung, den Vertrag von Versailles zu verletzen, naturgemäß den Selbstschutz der Angegriffenen zur Folge haben müsse. Im übrigen wird zum wiederholten Mal festgestellt, daß „von einer Aussprache über die Grenze Polens keine Rede sein kann. Die polnische Regierung werde sich durch keinerlei diplomatische Winkelzüge zum Selbstmord überreden lassen."

# Unterhaltungs-Ecke

## Das Wiedersehen.

Von

Pilot E. K. Beltzig.

Auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal wurde das Luftfahrt-Museum durch den Berliner Oberbürgermeister eröffnet.

Vor den Büsten der Ozeanbezwinger Köhl, Hünefeld und Dr. Eckener — gleich am Museumseingang — war ich eine Weile stehen geblieben, bewunderte dann die Wrightmaschine von 1909 und hatte die Tragfläche der lieben, guten, alten Rumpler-„Taube" gestreichelt, genau wie ein Reiter sein Pferd klopft und tätschelt. Ich setzte mich auf die Ruhebank, von der Museumsleitung zwischen einem englischen Bombenflugzeug (erbeutet im Frühjahr 1918) und einem Albatros-Jagdeinsitzer aufgestellt.

Eigentlich ein guter Gedanke, den Wunderwerken der Aviatik auch ein Museum zu geben — denke ich — und vertiefe mich in die Betrachtung des Albatros, der hier friedlich neben dem englischen Bomber von alten Kämpfen ausruht.

Wie es kam — ich weiß es nicht zu sagen, ob die drei kleinen Schußlöcher rechts neben dem Sitz des Albatros oder die Nummer vor dem Höhensteuer oder sonst irgendeine Kleinigkeit an der Maschine meiner Erinnerung nachhalf und schon längst dem Gedächtnis entschwundene Bilder wieder in mir wachrief — ich erkannte plötzlich den „roten" Albatros.

Ja, er ist es! Hier an den Tragflächen sind noch die kleinen Oesen, in denen die schwarz-weiß-roten Führerwimpel hingen. Und hier, im Steuerknüppel ist der Knick, den das abprallende Stahlgeschoß des kanadischen Jagdfliegers Streets schlug. Hier sehe ich dich wieder, roter Albatros!

Vor sechzehn Jahren steuerte dich dein fünfundzwanzigjähriger Führer, unser unvergeßlicher Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen! Wo du an der Front erschienst, brachtest du dem Gegner Schreck und Entsetzen, uns aber Ruhe und unbedingtes Vertrauen. Deine rote Farbe leuchtete weithin. Die flatternden Schatten deiner langen Führerwimpel ließen dich schon auf Kilometerweite erkennen. Wer sich dir zum Kampf stellte, fiel. Zwei Monate steuerte dich der Rittmeister von Luftsieg zu Luftsieg. Als dann die etwas schnellere Pfalz D. 3 dich verdrängte, kamst du zu meiner Staffel, in den nördlicheren Flandernabschnitt.

Wie stolz und sicher fühlte ich mich, als ich dich über Ypern steuern durfte! Dein Motor war ein lustiger Kumpan, der immer eine Melodie summte. In der Luftschlacht über Brügge klang deutlich ein Lied, ganz laut höre ich es wieder: „Auf in den Kampf!" Einen „Sopwith" erledigten wir. Dann packte uns der faire englische Kapitän Bishop mit seiner „Sopwith" an. Eng drehten wir umeinander, immer enger wurde der Kreis, den der Engländer und ich flogen. Und dann — ich hatte Ladehemmung auf beiden Maschinengewehren — sahen wir in der Geschoßgarbe des Engländers. Wie ein zu Tode getroffener Vogel sauste er abwärts, weißsprühend und glitzernd züchte das Benzin in armdickem Strahl aus dem Tank und zerstob weit über unserer steilen Sturzbahn. In Haushöhe fingst du dich wieder. Glatt landeten wir — beide angeschossen — im Rübenacker bei Roulers. Beide waren wir sehr schnell ausgeheilt. Dann flog dich mein Kamerad Römer. Und wieder warst du mitten in heißen Luftkämpfen. Römer schoß eine englische „De Haviland" in Brand. Deren Pilot steuerte seine brennende Maschine dir nach. Der Schmerz nahm dem Engländer den Verstand — er sprang nicht ab, er wollte dich mit seiner brennenden Maschine rammen! Und wieder entkamst du heil.

Drei Tage später zerriß ein englisches Flak-Geschoß deinen Propeller und die Motorhaube. Abermals trugst du deinen Piloten heil zur Erde.

Nun wurdest du nicht mehr ganz frontfähig. In der Jagdfliegerschule von Valenciennes fandest du weitere Verwendung. Werdende Jagdflieger steuerten dich nun. Junge Piloten, die in die Lücken eintreten sollten, die des Gegners Maschinengewehre so zahlreich in unsere Reihen gerissen.

Nach dem Kriege! 1919! — Auf dem rheinischen Flugplatz standest du mit 618 anderen deutschen Kampfflugzeugen, um den Amerikanern und Engländern übergeben zu werden.

Als die fremden Offiziere die Reihen der Flugzeuge prüfend abschritten, blieben sie längere Zeit, schweigend dich musternd, vor dir stehen. Ich verließ mit meinen zwei Kameraden schnell den Platz. Würgend schluckte ich, um nicht vor Wut zu heulen.

Am Ausgangstor des Flugplatzes — wir wollten gerade die amerikanische Postenkette passieren — klang an mein Ohr das scharfe Kommando des amerikanischen Obersten. Schneidend kam der Befehl. Blitzschnell flogen die Hände der amerikanischen und englischen Offiziere zum militärischen Gruß an die Mützen. Prompt stellten sich die Posten in Parade — bis wir drei deutschen Flieger außer Sicht waren.

Diese militärische Ehrenbezeugung der damaligen Gegner galt deinem unvergeßlichen Führer, galt allen deutschen Fliegern, galt dir, Albatros — dem Meisterwerk deutscher Arbeit.

Wir leben beide noch — alter Vogel! Wie kommst du eigentlich hier her? „Mein Herr, das Museum wird gleich geschlossen. Ist Ihnen nicht wohl?" Die Worte des Museumsdieners reißen mich jäh aus meinen Träumen!

Ich besuche dich bald wieder, tapferer Albatros, alter Kampfgefährte!

*

## Künstliches Kopfweh.

Es gibt 20 verschiedene Arten von Kopfschmerzen, die auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführen sind und deshalb die Behandlung so sehr erschweren. Die englischen Aerzte Dr. Pickering ein Mitglied der „Aerztlichen Studiengesellschaft", und Dr. W. Heß wollen nun, wie aus London gemeldet wird, in dem „phosphorsauren Histomin" ein Mittel gefunden haben, das, wenn es in die Blutbahn eingespritzt wird, in vierzig Sekunden Kopfschmerzen hervorruft. Ueber die Einzelheiten des Verfahrens werden im „British Medical Journal" ausführliche Angaben gemacht. „Es ist nicht möglich, ein Heilmittel zu finden, solange nicht über die Krankheit, die man bekämpfen will, Klarheit geschaffen ist", erklärte ein Londoner Spezialarzt dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Jedenfalls haben wir heute eine technische Möglichkeit, Kopfschmerzen künstlich in jedem gewünschten Grad hervorzurufen. Die Methode, eine Krankheit künstlich zu erzeugen, zu dem Zwecke, das entsprechende Heilverfahren zu finden, hat sich ja bereits in anderen Fällen, wie beispielsweise bei dem Biß der Kobraschlange, bewährt. Es wird freilich noch einer langen Zeit bedürfen, bevor es der Forschung gelungen ist, ein Allheilmittel gegen Kopfschmerzen zu finden. Jedenfalls aber ist heute schon ein bedeutsamer Schritt auf diesem Wege getan".

*

## Welche Vögel sind jetzt noch ungeschützt?

Im Jahre 1908 wurde für das Deutsche Reich ein Vogelschutzgesetz erlassen, das zwar praktisch schon große Vorteile hatte, aber allerhand Verwicklungen mit sich brachte, da den einzelnen deutschen Bundesstaaten die Möglichkeit offen blieb, selbst eine landesgesetzliche Regelung vorzunehmen. Diese Unübersichtlichkeit, die die Anwendung des Reichsgesetzes nicht anwendbar machte „auf die nach Maßgabe der Landesgesetze jagdbaren Tiere", mußte naturgemäß Schwierigkeiten in der praktischen Durchführung bringen. Etwa wenn ein in Bayern geschützter Vogel über die Grenze nach Preußen flog, wo er jagdbar war. Um einheitlich vorzugehen, wurde dann im Jahre 1929 die sehr weitgefaßte preußische Tier- und Pflanzenverordnung erlassen, nach der auch einer der schönsten deutschen Großvögel, der Adler, unter Schutz steht. Leider sind noch allerhand seltsame Anschauungen über diesen Vogel verbreitet. So soll er sogar Gemsen und Kinder stehlen. Eine gefährliche Lücke ich aber die Bestimmung, daß das Gesetz keine Anwendung findet auf eingeführte, vom Besitzer gezüchtete oder sonstige Tiere, die erworben sind, ohne das Gesetz verletzt zu haben. Das läßt also immer den Ausweg zu, daß die in engen Käfigen sitzenden Singvögel eben eingeführt sind. Sehr gut ist das Verbot. Belohnungen aussetzen für das Fangen von Raubvögeln und das Anbieten von Fanggeräten oder Vogelleim und sehr zu begrüßen die Bestimmung, daß nur noch folgende Vögel nicht geschützt sind: Haus- und Feldsperling, Eichelhäher, Raben-, Nebel- und Saatkrähe, Bläßhuhn, Rohrweihe, Sperber, Habicht, Haubentaucher und Fischreiher. Der letzte Vogel wird überdies schon genug von Fischereiberechtigten bekämpft.

*

## Shakespeare in Indien.

Herr Ba-Bu Rajmur-Kar Das, indischer Priester in Kalkutta, bekannte sich zur englischen Kultur. Leider zu laut. In einem öffentlichen Park spazierend beschäftigte er sich mit einem Shakespeare-Studium und sagte einige Stellen laut vor sich hin. Ein Schupo widmete seine volle Aufmerksamkeit dem wandernden „Lautsprecher", schnappte einige Zitat-Brocken auf und zeigte den Priester prompt an wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Bei der Verhandlung vor dem Polizeirichter wurde Ba-Bu Rajmur-Kar Das zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Daraufhin zitierte er abermals Shakespeare.

Und bekam infolgedessen noch eine Geldstrafe in Höhe von fünf Rupien aufgebrummt.

Armer Shakespeare!...

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Aus Groß-Gelsenkirchen.

8. Januar 1933

## Alt-Gelsenkirchen

### Eine Bitte der Jungflieger.

Nicht immer ist das Wetter in den Borkenbergen für die sportliche Betätigung unserer Jungflieger geeignet, und nicht immer können die durch die Witterungsverhältnisse bedingten Zwangspausen zur Arbeit an den Flugzeugen und an der Einrichtung der Gebäude der Borkenberge-Gesellschaft ausgenutzt werden. Nicht zuletzt sind es auch die Abende, die eine Ausspannung von den körperlichen Anstrengungen verlangen. Dazu beizutragen ist die Pflege der Musik ein vorzügliches Mittel. Es war deshalb schon seit langem der Wunsch der Jungflieger, in den Borkenbergen über ein eigenes Orchester zu verfügen. Leider fehlen zur Gründung eines Orchesters die erforderlichen Musikinstrumente. Da Geldmittel für die Anschaffung ebenfalls nicht vorhanden sind, wenden sich die Jungflieger an die Bürgerschaft unserer Stadt mit der Bitte um Ueberlassung solcher Musikinstrumente, die vielleicht in den Ecken herumstehen und nicht verwandt werden. Es gilt unsere Jungflieger zu unterstützen, die in langer schwerer Arbeit und Pflichterfüllung zur Förderung des Flugsports im Westen unseres Vaterlandes in hervorragendem Maße beigetragen haben. Der Luftfahrtverein Gelsenkirchen bittet, die Freunde und Förderer des Flugsports, die durch die Stiftung eines Musikinstrumentes zur Gründung beitragen wollen, um Benachrichtigung an den Vorsitzenden, Dr.-Ing. Marbach (Gelsenkirchen), Rheinelbestraße 62.

**Anmeldung für die höheren Schulen.** Wir veröffentlichen heute im Anzeigenteil unserer Ausgabe eine wichtige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Anmeldung für die Sexten der höheren Lehranstalten und die Mittelschulen, sowie für die Frauenschulen, Frauenoberschule und die Lehrgänge. Die erforderlichen Anmeldungen werden von Dienstag, den 17. Januar bis Montag, den 23. Januar in den Diensträumen der Direktoren entgegengenommen, auch am Sonntag, den 22. Januar. Alles weitere ist aus der erwähnten Bekanntmachung ersichtlich, auf die wir die Erziehungsberechtigten hierdurch noch einmal ausdrücklich aufmerksam machen möchten.

**Viehmärkte.** Im Monat Januar finden folgende Viehmärkte statt: im Ortsteil Buer am 10. Januar und im Ortsteil Gelsenkirchen am 18. Januar.

**Statt Hühner Motorräder.** Eine bittere Enttäuschung erfuhren in der Nacht von Freitag auf Samstag Diebe, die auf der Sedanstraße in einen vermeintlichen Hühnerstall einbrachen. Nachdem sie die Vorgarteneinfriedigung überklettert und mit einer Brechstange die schweren Vorhängeschlösser aufgebrochen hatten, fanden sie statt des erwarteten Federviehs ein paar allerdings reparaturbedürftige Motorräder vor, die nicht in den Säcken verpackt werden konnten. Da die Einbrecher plötzlich gestört wurden, nahmen sie unter Hinterlassung von einem Paar Handschuhen über den Hof und die Mauern der Nachbargrundstücke Reißaus. (M)

### Persönliches.

Eine schöne Doppelfeier können die Eheleute Stern, Dessauerstraße 24, begehen. Am 9. Januar wird die Ehefrau Eva Stern 70 Jahre alt, am 14. Januar wird der Ehemann August 70 Jahre. Das Ehepaar ist seit 1879 in Gelsenkirchen ansässig. Im nächsten Jahre kann das Paar das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

### Evang. Kirchengemeinde Gelsenkirchen.

Freitagabend fand im Küstersaal die erstmalige Versammlung der neugewählten Repräsentanten und des seitherigen Presbyteriums unter dem Vorsitz des Präses presb. Pfarrer Wischhusen statt. Der Präses presb. eröffnete die Tagung mit herzlichem Segensgruß zum neuen Jahre und wies eindringlichst auf die Bedeutung und Ausgestaltung der eigentlichen Gemeindearbeit durch die Mithilfe der neugewählten Gemeindeverordneten hin. Die neueingetretenen Repräsentanten wurden nach feierlicher Verpflichtung in ihr Amt eingeführt, nachdem die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl bestätigt worden ist. Für die Neuwahl des Presbyteriums sind aus jedem Gemeindeteil nur einheitliche Wahlvorschläge eingereicht worden, so daß eine Einheitsliste aufgestellt werden konnte und sich eine Wahl erübrigte. Es gehören also dem neuen Presbyterium folgende Herren an: Herbert, Franke, Drebes, Jacobi, Hanstedt, Dangendorf, Röhl und Jünger (aus dem Altstadtbezirk); Holthöfer, Jouvenal, Marth und Maisarth (aus der Neustadt) und Huß, Terkamp, Habermehl und Einhoff (aus dem Bezirk Hüller). Einsprüche müssen bis zum 29. Januar schriftlich beim Präses presb. eingereicht sein. Mit Gebet und Segenswunsch fand die Tagung ihren Abschluß. △

# Die „Offiziellen“ / Bilder aus der Umrahmung des Winterhilfespieles.



Freitag fand in der Kampfbahn „Glückauf“ das Fußballtreffen zwischen Schalke 04 und den Besten des Gaues Gelsenkirken zugunsten der Winterhilfe statt. Das Spiel, das — wie wir bereits ausführlich berichteten — mit einem knappen 4:3-Siege für die Schalker endete, war umrahmt von sportlichen Spielen, rund 5000 Zuschauern, sehr viel Regen und einigen Persönlichkeiten, auf die unser Fotograf Jagd machte. Links im Bilde — der Brand am „Tobak“ scheint, dem zufriedenen Gesicht nach zu urteilen, noch nicht ganz gelöscht zu sein — sehen wir Dr. Eichengrün vom FC. Schalke 04; weiterhin erwischte unser Fotomann — rechts oben — Oberbürgermeister Zimmermann und Dr. Schmidtkamp. Das untere Bild rechts ist der Ausschnitt aus der Begrüßungsszene, die in der Mitte der Kampfbahn stattfand. Von links nach rechts Rönker (WSV.), Münstermann (Schalke 04), Oberbürgermeister Zimmermann, Architekt Stolze (Schalke 04).

# Beckhausen kann zufrieden sein.

## Was in der neuen Stadt für den Ortsteil geleistet wurde. – Wichtige Straßenbauten und bedeutende Meliorationen.

In früheren Jahren hat der Buersche Ortsteil Beckhausen immer wieder darüber Klage geführt, daß es gar zu wenig von der fortschrittlichen Entwicklung der damaligen Stadt Buer mitbekomme. Tatsächlich lagen die Dinge auch so, daß Beckhausen in mancher Beziehung hinter der allgemeinen Vorwärtsentwicklung zurückstand. Namentlich auf straßenbaulichem Gebiet und im Kanalisationswesen befand sich Beckhausen immer in ziemlich schlechten Hosen. Man könnte dafür mancherlei Gründe anführen, sicherlich aber keinen böswilliger Natur. In den letzten Jahren nun, das heißt, seitdem Beckhausen zu dem größeren Gelsenkirchen gehört, hat sich nun für diesen Ortsteil eine völlig neue Entwicklung angebahnt, durch die inzwischen bereits ein großer Teil all dessen nachgeholt worden ist, was früher versäumt worden war. Namentlich das vergangene Jahr 1932 war es, das für Beckhausen vielerlei Besserungen und Fortschritte brachte.

Das städtische Straßenbauamt Gelsenkirchen konnte eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten in Angriff nehmen und zur Ausführung bringen. Da ist zunächst einmal die Horsterstraße zu nennen, deren rechte Seite bisher fast in der ganzen Länge der Straße ein unschöner und zugleich unhygienischer offener Abflußgraben „zierte“. Der offene Graben wurde berohrt, das Grabengelände zugeworfen und in der ganzen Länge des früheren Grabens ein breiter Bürgersteig angelegt, der gleichzeitig den Erfolg hatte, daß nunmehr der Fahrdamm der vielbenutzten Horsterstraße dem Fahrverkehr fast ausschließlich zur Verfügung steht. Ein größerer Rohrbruch an der katholischen Kirche, Eingang Adlerstraße, veranlaßte das städtische Kanalbauamt, in Verbindung mit einer umfangreichen Kanalreparatur zugleich auch den oberen Teil der Kanalisation der Adlerstraße in eine günstigere Lage zu bringen.

Aus dem Beckhausener straßenbaulichen Programm des vergangenen Jahres ist sonst noch zu berichten, daß drei Straßen mit einer Teerdecke versehen wurden, und zwar die Adlerstraße zwischen Essener- und Flurstraße in einer Länge von 235 Meter, die Flurstraße zwischen Essener- und Sutumerfeldstraße in einer Länge von 200 Meter und schließlich die augenblicklich noch in Arbeit stehende Sutumerfeldstraße auf einer Strecke von 250 Meter. Zugleich erfolgte bzw. erfolgt auf beiden Seiten dieser Straßen die Anlage von geräumigen Bürgersteigen. Weitere straßenbauliche Arbeiten ähnlicher Art sind im neuen Jahr noch vorgesehen, desgleichen einige notwendige Kanalisationsarbeiten.

Von hervorragender Bedeutung für die Entwässerungsverhältnisse Beckhausens, des tiefstliegenden Buerschen Ortsteils, sind die großzügigen Meliorationsarbeiten, die mit Hilfe von Fürsorgearbeiten in Angriff genommen wurden und zum großen Teil bereits durchgeführt sind. Der Ausgangspunkt dieser Arbeiten war die bereits vor Jahren erfolgte Vorflutregulierung des Lanferbaches. Im vergangenen Jahr nun wurde in arbeitsfürsorgerischer Maßnahme die Vorflut des Lanferbaches im Lackmannsfeld bis zur Eisenbahn vorgetrieben. Gleichzeitig wurde eine umfassende Bodenhebungsarbeit in Angriff genommen, die zur Zeit noch im Gange ist und wozu die Zeche Nordstern in Gestalt einer alten Steinhalde das erforderliche Unterbaumaterial zur Verfügung stellte. Durch diese Bodenhebungen werden bedeutende Landparzellen, die im Laufe der Jahre versumpft waren, der Bewirtschaftung zurückgewonnen; sie sollen demnächst als Dauergärten Verwendung finden. Im nördlichen Beckhausen ist zur Zeit noch die Regulierung des Holzbaches, des wichtigsten Zulaufes zum Lanferbach, im Gange. Diese Arbeiten waren ursprünglich mit dem Zweck geplant, für die seinerzeit geplante Stadtrandsiedlung im Schaffrath geordnete Entwässerungsverhältnisse zu schaffen. Aus der Randsiedlung wurde bekanntlich nichts, dennoch wurden die Arbeiten am Holzbach fortgesetzt, da sie ja auch für die anliegenden Landwirte von erheblicher Bedeutung sind. Auch in diesem Falle hat eine Zeche, und zwar die Schachtanlage Hugo I, eine alte Steinhalde bereitgestellt, aus der Unterbaumaterial zu Geländehebungen im Holzbachgebiet gewonnen wird. Schließlich ist dann noch die im vorigen Sommer erfolgte Regulierung des Hahnenbaches im Grenzgebiet zwischen Beckhausen, Brauck und Horst zu erwähnen, wodurch das nördliche Vorgelände des Rosenhügels und die Umgebung der Rex-Mineralöl-Fabrik ordnungsmäßig entwässert wurden.

Auch auf dem Gebiet der Grünflächenpolitik wurde für Beckhausen einiges Erfreuliche getan. Vor der evangelischen Kirche und der evangelische Schule II in Beckhausen entstanden schmucke Grünanlagen, die bereits prächtig gedeihen. Gegenwärtig werden auch an der katholischen Kirche Beckhausen Grünanlagen geschaffen. Und endlich kommt noch Entsumpfung des schönen Eichenwäldchens in der Nähe der Mergelkuhle hinzu, eine Arbeit, die in Zusammenhang mit der Regulierung des Hahnenbaches erfolgt, wodurch die Möglichkeit geboten ist, dieses Wäldchen gelegentlich zu einer kleinen, aber schmucken öffentlichen Erholungsanlage auszugestalten.

All das zusammen genommen zeigt, wie sehr sich die Verhältnisse in Beckhausen in den letzten Jahren, namentlich aber im Jahre 1932, zum Besseren gewandt haben. Es ist vieles anders geworden. Und es ist wohl niemand in Beckhausen, der sich darüber nicht ehrlich freut. Manches wird in nicht all zu ferner Zukunft noch in Erfüllung gehen. Ein Wunsch aber bleibt dabei in Erfüllung gehen. Ein Wunsch aber bleibt dabei einstweilen immer noch offen, nämlich der, daß auch bald der Baumarkt von Beckhausen sich beleben möchte, der, abgesehen von einem kleineren Fabrikneubau, gegenwärtig vollständig ruht.

### Evangelisations-Vorträge.

In der Friedenskirche, Franz-Bielefeldstraße 27 (früher Industriestraße), wird Superintendent R. Steckel (Essen) vom 8. bis 15. Januar Evangelisations-Vorträge halten. Beginn an den Sonntagen um 17 Uhr, an den Wochentagen um 20 Uhr. Heute um 17 Uhr spricht Sup. Steckel über das Thema: „Unser Gott kann auch große Dinge tun.“ Eintritt ist frei. Jedermann ist eingeladen.


Der diesjährige
Inventur-Verkauf
bei
Mettner
bringt Preise,
wie Sie es noch nicht erlebt haben.
Ein großer Posten
Anzüge und Mäntel
werden ohne Unterschied der Qualität
für die Hälfte
des früheren Preises verkauft. — Auf alle nicht herabgesetzten Anzüge und Mäntel
20% Rabatt
und dann noch die angenehme
Ratenzahlung
ganz Ihrem Einkommen angepaßt.
Ihr erster Weg
am Montagmorgen ist zu
Mettner
G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 39

FÜR DEN
Inventurverkauf
keine minderwertige Ware, sondern
ZAHLREICHE SALAMANDER ARTIKEL
ZU HERABGESETZTEN PREISEN
Also auch im Inventurverkauf NUR ECHTE SALAMANDER-QUALITÄT
5.90
2 SONDERPREISE FÜR DAMENSCHUHE
7.90
SALAMANDER
Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

## Kirche – Schule – Haus.

**Evangelischer Bund.** Der Zweigverein Gelsenkirchen hält am Mittwoch 20.15 Uhr seine Jahreshauptversammlung im Altstadt-Vereinshaus ab. Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl und weitere wichtige Punkte sind zu erledigen.

*

## Aus den evangelischen Vereinen.

**Jungmädchenverein Bulmke-Nord.** Montag 20 Uhr Gesangstunde in Bulmke-Süd, wozu auch die Aelteren aus der Jungschar, die Freude am Singen haben willkommen sind. Dienstag 14 bis 16 Uhr Jungscharstunde ha. Abteilung; Mittwoch 19 bis 21 Uhr Jungscharstunde für Konfirmanden und Katechumenen, 20 bis 21.30 Uhr Handarbeitsstunde der älteren Mitglieder. Pfarrer Schmidt hält die Bibelstunde.

*

## Aus den Kriegervereinen.

**Krieger-Verein ehem. 98er.** Sonntag um 17 Uhr Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Lokal Otto Simon, Alter Markt.

**Kameradschaftlicher Krieger-Verein ehem. KJR. 145 Gelsenkirchen.** Die Weihnachtsfeier ist am heutigen Sonntag, um 17 Uhr beginnend, im Saale Hempel, Hochstraße 70, und nicht, wie mitgeteilt, bei Wellhausen.

**Kameradschaftl. Vereinigung ehem. 99er, Gelsenkirchen.** Heute 17 Uhr im Lokale Straße, Bismarckstraße 65, Jahreshauptversammlung. Auch die 99er aus Rotthausen und die Kameraden des Landwehr-I.-R. 436 werden zwecks Zusammenschlusses um ihr Erscheinen gebeten.

**Regimentsverein 255.** Heute, 17 Uhr, im Vereinsheim Schröder, Wannerstr., zwanglose Zusammenkunft.

*

## Gelsenkirchener Schützenbund.

**Kompanie Rotthausen.** Heute ist um 17 Uhr im Vereinslokal E. Beerlage unsere diesjährige Generalversammlung. Vorstandswahl und Festprogramm stehen u. a. auf der Tagesordnung. Rege Teilnahme wird unbedingt erwartet.

*

## Aus den Parteien.

**Frauengruppe der DVP. Hüllen.** Am Dienstag fand die Monatsversammlung, verbunden mit Geburtstags- und Weihnachtsfeier, statt. Nach der Begrüßung durch Konrektor Siepmann wurden die Geburtstagskinder geehrt und mit einem Geschenk bedacht. Herr Jacobi übermittelte allen Anwesenden Grüße und besondere Wünsche den Geburtstagskindern, unter denen sich auch die 1. Vorsitzende Frau Bayer befand, und streifte noch einmal die schöne Adventszeit. Mit großem Beifall wurden die Darbietungen auf der Bühne, unter Leitung der Frau Lenkeit, aufgenommen. Zum Schluß brachte die Verlosung noch manchem Mitglied eine schöne Ueberraschung.

## Theater – Veranstaltungen – Vereine.

**Der Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Gelsenkirchen und Umgegend,** hatte seine Mitglieder für Donnerstag in den „Tiergarten" zu einer Jahreshauptversammlung eingeladen. Nachdem das Andenken der gestorbenen Frau Bröer in üblicher Weise geehrt, wurde der Geschäftsbericht des vergangenen Jahres vom Schriftführer Eblebracht bekanntgegeben. In längeren Ausführungen gab Vorsitzender Harder die in der vor der Jahreshauptversammlung stattgefundenen Vorstandssitzung besprochenen Maßnahmen zur Sicherstellung der Wohlfahrtskasse bekannt. Nach der Aussprache, an der sich die Herren Dörmann, Ischerland und Hoffrone (Gladbeck) beteiligten, wurde folgender vom Vorsitzenden Harder gestellter Antrag angenommen: „Die Wohlfahrtskasse bleibt vorläufig wie sie ist. Um aber Vorarbeiten treffen zu können, damit gegebenenfalls Anschluß an eine größere Versicherung gesucht werden kann, werden die Mitglieder gebeten, ihren Geburtstag bei dem Schriftführer Eblebracht anzugeben." Nach Verlesen eines Schreibens des Reichsverbandes betr. Verschmelzung der Sterbekassen gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht der Wohlfahrtskasse bekannt. Kassenprüfer Rektor Heyer erstattete den Kassenbericht. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Vorstand, insbesondere den Kassierern, Entlastung erteilt. Der Vorsitzende sprach den Kassierern für die von ihnen geleisteten Arbeiten den Dank der Versammlung aus. Die Aufnahmegebühren wurden ab Januar für Pensionäre auf 1 RM., für Witwen auf 0.50 RM. ermäßigt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Sickmann, Kühler, Stücker und Gawa, sowie die Kassenprüfer Göbel und Heyer wurden einstimmig wiedergewählt. Restaurant Rüdel wird als Vereinsheim beibehalten. Zum Schluß machte Vorsitzender auf den am 2. Februar nach der Versammlung stattfindenden Unterhaltungsabend aufmerksam.

# Stadtteil Buer

## Zwei Vermißte.

Die beiden Gebrüder Franz und Theodor Romanowski aus der Kreuzstraße in Resse haben sich am Freitag aus dem elterlichen Hause entfernt, um sich zur Kirche zu begeben. Beide Jungen sind bisher zu ihren Eltern nicht zurückgekehrt und es wird angenommen, daß sie sich umhertreiben. Franz ist 13 Jahre alt, trug eine graue Strickmütze, grauen Sweater mit Reißverschluß und blaue Trikothose; Theodor ist 11 Jahre alt, trug einen blaugestrickten Sweateranzug und graue Strickmütze. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt der beiden Kinder werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

**Wer ist der Geschädigte?** Am 21. Dezember zwischen 18 und 19 Uhr ist von einem mit einem Pferd bespannten Gemüsefiachwagen, der die Verbandsstraße in Sutum in Richtung Buer befuhr, ein Sack mit Rosenkohl gestohlen und anscheinend mehrere Säcke mit einem Taschenmesser eingeschnitten worden. Auf dem Bock des Fahrzeuges haben zwei junge Männer gesessen. Der bisher noch nicht ermittelte Geschädigte wird gebeten sich bei der Kriminalpolizei in Buer zu melden.

**Das Fahrrad.** In der Nacht zum Donnerstag wurde einem Bewohner der Wrangelstraße der Stall, der mit einem Schloß versehen war, erbrochen. Die Diebe stahlen dann aus dem Stall ein Herrenfahrrad. Es handelt sich um Marke „Komet". Mit dem Rad hat der Täter dann eine 1½ Meter hohe Mauer überstiegen. — Ein Herrenfahrrad Marke „Norton" wurde am Freitag zwischen 20 und 21 Uhr einem Bewohner aus Westerholt gestohlen. Das Rad stand vor einem Hause an der Essenerstraße.

**Diebe in der Gastwirtschaft.** In der Nacht zum Freitag drangen Diebe in eine Wirtschaft an der Gladbeckerstraße. Sie schnitten zunächst ein Stück aus der Türfüllung und als ihnen dann das Eindringen nicht gelang, verschafften sie sich Einlaß durch ein Fenster. Sie stahlen dann für etwa 60 RM. Rauchwaren und Getränke. Ferner haben sie einen Schokoladenapparat auf den Hof geschafft, im Abort erbrochen und das Geld entnommen. Im Lokal noch einen weiteren Apparat zu erbrechen, ist ihnen nicht gelungen.

**Schaufenster erbrochen.** Am Freitag gegen 3 Uhr wurde einem Bewohner der Essenerstraße eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Die Täter haben dann mehrere Paare Schuhe aus der Fensterauslage gestohlen.

**Buntes Diebstahlregister.** Einem an der Polsumerstraße wohnhaften Händler wurde in der Nacht zum Dienstag der Keller erbrochen. Die Täter stahlen dann aus dem Keller einen Zentner Kohlen. — In der Nacht zum Freitag wurden an der Feldhauserstraße unweit des Stellwerkes 12 Holzschwellen gestohlen. Zwei Personen aus der Feldhauserstraße kommen als Täter in Frage und wurden, als sie mit dem Abladen von Schwellen beschäftigt waren, angetroffen. — Einem Bewohner der Bußmannstraße wurden in der letzten Woche Ausweispapiere wie Auslandspaß, Befreiungsschein und ein Taufschein aus seinem Zimmer gestohlen. Die Papiere sind ausgestellt auf den Namen Josef Pirc. — Einem Händler aus der Bismarckstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Wagenplane von seinem auf dem Hof stehenden Flachwagen gestohlen. Sie ist grau und mit blauen Streifen versehen und trägt die Aufschrift „Karl Sobolewski, Erle". — Ein rosafarbenes Damenhemd, ein Ueberhandtuch und ein Wandschoner wurden in dieser Woche einer Frau aus der Bismarckstraße vom Trockenboden gestohlen. — Ein Kötter aus der Bülsestraße hatte am Mittwoch früh eine Milchkanne mit zehn Liter Milch vor seinem Hause niedergestellt. Die Kanne mit Inhalt wurde dann von dort gestohlen.

**Landaufenthalt für Stadtkinder.** Diejenigen Jugendlichen, die schon bald in ihre alten Pflegestellen in den Kreisen Perleberg, Landsberg und Bomst zurückkehren wollen, müssen sich umgehend spätestens bis Donnerstag auf dem evang. Jugendamt Buer, Urbanusstraße 9, melden. Der Transport ist für den 1. Februar vorgesehen.

**Kinderbescherung im Schrebergartenverein „Erholung".** Der Verein hielt am Freitag bei Kampmann zwei Weihnachtsfeiern ab, und zwar nachmittags für die Kinder und am Abend für die Erwachsenen. In der Nachmittagsfeier gab das Mandolinenorchester des Vereins eine stimmungsvolle Eingangsmusik. Vorsitzender Kalinke hielt die Weihnachtsansprache, der Weihnachtsgesänge, Reigen und Theaterstücke folgten. Zum Schluß folgte die Bescherung von etwa 250 Kindern. In der Abendfeier ergriff der Vorsitzend. Kalinke das Wort zu einer Begrüßungs- und Weihnachtsansprache. Im weiteren Verlauf der Feier erregten die beiden Theateraufführungen „Weihnacht im Forsthaus" und „Sei niemals hart" allgemeines Gefallen. (kg)

**Gelsenkirchen-Recklinghäuser Kreiskonferenz der Blaukreuzvereine.** Im evangelischen Gemeindesaal in Buer hielt am Freitag der Kreisverband Gelsenkirchen-Recklinghausen der Blaukreuzvereine seine Kreiskonferenz ab. Zu dieser Tagung waren etwa 400 Delegierte aus Gelsenkirchen, Buer, Horst, Recklinghausen, Gladbeck, Bottrop, sowie aus den westlichen Landgemeinden erschienen. Der Kreisvorsitzende Superintendent Kramm (Recklinghausen) konnte besonders Bundessekretär Tuschhoff begrüßen, der als Vertreter der Bundeszentrale ein längeres Referat über das Elend in Trinkerfamilien hielt. Darum hätte jeder Anhänger des Blaukreuzgedankens ganz besondere Pflichten zu erfüllen. Es gelte jetzt, durch tätige Arbeit mit Hand anzulegen an den Wiederaufbau des Volkes und der Volksgesundheit. (kg)

*

## Schrebergärten in Hassel.

**Generalversammlung des Gartenbauvereins Hassel.**

Der Gartenbauverein Hassel hielt am Freitag um 15 Uhr seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Urban gedachte in seiner Begrüßungsansprache der vier im Laufe des Jahres gestorbenen Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Kassen- und Geschäftsbericht ergab einen zufriedenstellenden Ueberschuß. Darauf gab der Vorsitzende den Haushaltsvoranschlag für das kommende Rechnungsjahr bekannt. Die Jugendpflege soll hiernach im folgenden Jahr besonders bedacht werden. Das Ernte-, Sommer- und Jugendfest wird in der herkömmlichen Weise auch im neuen Jahr gefeiert. Ebenso findet der Blumenwettbewerb wieder statt. Ein besonderer Posten wurde schließlich für die Schädlingsbekämpfung eingesetzt. In der Februar-Versammlung ist ein Vortrag über krebsfeste Kartoffeln von der Pflanzenschutzstelle Münster, im Mai spricht Provinzialjugendpfleger Hahn (Dortmund) über die Jugendpflege, und im November findet ein


# Unser neuer Roman!

**Hans Possendorf:**

# „Graf Lewenborg und die Vagantin."

**Unser Roman „Hochglück" ist zu Ende. Das Werk von Friedrich Lange führte in die Alpen und zeigte die Bergmenschen, wie sie sind. Aus vielen Zuschriften haben wir feststellen können, daß der Roman überall gern gelesen worden ist. Der neue Roman „Graf Lewenborg und die Vagantin" vermittelt uns wieder die Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Hans Possendorf, den unsere Leser aus früheren Romanen her noch sicher im besten Gedächtnis haben. Der neue Roman führt in das bunte Leben um die Zeit des 30jährigen Krieges und zeigt das Schicksal eines Mädchens, das mit den Soldaten zog, ihre Künste zeigte und worüber ein dunkles Geheimnis lagerte. Hans Possendorf hat das Leben dieses Mädchens und der damit verbundenen Personen wunderbar geschildert. Auch dieser Roman wird eine dankbare Leserschaft finden.**



Das ist der... GROSSE INVENTUR-VERKAUF

---auf den alle unsere Kunden so neugierig sind!----

--und mit Recht, denn in unserem Inventur-Verkauf bedeutet jeder Preis im Vergleich zur Qualität der Waren einen Rekord an Billigkeit und für Sie ganz einfach

Die Kaufgelegenheit für jeden, der sparen will!

**Wie immer kommen auch jetzt große Posten guter Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf!**

**Außerdem gewähren wir auf alle Waren (mit Ausnahme von Markenartikeln, Garnen, Kurzwaren sowie der rot gezeichneten Waren) einen Rabatt von**

# 10 Prozent

WEISER — GUT U. BILLIG — BUER





**INVENTUR-VERKAUF**
**Beginn Montag, den 9. Januar 8½ Uhr**

Grundmann ESSEN

**Seit Monaten warten Sie darauf!**
**Jetzt**
ist es Tatsache, daß Sie unsere hochwertigen Mäntel und Kleider, Pelze und Strickwaren zum Teil 50 % bis 75 % billiger kaufen können


MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Ein Abend im Zeichen der Operette

## „Die Fledermaus"

**im Hans-Sachs-Haus.**

Johann Strauß' unvergängliches Werk, die Fledermaus", die anmutigste und beschwingteste aller deutschen Operetten, ging am Freitagabend im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses über die Bretter. Lebensnerv dieser Musik ist der Walzer, der alte, echte Wiener Walzer. Sein Rhythmus trägt das ganze Spiel, durchpulst nicht nur die Musik, sondern beschwingt auch die Handlung, Walzerseligkeit durchbricht die Höhepunkte des Spiels mit schäumender Lebendigkeit, wenn es mit echtem Wiener Operettentempo abrollt. Dazu gehört jene gewisse „Schmissigkeit", von der man wohl schwer sagen kann, woraus sie eigentlich besteht, die man eigentlich am ehesten merkt, wenn — sie nicht vorhanden ist. Und daß das Orchester an diesem Abend sehr schmissig gespielt hätte, kann man eigentlich nicht behaupten. Hier ist überhaupt der wunde Punkt dieser Gastspiele. Dr. Friedmann war wohl nach besten Kräften bemüht, der Sache Schwung zu geben, aber wenn dann die Geigen nicht „singen", dann fehlt eben etwas. Zu einer schmissigen Musik gehört auch ein gewisses genießerisches Rubatospiel, zu dem in diesem Orchester höchstens Ansätze vorhanden waren, die aber zu grob waren — es fehlte die „Feineinstellung" —, und so ging denn der musikalischen Seite der Sache die letzte pikante Würze ab.

Wenn gleichwohl die Aufführung als Ganzes genommen zufriedenstellte, so ist das den Darstellern zu danken. Paul Hochheim, in dessen Händen auch die Spielleitung lag, gab dem Eisenstein die Note des liebenswürdigen Schwerenöters, war auch ein bißchen Bonvivant, hatte aber zu seinem schätzenswerten schauspielerischen Eigenschaften auch eine ganz annehmbare Stimme einzusetzen. Seine Gattin Rosalinde: die große Dame, von Lissi Riemecz nicht nur mit einer stattlichen Figur ausgestattet, sondern auch mit musikalischer Anmut, und das stand ihr gut, zumal sie sich vor unangebrachter Uebertreibung hütete. Eine Prachtleistung war der Alfred des Dr. Hanns van Löwen; man konnte es vollauf verstehen, daß Rosalinde in diesen Tenor verliebt war. Daß Otto Böhnke seine Rolle als Dr. Falk genau so ausfüllte, kann man nicht behaupten. Recht frisch und quicklebendig war Adele, das Kammermädchen (Valerie de Lattre). Man glaubte es ihr, daß sie eigentlich auf die Bühne gehöre; aber welches Fach? Am ehesten vielleicht als Koloraturstar, zu dem sie einen ganz netten Anlauf machte, wenn es auch an Fülle und Tragfähigkeit der Stimme noch etwas fehlt. Ich hätte nur einmal sehen mögen, wenn sie wirklich eine Toilette „ihrer Gnädigen" getragen hätte! Karl Bergmann war in seiner Rolle als Gefängnisdirektor Frank am besten in der Champagnerseligkeit im letzten Akt, während die „Froschperspektive" des Gefängniswärters als Inkarnation des Fuselgeistes erschien, der wirklichen Geist weitgehend betäubt hatte. Zu nennen wäre dann noch Lotte Zara als Prinz Orlowski und Rolf Burmeister als Advokat Dr. Blind.

Höhepunkt des Spiels war die große Festszene des zweiten Aktes, die auch in den Ensembleszenen sehr gut geriet. Weniger festlich war freilich die dürftige Dekoration des Bühnenspiels. Das sehr zahlreich erschienene Publikum dankte mit herzlichem Beifall, wobei es einen Extraapplaus für einen mit graziler Anmut von Elloisch Foth getanzten Straußschen Walzer gab, der — natürlich — wiederholt werden mußte.

*

## „Der Teufelsreiter."

**Gastspiel des Oberhausener Stadttheaters in Buer.**

Der Schöpfer der sozusagen unsterblichen Operetten „Csardasfürstin" und „Gräfin Marisa" feiert in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Grunde wurde Donnerstagabend in der „Schauburg" in Buer sein jüngstes Werk: „Der Teufelsreiter" den Theaterfreunden präsentiert. Und zwar war es diesmal das Oberhausener Stadttheater, das des großen Komponisten Emmerich Kalman Meisterwerk — das Buch stammt von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch — „Der Teufelsreiter" dem Buerschen Theaterpublikum bot. Für die Regie zeichnete Peps Graf verantwortlich. Seine Regieführung und Hermann Sottensträters Bühnenbilder halfen mit zum großen Erfolg des Abends. Bei dieser Gelegenheit sind auch sofort noch Friedel Adrians Tänze und Waltraut Metzgers Kostümentwürfe zu nennen. Die Operette führt hinein in das Wiener Hofleben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und die Bühnenbilder brachten einmal die kaiserliche Hofreitschule in Wien und dann das alte Preßburger Königsschloß. Die Choreinstudierung hatte Hanns Friedrich Nolte übernommen. Die größte Aufgabe hatte Graf Sandor — der Teufelsreiter — in dieser Operette zu bestehen. Die Rolle dieses temperamentvollen — manchmal vielleicht ein bißchen sehr viel? — feurigen Husarenoffiziers, im Volksmund der Teufelsreiter genannt, hatte Hanns Werner Dieues übernommen. Mit seinem ersten Liede: „Willst du nicht was Liebes mir sagen?" schmeichelte er sich gleich in die Herzen des Publikums und in das — seiner zukünftigen Frau, des Fürsten Metternichs Tochter Leontine, Licca Cornes stand ihm als Leontine ebenbürtig zur Seite. Uebrigens eine sehr dankbare Rolle für eine Operettensängerin wie Licca Cornes eine ist. Fürst Metternich — Arno Ebert — beherrschte in ungewöhnlicher Charakterisierung die Szene. Neben ihm stand unbedingt gleichwertig Kaiserin Carolina Pia, Gemahlin des Kaisers Ferdinand von Oesterreich — Sophie Rieber. Unbedingt erwähnt zu werden verdient Peps Graf als Vigilant Pfleiderer, die rechte Hand des Polizeipräsidenten Sedlnitzky, den Karl Santori vom Hamborner Operettentheater darstellte. Der Humor kam in dem Teufelsreiter voll zur Geltung. Hier konnte Agi Neurasch als Tänzerin Anina Miramonti alle Zügel ihres Temperaments schießen lassen. Sie hielt vom ersten Augenblick ihres Auftretens an bis zu ihrem tollsten letzten Schlager: „Fräulein, Sie sind ein Schlager" die Zuschauer in ihrem Bann. In dem letzten Trio unterstützten sie vorzüglich Martin Knapfel als Fürst Howius von Monaco und Fritz Reilholz als sein Sohn Prinz Karl. Fritz Reilholz zeigte noch öfter, was er kann. So noch einmal mit Agi Morasch in dem Duett: „Schatz, du bist süß" ... und dann mit den Oberhausener Girls: „Küß mich, küß mich mitten auf den Mund." Aber auch sein Duett: „Wo nimmt man heute Geld her" mit Martin Knapfel gefiel dem Publikum. Ein Beweis dafür war der reiche Beifall, der den beiden Künstlern dankte. Für Abrundung der gefälligen Operette sorgten die ungarischen Magnaten und vor allem die „Siebener Husaren", die mit ihrem Liede: „Wir sind vom Siebener Husarenregiment" gleich die temperamentvollen, schneidigen Husarenoffiziere charakterisierten. (k)

# Ankündigungen.

## Morgenfeier im Georgshaus.

Aus Anlaß der Ausstellung von Hermann Peters findet heute 11,30 Uhr im Georgshaus eine kleine Feier statt. Frau Else Suhrmann singt, begleitet von Frau Lotte Moog, drei Lieder von Rudolf Peters: 1. Mittag, 2. Am Meeresstrande, 3. Weißer Flieder. Beigeordneter Dr. Schumacher hält eine Ansprache. Der Bechsteinflügel wurde von der Firma B. Nevries zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wurde inzwischen durch einige Werke aus Museums- und Privatbesitz ergänzt. U. a. stellte das Folkwang-Museum in Essen drei Zeichnungen von Hermann Peters zur Verfügung.

## „Florian Geyer",

Gerhart Hauptmanns historisches Drama wird am Donnerstag, den 12. Januar, in der Gelsenkirchener Stadthalle durch das Bochumer Stadttheater aufgeführt. Ueber die erfolgreichen Aufführungen dieses Stückes in Bochum berichten die Pressestimmen: „Die Aufgabe glänzend gelöst ... Das Haus gepackt und gebannt ... Eine Aufführung, überschüttet mit stürmischem Applaus." Hauptdarsteller: Maria Korten, Adele Schönfeld, Willi Busch (Titelrolle), Curt Bartz, Gerhard Meinecke, Walter Kaltheuner, Gerhard Geisler, Willi Schröder. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Spieldauer 3 Stunden. Nichtvormieter erhalten Karten zu 3,20, 2,50, 1,90, 1,30 und 0,95 RM. im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Donnerstag an der Abendkasse.

## Vereinigung für Kunst und Wissen.

**Der sprachliche Ausdruck unserer Zeit.**

Im Rahmen der Akademischen Kurse für Lehrerbildung spricht am kommenden Mittwoch um 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums Professor Fritz Klatt, der Leiter des Volkshochschulheims Prerow, über den sprachlichen Ausdruck unserer Zeit. Da dieses Thema schon ganz allgemein großes Interesse beansprucht, wird dieser Vortragsabend der Akademischen Kurse gemeinschaftlich mit der Vereinigung aufgezogen. Unsere Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Zu dem von der „Deutschen Frauenkultur, Gruppe Gelsenkirchen" am Dienstag im Hotel zur Post veranstalteten Vortrag über die Düsseldorfer Intendantin Louise Dumont „Ein Frauenleben unserer Zeit" haben die Mitglieder bei Vorzeigung der gültigen Mitgliedskarte verbilligten Eintritt (20 Pfg.)

**Filmball in Essen.** Der Kartenverkauf für den „Defiba", den Deutschen Filmball, der am 14. Januar im Saalbau stattfindet, nimmt täglich zu, so daß dringend zu empfehlen ist, sich Karten zu sichern. Kapellmeister Schafgans spielt mit dem Lichtburg-Orchester im großen Saal auf einem fahrbaren Dampfer, der in einer Rheinlandschaft steht. Kapellmeister Herrguth spielt mit seinem Ufa-Orchester in einem Saal, der unter der Devise „Der Kongreß tanzt" steht. Ein Pußtasaal mit Zigeunermusik, ein Grinzing-Saal mit Schrammelmusik sind da, jeder Geschmack kommt also auf seine Rechnung. Nach Mitternacht wird Gustav Jacobi Filmstars und Gäste begrüßen. Willi Ostermann kommt aus Düsseldorf und trägt seine Schlager vor, Senin Glazaroff mit seinem unübertrefflichen Russenensemble wird sich den Gästen vorstellen. Da kein Weinzwang besteht, entstehen für den Besucher weiter keine größeren Ausgaben. Jedem wird es also möglich sein, diesem einmaligen grandiosen Filmball beizuwohnen. Von den Filmstars haben bis jetzt zugesagt: Alfred Abel, Gustav Jacobi, Karl Jöken, Charles Willy Kaiser, Gerda Maurus, Willy Ostermann, Lee Parry, Anton Pointer, Adalbert von Schlettow, Ellen Schwannecke, Peter Voß.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Zeuge Bln. SW 19




in unserem — Montag, den 9. Januar, Schlag 9 Uhr morgens — beginnenden

**Inventur-Verkauf!**

Raus die Anzüge! Raus die Mäntel! Raus die gute Herrenkleidung, in der eigenen Kleiderfabrik angefertigt.

Deshalb verkaufen wir die guten, schönen Winter-Ulster, Winter-Paletots, Winter-Mäntel und Winter-Anzüge

Stück für Stück

**zum halben Preis!**

Auf alle nicht so etikettierten Waren geben wir

**20—30% Rabatt**

Vorteile über Vorteile! Da gibt's nur eins: schleunigst zum „Kurzen Weg" — sonst ist schon zuviel weg! Hier ist die kostbare Adresse




Ein **Inventur-Verkauf**

Beachten Sie am Sonntag unsere Schaufenster-Dekoration!




die größte Sensation des Jahres!
Beginn: Montag 8.30 Uhr
Niemand vermag mehr zu bieten.

**Appelrath-Cüpper**
Gelsenkirchen Bahnhofstraße 49
Das Fachgeschäft für schöne Damen-, Kinder-Kleidung und Putz.

# C & M-INVENTUR-VERKAUF

**die günstige Kaufgelegenheit**

**Sehr vorteilhafte Sonderposten in allen Abteilungen**

Auf alle nicht hier aufgeführten Artikel mit Ausnahme sämtlicher Garne, Kurzwaren und Markenartikel sowie der mit „netto" bezeichneten Waren gewähren wir während des INVENTUR-VERKAUFS **10% RABATT**

## Damen-Mäntel

*ganz bedeutend unter Preis*

**Serie 1**
Damen-Sportmäntel aus englisch gemusterten Stoffen, ganz gefüttert, oder
Mäntel mit Pelz ganz gefüttert . . . . . **5.00**

**Serie 2**
Mäntel mit hübschen Pelzen, ganz gefüttert, oder
Sport- und Lodenmäntel **10.00**

**Serie 3**
Reinwollene Mäntel aus guten Stoffen, in braun und grau, mit echtem Opossumkragen, ganz gefüttert, oder
Sportmäntel nur beste Qualitäten, ganz gefüttert . . . . . **15.00**

**Serie 4**
Reinwollene Mäntel in marengo und schwarz, mit hübschem Sealkragen, ganz gefüttert, in großen Weiten **20.00**

**Serie 5**
Gute reinwollene Mäntel schwarz, ganz gefüttert, mit Fehkrawatte . . . . . **25.00**

**Serie 6**
Aparte Damenmäntel aus prima reinwollenen Stoffen, in schwarz und marengo, mit großem echtem Skunks-Opossum- od. schwarzem Persianer-Kragen od. mit hübscher Fehkrawatte . . . . . **30.00**

**Serie 7**
Hochmoderne Mäntel beste Qualitäten, tadellos sitzend, mit Feh- oder Opossumkragen, ganz a. Maroc **35.00**

Kinder-Mäntel Größe 42—50, **ganz besonders preiswert** . . . . . **1.10**

Kinder-Kleidchen Größe 42—55, aus hübschen Stoffen . . . . . Stück **95 ₰**

Kinder-Kleidchen Größe 42—55, aus guten einfarbigen Stoffen, in rot u. bleu Stück **1.70**

Waschsamt-Kleidchen in einfarbig u. bedruckt, reizende Farbstellungen, **ganz besonders preiswert**, Größe 45 . . . Stück **1.70**
jede weitere Größe 20 ₰ mehr

## Trotz dieser Preise nur Qualitätsware

### Kleiderstoffe

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meter | 20 ₰ | 35 ₰ | 50 ₰ | 65 ₰ | 75 ₰ | 1.00 | 1.25 | 1.50 |

### Mantel- und Kostümstoffe

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meter | 50 ₰ | 75 ₰ | 1.00 | 1.50 | 2.50 | 3.50 | 5.00 |

### Einfarbige Seidenstoffe

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meter | 30 ₰ | 50 ₰ | 75 ₰ | 1.00 | 1.25 | 1.50 | 2.00 | 2.50 |

### Kunstseid. Maroc u. Hammerschlag (bedruckt)

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Meter | 75 ₰ | 1.00 | 1.25 | 1.50 | 2.00 | 2.50 |

**Bedruckte Waschsamte**

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|
| Meter | 40 ₰ | 75 ₰ | 1.00 | 1.25 |

### Herrenstoffe

| Serie | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meter | 50 ₰ | 75 ₰ | 1.00 | 1.50 | 2.50 | 3.50 | 5.00 |

**Maco-Popeline**

| Serie | 1 | 2 | 3 |
|---|---|---|---|
| Meter | 50 ₰ | 65 ₰ | 75 ₰ |

**Ein Posten Serge** solides Mantelfutter, in allen Modefarben

| ca. 80 cm br. | ca. 140 cm br. |
|---|---|
| Meter 45 ₰ | Meter 90 ₰ |

**Seiden-Trikot** gute maschenfeste Qualität, in großem Farbensortiment, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **1.65 1.25**

## Teppiche und Gardinen

**Haargarn-Teppiche**
nur reine Haargarnqualitäten, in einer Riesenauswahl moderner Muster

| Ca. 165/235 cm | | Ca. 200/300 cm | | | Ca. 250/350 cm | | | 300/400 cm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17.00 | 25.20 | 19.00 | 25.00 | 32.40 | 38.00 | 52.00 | 56.70 | 79.20 |

**Haargarnläufer** reine Haargarnware, ca. 65/67 cm br., in mod. Streifen Meter 3.80, 2.60, 2.20, 1.90, 1.75, **1.05**

**Jacquard-Haargarnläufer** ca. 65/67 cm breit, in neuzeitlicher Musterauswahl . . . . . Meter 4.50, 4.05, 3.75, 3.50, **2.40**

**Velourläufer** solide Qualitäten, ca. 67 cm breit, in großer Musterauswahl Meter 7.-, 6.10, 5.85, 5.00, **3.40**

**Erstklassige deutsche Marken-Teppiche und -Läufer**
z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern oder Restbestände
**ganz bedeutend herabgesetzt.**

**Landhausgardinen** in großer Auswahl . . . . . Meter 55, 40, 25, 22, 15, **4 ₰**

**Store-Meterware** in modernen Ausführungen . . Meter 3.50, 2.25, 1.90. 90, 70, **25 ₰**

## Wäschestoffe

**Hemdentuch** ca. 80 cm breit, . . . . Meter **15 ₰**

**Cretonne** ca. 80 cm breit, **kräftige westfälische und süddeutsche Erzeugnisse, für deren Güte wir jede Gewähr leisten** . . . Meter 35 ₰, 28 ₰, 25 ₰, **20 ₰**

**Renforcé** beste süddeutsche Qualitäten, ca. 80 cm breit, Meter 59 ₰, 53 ₰, **35 ₰**

**Bettdamaste** gute glanzreiche Qualitäten, in einer großen Auswahl moderner Muster

| ca. 130 cm | | | ca. 160 cm breit | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Meter 40 ₰ | 65 ₰ | 85 ₰ | 85 ₰ | 95 ₰ | 1.10 |

**Haustuch** ca. 150 cm breit, solide Bettuchware, **besonders vorteilhaft** Meter 75, 65, **40 ₰**

**Haustuch** extra schwere Bettuchware, ca. 160 cm breit . . . . Meter 1.08, **99 ₰**

**Rohnessel**
in unsern bekannt guten Qualitäten, zu außergewöhnlich billigen Sonderpreisen.

## Bunte Baumwollwaren

**Feinsiamosen** ca. 120 cm breit, erstklassige Erzeugnisse, gestreift, kariert u. einfarbig, Meter 86 ₰, 59 ₰, 50 ₰, **35 ₰**

**Indanthren-Druck** ca. 70/80 cm breit, sehr geeignet für Schürzen und Kleider, in reichhaltiger Musterauswahl Meter 54 ₰, 50 ₰, **35 ₰**

**Oxford, gerauht** für praktische Sporthemden, ca. 80 cm breit Meter 54, 50, 38, **25 ₰**

**Sport- und Pyjamaflanelle** ca. 70/75 cm breit, erstklassige Qualitäten, in aparter Ausmusterung, Meter 41 ₰, 35 ₰, 29 ₰, 22 ₰, **18 ₰**

**Hemden-Biber** ca. 70 cm breit, gutgerauhte Qualität . . . . . Meter **18 ₰**

**Kleider-Velour** für warme Hauskleider, gute Strapazierqualitäten, ca. 70 cm breit, in reichhaltiger Musterauswahl Meter 72 ₰, 59 ₰, 50 ₰, **30 ₰**

**Bettuchbiber** ca. 150 cm breit, strapazierfähige Qualitäten, in grau-, mode- und rotgestreift Meter 1.26, 1.22, 90 ₰, 75 ₰, **60 ₰**

**Besondere Gelegenheit**
**Restposten Dekorationsstoffe**
**ungewöhnlich billig!**

| Bedruckte und einfarbige Kunstseide | Einfarbige Kunstseide | Primakunstseide |
|---|---|---|
| ca. 120 cm br. | ca. 120 cm br. | ca. 120 cm br. |
| Meter 65 ₰ | Meter 90 ₰ | einfarbig, Mtr. 1.25 1.50 |

**Kunstseidene Jacquardstoffe** ca. 120 cm breit, in vielen, neuzeitlichen Mustern und Farbstellungen Meter 2.50, 1.70. 1.25. 95 ₰, **85 ₰**

**Mengenabgabe vorbehalten. • An den ersten 3 Tagen des Inventur-Verkaufs findet kein Umtausch statt.**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN *

# CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

**Unser Erfrischungsraum ist durchgehend geöffnet.**

**ESSEN**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Aus unserem Verbreitungsgebiet

## Stadt Wattenscheid

**Einbruch.** In der Nacht zum Freitag wurde in das Konsumgeschäft „Wohlfahrt", Monstadtstraße 25, eingebrochen. Entwendet wurden 30 RM. eine Seite Speck und zwei Würste.

## Stadt Wanne-Eickel

**Folgende Fahrräder wurden gestohlen:** Am Donnerstag zwischen 17.45 und 18.30 Uhr vom Hause Feldkampstraße 22 ein Herrenfahrrad, Marke Hansa Nr. 28081; vor der Ortskrankenkasse an der Märkischenstraße ein Damenfahrrad, Marke Falter, Nr. unbekannt; in der Nacht aus einem Stall in der Bielefelderstraße ein Herrenfahrrad, Marke Torpedo-Spezial, Nr. 363349.

**Diebstahl.** Einem Schlosser wurde von einem Schemel an der Theke in der Wirtschaft B. in der Hindenburgstraße eine schwarze Aktentasche, in der sich ein Hammer, vier verschiedene Kombinationszangen, eine Beißzange, drei kleine Zangen, vier Schraubenzieher, zwei elektrische Fassungen, zwei Schaltungen und zwei Steckkontakte befanden, gestohlen.

**Auf der Straße angefallen.** Am Donnerstag gegen 23.50 Uhr wurden der Arbeiter Otto W. und dessen Sohn ohne besonderen Grund auf der Horsthauserstraße von vier Personen angegriffen, geschlagen und dabei am Kopfe erheblich verletzt. Beide konnten jedoch allein ihre Wohnung aufsuchen. Einer der Täter ist bekannt. Anzeige wurde erstattet.

**Kuhhäuser - Jugendgruppe Röhlinghausen.** Der Kameradschaftsabend am Donnerstag, der starken Besuch aufzuweisen hatte, wurde in Verbinderung des Führers vom Unterführer Schulz geleitet. Auf die am kommenden Sonntag in der Stadthalle stattfindende Reichsgründungsfeier und Militärkonzerte wurde hingewiesen. Die Jugendgruppe tritt am 15. Januar um 10.30 Uhr am Vereinsheim zur Teilnahme an der Reichsgründungsfeier an. (br)

**Evang. Beamtenverein.** Mittwoch um 20 Uhr Versammlung mit Vorstandswahl bei Rendel, Hindenburgstraße; Studienrat Pfisterer (Bochum) wird einen Vortrag halten. — Evang. Arbeiterverein Eickel 1. Heute, 16 Uhr, Generalversammlung. (br)

**Aus den evang. Vereinen.** Der evang. Arbeiterverein Eickel hat heute 16 Uhr bei Rendel seine Jahreshauptversammlung. — Die Versammlung des evang. Beamtenvereins findet diesmal in Eickel und zwar Mittwoch 20 Uhr bei Rendel statt. — Nach den Ferien ist am Donnerstagnachmittag die erste Arbeitsstunde des Frauenvereins Wanne-Süd. — Der Missionsfrauenverein Eickel hat Montag 19.30 Uhr Arbeitsstunde. (Ae)

**„In Eis und Schnee."** Heute nachmittag findet in der Stadthalle wiederum ein Volksbildungsabend statt. Hans Bellessem (Klavier) und Walter Schreyer (Lichtbildervortrag) wirken mit. „Der weiße Sport" steht im Mittelpunkt der Veranstaltung. (Ae)

## Kray

**Die Zahl der in Kray noch tätigen Beamten** vermindert sich nach und nach. So wurde in letzter Zeit auch der bisherige Standesbeamte Amtmann Sehr nach Essen versetzt, nachdem er sein 25jähriges Dienst- und Ortsjubiläum in Kray noch feiern durfte. Sein Amt als Standesbeamter im Stadtbezirk Kray wird von Verwaltungsdirektor Behr übernommen.

**Vom Freiw. Arbeitsdienst.** Durch die Einrichtung des männlichen freiwilligen Arbeitsdienstes der evang. Kirchengemeinde wird nun die Schrebergartenanlage an der Josef- und Siepenstraße fertiggestellt. 30 junge Männer unter 25 Jahren arbeiten täglich unter Leitung eines städtischen Beamten. Von der Anlage von Wochenendlauben in den Gärten muß wegen der Finanzlage der Stadt Abstand genommen werden. Die Kleingärten sind bereits schon alle vergeben.

## Katernberg

**Die Zahlung der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene** findet am 13. Januar statt und zwar von 15.30 bis 16.30 Uhr für den Ortsteil Katernberg, von 16.30 bis 17.15 Uhr für den Ortsteil Schonnebeck und Frillendorf, von 17.30 bis 18.30 Uhr für den Ortsteil Stoppenberg im Rathaus Essen-Stoppenberg, Zimmer 6. (So)

**Kriegerverein.** Heute, 11 Uhr, Hauptversammlung. — Kavallerieverein „Fürst Blücher". Heute, 17 Uhr, Hauptversammlung. (So)

**Begräbnishilfskasse der evang. Kirchengemeinde.** Die Jahreshauptversammlung findet heute im Gemeindehaus statt. (So)

**Der Gartenbauverein** hält Mittwoch, den 11. Jan., im Lokal Wenner durch Diplom-Gartenbau-Oberinspektor Wirth einen lehrreichen Lichtbildervortrag ab. Thema: „Schädlingsbekämpfung." (So)

**Zur Einrichtung einer Sparkassennebenstelle.** In Katernberg sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, eine Nebenstelle der städtischen Sparkasse in diesem Stadtteil einzurichten. Bisher besteht hier nur eine Annahmestelle, so daß zwar Einzahlungen getätigt werden können. Die Sparkasse hat sich entschlossen, dem Wunsche Katernbergs auf Einrichtung einer Nebenstelle nachzukommen, jedoch war ein Lokal vorgesehen, das nicht als günstig angesehen werden kann. Im Laufe der Aussprache im Verkehrsverein stellte sich heraus, daß im Amtsgebäude die Einrichtung einer Sparkassennebenstelle sehr gut möglich ist, zumal das Gebäude sich in den Händen der Stadt befindet. Noch günstigere Aufnahme fand der Vorschlag, der Stadt zu empfehlen, die Nebenstelle in dem leerstehenden Geschäftshaus an der Ecke Kaiser- und Mittelstraße einzurichten. (So)

## Westerholt

**Das neue Krankentransportauto der Sanitätskolonne** ist endlich da! Der Wirt Kamemann hat einige frühere Stallungen zur Verfügung gestellt, die durch freiwilligen Arbeitsdienst der Kolonnenmitglieder zu einer Garage ausgebaut worden sind. Durch eine von der Ringstraße passierbare Einfahrt gelangt man in einem mit Zentralheizung, Licht und Wasserleitung versehenen Raum, in denen das Auto untergebracht ist. Ein Wohnraum, in dem sich der wachhabende Sanitäter aufhalten wird, schließt sich der Garage an. Unter der Telephonnummer 30380 ist die Wache zu erreichen. Leider sind der Kolonne von gewisser Seite Schwierigkeiten bereitet worden; so erschien vor einigen Tagen im „Ruhr-Echo" ein Artikel, der die neue Einrichtung sowie einige Sanitäter derart mit Schmutz bewarf, daß an dieser Stelle gesagt werden muß: die angeblichen Verleumdungen beruhen auf Unwahrheit. Der Bevölkerung von Westerholt und Bertlich stehen die Leistungen und Opferfreudigkeit der Sanitätskolonne zu hoch, als daß sie so einer Beschimpfung Glauben schenken würde. ÷

**Taubenzüchter!** Heute, 16 Uhr, findet im Gasthof „Zum Weiher" in Bertlich eine Versammlung statt, in der eine neue Reisevereinigung, mit dem Anschluß an den Westbund, gegründet werden soll ÷

**Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen** hält um 15 Uhr im Lokal Bredenbrock seine Jahreshauptversammlung ab. ÷

## Gladbeck

**Persönliches.** Anläßlich der Weihnachtsfeier des Kriegervereins Rentfort, wurde dem Mitbegründer und Kameraden Adolf Hartmann durch den Vorsitzenden das Verdienstkreuz 2. Klasse des preußischen Landeskriegerverbandes überreicht. (W)

**Neuer Sportplatz.** Auf dem Gelände des Polizeihundevereins soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ein neuer Sportplatz erstehen. Zurzeit verhandelt der Polizeihundeverein mit der Stadt, um einen geeigneten Ersatz für den Platz zu erhalten. (b)

**Die Kleinwohnungen** an der Lohstraße konnten unter den günstigsten Witterungsverhältnissen fertiggestellt werden. Abgesehen von kleinen Innenarbeiten werden die Besitzer in die Lage versetzt, die Vermietung schon ehestens vorzunehmen. — Auch die Bergmannssiedlung an der Bottroperstraße schreitet rüstig vorwärts. (b)

**Besuch um Mitternacht.** Der Inhaber eines Kaufhauses an der Kaiserstraße, der abends spät noch in seiner Wohnung saß, wurde plötzlich gegen Mitternacht durch einen lauten Krach darauf aufmerksam gemacht, daß Einbrecher versuchten, durch ein Schaufenster ins Haus einzudringen. Er lief sofort die Straße hinunter, bemerkte aber von den Einbrechern nichts mehr, mußte aber feststellen, daß man mit einem Stein eine Schaufensterscheibe zertrümmert und einen Mantel aus dem Schaufenster gestohlen hatte. (t)

## Marl

**Marler Kulturgemeinschaft.** Am Freitag wird der bekannte Dichterkomponist und Schriftsteller Dr. Max Burkhardt hier weilen, um seine „Historischen Tanzbilder" vorführen zu lassen, zu denen er Dichtungen verfaßt hat, die jeden Tanz kulturgeschichtlich erklären, und die er in vollendeter Weise selbst spricht. Zur Darstellung gelangen: 1. altchinesische Ballade, 2. altägyptischer Tempeltanz, 3. griechischer Panathenäentanz, 4. die Büßerin (Ausdrucksstudie), 5. sizilischer Bauerntanz, 6. der Wolgaschiffer, 7. holländischer Meistchetanz, 8. an der schönen blauen Donau. Dr. Burkhardt ist Dozent der Arndt- und Schleiermacher-Hochschule in Berlin. Der Oeffentlichkeit ist er bekannt geworden durch seine Opern, Sinfonien, Chorwerke, Lieder, Kammermusiken und einen humoristischen Roman. Partnerin Burkhardts bei den „Historischen Tanzbildern" ist Annagerda Wentzel, die der alten Tanzlehrerfamilie der Holtkreters entstammt und von Paul Mürisch, Kurt von Paauet-Leon, Hans Gerard und Mary Zimmermann ausgebildet wurde.

## Landrat Dr. Schencking †.

Nach langer Krankheit ist in Recklinghausen Landrat Dr. Schencking am Samstagmorgen im Alter von 46 Jahren gestorben. Er war seit 1928 Landrat des Kreises Recklinghausen und folgte in dieser Stelle dem damals zum Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes ernannten Landrat Dr. Huester. Dr. Schenckings Verdienste um die Hebung von Wirtschaft und Verkehr im West sind sehr groß; seiner Initiative ist zum großen Teil die Ausstattung des Halterner Sees und vieles andere zu verdanken.

Landrat Dr. Schencking wurde am 14. Mai 1887 als Sohn einer der ältesten westfälischen Bauern-Adelsfamilien im Kreise Tecklenburg geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Rheine studierte er an den Universitäten München, Paris, Kiel, Leipzig und Münster Rechts- und Staatswissenschaften und bestand im Jahre 1911 beim Oberlandesgericht in Hamm seine Referendarprüfung. Er trat als Einjährig-Freiwilliger beim kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14 ein und zog zu Kriegsbeginn als Leutnant der Reserve mit dem aktiven Regiment ins Feld. Den ganzen Krieg verbrachte er an der Front und kehrte mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet in die Heimat zurück.

Als Landrat des größten preußischen Landkreises kam Dr. Schencking in die schärfsten Eingemeindungskämpfe hinein, wobei er energisch und konsequent die Idee des Großlandkreises als gleichberechtigt gegenüber den Großstädten der Industrielandschaft betonte und durch sein energisches Auftreten gegenüber Regierung und Parlamentariern erreichte, daß der Bestand des Landkreises nicht nur unversehrt erhalten blieb, sondern der Kreis durch Zuteilung von Stadt und Amt Haltern vergrößert wurde, die bis dahin zum Kreise Coesfeld gehörten.

Mit dem Gestorbenen ist nicht nur ein hochbefähigter Verwaltungsbeamter, sondern auch ein ehrenhafter Mensch von wertvollsten moralischen Qualitäten aus dem Leben gegangen, viel zu früh für den Kreis, den er mit vorbildlicher Treue verwaltete, wie für die Seinen. (f)

## Die letzten Vorbereitungen




**Riesige Leuchtbuchstaben werden an einem Warenhaus montiert.**

um die Käufer und vor allem die Hausfrauen auf das große Ereignis aufmerksam zu machen: „Inventur-Verkauf!" Vom zweifenstrigen Laden bis zum riesigen Warenhaus rüstet sich nun alles zu der großen Preisschlacht, genannt „Inventur-Verkauf", der seinen Anfang nehmen wird.


**Weit unter Selbstkostenpreis**

stellt uns die Lingel-Schuhfabrik

**zum Jnventur-Verkauf**

echte Lingel-Herrenschuhe mit kleinen Schönheitsfehlern und Reisemuster zum Preise von M. 6.85 zur Verfügung, ohne Rücksicht auf die bekannten, bedeutend höheren Ladenpreise.

Jedes Paar Schuhe dieser Art ist besonders gekennzeichnet.

Verkauf nur solange Vorrat reicht.

**6.85**

DIE FABRIK FÜR Lingel HERRENSCHUHE Seit 1872

**LINGEL**

Beginn 9. Januar 1933.

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 69.


# Graf Lewenborg und die Vagantin.

**Roman von Hans Possendorf**

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin Lichterfelde Ost.

1 [redacted] (Nachdruck verboten)

### Vor Prag.

Man mußte es Herrn Johann Christoph von Königsmark lassen: Nicht nur Schlachten, sondern auch Feste verstand er zu leiten.

Schon am vorhergehenden Abend hatte beim Empfang Seiner Durchlaucht am Weißen Berge alles vorzüglich geklappt. Aber der Knalleffekt — im wahren Sinne des Wortes — sollte jetzt erst kommen.

Als die Herren im Mittelpunkt des Hradschin, auf dem Platz vor der Hofburg, angelangt und von ihren Pferden abgesessen waren, winkte Herr von Königsmark mit dem Taschentuch nach dem Turm hinauf, und sofort schwenkte der Posten dort oben eine große Fahne.

Die Belagerungstruppen jenseits der Stadt sahen das Signal und machten sich zu der Ueberraschung bereit, die genau fünf Minuten später stattfinden sollte.

Während Herr von Königsmark den Pfalzgrafen und dessen Gefolge nun durch den ersten Burghof und dann die Treppe hinauf zu den Kaisergemächern geleitete, sah er immer wieder verstohlen auf das Zifferblatt vor seinem Nürnberger Ei, das er in der linken Hand verborgen hielt. Und er verstand es so geschickt einzurichten, daß gerade die verabredete Zeit vergangen war, als die Herren an das breite Fenster traten, um auf das prächtige Stadtbild des alten Prag hinabzuschauen.

„Ah!" rief der Pfalzgraf bewundernd aus. „Welch ein herrlicher . . ."

Er hatte wohl noch sagen wollen „Blick". Aber das Wort wurde ihm vom Munde abgeschnitten: Ein Donnern, Krachen und Blitzen hub an, wie er dergleichen noch nicht erlebt, und dann prasselte ein wahrer Regen von Geschossen und Feuerkugeln auf die belagerte Stadt hernieder.

Mehr als vierhundert schwedische Kanonen und Feuerwerfer waren drüben von der Ostseite her fast im gleichen Augenblick gegen Prag abgeschossen worden.

Das Getöse und der Anblick waren so überwältigend, daß Seine Fürstliche Durchlaucht, der Herr Pfalzgraf Karl Gustav, der neuernannte Generalissimus aller Truppen der schwedischen Krone, noch eine ganze Weile schwieg, nachdem es vorüber war.

Endlich sagte er, seine Rechte dem General von Königsmark und seine Linke dem General Wittenberg reichend: „Potz Wetter! Das nenne ich mir ein wackeres Willkommen, Ihr Herren!"

Ueber General von Königsmark brutales Schwerenötergesicht ging ein Schmunzeln der Erleichterung. Er hatte nämlich ein sehr schlechtes Gewissen gehabt, weil er es hier, nach der Eroberung der Prager Kleinseite und des Hradschin, doch etwas gar zu toll getrieben. Die letzten Worte des Pfalzgrafen hatten aber so huldvoll geklungen, daß die Besorgnisse des Generals, wegen seiner Uebergriffe von ihm zur Rechenschaft gezogen zu werden, immer mehr schwanden.

Und als der Pfalzgraf nun bat, ihm den Stand der Belagerung genau zu erläutern, da man von diesem Fenster aus den besten Ueberblick über die Stadt und ihre Umgebung habe, da tat es der Herr von Königsmark mit solcher Klarheit, und streute zwischen seine Erklärungen so treffend und beißende Scherze über die verzweifelte Lage des Feindes ein, daß der Generalissimus in immer bessere Laune geriet.

Zum Schluß der Erläuterungen sprach Herr von Königsmark die bestimmte Hoffnung aus, daß mit Hilfe eines so genialen Feldherrn wie des Pfalzgrafen und einer so großen und wohldisziplinierten Armee, wie sie der neue Generalissimus mitgebracht habe, auch das Endziel, die Eroberung der Prager Alt- und Neustadt, in wenigen Wochen erreicht werden würde.

Dann nahm die Besichtigung der Hofburg ihren Fortgang und fand ihr Ende in dem Gemach, wo einst ein furchtbarer Auftritt das Signal zum Ausbruch dieses längsten Krieges der Weltgeschichte gegeben hatte.

„Hier durch dieses Fenster hat man sie hinausgeworfen, die beiden Herren Kaiserlichen Statthalter nebst ihrem Sekretär!" erklärte Herr von Königsmark lachend, als ob es sich um die Erinnerung an einen gut gelungenen Scherz handele.

„Vor dreißig Jahren!" sagte der Pfalzgraf und nickte sinnend vor sich hin. „Dreißig Jahre — und noch immer dauert das Ringen. Wer weiß, wie lange noch!" Er trat dabei an das Fenster, sah in die Tiefe hinab und zog sich mit einem Ausruf des Schauderns wieder zurück.

„Vierzig Ellen hoch!" meinte Königsmark grinsend. „Die Herren müssen gute Knochen gehabt haben, daß sie diesen Sturz überstanden!"

„Wenn ich recht unterrichtet bin," erwiderte der Pfalzgraf, „so hatten sie das Glück, auf einen Kehrichthaufen zu landen, — nicht wahr?"

„Ganz recht! Sie fielen in den Mist, Euer Durchlaucht. Hoffen wir, daß es ein Symbol sei!"

Da löste sich des Pfalzgrafen Nachdenklichkeit in herzlichem Lachen, in das sein ganzes Gefolge von hohen Offizieren einstimmte. Und in bester Laune begab man sich zur Tafel, die in dem prächtigen Huldigungssaal der Hofburg gerichtet war. —

Als das üppige Bankett seinem Ende zuneigte und die Tafelrunde sich schon in zwanglose Gruppen aufgelöst hatte, ging Herr von Königsmark quer durch den Saal auf ein paar Offiziere zu, die plaudernd beieinander standen. Seine Schritte waren nicht mehr ganz sicher, denn selbst die Anwesenheit des Generalissimus hatte ihn nicht dazu vermocht, sich beim Trinken zu mäßigen.

Nun gab er einem der Offiziere, einem hochgewachsenen, schlanken Kürassier, einen derben Schlag auf den Rücken. „Hei, Lewenborg, alter Freund! Jetzt wollen wir auch mal ein Wörtchen miteinander reden!"

Der Angeredete, Obrist Harald Lewenborg, war unter dem unvermuteten Schlage nicht einmal zusammengezuckt. Ruhig wendete er sich nach dem General um und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Ihr wart ja bisher so beschäftigt, Königsmark, daß man euch noch nicht einmal beglückwünschen konnte. Wir wollten's schier nicht glauben, als die Nachricht kam, Ihr hättet die Kleinseite von Prag samt dem Hradschin genommen."

„Und ohne Verlust, mein Freund!" rief der General, während er seinen Arm unter den des Obersten schob und diesen mit sich zog. „Einen einzigen Toten und einen einzigen Blessierten habe ich gehabt."

„Das nenn ich seine Truppen schonen!" warf Lewenborg ein.

„Und Beute haben wir gemacht!" fuhr Königsmark fort. „Ich habe doch schon manch guten Fischzug in Deutschland getan. Aber was hier an Schätzen steckt, könnt Ihr euch nicht vorstellen, Lewenborg! Mancher von meinen Offizieren und Soldaten hat sich hier für sein ganzes Leben gesund gemacht."

„Und Ihr selbst seid wohl, nach allem, was man so hört, auch nicht zu kurz gekommen?" Der Obrist sah den General lächelnd von der Seite an.

„So, so? Was hört man denn?" fragte Herr von Königsmark lauernd.

„Ihr wißt, daß ich euch von Herzen halb Deutschland gönne, alter Freund," erwiderte Graf Lewenborg. „Doch Ihr solltet das nächste Mal zuverlässigere Leute dazu wählen, um euren Anteil abzufahren. Als ich vor sechs Wochen in Leipzig lag, kamen fünf große Planwagen durch die Stadt. Und eure Soldaten, die den Transport begleiteten, haben erzählt, die Wagen wären von oben bis unten mit Gold- und Silbergegenständen gefüllt, und dies sei die persönliche Seite des Herrn Generals von Königsmark."

Der General stampfte mit dem Fuße auf. „Schweinehunde, undankbares! Mit Zauche sollte man ihnen die Mäuler stopfen, anstatt mit Geld und Geschenken, wie ich gutmütiger Esel es getan habe!" Er blickte mit gerunzelten Brauen ein Weilchen vor sich hin. Dann zog er den Obristen noch mehr abseits und sagte eindringlich: „Lewenborg, Ihr seid der Einzige, zu dem ich Vertrauen habe. Bitte, gebt mir offen Bescheid, was bei Hofe in Stockholm und beim Stabe des Pfalzgrafen über mich in diesem Bezug bekannt und geredet worden ist. Ich muß wissen, woran ich bin."

„Nun, man hat sich über so manches aufgehalten," gab der Obrist zurück. „Nicht nur über die Menge der Beute, die Ihr für euch und eure Truppen behalten




**Inventurverkauf**

zu noch nie dagewesenen Preisen von

**Grotjahn & Co**

Wäschefabrik Hochstr. 45 am Betriebsbahnhof

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oberhemden | 2.90, 1.90, 0.95 | Damen-Nachthemden, Biber | 2.90 |
| Herren-Nachthemden solides Hemd atuch | 2.40 | Damen-Schlüp.er, gerauht, Gr. 42, | 0.69 |
| Herren-Nachthemden, Biber | 3.40 | Rohnessel, unsere bekannten Qualitäten | 0.21, 0.16 |
| Herren-Schlafanzüge | 4.75 | Hemdentuch, Südd. Qualität., 0.35, | 0.29 |
| Herren-Hosen, echt ägyptisches Mako, 2fädig | 1.60 | Wischtücher, 55 x 55 cm Bielefelder Reinleinen | 0.40 |
| Auf Strickwaren 20 bis 30 % | | Auf Mantel- und Kleiderstoffe 20 bis 30% | |

# Turnen * Spiel * Sport

## Lokalderby im Hockeysport.

### 555. 96 – Turnerclub 74 1:1. Ein gerechtes Remi.

Das bedeutendste Ereignis im Gelsenkirchener Hockeysport kam auf dem Platz an der Bergmannstraße zur Austragung. Beide Mannschaften traten in kompletter Aufstellung an. Nachdem sich die Nervosität auf beiden Seiten gelegt hat, kommt System in das Spiel. Die 96er dominieren durch die schnellen Flügelstürmer, die des öfteren das Tor der 74er bedrohen. Die glänzende Aufbauarbeit des 74er Mittelläufers sieht dann die 74er im Angriff. Hier ist es der Mittelstürmer im Verein mit dem guten Halblinken, der gefährliche Momente vor dem 96er Tor heraufbeschwört. In der 25. Minute wird der Bann gebrochen. Vor dem 96er Tor war „Bulli", nach einigem Geplänkel kann der Mittelstürmer von 74 aus etwa elf Meter Entfernung von rechts unhaltbar für den guten 96er Torhüter einschlagen. Kurz nach dem Anschlag nehmen die 96er eine Umstellung vor. Jetzt hat der Sturm an Durchschlagskraft gewonnen, doch kann die glänzende 74er Verteidigung vorerst noch gegnerische Erfolge verhindern. In der 20. Minute gelingt den 96ern der verdiente Ausgleich. Nach einer Strafecke kann der Mittelstürmer sehr placiert einsenden. (ko)

*

## Hockey-Vorschau.

**Schalke 96 — Rot-Weiß Dahlhausen.** Am heutigen Sonntag kreuzen je eine Damen- und Herrenelf von SSS. 96 — Dahlhausen die Schläger. Die Dahlhauser Herrenelf, die in letzter Zeit sehr aufgekommen ist, wird als sehr stark hingestellt. Demgegenüber müssen sich die alten Schalker sehr anstrengen, um ehrenvoll abzuschneiden. — Einen erbitternden Kampf wird es bei den Damen geben. Und man kann erst mit dem Schlußpfiff den Sieger bekannt geben. Das spannende Treffen beginnt um 2 Uhr auf dem Jahnplatz.

*

# Tennis

## Tennis in St. Moritz.

### Deutsche Siege und Niederlagen.

Beim Internationalen Hallentennisturnier in St. Moritz gab es am Freitag bereits mehrere interessante Kämpfe. Im Herreneinzel mußten zwei der deutschen Vertreter schon in der zweiten Runde ausscheiden, und zwar konnte Kuhlmann mit 6:1, 8:10, 3:6 gegen den Franzosen Gentien nichts ausrichten und Altmeister Uhl wurde von dessen Landsmann Brugnon glatt 6:2, 6:1 geschlagen. Der Deutschspanier Enrico Maier gewann gegen de Ricou 6:0, 6:3. Einen deutschen Sieg gab es im Dameneinzel. Frau Friedleben mußte allerdings schwer kämpfen, um die unbekannte Schweizerin Frl. Collert 6:3, 1:6, 10:8 niederringen zu können.

*

# Deutsche Turnerschaft

**Turnverein Gelsenkirchen-Heßler.** Jahres-Hauptversammlung im Vereinsheim am Mittwoch, den 11. Januar, um 20 Uhr. U. a. Neuwahlen.

## Neuaufbau einer National-Mannschaft.

### Gespräch mit Reichstrainer Nerz. — Brief aus Bologna.

Auf seinem Hotelzimmer in Bologna traf ich den Reichstrainer Otto Nerz nach dem Spiel an. Er hatte aber keine große Lust, allzuschnell in den Smoking und zum Bankett zu kommen. Er wäre augenscheinlich am liebsten mit seinem Verdruß allein und auf seinem Zimmer geblieben. Ich hatte vorher schon mit Nagy Josef, dem alten MTK.-Spieler aus der berühmtesten Zeit der Budapester gesprochen. Nagy Josef arbeitet seit fünf Jahren in Italien, Hugo Meisl rechnet ihn unter die besten Trainer Europas und der FC. Bologna zahlt ihn auch fürstlich. Dieser Mann versteht von seinem Handwerk zweifelsohne allerlei, er hatte den Deutschen gegenüber auch sicher ein unbefangenes Urteil. Um so interessanter war es für mich, daß Nagy und Nerz sich in ihrem Urteil fast völlig deckten. Am Tage vor dem Spiel, beim kurzen Training der Deutschen im Littoriale, meinte Nagy, daß die Deutschen eine gute Ballbehandlung, Schnelligkeit im Lauf, guten Schuß und auch eine recht gute körperliche Verfassung aufwiesen. Das Material zu einer Mannschaft war also vorhanden. Am anderen Tage im Spiel erwies sich aber, daß die elf deutschen Spieler keineswegs eine Mannschaft bildeten, sie blieben Einzelkörper, die im Kampf gegen die wundervolle Einheit der Azurries zerrieben und zur Ohnmacht verurteilt wurden. Nur zehn Minuten lang glaubte man, daß die Deutschen auch eine Mannschaft bilden könnten. Das war im Anfang, als die Italiener noch nicht auf Touren gekommen waren und als die Deutschen einen zwar mit guter Ballbehandlung gespielten, aber ideenlosen und in seiner Durchsichtigkeit primitiven Schulfußball vorführten. Als dann aber der wirkliche Kampf begann, als sich der Gegner in seiner vollen Stärke zeigte, da traten die Mängel der Deutschen um so krasser in Erscheinung.

Nagy und Nerz waren sich darin einig: das rein Handwerksmäßige verstehen die Deutschen. Sie können mit dem Ball umgehen. Aber in der hohen Schule dieses Spiels bildet die Beherrschung des rein Handwerksmäßigen, des Technischen, nur eine erste Stufe. Spielen können heißt mehr als nur den Ball schieben, aufnehmen, stoppen und schießen zu können. Der Spielaufbau und die Taktik erst können aus dem Handwerk eine Kunst machen. Es ist nur logisch, daß Mannschaften mit geringerer oder gar primitiver Technik oft genug über technisch gut geschulte Mannschaften erfolgreich sind, wenn sie die bessere Taktik mitbringen.

Der völlige Mangel an spieltaktischem Verständnis war bei den Deutschen in Bologna enorm. Es ist bezeichnend, daß ihn gerade die Leute, die unsere Mannschaft nicht kannten, italienische Verbandsführer, Trainer und Journalisten zuerst entdeckten und daß aus den Urteilen dieser Leute zuerst immer das Erstaunen über diesen Mangel zum Ausdruck kam. Nagy sagte, daß es ihm jetzt auch klar sei, warum die Deutschen selbst gegen die Holländer verloren hätten. Im Gegensatz dazu beschränkte man sich in den Reihen der begleitenden Deutschen fast ausschließlich darauf, über das Versagen dieser oder jener Spieler zu schimpfen. Man debattierte darüber, ob nicht dieser oder jener Spieler besser gewesen sei.

Nerz hatte allerdings die wahre Fehlerquelle entdeckt. Er meinte, daß bei der Bildung seiner Nationalmannschaft nicht sosehr die Auswahl der Spieler, sondern weit mehr die Vorbereitung der Mannschaft ausschlaggebend gewesen sei. Das Versagen des einen oder anderen Spielers fällt gar nicht sosehr in Erscheinung, es ist zu ertragen, wenn die übrige Mannschaft sich versteht und ein taktisch gutes Spiel zeigt.

Man weist in diesen Tagen wieder vielfach auf Nerz als den Schuldigen für die Niederlagen des deutschen Fußballs hin. Ich will dahin gestellt sein lassen, ob die Nerzsche Auffassung vom Spiel und von Spielerqualitäten die richtige ist oder nicht; eins ist aber jedenfalls nicht zu leugnen: man hat dem Reichstrainer zwar ein Amt gegeben, aber er verfügt nicht über die Mittel, um es in erfolgverbeißender Weise zu verwalten.

Nerz schiebt alle Schuld auf die mangelhafte Vorbereitung der Nationalmannschaft ab. Er fragt mich: Hatten wir 1928 nach den Olympischen Spielen eine Mannschaft oder nicht. Man kann dem Reichstrainer nur mit einem Ja antworten. Damals, so sagt dann Nerz weiter, verfügten wir über eine Mannschaft, die zweifelsohne die beste deutsche Ländermannschaft der Nachkriegszeit gewesen ist. Sie war aber auch das Produkt einer längeren Vorbereitungsarbeit, die aus zahlreichen Kursen und Uebungsspielen bestand.

Heute kommen am Tag vor dem Spiel elf Mann aus allen Himmelsrichtungen zusammen. Vielfach lernen sie sich erst bei dieser Gelegenheit persönlich kennen. Schon in ihren Vereinen wird die taktische Ausbildung meist vernachlässigt. Nur ganz wenige Vereine haben heute noch einen Trainer, meist begnügt man sich mit einem „älteren Spieler" oder einem „Lehrer", der den Spielern günstigstenfalls das Notwendigste an Technik beibringt und sie etwas bei „Luft" hält, was man dann Konditionstraining nennt. Verständnis für Taktik haben die wenigsten Spieler und wenn, dann bringt der eine die, der andere jene Auffassung mit. Kurze theoretische Unterweisungen vor dem Spiel haben nur noch einen geringen Wert.

Nerz beneidete die Italiener, denen es vor jedem Länderspiel möglich ist, die Spieler vorher zusammen zu ziehen und sie in einem Spezialtraining und in Uebungsspielen auf eine einheitliche Spielauffassung zu bringen. Bei uns sind die finanziellen Mittel wesentlich beschränkter und doch sollte auch bei uns eine intensivere Vorbereitungsarbeit möglich sein. Ehe das nicht wieder möglich ist, verspricht sich Nerz auch keine Besserung.

Was Nerz sagt, muß auch seinen Gegner überzeugen. Es muß ihn um so eher überzeugen, wenn er aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, wie man im Ausland arbeitet. Es ist sicher, daß man bei uns eine völlig falsche Auffassung vom Training einer Mannschaft hat. Gewiß, es wird trainiert, aber wie trainiert wird, daß muß man sich nur ansehen. Diese falsche Auffassung von Trainingsmethoden hat ja auch zu der „Sparpolitik" geführt, die sich eines Tages (eines Tages? sind wir nicht schon so weit) rächen wird, wie sich selten ein Fehler im deutschen Fußball gerächt hat. Bei uns sind aus „Ersparnisgründen" seit Jahr und Tag die guten Trainer aus dem Lande gejagt worden, man verläßt sich nur noch auf die billigen „Ersatzkräfte" und „Sportlehrer", die auch danach sind. Außerdem erwartet man noch allenthalben immer das große Wunder, daß nämlich die Entdeckungen und Meister vom Himmel fallen. Man jagt der „Kanone" nach und vergißt darüber die Mannschaft und das, was erst eine gute Mannschaft ausmacht. So lange man von diesem Standpunkt nicht abgeht, wird man auch noch lange auf den Erfolg warten können.

Der Neuaufbau einer Nationalmannschaft ist notwendig; notwendiger aber ist noch, daß man sich erst einmal auf die wirklichen Fehlerquellen und auf die zu ergreifenden Methoden besinnt.

B. G.

## Trotzdem lachen!

Mit tausend Wünschen und Hoffnungen haben wir das neue Jahr empfangen. Aber an erster Stelle sollte auf jedem Wunschzettel stehen: „Ein bißchen Optimismus!" Niemand weiß, ob uns das neue Jahr nicht noch mehr Leid und Bitternis aufbürden wird, als wir bisher schon zu tragen hatten. Aber eines können wir alle: uns davor hüten, daß uns die Not über den Kopf und ins Herz wächst. Das heißt nun nicht etwa gleichgültig und abgestumpft werden gegen alles, was um uns herum geschieht, aber wir wollen uns nicht von der Not den letzten Rest von Lebensfreude und Frohsinn rauben lassen. Heran an die Not! lautet die Parole. Mit Jammern und Stöhnen ist noch niemand weiter gekommen, und mit dem berühmten „Sorgenfalten von der Stirn streichen" ist es auch nicht getan. Den Optimismus nicht verlieren, den größten Helfer in der Not, der auch auf unsere Mitmenschen ansteckend wirkt; allen Widerwärtigen doch noch eine gute Seite abgewinnen!

Otto Julius Bierbaum hat einmal ein hübsches Wort geprägt: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht!" Trotzdem lachen, darauf kommt es an, das ist eine unsagbare schwere, aber auch unendlich beglückende Kunst. Wir wollen die Not nicht schlimmer machen, als sie ist. Wenn es uns auch nicht leicht fällt, auf viele kleine Freuden und Genüsse zu verzichten, die wir uns vielleicht früher noch leisten konnten, so dürfen wir uns dadurch nicht die gute Laune verderben lassen. Mit heiteren Menschen heiter sein, lachen, wenn man glücklich ist, das ist keine Kunst. Aber auch den Optimismus nicht verlieren, wenn sich die Dinge gegen sie kehren, das vermögen nur wenige Menschen. Ein Schritt auf diesem Wege ist schon getan, wenn wir uns bemühen, nicht dauernd über die Not und die schlechten Zeiten zu jammern. Es gibt Menschen, die mit wahrer Wollust immer wieder von der Not und noch einmal von der Not reden, die sich über alles ärgern, über ihre Arbeit, über das Wetter, über das Radio, über das Essen, am meisten natürlich über ihre Mitmenschen, und die sich schließlich wundern, daß die Sonne noch scheint und daß die Erde sich noch dreht, anstatt sich verärgert quer zu legen. Daß diese Menschen schließlich innerlich einsam werden und es noch viel schwerer haben, mit der wirklichen Not fertig zu werden, ist der einzige Erfolg ihrer Griesgrämigkeit.

Wir wollen uns im neuen Jahr bemühen, uns durch nichts unsere gute Laune rauben zu lassen; wenn man sich freuen will, findet man auch immer einen Grund dafür! Trotzdem lachen, dann sieht so manches Hindernis schon viel kleiner aus!

*

## Vielerlei Fette.

Von einem Bauer wurde einmal erzählt, er habe in der Apotheke nach fünf Fetten gefragt und dabei auch vom Adeps suillus, vom Schweineschmalz, erhalten, worauf er sich erkundigte, was der Alex Willus denn verbrochen hätte, und vom Apotheker darüber aufgeklärt worden wäre, er sei überhaupt eine große Sau gewesen. Man erinnert sich dabei an die Rolle, die die Fette in den alten Apotheken gespielt haben. In den Büchern der Geschichte der Medizin wird manches Erbauliche darüber berichtet. Da findet man, daß nicht selten früher Priesterfett verlangt und auch ohne Anstand verabreicht wurde. Die Herstellung kostete gar nicht viel Mühe, man brauchte nur ins Schweinefett ein paar Tropfen Rosenwasser zu gießen. Das teuerste Fett war „Mückenfett". Jede Apotheke im 16. und 17. Jahrhundert, die etwas auf sich hielt, mußte außerdem versehen sein mit Menschenfett, Schweinefett, Lamm-, Enten-, Dachs-, Hasen-, Ziegen-, Aal- und Schlangenfett. Das Menschenfett stand in dem Ruf, ein vortreffliches Mittel gegen Rheumatismus zu sein. Wie groß seine Wirksamkeit gewesen sein soll, erfahren wir aus dem 1633 erschienenen Arztbuch des Pfarrers Niels Mikkelsen Aalberg. Er erzählt, daß 1540 eine Frau, „die lange Zeit an ihren Füßen so lahm und verrenkt war, daß sie mit großer Not ein wenig im Hause an Krücken herumhinken konnte", dadurch, daß sie mit dem warmen Fett eines Gehenkten sich die Gelenke einschmierte und die andere Hälfte in warmem Bier zu sich nahm, so völlig geheilt wurde, daß sie „am zweiten Tage die Krücken fortwarf, selbst frisch und stramm zu den Medicos ging und ihnen für das gute Heilmittel dankte". Wie die Apotheker sich das Menschenfett verschafften, das war immer nur schwer zu erfahren. Ganz rechtmäßig mag es dabei nicht immer zugegangen sein. Nur mit List konnten sie vor allem die Konkurrenz mit demjenigen Manne aushalten, dem die toten Menschen und mithin auch das Menschenfett weit bequemer zur Hand waren als ihnen, nämlich dem Henker.

**In „Winter's Inventur-Verkauf"**

ganz billige **blaue Preise!**

10% Rabatt auf alle anderen Preise!

(Markenartikel ausgenommen)

Das große Spezialgeschäft mit den kleinen Preisen!

**S. WINTER** „Das Haus der Dame"

**Gelsenkirchen Bahnhofstr. 54**

---

kabt, sondern auch über die Art, wie Ihr sie herauspreßt. Man sagt, daß Ihr Frauen und Kinder der ersten Familien von Prag gefangen gesetzt und hart angefaßt hättet, damit sie alles angeben sollten, was an Werten in den Häusern versteckt war. Und den Schatzmeister des Kaisers, den Herrn Miseron, hättet Ihr gar mit grausamer Folter bedroht. Das gefalle ihm übel, hat der Pfalzgraf geäußert. — Ihr wißt ja, daß er den Ehrgeiz hat, ein zweiter Gustav Adolf zu werden an Strenge und Gerechtigkeit."

„So besteht also in Stockholm eine Verstimmung gegen mich?" fragte Herr von Königsmark mit neu erwachtem schlechten Gewissen. „Sagts nur gleich ganz offen, daß ich bei der Königin in Ungnade gefallen bin!"

„In Ungnade? — Ihr?" Graf Lewenborg lachte laut auf. „Nein, mein Freund, — solange eine Frau in Schweden herrscht, hat Herr Johann Christoph von Königsmark wohl kaum etwas Schlimmes zu befürchten. Denn wann wäre euch eine Frau jemals gram gewesen!"

Sofort kam wieder der gewohnte Ausdruck von guter Laune in das Gesicht des Generals. Und während er sich geschmeichelt, ein wenig aufblähte, sagte er zutunlich: „Nun aber erzählt mal von euch! Wie gehts? Es sind, glaube ich, an die zwei Jahre, daß wir uns nicht mehr gesehen haben."

„Ich wüßte bei Gott nicht, was von mir zu berichten wäre." Obrist Lewenborg machte eine müde Handbewegung, die zu seiner kraftvollen Erscheinung nicht recht passen wollte. „Immer das gleiche: Kämpfen, Morden, Plündern in schöner Abwechselung mit Fressen, Saufen und Jagen. Dazwischen mal ein Skandal oder Duell unter den immer unbotmäßiger werdenden Offizieren oder eine Exekution von ein paar aufsässigen Soldaten. Jahr um Jahr geht das so weiter."

„Kurz, Ihr habt es satt — wie? Aber wer hindert euch Lewenborg, das Schwert an den Nagel zu hängen und daheim in Schweden auf euren Gütern in Frieden zu leben? Ihr besitzt ja von Haus aus, was wir anderen armen Luder uns erst durch den Krieg schaffen mußten."

„Ihr habt nur scheinbar recht," gab der Obrist schwermütig zurück. „Denn das Schlimme ist, daß ich nichts so fürchte, wie den Frieden. Was soll ich beginnen, wenn sich die Herren in Münster einigen und das Traktat unterschreiben? Und einmal muß es ja dahin kommen. — Für den Frieden bin ich schon gar verdorben. Soll ich mich allein auf meine Güter setzen und mich zu Tode langweilen? Außer zwei alten Basen lebt in Schweden keine Menschenseele mehr, die mich etwas anginge."

„Ihr solltet endlich heiraten und ein Dutzend Kinder in die Welt setzen! Die würden euch die Langeweile vertreiben. Und ich finde, daß es für euch die höchste Zeit ist, Lewenborg. Wir sind beide schon alte Böcke. Achtundvierzig! Und die Kriegsjahre zählen doppelt. Also rechnets euch aus!"

Und da der Obrist eine wegwerfende Bewegung machte, fuhr Königsmark fort: „Tut mir nicht gar so großartig, als wenn ein Weib für euch erst noch gebacken werden müßte! Es wimmelt hier in Prag von hübschen und reichen Frauenzimmern. Ei, der Teufel, was habe ich für bildhübsche Weiber gesehen bei den Familien, die ich hier habe festsetzen lassen. Weiß Gott, ich hätte mir — wär ich ein Türke — ein halbes Dutzend der jüngsten und schönsten Mädel ausgesucht — als Lösegeld für ihre Väter und Brüder." — Er blinzelte dem Obristen zu — „Aber als Christ und Ehrenmann kann man so etwas ja leider nicht."

Er brach plötzlich ab, denn Graf Lewenborg hatte mit einmal einen feuerroten Kopf bekommen und starrte ihn mit einem Blick an, als wolle er ihm im nächsten Augenblick an die Kehle springen.

„Lewenborg, was ficht euch an?" fragte Königsmark. Aufrichtiges Erstaunen klang aus seiner Stimme.

Da löste sich die starre Miene des Obristen und er sagte mit einem verzerrten Lächeln: „Verzeiht, aber meine Gedanken waren ganz wo anders. Erzählt nur weiter. Ich höre euch jetzt aufmerksamer zu."

In diesem Augenblick entstand im Saale eine allgemeine Bewegung: Der Pfalzgraf hatte das Bankett aufgehoben und den Abmarsch befohlen.

Wenige Minuten später verließ er mit allen Offizieren die Hofburg, um sich zu seinen Truppen zu begeben.

### „Passauer Kunst."

Unterdessen hatte sich östlich der belagerten Stadt, in der Talmulde zwischen dem Galgenberg und den Weinbergen, ein lebhaftes Treiben entwickelt.

Schon längst, bevor die Armee des Pfalzgrafen an ihrem neuen Lagerplatz angekommen war, hatte dort der Generalquartiermeister die Räume für die einzelnen Regimenter abstecken und große Vorräte von Holz und Stroh bereitstellen lassen. Eine breite, durch grüne Zweige bezeichnete Gasse trennte den für die Truppen bestimmten Raum von dem Lärmplatz, wo sich nach dem Einrücken der Armee die Marketender und der Troß niederlassen durften.

Während die Regimenter in bester Ordnung in das neue Lager einrückten, stand einige hundert Meter entfernt ein ungeheurer Haufe von Menschen, Tieren und Wagen. Es war der große Troß der Armee, — Tausende von Soldatenfrauen, Dirnen, Troßbuben und Kindern mit ihrer Bagage, die ungeduldig auf das Signal harrten, das auch ihnen den Zutritt zum Lager erlaubte. Nur mit Mühe und mit den gröbsten Mitteln hielt der Troßweibel mit seinen Knechten das wilde Gesindel noch im Zaum.

Von den Soldaten des Generals von Königsmark, deren Lager weiter südlich lag, hatte sich eine große Anzahl als müßige Zuschauer bei diesem Haufen eingefunden. Es waren zumeist Reiter, denn die Infanterie lag vorne an der Front in den Belagerungswerken. Diese Dragoner oder Kürassiere erregten bei dem Weibertroß der neuangekommenen Truppen durch ihr Aeußeres nicht geringes Aufsehen, weil sie mit kostbaren Kleidungsstücken, prächtigen Waffen und Schmuck — ihrer bei der Eroberung der Kleinseite gemachten — in lächerlicher Weise überladen waren. — Nicht umsonst hatte der Troßweibel der pfalzgräflichen Armee die schönsten Dirnen des Trosses in seine Nähe befohlen, denn die Königsmarkschen Reiter umschlichen die Frauenzimmer wie beutegierige Wölfe. Obwohl bei ihrer eigenen Armee wahrlich kein Mangel an Frauen und Mädchen herrschte, waren sie doch nach neuen Liebesabenteuern lüstern.

„Ei, ihr Milchmäuler dort!" rief ein ältliches, mageres Soldatenweib zu ihnen hinüber. „Seid Ihr etwa auch Soldaten? Komm mal her, du kleiner Blonder! Ja, dich mein ich, mit dem feinen Spitzenkräglein! Ich brauch grad eine Kindsmagd für meine Wimmer. Dazu taugst du am Ende noch!"

Ein Regen von Schimpfworten kam als Antwort von den Soldaten zurück. Die anderen Weiber standen ihrer Kameradin bei und gaben noch derbere heraus.

In diesem Augenblick erschollen laute Trompetensignale, als Zeichen, daß nun auch der Troß das Lager beziehen durfte, und die Menschenmasse drängte sich sofort ungestüm vorwärts. —

Tausend und abertausend fleißige Hände regten sich bald auf dem neuen Lagerplatz. In allen Sprachen Europas schwirrten Befehle und Zurufe durcheinander, denn dieses schwedische Heer bestand nur zum geringsten Teile aus Skandinaviern. Deutsche, Engländer, Schotten und Holländer waren in der Mehrzahl; aber auch an Spaniern, Italienern, Franzosen und Slawen aller Stämme — meist Deserteure von den Kaiserlichen — fehlte es nicht. Und die unabsehbare Zahl von Weibern, Marketendern und Troßbuben war ebenso bunt zusammengewürfelt.

In wenigen Stunden war eine Stadt von Zelten, Bretterverschlägen und Strohhütten aus dem Boden gewachsen, durchzogen von regelmäßigen Straßen und genau geordnet nach Regimentern, Eskadrons und Kompanien. Stabszelte, Kanzleien, Depots, Werkstätten jeder Art, Schulen für die Soldatenkinder — alles hatte seinen vorgeschriebenen Platz erhalten.

Auch auf dem Lärmplatz hatte man sich eingerichtet. Alles, was nicht fest zur Armee gehörte, fand dort sein Unterkommen: Händler, Garküchen, Spielzelte, Kneipen, Wunderdoktoren, Gaukler, Zigeuner und unzählige Bettler und Krüppel, die durch kleine, niedere Dienste bei den gemeinen Soldaten ihr Leben fristeten. Und zu dem Gesindel, das schon seit Wochen dem Marsch der pfalzgräflichen Armee gefolgt war, kam noch solches aus dem Königsmarkschen Lager herüber, um auch einmal bei den neu angekommenen Truppen sein Heil zu versuchen.

Die Dämmerung sank schon herab, als man die Arbeiten im Truppenlager für heute ruhen ließ. Desto lebhafter wurde es nun auf dem Lärmplatz. Der schöne, milde Herbstabend lockte die meisten Soldaten, trotz der Mühen dieses Tages, mit ihren Frauen und Dirnen noch ein Weilchen bei Tanz, Spiel und Musik oder bei irgendwelchen Gaukeleien zu verbringen. Auch von dem Königsmarkschen Lager waren Offiziere mit ihren Damen herübergekommen, um sich das bunte Treiben bei der großen pfalzgräflichen Armee anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Herr, lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen. Du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.



Der treue Gott nahm heute meine liebe, teuere Mutter

## Wwe. Dietrich Hüttemann

Henriette geb. Ahn

im Alter von fast 80 Jahren, nach kurzer Krankheit, zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer:

**Johannette Hüttemann.**

Bottrop, den 6. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Friedenskirche, Gelsenk.-Schalke, Schalker Markt, aus, zum Friedhof Rosenhügel.

Hausandacht ebenfalls am 10. Januar, vorm 11 Uhr, im Trauerhause, Bottrop, Alsenstr. 41.

---

## Zwangsversteigerung.

K 98/31/41. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rotthausen Band 9 Blatt Nr. 486 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

**am 18. Januar 1933, 10 Uhr,**

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

Nr. 1. Gemarkung Rotthausen. Kartenblatt (Flur) Nr. C, Parzelle Nr. 3920/199. Grundsteuermutterrolle Nr. 786. Gebäudesteuerrolle Nr. 1339 a, b, c. Bebauter Hofraum. Brombergerstraße 94 u. 96. Größe 1296 qm. Gebäudesteuernutzungswert 2970 M.

Der Versteigerungswert ist am 24. August 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Wirt Wilhelm Kirchmeier in Rotthausen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 15. Dezember 1932

**Das Amtsgericht.**

---

# Reisende

Vertreter zum Besuch von Privatkundschaft gesucht. Nur tatkräftige Bewerber wollen sich melden unter A. Z. 2129 an die Allgem. Zeitung.

---

**Riesen-Umsatz**

trotz Geldmangels u. unbegr. Verdienstmöglichk. garant. den Alleinvertr. uni. zeitgem. erprobt. 50 Pfg. Massenverbrauchsschlagers, a. nebenberuflich. Fortl. steig. Verdienst d. Nachbestellg. Für unbed. notw. Auslieferungslag. 200—600 RM. je nach Bezirk bar erforderl. Ausf. Zuschr. mit Ang. des verfügb. Kapit. von nur ernsth. tatkräft. Bewerbern erb.

**Mitteleurop. Verwertungs-Gesellschaft Lohmüller & Co., Hannover N.**

---

## Mod. 4räum. Neubauwohnung

mit kompl. Bad., Etagenheiz., Diele, Balkon und Garten, zum 1. 4. 33 im 3-Familienhaus für 67 RM. zu vermieten. Die Wohnung befind. sich in bester Wohnlage am Bahnhof Kray-Süd, 3 Min. von Straßenbahn Linie 10 und 4. Zu besicht. täglich

**Kray-Süd, Ernststraße Nr. 18.**

---

Moderne große 3-räumige

## 2. Etage

mit kompl. Bad, in bess. Hause sofort od. 1. 2. für 48 RM. zu vermieten. Die Wohnung befindet sich in bester Wohnlage am Bahnhof Kray-Süd 3 Min. v. Straßenbahn L. 10 u. 4. Zu bes. tägl. **Kray-Süd, Ernststr. 18.**

---

**Herrschaftliche 1. Etage**

Weststr., 6 Räume, Badez., Balkon, Heizung, auf Wunsch mit Gartenbenutzung, 2 große Räume (Erdg.) können hinzu gegeben werden (für Aerzte-Praxis sehr geeign.) sof. od. spät. zu vermiet. Näh.: **W. Ehringhausen**, Ringstr. 27, Ruf 255 81.

---

Moderne große

## Neubauwohnungen

zum 1. April 1933 zu vermieten. 3½räum. Wohn. m. Bad f. 42 RM 3räum. Wohn. mit Bad für 34 RM. 2räum. Wohn. m. kpl. Bad 32 RM Zu bes. tägl. **Kray-Süd, Ernststr. 18.**

---

## 5 Zim.-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten, sofort oder später zu vermieten.

**Heinrich Faust jr.,**

Am Dörmannshof 2, Ruf 269 88.

---

## 400 qm Lagerräume

massiv, trocken, mit Rampe, Keller, Büro, Garagen, Nähe Hfb., für alle Zwecke geeign., seither Lebensmittelgroßlager, zu vermieten.

**H. Stückrath, Hohenzollernstr. 77.** Ruf 275 77.

---

**Ev. Frauenhilfe**

**Schalke-West, Bez. 3.**

Gott, der Herr, nahm unser liebes Mitglied, Frau

**Anna Peffer**

nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit. Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Jan., 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Wilhelminenstraße 100, statt.

**Der Vorstand.**

Trauerfeier um 2½ Uhr.

---

**Schriftl. Heimarbeit.** Verlag Vit. uis München 13

---

## Englisch-Unterricht

erteilt Anfängern ig. Dame. Ein Jahr in England gewesen. Stunde 1,— M. Offerten unt. A. Z. 2118 an d. Allg. Ztg.

---

## Englisch

Wer bet. sich an Zirkel? Wöchentlich **nur** 1 Mk. A. u. A. Z. 2095 a. d. A. Z.

---

## Musikunterricht

Stunde 1,50 M. **Staatl. Musiklehrer.** Offerten unt. A. Z. 2137 an d. Allg. Ztg.

---

## Nur 1 Mark

die Stunde. Pianistin erteilt gr. **Klavierunterricht.** Ang. u. **Z. K.** 587 an **Ann.-Exp. Plankermann**, Altstraße 10.

---

## Tüchtige Kraft

durchaus brauchbar, f. Haushaltungsw.-Geschäft, speziell für Glas, Porzellan, Emaille, welche den Ein- u. Verkauf vollständig beherrscht u. keine Arbeit scheut, per bald gesucht. Angeb. m. äußerst. Gehaltsanspr. erbet. unt. A. Z. 2141 an die Allg. Ztg.

---

Konkurrenzl. Sparuhren-Versicher. mit la. Tarifen u. Beding. sow. günstigste Sterbekassen-Fam.-Versich. sucht tücht. **Mitarbeiter.** Höchste Provisionen. Nichtfachleute werd. eingeard. Vorzustell. Montag zw. 8—12 U. Brockhoffstraße 2.

---

**Existenz!**

**Holzgeschäft, Kreissäge** mit elektr. Anlage, umständehalber billig zu verkaufen. Daselbst wird auch zum 1. Februar **4 Zimm.-Wohnung** frei. **Ww. Klein**, Bergmannstraße 35.

---

## Warenverteiler

mit eigenem Transport-Fahrrad 6745 **sucht Beschäftigung.** Angeb. unt. A. Z. 2133 an d. Allg. Ztg.

---

**Buchhalterin**

24 Jahre, mit allen Büroarbeiten vertr., **sucht Stellung** gleich welcher Art. Auch Verkauf oder Haush. Ang. u. A. Z. 2122 an d. Allg. Ztg.

---

## 10% während des Inventur-Ausverkaufs

auf alle reguläre Qualitätsware

**Wäsche-Ausstattung Merten**

**Neustraße 32**

---

## Die Nacheichung der Waagen



steht vor der Tür. Alle Reparaturen an Waagen aller Systeme werden von uns als **Spezial-Waagenfabrik** ausgeführt und Eichung besorgt. Als alleiniger Hersteller von Schnellwaagen in Gelsenkirchen und Umgebung durch unsere modernen Einrichtungen zum Neubau v. Schnellwaagen sind wir in der Lage jede Art Schnellwaagen fachmännisch, bei billigster Berechnung, instandzusetzen. Auch stellen wir bei Reparatur Schnellwaagen kostenlos zur Verfügung.

**„Hansa" Waagenfabrik, Gelsenkirchen** Wiehagen 87, Telefon 23481

---

## Wanne-Eickel

Nach mehrjähriger Anwaltstätigkeit in Industriegroßstadt habe ich mich in Wanne-Eickel als

**Rechtsanwalt** niedergelassen

Büro: Hindenburgstr. 231 (Zigarrengeschäft Ziegenbein) Telefon 40287

**Steinkrauss,** Rechtsanwalt

---

## Junges Mädchen

nicht unter 18 J., für alle Hausarbeit für kinderlos. Haushalt nach Recklinghausen gesucht. Schriftliche Angebote unt. A. Z. 2135 an d. Allg. Ztg.

---

Tüchtiges evang.

## Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. **Luisenstr. 93**

---

## 2. Etage

5 Zimmer u. Küche, mit od. ohne Mans., in bess. ruh. Hause z. 1. April zu verm. Luitpoldstr. 12, prt.

---

Abgeschlossene 6750

## 5 Zim.-Wohng.

m. Bad usw. in ruh. Lage, zum 1. März zu mieten gesucht. Garten und Garage erwünscht. Off. u. A. Z. 2075 an Allg. Ztg.

---

Nähe Emschertalbahn, Bismarckstr.,

## 3 Zim.-Wohng.

in gutem Hause an ruh., friedl. Familie, mögl. ohne Kinder, daselbst auch großes **Mansardenzimmer** zu vermieten. Ang. unt. A. Z. 2132 an die Allg. Ztg.

---

## Neubauwohng.

**im Wesergebirge**

Bahnstat. n. Rinteln 3 Zimm., Küche mit Zub. u. Balk., Wasserl. elektr. L., in herrl. Lage, geeignet für pens. Beamte, sofort od. später zu verm. **Wilhelm Bunte, Deckbergen Nr. 79** bei Rinteln a. Wes.

---

Abgeschlossene

## 3 Zim.-Wohng.

Gas, elektr. Licht u. Kraftstrom, Balkon, Badezimmer, zum 1. April frei. **Grüttner,** Georgstraße 12, Tel. 218 63.

---

## Neubauwohng.

**5 Räume,**

m. groß. Diele, Baderaum usw., Wanerstr. Am Böhlingshof gel., zu vermiet. Näher. **Stevering** Bohwinkelstraße 49.

---

## 4 Zimm.-Etage

Stadtm., m. Zubeh., z. 1. 4. 33 zu verm. **Bismarckstraße 80.**

---

**Abgeschl. 2. Etage**

5 Räume, Badez. Speisek. u. Balk. z. 1. Apr. zu vermiet. **K. Fischbach** 6640 Hüttenstr. 62

---

Bessere abgeschloss.

**4-Zimmer-Neubauwohng.**

zu vermieten. **Bohwinkelstraße 45**

---

## 2 Zim.-Wohng.

Neubau, m. all. Zubehör sof. zu vermiet. Ang. u. A. Z. 959 an d. Allg. Z.

---

**Am Stadtgarten, 1. Etage**

best. a. 4 Z., Kamm. Diele, Balk., Badez. Speisek. u. Mans. z. 1. April zu vermiet. Näh. **Ludwig-Richterstraße 6 parterre**

---

## 4 Zim.-Wohng.

geräum., mit allem Zubeh., in vornehm. Hause, zum 1. 4. zu vermieten. ÷8675 Angeb. unt. A. Z. 2109 an d. Allg. Ztg.

---

Abgeschlossene 6755

**4 Zimmer-Altwohnung**

z. 1. Febr. zu verm. Bismarckstr. 264 l.

---

## 5-6 Räume

mit groß. Veranda, Badezimm. und Nebenräumen, evtl. mit Garten, in ruhiger sonniger Lage, im Mittelp. der Stadt, zum 1. April oder später zu vermiet. Näheres **Emilienstraße** 20, 1. Etage (Nähe Realgymnas.)

---

## 4 Zimmer Küche, Bad

u. Zub., in gt. Wohnlage von kinderlos. Beamten-Ehep. ges. Ausf. Angeb. mit Preis u. A. Z. 2084 an die Allg. Ztg.

---

Ein oder zwei besser. **möbl. Zimmer** sofort zu vermiet. **Hindenburgstr. 18.**

---

## Säuglingswaagen verleiht

**Medizinal-Drogerie Heinrich Wiele jr., Gelsenkirchen**

Wannerstr. 78 Fernspr. 26711

---

**Von der Reise zurück:**

**Frauenarzt Dr. Isbruch**

Leitender Arzt der geb. Abt. an der Augusta-Kranken-Anstalt zu Bochum (früher in Gelsenkirchen)

Bochum, Viktoriastr. 21

Sprechst.: 11½-12½, 4-5 Uhr

---

Ich habe mich nach langjähriger vorwiegend röntgenologisch-interner Ausbildung als Arzt niedergelassen

**Dr. Freitag**

Kaiserstr. 4, I. Etg.

---

**Spezialgeschäft**

## Damen-Konfektion

verkauft an **Festbesoldete u. Beamte** zu Kassapreisen auf Teilzahlung. Angeb. unt. **A. Z. 957** a. d. Allg. Zeit.

---

**Für wenig Geld**

## gute Oberbetten

130×200, 6 Pfd. gute Füllung Mk. **15.-**

160×200, 8 Pfd gute Füllung Mk. **19.-**

**Kissen** . . . . . Mark **3.75**

**Bettfedern-Importhaus D. Herstein**

Vereinsstraße 21 Ruf 23172

---

**Das feine Wäsche-Geschäft**

## LEMBECK

**nur Kirchstraße 10**

---

Bei

## Flechten, Ekzemen,

nässendem und trockenem

**Hautausschlag**

hilft die seit **10 Jahren mit Erfolg** angewandte

**Fresan-Salbe**

½ Pckg. 1.45, ½ Pckg. 2.35. Erfolge selbst bei **jahrelangem Leiden.** Zu hab. in d. Apoth., sonst d. d. Alleinherst. L. Geißler, Westerholt i. W., chem. pharm. Laborat.

---

**Durchgehend geöffnet**

## Ein Ereignis

für ganz Gelsenkirchen und Umgegend wird unser

## Inventur-Verkauf

sein. Sie finden bei uns große Mengen elegante

**neue**

und bessere wenig

**getragene**

**Ulster, Paletots, Sipons, Anzüge, Smokings- und Gehrock-Anzüge, Hosen** usw., die wir trotz unserer bekannt **billigen** Preise bis zu

**50%**

**herabgesetzt** haben.

Jetzt kann jeder kaufen, auch

**Erwerbslose**

**Fürsorgescheine** werden in Zahlung genommen.

Für **dicke Herren** haben wir **passende Anzüge** und **Mäntel**

Gehen Sie zuerst zu

**Erdheim's Monats-Garderobe Gelsenkirchen Bahnhofstraße 83 1. Etage**

**Nur 1. Etage**

Achten Sie auf Bahnhofstr. 83, 1. Etage! — Auch der weiteste Weg lohnt sich!

---

Suche sofort

## Parterre-Lagerräume

500 qm, mit Büro und Hofraum. Offerten unt. A. Z. 2136 an d. Allg. Ztg.

---

## Möbl. Zimmer

mit voll. Pens. von jung. Herrn sof. ges. Offerten mit Preis unter A. Z. 2126 an die Allg. Ztg.

---

Aeltere Frau mit 1 Kind sucht billige **2 Zimmer-Wohnung** od. Mansarden, evtl. 1 gegen 2 zu tausch. Offerten unt. A. Z. 2130 an d. Allg. Ztg.

---

Jung. kinderl. Ehepaar sucht zum 1. 2.

## eint. möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. A. Z. 2116 an d. Allg. Ztg.

---

Aelt., ruh. Witwe sucht 2 fl. evtl. **1 gr. Zimmer** in nur gut. Hause, Feldmark. Offerten unter A. Z. 2139 an die Allg. Ztg.

---

## Modernes Ladenlokal

ein od. zwei Schaufenster sof. od. später billig zu vermieten. **Grillostr. 49,** Büro.

---

Im Hause **Kirchstraße 5** kleineres

## Ladenlokal

auch für Bürozwecke geeign., z. 1. Febr. zu verm. **Degenhard** Georgshaus.

---

Mittelgroßes 6744

**Ladenlokal**

mit dahinterlieg. gr. Zimmer, worin läng. Jahre gutgeh. Milchgeschäft gewesen ist, preisw. zu vermiet. Hertastraße 81.

---

**Zigarettenfabrik** vergibt **Vertretung.** Offerten an Postfach 654 Leipzig C. 1.

---

## Einfam.-Haus

von 6 Räumen, nach 1920 erbaut, Neustadt od. Ueckendorf, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. A. Z. 2131 an d. Allg. Z.

---

## Ladenlokal

in d. Nähe des Hbf. **mit einem Zimmer und Nebenraum** sofort zu vermieten. **Alpina-Uhrenhaus Tillmann,** Bochumerstraße 18.

---

**Jed. getragene Anzug wird wieder wie neu**

nach Entfernung der Glanzstell. Garantie **Schneidermeister Hundgeburth** Grillo- und Gartenstraßen-Ecke Telefon 23378

---

## Küchen

**Schlafzimmer, Speisezimmer** und **Einzelmöbel** gut und billig. **Möbelwerkstätte Becker,** Vereinsstr. 38

---

## Gelegenheitskauf!

**Kleiner Lieferwagen**

neuwertig, besond. billig abzugeben. Gefl. Ang. u. A. Z. 806 an d. Allg. Ztg.

---

## Braut-leute

kaufen ihre Möbel vorteilhaft durch mich Angeb. unt. A. Z. 2127 an d. Allg. Ztg.

---

Wegen Umzugs zu verkaufen guterh.

## 4flam. Gasherd

auf Tisch, Gasofen, **Zimmeröfen, mehrere elektr. Lampen.** Bismarckstr. 42, oben

---

Schweres, eichenes

## Speisezimmer

billig zu verkaufen. Beckert, Hüttenstr. 49

---

## Teppich

2½×3½, fabrikneu, durchgewebt, Perservmuster, bill. zu verk. Off. u. **C. S.** 7227 an die Allg. Ztg.

---

## Gebr. Föhn

zu kaufen gesucht. Preisang. u. A. Z. 2134 an d. Allg. Ztg.

---

## Vogel-futter

**Fischfutter**

Futtermittel aller Art preiswert u. gut nur von

**Spletter**

**Mehlmarktstand** Schalker u. Alter Markt

---

**Stempel** Ruf 22222 **Sturm** Weststr. 26 **Alleinhersteller**

---

## Gute Belohnung!

Donnerstag schwarzbrauner, unechter **Dackel entlaufen.** Zeichen: Besonders großer Kopf; rechts weißer Vorderfuß; weiße Brust. (Belohnung, wer Verbleib nachweist.) **Pastor Emde,** Böhlingshof 14.

---

**STEMPEL THIELENS** gegr. d. Hans-Sachs-Haus **SCHILDER**

---

Jung. Mann, 28 J., sucht auf dies. Wege geschäftstüchtig. Dame zwecks späterer

## Heirat

Besitze einige 1000 M, die z. Geschäftsgründung dienen sollen. Offerten unt. A. Z. 2115 an d. Allg. Ztg.

---

## Großer Inventur-Verkauf

Trotz **bedeutend herabgesetzter Preise** gewähre ich

## 10 Prozent Rabatt

auf alle nicht blau gezeichneten Preise. Marken-Artikel zu den neuesten Listenpreisen

**KORSETTHAUS LANGEN**

Hochstraße 3 Fernsprecher 26205

---

## Gerstenschrot

Ztr. 10,— M,

## Roggenschrot

Ztr. 9,— M hat abzugeben **Gutsverwaltung** Rheinelbe, E.-Kray.

---

**Wer leiht** mir für 3 Monate 100,— Mark? 20 Proz. Zinsen u. gute Sicherungen. Angeb. unt. A. Z. 2140 an d. Allg. Ztg.

---

## Stadttheater Dortmund

Sonntag, 8. Jan., 15 bis geg. 17,30 Uhr: Tiefland. Preise v. 80 ₰ an. — 19,30 bis geg. 22,30 Uhr: Außer Vorm.: Die Fledermaus. Preise von 80 ₰ an.

Montag, 9. Jan., 19 bis geg. 22,45 Uhr: Boris Godunow. Preise von 80 ₰ an.

Dienstag, 10. Jan., 20 bis gegen 23 Uhr: Vorm. A 17 und D 9: Nathan der Weise. Preise von 80 ₰ an.

Mittwoch, 11. Jan., 15,30 bis gegen 17,45 Uhr: Prinzessin Huschewind. Besond. bill. Pr. von 30 ₰ an. — 20 b. geg. 23 Uhr: Vormiete B 16 u. H 8: Die Fledermaus. Preise von 80 ₰ an.

Donnerst., 12. Jan., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Vorm. C 17 und F 9: Zu wahr, um schön zu sein. Preise von 1 M an

---

## Klavierstimmungen und -Reparaturen

bei billigster Berechnung übernimmt

**Blindenverein** Neumarkt 2 Telef. 23337

---

**Astrologe Sowa**

**schriftliche Prognosen von 2.— an**

**Essen, Huyssenallee 17II** Fernruf 22529

Sprechzeit 9—12 und 15—20 Uhr

---

**Streng reell**

Fräul., 23 J., ev., gesund, häusl. v. gut. Fig., 1 Jahr auf landw. Gut a. Stütze tät. gew., da kinderr. Fam., sonst im elterl. Haus; sucht, da sehr zurückgezog. leb. u. Nichttänz. **Bekanntschaft zwecks Heirat** m. mittl. Staats-, Zechen- od. Kommunalbeamt. in fest. Stellg. Bei Wäscheausst. u. einige hundert Mk. bar. Vater Grubenbeamt. N. Zuschr. m. voll. Anschr. erw. Verschw. selbstn. Off. u. A. Z. 2138 a. d. Allg. Ztg.

---

**Mehr — Mehr Anzeigen — Umsatz!**

---

## Dicksein ist nicht Schicksal!



Sie brauchen sich nicht damit abzufinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** räumt die überflüssigen Fettablagerungen leicht und sicher fort. Er schmeckt gut, erfrischt die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und geschmeidig. Packg. M. 1.80, Kurpackg. M. 3.—, extrastark M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

**DR ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE**

**„Hermes"** Fabrik pharmazeut. Präparate **München** S. W. Gollstraße 7.

---

Fernr. Sa.-Nr. 22851/52

Rheinische Straße 30

# Max Adler & Co.

**Ia Fettkohlen** der Zechen Consolidation und Dahlbusch

**Ia Brechkoks** der Zechen Consolidation und Dahlbusch

**ab Zechen ab Lager**

**Ia Anthracitkohlen** der Zeche Langenbrahm (Vertretung f. Gelsenkirchen u. Umgegend)

**Ia Eßkohlen** (rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

**Braunkohlenbriketts**

**Holzkohlen, Brennholz**

**frei Haus frei Keller**

---

**W G H MÖBEL** VEREINIGTE WERKSTÄTTEN HINDENBURGSTR. 18

**FORMENSCHÖN**

**BESTE ARBEIT**

**NIEDRIGE PREISE**

GELSENKIRCHNER HANDWERKSMEISTER

---

**Corselets**

**Hüfthalter**

**Büstenhalter**

kaufen Sie **selten billig** im **Inventurverkauf** bei

## Mertens - Drecker

Arminstraße 4

---

# Zuerst zu Mosbach

**die sehenswerten 10 Schaufenster besichtigen!**

**Noch niemals** waren die angebotenen Warenmassen so groß

**Noch niemals** waren die Preise so billig wie im diesjährig.

großen

# Inventur-Verkauf

# Mosbach

Bahnhofstraße 80-82-84

**Das Kaufhaus der kleinen Preise!**

# Edox-Haus

# Inventur-Verkauf

**Morgen früh 9 Uhr**
beginnt der große

Ungeheure Mengen
**Qualitäts-Schuhe**
bringen wir in unserem Inventur-Verkauf zu spottbilligen Preisen.
Leistung über Leistung ist immer die Parole des EDOX-HAUSES.

**Beachten Sie unsere große Schaufensterfront, die sagt Ihnen mehr.**

Enorm billig! **Damen-Schuhe** Lack und braun, bequeme Form . . . . . nur **2.85**

**Damen-Schuhe** braun, Lack oder schwarz, mit im. Eidechsverzierung, solide Ausführung . . . nur **3.90**

**Damen-Schuhe** große Schlager, aus allen feinen Lederarten, schicke Modelle . . . . . nur **5.90**

**Damen-Schuhe** Ia. Fabrikate, in echt Chevreaux, in feinen Luxus-Modellen, mit echt Eidechse, nur 9.75, 8.90 **7.90**

**Herren Schuhe** braun und schwarz, rassige bequeme Form, zum Aussuchen . . . . . nur **3.90**

**Für die Herren etwas Besonderes!**
**Herren-Schuhe** braun u. schwarz Boxkalf, Rahmenarbeit . . . . . nur **5.90**

**Herren-Schuhe** eine Sensation, braun und schwarz Boxcalf, Rahmenarbeit, Marke Herrenlob und Edox nur 9.75 **7.90**

**Herren-Gummi-Schnür-Schuhe** für die nasse Witterung . . . . . nur **1.95**

**Worauf unsere Damenwelt wartet!**
**Wieder ca. 3000 feine Muster-Paare**
erster Schuhfabriken
Serie 1 **2.90** Serie 2 **3.90** Serie 3 **4.90** Serie 4 **5.90**
Wert bis das Doppelte
**Ca. 750 Paar Damen-Luxusschuhe** die feinsten Markenfabrikate, Musterpaare (Rotröckel und Dea) . . . nur 10.90, 9.75 **8.90**

**Kinder-Schuhe**
solide Ausführung, braun schwarz und Lack

| 18—19 | 20—22 | 23—24 | 25—26 |
|---|---|---|---|
| 1.45 | 1.65 | 2.25 | 2.75 |

**Kinder-Schuhe**
bequeme Formen, dauerhafte Ausführung

| 27—30 | 31—35 | 36—39 |
|---|---|---|
| 2.90 | 3.50 | 4.90 |

**Kinder-Schuhe**
ganz feine Ausführung, das Beste vom Besten

| 27-30 | 31-35 | 36-39 |
|---|---|---|
| 4.90 | 5.50 | 6.90 |

**Kamelhaar-Schuhe** imit., mit Ledersohle, 36—42 . . . . . **0.59**
**Kamelhaar-Schuhe** reine Wolle, mit starker Ledersohle . . . . **1.58**
**Damen-Lammfell-Hausschuhe** in allen Farben . . . . . **2.75**
**Damen-Ueberschuhe** zum Aussuchen . . . . . nur **1.75**

# STRÜMPFE

diesesmal unsere guten Qualitäten zu spottbilligen Preisen.

**Damen-Strümpfe** in Mako, K'Waschseide und plattiert, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . nur **0.38**
**Damen-Strümpfe** feinmaschig, K'Waschseide und plattiert, solide Qualität, zum Aussuchen . . . nur **0.58**
**Damen-Strümpfe** hochwertige Qualitäten, K'Waschseide und plattiert auch reine Wolle, Wert bis 1.95 . . . . . nur 1.25 **0.98**

**Herren-Socken** schöne Muster

| Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|
| 0.15 | 0.38 | 0.58 |

**Herren-Socken** solide Qualität, reine Wolle

| Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|
| 0.68 | 0.78 | 0.98 |

**Kinder-Strümpfe** reine Wolle . . . . . Größe 1 **0.35**
jede weitere Größe 8 Pfg. mehr

**Gleiche Preise**
**Gleiche Auslagen**
in unserem Geschäft
**Gebr. Goldblum**
Gelsenkirchen-Schalke
Schalkerstr. 158/60

# Edox-Haus

Bahnhofstrasse 25 Ecke Arminstrasse




Nachdruck von Wort u. Bild verboten!

# + INVENTUR-VERKAUF

**Für unsere Stammkunden**
und für die es werden wollen, bieten wir zu unserem Inventur-Verkauf
**Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 9., 10. u. 11. Jan.**
**große Einkaufsvorteile**

durch besonders günstige Angebote. Unser Verkaufspersonal hat die Anweisung, Ihnen beim Auswählen der vorteilhaftesten Stücke in jeder Weise behilflich zu sein.

**Herren-Winter-Ulster** moderne, 2reihige Formen jetzt bei uns schon ab Mk. **15.50**
**Herren-Winter-Paletots** mit Samtkragen, 2reih. Formen jetzt schon ab Mk. **15.50**
**Herren-Gummi-Mäntel** moderne Muster, mit und ohne Rundgurt . jetzt schon ab Mk. **6.90**
**Herren-Loden-Mäntel** oliv und dunkelgrüne Farben jetzt schon ab Mk. **9.75**
**Farbige Herren-Anzüge** tragfähige Qualitäten, moderne Formen . jetzt schon ab Mk. **16.50**
**Blaue Herren-Anzüge** tadellose Paßform, 2 reihige Formen . jetzt schon ab Mk. **22.50**
**Herren-Anzüge** garantiert reine Wolle, schwere Doppeltuchw., jetzt schon bei uns **39.50**
**Gestreifte Herren-Hosen** in tragfähigen Qualitäten jetzt bei uns schon ab **1.45**

**Herren-Tirtey-Hosen** besonders stark gezwirnt jetzt bei uns schon ab Mk. **4.95**
**Herren-Knickerboxer** aus modernen Cheviotstoffen jetzt bei uns schon ab Mk. **3.75**
**Jünglings-Ulster** moderne, 2reihige Formen jetzt bei uns schon ab Mk. **14.25**
**Jünglings-Anzüge** aus modernen Cheviotstoffen jetzt bei uns schon ab Mk. **15.25**
**Herren-Biberhemden** schwere Qualität jetzt bei uns schon ab Mk. **0.98**
**Grubenhemden** braun und gestreift jetzt schon bei uns Mk. **1.45**
**Knaben-Winter-Mäntel** in modernen Formen, mit Rundgurt . . . . jetzt schon ab Mk. **2.90**
**Kieler Anzüge** tragfähige Qualitäten jetzt bei uns schon ab Mk. **3.75**

**Herren-Winter-Ulster, -Paletots**
Wert bis 98.- Mk. und höher

| jetzt Serie | I | II | III | IV | V |
|---|---|---|---|---|---|
| | 15.50 | 24.50 | 29.50 | 39.- | 48.- |

# Overbeck & Weller

Gelsenkirchens größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenkleidung, fertig und nach Maß
**Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, Ecke Ahstraße**

**Druck-sachen** für Handel und Private liefert in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung
Buchdruckerei G. Bertenburg Wildenbruchstr.

Im
# Inventur-Verkauf
**Möbel bedeutend billiger!**
**Teppiche bis zu 50% Rabatt**
# G. BLOCK
**Das große Möbel-Spezialhaus**
**Gelsenkirchen, Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

**Raus aus den Federn**

**10% Rabatt** und direkt zum Jnventur-Verkauf

Grosse Mengen Bettfedern, Daunen, Inletts, Oberbetten, Kissen, Stepp- und Daunendecken mit 10% Rabatt, Einzelposten und Restbestände zu unglaublich tief herabgesetzten Preisen.



Gebr. Passmann A.-G.

GELSENKIRCHEN
Kreuzstr. 14
ESSEN
Viehofer Str. 58


# Aus einem Fliegerleben.

## Hauptmann Köhl erzählt von Kriegserlebnissen und der Ozeanüberquerung

**Der Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl hat im Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin, seine Lebenserinnerungen unter dem Titel: „Bremsklötze weg! Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers" erscheinen lassen. Wir bringen einige charakteristische Stellen aus diesem Buche, das kart. 3,50 u. geb. 4,80 RM. kostet.**

### Abschuß über Paris.

Was war das? Im Süden schnellten plötzlich Lichtkegel empor, drei gleichzeitige Scheinwerferblitze, und gleich beim ersten Anleuchten hatten sie uns erwischt. Schon in der nächsten Sekunde krachten die ersten Schrapnells. Verdammt, für den ersten Schuß saßen die verteufelt nahe!

„Drücken, Schlenstedt, drücken!" Wir mußten aus diesem verteufelten Abwehrfeuer heraus. Aber schon knallte der rechte Motor ein paarmal hintereinander. Etwas mußte nicht in Ordnung sein. Kriechend tastete ich mich unten durch, war neben Schlenstedt, sah auf die Benzinuhren . . . im rechten Falltank ist kein Betriebsstoff mehr. Die Uhr zeigt Null — schon steht der Motor.

Gottlob, noch läuft der andere. Schlenstedt kämpft einen Verzweiflungskampf mit der Maschine. Er muß das Seitensteuer so stark wie möglich austreten und die Kiste auf die Seite legen, sonst trudeln wir ab. In den nächsten Sekunden saust der ganze Bombensegen ungezielt in die Tiefe. Das Flugzeug muß leichter werden, und auch dann ist es noch fraglich, ob wir mit einem Motor wieder die Front erreichen.

Unter uns Paris. Mondschein darüber gebreitet. Plötzlich steigen Nebelschwaden empor. Künstlicher Nebel!?

Ein Motor steht. Wann wird der zweite aussetzen? Rasend fällt der Zeiger der anderen Benzinuhr. Auch dieser Tank muß also von Sprengstücken getroffen sein. Es riecht nach Benzin, das irgendwo heraussickert.

Ich sitze neben Schlenstedt, der unter gewaltiger Kraftanstrengung das Seitensteuer austritt. Schnell ist der Hebel des Hilfsseitensteuers eingesetzt, gegen den ich mich mit aller Kraft stemme. Jetzt hat der Pilot, der am Zusammenbrechen war, wenigstens etwas Entlastung und kann an dem Motor arbeiten.

Er drosselt. Nun verlieren wir zusehends Höhe. Immer tiefer sinkt unser Kahn. Ein Blick auf den Höhenmesser: 1000 Meter. Ueber Paris waren es noch 3000 gewesen. Nun ist noch oben im Falltank Betriebsstoff!

Tiefer und tiefer geht es. Ich weiß nicht mehr, wo wir sind, denn ich hatte nicht mehr beobachten können. Aber eines wird mir klar: nach Hause kommen wir nicht mehr mit dem kleinen Rest Benzin. Starr wird Kurs nach Nordosten gehalten. In der Ferne sehen wir schon wieder die Leuchtkugeln unserer Signalkanonen in die Luft steigen. Wir sind also ungefähr halbwegs zwischen Paris und der Front.

Im Falltank sinkt die Betriebsstoffsäule rapid. Der zweite Motor knallt. Nun ist es aus! Ein paar Explosionen noch, dann verstummt er, und in derselben Sekunde werden wir herumgeschmissen. Das Seitensteuer ist ja vollständig ausgetreten. Wir reagieren rasch, aber in diesem Augenblick springt der Motor wieder an und schmeißt den Vogel nach der anderen Seite.

Ein Verzweiflungskampf beginnt. Die Maschine gerade zu halten. Aber das ist das letzte Aufbäumen vor einem bösen Schicksal, dem wir nicht mehr entgehen können. Die Front können wir nicht erreichen.

Unser Schicksal ist besiegelt. Ich reiße die Zündung raus. Wir dürfen unsere Aufmerksamkeit nicht mehr an den Motor verschwenden, sondern müssen aufpassen, glatt zu Boden zu kommen.

500 Meter sind wir noch hoch. Tiefes Schweigen umgibt uns. Die Spanten pfeifen. Wir kommen tiefer und tiefer. Fernab fließt die Aisne, daneben weite Wiesen zwischen sanften Anhöhen. Voraus liegt ein Städtchen in friedlichem Schlummer. Wir drehen im Gleitflug etwa ab, denn man soll uns nicht beobachten.

Tiefer, immer tiefer senkt sich die Maschine. Schrill kreischt der Fahrtwind in der Verspannung.

Schlenstedt will nach links ausbrechen, aber dort sind Höhen. Ich falle ihm ins Steuer. Im gleichen Moment hat auch er die Gefahr erkannt, — jetzt sieht er die Wiesen, er drückt . . .

Ich beuge mich weit aus dem Führersitz hinaus und spähe angespannt nach unten. Wir fliegen über offenes Gelände, rasend schnell nähert sich der Schatten der Maschine dem Boden.

„Absangen!" Schlenstedt zieht das Höhensteuer an, der Vogel schwebt über Grasspitzen, ein kurzes Durchsacken, ein Poltern . . . wir sind glatt gelandet.

„Sind wir drüben?" fragt er.

„Nein!" — — —

### Gefangen!

Hier schildert Köhl, wie er nach einer dreitägigen Wanderung, auf der er sich nach seinem Abschuß vor Paris durch Feindesland zu den deutschen Linien durchzuschlagen versucht, mit einem französischen Wachtposten zusammentrifft und ihm glücklich entkommt.

„Halte-la!" — ein Posten. Herrgott, der spricht ja deutsch, fuhr es mir durch den Sinn. Ich hatte „Halt! Wer da?" verstanden, aber schnell wurde es mir klar, daß es doch ein französischer Anruf gewesen war. Das Gewehr schräg vorwärts gesenkt, das blitzende Bajonett darauf, kam er auf uns zu. Die Situation schien brenzlich, doch wir gaben uns noch nicht verloren.

„Captain Cook," rief ich ihm über Schlenstedts Schulter hinweg zu und hoffte, daß er uns für englische Offiziere halten würde. Aber auch das half nichts. Er versperrte uns den Weg und nahm uns fest. Irgendwie mußten wir ihm verdächtig erschienen sein, und das Französisch, mit dem er auf uns einredete, war so stark von deutschen Brocken durchsetzt, daß wir merkten: der hat Lunte gerochen.

Unsere Flucht schien beendet. Oder gab es doch noch einen Ausweg? Wir konnten zwar über ihn herfallen, aber das würde sicherlich die ganze Nachbarschaft larmieren. Nur kurze Sekunden blieben zur Ueberlegung, die mich doch zu dem Entschluß brachten, weiter den Engländer zu spielen. Ich tat recht aufgebracht und trat sehr forsch auf das Tor zu, auf das er uns wies. Es befand sich in einer Mauer, die einen Vorhof umschloß, auf dem erst der eigentliche Hauseingang lag. Mit einem Blick hatte ich die Situation erfaßt. Immer noch englisch-lingen-sollenden Unsinn redend, machte ich eine Bewegung, als wüßte ich nicht weiter, und gab dem Posten zu verstehen, er solle vorausgehen, um uns den Weg zu zeigen.

Vielleicht dachte der Mann, daß wir wirklich Engländer waren, die er nicht allzu offensichtlich als Gefangene behandeln durfte, — jedenfalls, er folgte meiner Aufforderung, nahm sein Bajonett etwas herunter und stand im Begriff, durch das Tor zu schreiten. In dieser Sekunde versetzte ich ihm einen Stoß, er stolperte, schlug der Länge nach hin, ich gab Schlenstedt einen Wink, und dann riß ich aus, während er nach der anderen Seite zu entkommen versuchte.

Laufen, nur laufen und immer wieder laufen . . . etwas anderes gab es jetzt nicht. Noch war es hinter mir still. Der Posten mußte sich offenbar erst von seinem Schreck erholen. Eine Wegegabel — — rechts oder links? Ich entschied mich für links, um nicht noch einmal in die Stadt hineinzugeraten. Hinter mir wurde es nun lebendig. Die Meute der Verfolger war mobil gemacht und fahndete nach den Ausreißern. Aber immer leiser wurden die Rufe, immer mehr verhallten sie in der Ferne. Einstweilen war ich meinen Verfolgern also doch entkommen.

### Wettschwimmen mit dem Tode.

Aus dem französischen Gefangenenlager Montoir sur Loire glücklich entkommen, hat sich Köhl nach einer geradezu phantastischen Flucht durch ganz Frankreich durchgeschlagen und die Rhone erreicht. Wenn der reißende Strom überschwommen ist, dann erst darf er sich der hart erkämpften Freiheit freuen.

Der Wolkenbruch war zu einem Gewitter geworden. Grelle Blitze zuckten mit fürchterlichem Donnergetöse nieder, und als ein langer Blitz aufflammte, sah ich, daß ich mich mitten in einer kleinen Ortschaft zwischen niedrigen Bauernhäusern befand. Im nächsten Augenblick war es aber schon wieder so dunkel, daß nichts mehr zu sehen war.

Nicht weit von mir tobte die Rhone, und jenseits sah ich jetzt häufiger Häuser, vor denen elektrische Lampen brannten. Nach meiner Karte mußte dort unten auch eine Brücke sein, die sicher scharf bewacht wurde. Im Aufleuchten eines Blitzes sah ich sie dann auch — ein dunkler Bogen, der sich über den Fluß spannte.

Ueber harte Felsen kletterte ich zum Ufer hinunter, und tastete mich am Wasser entlang weiter, bis ich eine Stelle fand, wo dichtes Gestrüpp ganz an die Rhone herantrat. Der Fluß machte an dieser Stelle einen Bogen. Ich ging noch 50 Schritte flußaufwärts.




**Köhl vor einem Start als Verkehrsflieger.**

Strömung hatte mich gepackt, und ehe ich es mich versah, war ich schon so weit vom Ufer weg, daß ich nur noch mit größter Anstrengung die französische Seite wieder erreicht hätte.

Mit unerhörter Wucht riß es mich in den wilden Strom hinaus, und da ich die Generalprobe nun schon bestanden hatte, wandte ich mich, ohne noch einmal zurückzukehren, gleich der Schweizer Seite zu. Die Strömung trieb mich rasend schnell stromabwärts. Tief drückte das schwere Bündel meinen Kopf ins Wasser hinein, die Wellen schlugen mir ins Gesicht, ich bekam überhaupt keine Luft mehr und schluckte entsetzlich viel Wasser. . . .

In diesen kritischen Sekunden, als mich meine Kräfte schon zu verlassen begannen und ich bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, das andere Ufer überhaupt noch zu erreichen, riß ich mir mit einem Ruck das verdammte Kleiderbündel vom Kopf, bekam wieder Luft und konnte unter Aufbietung meiner letzten Kräfte weiterschwimmen. Das Bündel hatte ich nicht losgelassen, sondern hielt es krampfhaft in der linken Hand, während ich mit der rechten gegen die Wellen ankämpfte.

Da stießen meine Füße hart auf. Es tat sehr weh, aber ich krallte mich fest an den Steinen, legte den Kopf auf die nur wenig über den Wasserspiegel hinausragenden Felsen und blieb — unfähig, mich an das Ufer zu schleppen — völlig erschöpft ein paar Minuten in dem eiskalten Wasser liegen.

### Sterne über und unter uns.

Der berühmte Flieger erzählt von einem Naturschauspiel, das ihn und seinen Kameraden Fitzmaurice während des Ozeanflugs narrte.

Es war eine fürchterliche, eine lebenslange Nacht. Nebel, Dunkelheit und Sturm . . . die „Bremen" flog hinein ins Ungewisse. Nur die radiumbeschrifteten Zifferblätter unserer Instrumente leuchteten, ein paar helle Striche, an denen die Augen sich festklammerten.

Nach sieben Stunden endlich blitzten für Sekunden über mir Sternbilder auf. Ich gab Vollgas und zog die Maschine höher und höher. In 200 Meter Höhe ließen wir die Wolkendecke unter uns und stürmten hinein in den strahlenden Sternenhimmel.

Immer wieder spähte ich nach unten und suchte nach Land, über dem wir schon längst sein mußten. Aber nur graue Nebel huschten vorüber. Plötzlich blinkten Lichter in der Ferne. Ich glaubte, das mußten die Leuchtfeuer der großen amerikanischen Seen sein. Froh flog ich darauf zu, aber dann lagen urplötzlich Millionen Lichter unter uns.

War das schon eine der amerikanischen Riesenstädte? Wie glücklich war ich, daß ich wieder Leben unter uns spürte. Aber bald stutzte ich. Diese Lichter kamen nicht näher. Sie blieben immer in der gleichen Entfernung. Da erkannte ich, daß es Sterne waren. Nun hatten wir nicht mehr den Eindruck zu fliegen. Es war, als schwebten wir draußen im Weltenraum — losgelöst von der Mutter Erde. Irrlichter waren's nicht, sondern wirklich die Sterne, die sich auf einer feuchten Luftschicht wiederspiegelten.

Fitzmaurice, der gerade eine halbe Stunde geschlafen hatte, wachte auf und rieb sich die Augen. Er sah hinunter, wurde plötzlich ganz aufgeregt und machte mir mit der Hand ein merkwürdiges Zeichen. Ich sollte die Maschine umdrehen, meinte er, weil er der Ansicht war, daß wir die ganze Zeit schon auf dem Rücken flogen. Ich gab ihm einen Stoß, zeigte nach oben — — da sah er die richtigen Sterne, und nun fing auch er an zu lachen, als er dieses seltsame Naturschauspiel ebenfalls erkannte, das uns genarrt hatte . . .


**Jnventur-Verkauf**

Ein großer Posten

**Einzel-Stores**
**Spannstoffe**
**Teppiche**
**Chais.-Decken**

bis zu 50% ermäßigt!

Billig wie nie!

**Hanneke**
Gelsenkirchen · Hochstr. 51-53






ein Gompertz Rekord im

**JNVENTUR VERKAUF**

von noch nie gekannter

**Leistungsfähigkeit**

**Preisbeispiele für einige Posten**

**Pelz-Jacken** in vielen Fellarten moderne taillierte und lange Formen, Kürschnerware, auf solider Seide gefüttert jetzt . . . 58.— 48.— **29.50**

**Pelz-Mäntel** in diversen, tragfähigen Fellarten, Kürschnerware, moderne Länge, auch sportliche Formen, ganz auf Seide jetzt . . . 98.— 85.— **68.-**

**Pelz-Mantelkragen** in verschiedenen Fellarten und guten Formen jetzt . . . 5.90 3.90 **2.90**

**Pelz-Würger (Fuchsform)** in vielen Ausführungen, mit Kopf und Schweif, auch Skungsgabel, jetzt . . . 5.90 3.90 **2.90**

**Damenschirme K'Seide** in neuesten Ausmusterungen, schwarz, blau, braun, mit Bordüren, jetzt . . . 3.90 2.90 **1.90**

**Glacé-Nappa-Handschuhe** Fantasie, auch mit Wollfutter jetzt . . . 3.90 2.95 **1.95**

**Cachenez K'Seide** farbig und weiß, in vielen Ausführungen jetzt . . . 0.68 0.50 **-.20**

**Wollschals** moderne Ausmusterungen jetzt . . . 1.95 1.35 **-.95**

**Herren-Hüte** nur Gompertz bekannt gute Qualitäten, in modernen Farben und Formen, jetzt 3.90, 2.90 **1.35**

**Herrenschirme** solide Qualitäten, mit schönsten Griffen jetzt 3.50, 2.90 **1.90**

**Krawatten** Gompertz Spezial-Qualitäten, aus Kunstseide und reiner Seide . . . jetzt 0.68, 0.50 **-.20**

Für höchste Qualität, niedrigsten Preis, unsere 10 Fenster, der beste Beweis!

**Gompertz**
GELSENKIRCHEN

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf soweit Vorrat

Besuchen Sie die

# Bunte Stadt

in der

**Städtisch. Ausstellungs-Halle**

Die Sensation:

## Liliput,

**die Stadt der Zwerge**

Humor! Vergnügen!

---

**Restaurant Thiemeyer, Schalke**
Bürgerstuben

Jeden Sonntag ab 7 Uhr gute
**Unterhaltungsmusik**

---

**Städt. Veranstaltung**

Donnerstag, den 12. Januar, 20—23 Uhr, in der Stadthalle
Gastspiel des Stadttheaters Bochum:

## FlorianGeyer

Die Tragödie des Bauernkrieges in 5 Akten
und ein Vorspiel von Gerhart Hauptmann.

**6. Vormietegastspiel**

Tagespreise: 3.20, 2.50, 1.90, 1.30, 0.95 Mk.
Kartenverkauf: Städt. Bildungsamt, (Weststr. 12/14),
in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Donnerstag
an der Abendkasse.

---

**Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater**

**Apollo-Theater**
Marlene Dietrich
in ihrer großartigsten Leistung
**Die blonde Venus**
2.25, 5.55, 9.25 Uhr

Der neuentdeckte Filmstar Franziska Gaal in dem lustigst. deutschen Tonfilm
**Das Glück kommt nur einmal**
4.15 und 7.45 Uhr.

Neue Tonwochenschau

**Schauburg**
Zwei Tonfilm-Lustspiele in Erstaufführung!
Lee Parry, Karl Jöken in der köstlichen Ton-Film-Operette
**Liebe auf den ersten Ton**
3.00, 6.00, 9.10 Uhr

Buster Keaton in sein. neuest. Lustspiel
**Buster hat nichts zu lachen!**
4.50 und 8.00 Uhr

Ufa-Tonwoche

**Industrie-Kino**
Die große Sensations-Uraufführung für Deutschland
**Rätsel der Dschungel**
(Tarzans Rückkehr)
Tom Tyler spielt die Hauptrolle in diesem ersten wirklich großen Tarzan-Tonfilm in deutscher Sprache
2.10, 5.45, 9.10 Uhr.

Ein U-Boot-Spionage-Tonfilm nach wahren Begebenheiten aus dem Weltkrieg
**Die unsichtbare Front**
4.10, 7.45 Uhr.

Neue Tonwochenschau

---

In der
**Friedenskirche**
Industriestraße 27 (jetzt Franz-Bielefeld-Straße)

wird Superintendent R. Steckel, Essen,
von Sonntag, den 8. bis Sonntag, den 15. Jan.

## Evangelisations-Vorträge

halten. Beginn an den Sonntagen, 17 Uhr,
an den Wochentagen 20 Uhr

Eintritt frei! Jedermann ist herzlich eingeladen!

---

Tanzschule Beindorf
Kampstr. 43 Tel. 22388
Gegründet 1859

Beginn der neuen Winterkurse
Anfänger-Kursus
Montag, 9. Jan. abds. 8 Uhr
Fortschritts-, Ehepaarzirkel,
Einzelstunden
Gefl. Anmeldungen erbeten.

---

**Klischees**
in Autotypie und Strichätzung in sauberer Ausführung
fertigt preiswert an
Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung
Carl Bertenburg Ruf 21641

---

## Versammlungs-Kalender.

**der Parteien usw.**

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

**Jungdeutscher Orden e. V., Schwesternschaft.** Montag, den 9. Januar 1933, abends 8.15 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

**Frauengruppe Bismarck-Ost der DVP.** Montag um 14 Uhr bei Mehring, Bismarckstraße 252, Handarbeitsstunde. Am Freitag, den 13. Januar, 16 Uhr, Unterhaltungsabend mit Aufführungen und einer besonderen Ueberraschung. Eintritt 30 Pfg. je Person, wofür Kaffee gereicht wird.

**Frauengruppe Bismarck-West der DVP.** Dienstag 16 Uhr Generalversammlung bei Heiden, Luisenstraße.

**Frauengruppe DVP. Bulmke.** Am Dienstag, den 10. Januar, Versammlung mit Handarbeitsstunde und Zahlung der Beiträge. Anfang 3 Uhr. Kaffee wird gereicht. Tassen sind mitzubringen. Lokal: Bohwinkelstraße 102.

---




Gewaltige Mengen **Fehlporzellan** Fabrikate: **Thomas, Hutschenreuther u. a.**

**zu unglaublich billigen Preisen!**

**Beachten Sie unsere Schaufenster!**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Speiseteller verziert . . . . . Stück | 10₰ | Gemüseschüssel rund und eckig . . 48 und | 30₰ | **Restposten dekorierte Geschirre:** | |
| Speiseteller tief und flach . . Stück | 22₰ | Fleischplatten . . . . . 75, 45 und | 38₰ | Speiseteller Feston, Goldband . . . . | 25₰ |
| Dessertteller 19 cm . . . . . 15 und | 10₰ | Kaffeekannen groß . . . . . 68 und | 48₰ | Dessertteller Goldband und Dekor . . | 10₰ |
| Terrine groß mit Deckel . . 1.45 und | 95₰ | Zuckerdosen mit Deckel . . . . . | 8₰ | Fleischplatten Goldband groß, 50 und | 38₰ |
| Kartoffelschüssel mit Deckel . . . | 88₰ | Kaffeetassen groß . . . . . Stück | 10₰ | Kartoffelschüssel mit Deckel, Goldband | 95₰ |
| Soßenschüssel . . . . . 48 und | 30₰ | Untertassen . . . . . Stück | 5₰ | Terrinen mit Deckel dekor . . . . . | 95₰ |
| | | | | Kaffeetassen groß, Goldband . . . . | 10₰ |

**Restposten: Emaille-, Holz- u. Blechwaren, Bürsten u. a. m. weit unter Preis!**

**Speise-Service**
Thomas-Fehlporzellan
23 teilig . . . . . 7.90 und **6.90**

Im Ausstellungsraum I. Stock

**Restposten „Kunstporzellan"**
Figuren, Vasen, Dosen, Schalen, Konfektservice, Speise- und Kaffee-Service zum Teil bis **75%** im Preise herabgesetzt.

**KAMPHAUS**
G. m. b. H.
**Bahnhofstraße 74**

---

**Hotel Hans Sachs**
Gelsenkirchen
Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr
**Tanz-Tee**

---

Heute
**im Bismarckhain**
nachmittags ab 4 Uhr
**Konzert**
ab 7 Uhr **Tanz**

---

**Gymnastik**
Wiederbeginn 9. Jan. 1933.
Unterrichtsraum im Hotel zur Post
Auskunft und Anmeldungen dort
**Gertrud Ulrich**
Gepr. Gymnastiklehrerin, Mitglied des Deutschen Gymnastikbundes.

---

**Auktions-Halle**
Kampstr. 47, Ecke Ringstr.
nimmt Waren und Einrichtungen aller Art zur Versteigerung an.
— — Auf Wunsch Vorschuß — —
**Joseph Lindemann**
Auktionator u. Taxator, Ruf 236 02

---

**Bahnhofs-Hotel**
im Glückauf-Bräu

Sonntag von 11½ bis 1 Uhr
**Matiné**
Abends ab 5 Uhr
**das große Programm**

---

**10% Rabatt**

Sie staunen! Einmalige Gelegenheit!
Qualitätsware u. noch 10% Rabatt auf
**Federn - Inlett**
**Oberbetten - Kissen**
nur während des Inventurverkaufs
**Bettstellen, Matratzen, Stepp- und Schlafdecken**
enorm im Preis herabgesetzt.

**Betten-Neuwald** Arminstr. 15

---

**Steuerberatung**
Buchführung, Bilanzen
**Wirtschaftsberatung**
Vergleiche, Sanierungen
**DR. TENHOLT**
Weststraße 26 Fernruf 24665

---

Das altbekannte Fachgeschäft
**Mundhenk**
Bahnhofstraße 26

bringt
**Hüte, Mützen**
**Krawatten**
**Oberhemden**
**Damen- und Herrenschirme**
zu erstaunlich billigen Preisen im
**Inventur-Verkauf**

---

## SOS-Angebote zum Inventur-Verkauf

**Ca. 20000 Meter** Rohnessel, Haustuche, Hemdentuche, Linons, Bettdamaste, Roh- und Bleichbiber — z. T. bis zur Hälfte herabgesetzt.

Rette sich jeder, was er kann

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bettdamast** moderne Streifen, 160 cm breit . . | 0.78 | **Hemdentuch** Ia. gute Qualität, 80 cm. breit . . | 0.28 | **Rohnessel** ca. 80 cm breit . . . . . | 0.17 |
| **Bettdamast** moderne Blumenmuster, 160 cm breit | 1.25 | **Linon** für Bettwäsche, hervorragend billig | 0.30 | **Rohnessel** ca. 160 cm breit . . . . . | 0.38 |
| **Bettuch-Haustuch** Ia. Ware, 150 cm breit . . . . . | 0.68 | **„Etflinger Linon"** das Edelste für Bettwäsche, 80 cm br. | 0.49 | **Linon-Bogenkissen** Ia. Qualität, 80/80 breit . . . . | 0.98 |
| **Bettuch-Haustuch** mit Ia. verstärkter Mitte, 150 cm br. | 0.84 | **Handtücher** 55/100 cm (6 Stück 1.— Mk.) Stück | 0.17 | **Linon-Bezüge** 160/200 br. mit Knopf u. Knopflöchern, beste Gebrauchsware | 3.25 |
| **Hemdentuch** hervorragende Qualität, 160 cm breit | 0.68 | **Tischdecken** farbig, Indanthren, 130/160 cm, vollgroß | 1.65 | **Damastbezüge** 160/200 cm mod. Streifen, gute Gebrauchsware | 3.50 |

Immer billig, diesesmal aber halb verschenkt im

**Ausstattungs-Haus Reichhardt & Co.** **Ringstraße 48** Telefon 220 13.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Heute:

**Gelsenkirchener Sonntagsbilder**

und

**Unterhaltungsblatt.**

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

**Unsere heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten**

Lichtbildervortrag vom Reichsverband der Kleinrentner statt. Gartenmeister Dunker sagte seine beratende Mitwirkung bei allen Versammlungen zu.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Urban, des 1. Schriftführers Winkler und des 1. Kassierers Kleffmann. Neugewählt wurden Bedow zum 2. Vorsitzenden, Quade zum 2. Schriftführer, Baer zum 2. Kassierer, ferner Nipperdey, Recktenwald und Seudt zu Kassenrevisoren. Winkler, Wunsch, Bedow, Drechsler und Frau Waltenbach als Jugendpfleger, Sauer und Wagner für die Schädlingsbekämpfung, Unger und Wagner als Unterkassierer und schließlich Badow und Baer als Delegierte.

Der Jahresbeitrag wurde von drei auf vier Mark erhöht. — Sodann wurde in Aussicht genommen, eine Jugendgruppe mit einer Musik- und Gesangsabteilung zu gründen.

Inzwischen sind auch die Vorarbeiten an den neuen Schrebergärten soweit gediehen, daß die Arbeiten in der kommenden Woche in Angriff genommen werden können. Als Gelände wurde ein Komplex ausersehen, der sich von der Lüttinghofstraße trapezförmig bis zum Grenzbach erstreckt. Ungefähr 75 Gärten von je 400 Quadratmeter Größe werden bis zum Frühjahr durch 130 Arbeiterfreiwillige hergestellt. Im Norden der Anlage wird ein Kinderspielplatz und eine Erfrischungshalle mit einem Unterkunftsraum eingerichtet. Vorige Tage nahm das Gartenbauamt unter Führung von Gartenbaudirektor Gey eine Besichtigung des Geländes vor, wobei die letzten Maßnahmen getroffen wurden. (Wi)

*

## Generalversammlung des Löschzuges 2.

Der Löschzug 2 Erle hielt am Freitagabend bei Schütz (Wiggerstiftung) in Erle seine Jahreshauptversammlung ab, die von Oberbrandmeister Dreesen geleitet wurde. Der Jahresbericht legte die reiche Tätigkeit im vergangenen Jahre dar. Sechs Löschzugübungen, acht Abteilungsübungen und eine Gesamtübung fanden statt. Bei 15 Brandfällen, davon vier Waldbränden, griff der Löschzug erfolgreich ein. Bürgermeister Ruhr und Branddirektor Neukirchen nahmen eine Besichtigung der gesamten Erler Wehr vor und konnten ihre Zufriedenheit kundtun. Die Kassenprüfung ergab ein Bild gesunder Kassenverhältnisse, so daß dem Kassierer Austermann die Entlastung erteilt werden konnte. Brandmeister Pasterkamp wurde wiedergewählt. Zum Schluß der Versammlung hielt Oberbrandmeister Dreesen ein Referat über den Gasschutz, in dem er über die Arbeit der Feuerwehr und den Luftschutz sprach.

*

## Das christliche Familienleben.

**Sechster Abend der Allianz-Gebetswoche.**

„Familie und Jugend" lautete das Thema, das Bruder Voß (Hassel) am Freitagabend behandelte. Ausgehend von dem Josua-Wort „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen" legte er etwa folgende Richtlinien zugrunde: nach dreierlei Gesichtspunkten können wir von Familienleben sprechen, nämlich bei der eigenen Familie, bei der Familie des Staats und bei der großen Gottesfamilie, die alle Gläubigen umfaßt. Hier zeigen sich die Folgen der Sünde, die sich durch die göttliche Heimsuchung bis ins dritte und vierte Glied fortsetzen. Die ererbte Vorliebe für das erlegte Wildbret veranlaßte Esau, gegen ein Linsengericht sein Erstgeburtsrecht zu verkaufen. Jakob verlor durch Betrug seinen Sohn Joseph, und David erlebte den Fluch Sauls. So offenbaren sich die Taten der Väter bei den Söhnen und Enkeln als Segen oder Fluch. Gute Auswirkungen können nur das Ergebnis eines Familienlebens werden, zu dem Paulus die Richtschnur gab: „Glaube an den Herrn Jesum Christi, so wirst du und dein Haus selig." Schon bei der Kindererziehung muß der richtige Boden gelegt werden, der sich auf Zucht und Sitte aufbaut. Gerade die Jugend ist heute durch die Arbeitslosigkeit manchen Gefahren ausgesetzt. Darum muß ihr besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ein großes Arbeitsfeld öffnet sich hier, das dem Verbandsplatz an der Front gleicht, wo Verwundete und Schwerverwundete zusammenkamen, um Pflege für ihre Verletzungen anzunehmen. Erst dann, wenn Gottes Erlösungswerk für sie Bedeutung erlangt, ist der Weg aus Not und Sünde zur Besserung gefunden.

Heute abend beginnen die Evangelisationsvorträge. Missionar Klein (Weidenau) spricht über das Thema „Wer wird unser Retter sein?". Beginn um 20 Uhr in der Kirche. (Wi)

**Die Geschäftsstelle**
**unserer Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung**

befindet sich nicht mehr im Hause Nienholstraße 4, sondern in der Buchhandlung Arenhold, Hochstraße 19 (Ruf 308 45). Dort werden Anzeigen angenommen und Zeitungsbestellungen entgegengenommen.

**Verlag der**
**Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung**

# Stadtteil Horst

## Große Geflügelschau.

Die Eröffnung der großen Geflügelausstellung des Horster Geflügelzuchtvereins erfolgte am Freitag um 15 Uhr im Wallnerschen Saal bei recht guter Beschickung. Weit über 100 Tiere der verschiedensten Rassen wurden dem Preisrichter vorgeführt, dessen Bewertung erkennen ließ, daß erstklassige Rassetiere ausgestellt sind. Den Bemühungen der Mitglieder war es leider nicht gegeben, als Dank einen entsprechenden Besuch zu erzielen, obwohl ein Besuch dieser Veranstaltung für Geflügelfreunde lohnend sein würde. Die Ausstellung ist heute von 9 bis 20 Uhr geöffnet. — Die besten Erfolge erzielten die Züchter Lammert, Osterhoff, Reining und Holtrichter. (y)

**Der Verein heimattreuer Oberschlesier** hielt am Freitag seine Weihnachtsfeier bei Wahmann ab. Der Vorsitzende ermahnte in ernsten Worten, auch fern der Heimat die bedrängten Brüder und Schwestern hier unter dem brennenden Tannenbaum nicht zu vergessen und ihnen unverbrüchliche Treue zu geloben. Stimmungsvolle Musikvorträge und schöne Theateraufführungen wurden geboten. Den Höhepunkt für die Kinder brachte eine reichhaltige Bescherung. Zum Abschluß der gelungenen Feier brachte eine gewinnreiche Verlosung schöne Geschenke für die Erwachsenen. (y)

**Der evangelische Knappenverein** hielt am Freitag seine Generalversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht waren zufriedenstellend. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Friedrich Wopker, 1. Schriftführer Franz Blasinski, 1. Kassierer Ernst Grömer, Beisitzer Acker und Schürenberg, Kassenrüfer Panke, Fähnrich Breek, Fahnenpersonal August Kalvers und Plast, Vereinsdiener Gustav Naujoks. Als Vereinslokal wurde Wallner beibehalten. (y)

**Der Krieger- und Landwehrverein Horstermark** hält heute um 10 Uhr seine Jahreshauptversammlung bei Wallner ab. (y)

**Der evang. Knappenverein Horst-Süd** hielt am Freitag im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Vor Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Wopker in ehrenden Worten der im verflossenen Jahre gestorbenen Mitglieder. Jahresbericht und Kassenbericht gaben ein zufriedenstellendes Bild von der Vereinslage. Die 35jährige Feier hatte größere Kosten verursacht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab einstimmig Wiederwahl. Auch sonst wurden keine Aenderungen beschlossen. Nächste Versammlung am 5. Febr. (G)

**Die günstige Gelegenheit.** Ein Kraftwagenführer aus Essen hielt mit einem Lieferwagen in Horst und in einem unbewachten Augenblick wurden ihm von dem Wagen etwa 32 Pfund durchwachsenen und 15 Pfund fetten Speck sowie etwa fünf Pfund Wurst gestohlen.

# Volkswirtschaftlicher Teil.

## Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 7. Jan. (Drahtb.)

Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte. Die wieder in Gang gekommene Bewegung an den Aktien- und Rentenmärkten hat auch das Interesse des Publikums erneut geweckt, das auf den verschiedensten Gebieten als Käufer auftrat. Die Spekulation benutzte die hohen Kurse anfangs zu Gewinnmitnahmen, doch wurden die gestrigen Notierungen im Durchschnitt um ½ bis 1½ Prozent überschritten. Wie wir hören, haben sich die Anfragen bei den Banken über die Anlage von Geldern in Wertpapieren wieder vermehrt. Auch das Ausland zeigt ein zunehmendes Interesse. Die Aufwertsbewegung der deutschen Werte an den ausländischen Börsen wird nicht nur auf deutsche Tilgungskäufe, sondern auch auf ein allgemeines internationales Interesse für deutsche Werte zurückgeführt. Auch die fortschreitende Befestigung an der Neuyorker Börse konnte die Stimmung günstig beeinflussen. Im Mittelpunkt standen wieder Farbenaktien, die erneut 2 Prozent gewannen. Am Rentenmarkt setzte sich die Bewegung in Alt- und Neubesitzanleihen ebenfalls fort. Auch Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien wurden höher bezahlt. Vereinigte Stahl-Obligationen konnten auf 70¼ (69½) anziehen. Auch die bisher vernachlässigten Schiffahrtswerte wurden etwa ½ Prozent höher bezahlt. Tagesgeld erforderte 4¾ Prozent.

## Essener Börsen-Tendenz.

Zum Wochenschluß war die Tendenz an der Essener Börse weiterhin freundlich. Von variablen Werten wurden Hösch/Köln-Neuessen und Mannesmann ½ Prozent höher bezahlt. Wintershallaktien dagegen leicht nach. Von Kohlenkuxen wurden Constantin und Langenbrahm zu gestrigen Preisen gehandelt, Ewald konnten weiter 100 RM gewinnen. Für Deutschland wurde 6 RM mehr bezahlt. Auch Kaliwerte waren weiter gesucht.

## Webstoffe.

**Bremer Baumwollkurs:** 7,16 (7,27) Dollar-Cents per lbs.

*

**Altenessener Schweinemarkt.**

**Essen,** 7. Jan. Es waren 1043 Stück aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsgewicht): 6—8 Wochen alte 8—13 RM, 8—12 Wochen alte 13—17 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 17—22 RM, 4—6 Monate alte 22—30 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam.

**Neue sechsprozentige preußische Schatzanweisungen.** Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) weist darauf hin, daß die Frist für den Umtausch der am 20. Januar fälligen sechsprozentigen preußischen Schatzanweisungen in neue sechsprozentige Schatzanweisungen — fällig 1935/36 — zum Vorzugskurse von 94 Prozent am 10. Januar d. J. abläuft. Bis zu diesem Termin können die neuen Schatzanweisungen auch zu dem gleichen Kurse gegen Barzahlung gekauft werden. Umtausch- und Kaufanträge nehmen sämtliche deutsche Banken, Bankiers und Sparkassen entgegen.



**Nehmen Sie den nächsten Zug!**

– den ersten Autobus – die nächste Elektrische – springen Sie in Ihren eigenen Wagen – aber verfehlen Sie nicht, und wenn Sie noch so weit wohnen – – den

**Inventur-Verkauf**

**ALSBERG** BUER

Die Preisherabsetzungen sind gewaltig – die Waren sind gut– die Auswahl ist groß.

# Sonntagsgedanken.

## Vom Feierkleid.

Von Reinhold Braun.

Was du bist, sei ganz:
Arbeit oder Feierglanz!
Bleibst du immer Herr der Grenze,
blühen dir des Glückes Kränze.
„Fröhliche Lebenskunst."

Beim Worte vom Feierkleid kommt mir eine der wundersamen Frauengestalten Wilhelm Raabes in den Sinn, die Frau Claudine von der Katzenmühle.

Ihr Warten auf die endliche Heimkehr ihres dämonisch umhergetriebenen Sohnes ist in tiefster Seele ein Tun, ein Sich-bereiten.

Wie er auch heimkehren mag, selbst als ein verfolgter Verbrecher: „Sie hat Feiertagskleider gewebt", die sie mit ihm tragen will, Feiertagskleider der Seele.

So schafft sie mit einer erschütternden Tapferkeit an sich selbst, an der Lichtheit und Schönheit ihres Herzens, damit der Sohn aus seinem wirren Dunkel in den klaren, stillen Glanz der Mutter trete, daß ihm Heilung werde nach dem wehen, sturmreichen Alltag seines Lebens in der Feiertäglichkeit der mütterlichen Liebe, damit er den zerrissenen, schmutzigen Wanderrock abstreife, das heißt, abtue all Unrast, Wildheit und dunkle Gebärde und seinen inneren Menschen in ein neu Gewand hülle, auf daß wieder sein Bestes an das die Mutter immer noch glaubt, hervortrete!

Ferner muß ich beim Worte vom Feierkleid an die Bettina denken, die einst an Goethe schrieb: „Wenn ich mir dir sein will, reinige ich mich von der alltäglichen Bedrängnis, wie eine, die Feierkleider anlegt."

Erweisen wir nicht allen, die aus der Schwere der Zeit zu uns kommen, den besten Lebens- und Liebesdienst, wenn wir nach dem Worte jener Freundin Goethes handeln?

Haben wir einander nicht allzusehr und -znoft in unsern Alltagskleidern, d. h. schleppen wir den ganzen Tagesplunder nicht mit uns? Hängt uns nicht die ganze Schwere der Zeit zuweilen recht sichtbar an? Man könnte bei vielen manchmal auf den Gedanken kommen, daß sie meinen, der hängende Kopf und der sorgenkrumme Rücken gehören heut' zur guten Sitte. Sind wir nicht oft, wenn wir beieinander sind, wie Menschen, die in einer engen, lichtarmen Stube um einen großen Kummerpacken herumhocken und ihn wehleidig einer über die Maßen wichtigen Betrachtung unterziehen und alles andere, was doch noch an Gutem und Schönem in der Welt ist, vor allem die Bestimmung unserer eigenen Seele, darüber ganz vergessen!

Wir sollten uns wirklich Bettinas Wort zu Herzen nehmen und mit solchen Gedanken uns zueinander auf den Weg machen, auch in unsern vier Wänden.

Zählt doch die Stunden zusammen, in denen ihr daheim wirklich einmal beieinander sitzt wie Menschen, die „ein Feierkleid angelegt" haben. Und das Glück des Lebens hängt doch schließlich von diesen Stunden ab!

Laßt doch die abgestempelte Person draußen! Was soll beispielsweise ein Abzeichen, wenn der Freund zum Freunde kommt, also der Mensch zum Menschen?

Das Wort vom Feierkleid, es ist das Wort von den wahren Hochstunden unseres Daseins, der Ruf zum wirklichen Menschsein, die Forderung von der bereiten Seele, dem lichten Wesen, dem guten Willen zur echten Freude, ja, es ist das Wort vom Heimweh nach den ewigen Quellen.

Eine Zeit aber, der das Wort vom Feierkleid ein Aergernis ist, rennt in den seelischen Tod, und die allgemeine Glückseligkeit ist ihr traurigstes Zeichen.

Das Wort vom Feierkleid, es ist das von der wahrhaften Kraft der inneren Gesundheit und der ewigen Jugend des Geistes.

Wo aber der Geist lebendig gehalten wird, durch den rechten Wechsel von Tun und Feiern, da siegt am Ende doch das Göttliche, dessen schönster, erhabenster Ausdruck immer noch der reine, der liebende Mensch ist!

Wenn Sie aber Hunderte an einem einzigen Zimmer,
mehr als tausend Mark an einer Aussteuer sparen wollen,

raten wir: Gehen Sie zum **Ersten Inventur-Verkauf** der Firma

**Gebrüder Schürmann, Essen,** gegenüber dem Rathaus

Auch **Teppiche** und **Stoffe** werden im Inventur-Verkauf spottbillig verkauft.

## Stadttheater Bochum.

Sonntag, 8. Jan., 20 bis 22,45 Uhr Außer Vormiete: „Morgen gehts uns gut", Posse mit Gesang von Ralph Benatzky.
Montag, 9. Januar 20 bis 22,45 Uhr Außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie A: „Morgen gehts uns gut".
Dienstag, 10. Jan., 20 bis 23 Uhr: B. 16 „Anna Karenina", Oper v. Jenö Hubay.
Mittwoch, 11. Jan., 20 bis 22,15 Uhr C. 15 „In jeder Ehe", Komödie v. Cecil Chesterton und Ralph Neale
Freitag, 13. Januar 20 bis 22,45 Uhr Roter Ring 4 u. Bühnenvolksbund Serie B. „Morgen gehts uns gut".
Samstag, 14. Jan., 20 bis 22,30 Uhr: **Zum ersten Male! Klassischer Lustspielabend** A. 15 „Der eingebildete Kranke" von Moliere. — Danach: „Komödie der Irrungen" von F. Shakespeare.
Sonntag, 15. Jan., 15 bis 17,15 Uhr **Zum letzten Male!** Außer Vormiete: „Zwerg Nase". Preise: 0,25 bis 1 M. — 20 bis 22,30 Uhr: Außer Vormiete: „Bunter Abend" unter Mitwirkung des Schauspiels, der Oper, des Balletts und des Städtisch. Orchesters.

## Städt. Bühnen Essen

**Opernhaus:**

Sonntag, 8. Januar 15 bis 17,30 Uhr Tiefland. — 19,30 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Dienstag, 10. Jan., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Reihe B. Zeitbilder. — Der grüne Tisch.
Mittwoch, 11. Jan., 19,30 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Donnerst., 12. Jan. 20 bis 23 Uhr: Vorst. f. d. DBB. u. freier Verkauf Die drei Musketiere.
Freitag, 13. Januar 20 bis 22,30 Uhr Reihe G: Eine Nacht in Venedig.
Samstag, 14. Jan., 20 bis gegen 22 Uhr: Zeitbilder Der grüne Tisch.
Sonntag, 15. Jan., 15 bis 18 Uhr: Wenn die kleinen Veilchen blühen. — 19,30 bis 22 Uhr: Eine Nacht in Venedig.

**Schauspielhaus:**

Sonntag, 8. Jan., 15,30 bis 17,30 Uhr: Peterchens Mondfahrt. — 19,30 bis 22,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Montag, 9. Januar 18 bis 20 Uhr: Peterchens Mondfahrt.
Dienstag, 10. Jan., 16 bis 18 Uhr: Geschl. Schülervorstellg.: Peterchens Mondfahrt. — 20 bis 22,15 Uhr Reihe A: Das Schweineschlachten
Mittwoch, 11. Jan., 20 bis nach 23 Uhr: Reihe C Das Käthchen von Heilbronn.
Donnert., 12. Jan., 20 bis gegen 23 Uhr: Geschlossene Schülervorstellung Florian Geyer.
Freitag, 13. Jan., 16 bis 18 Uhr: Geschloss. Schülervorst.: Peterchens Mondfahrt. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Reihe F Candida.
Samstag, 14. Jan., 16 bis 18 Uhr: Geschloss. Schülervorst.: Peterchens Mondfahrt. — 20 bis 22,15 Uhr: Reihe S: Das Schweineschlachten


# Nichts versäumen - alles räumen!

# INVENTUR-VERKAUF

**Jetzt geht es los mit Preisen, die alle überraschen!**

**Ein Posten Bouclé-Kleider** reine Wolle mit flotten, aparten Streifengarnierungen **3.95**

**Ein Posten Seiden-Kleider** prima Flamenga, ganz neue, fesche Macharten mit Flügelarm und Metallknöpfen **5.90**

**Ein Posten Nachmittagskleider** in Moos-Crêpe Woll-Bouclé Hammerschlag und Flamisol, jugendliche Formen, jetzt weit unter Preis 15.50 **9.50**

**Ein Posten Damen-Blusen** aus Marocaine mit neuem, gezogenen Puffarm **1.95**

**Ein Posten Damen-Röcke** moderne Sportformen **1.75**

**Ein Posten Damen-Mäntel** aus englischartigen Stoffen mit großem Sport-Revers, in verschiedenen Dessins **2.95**

**Ein Posten Damen-Mäntel** solide, tragfähige Stoffe wie Shetland, Cuit-Diagonal, Marengo, zum Teil mit großem Pelzkragen oder fescher Krawatte, ganz auf Kunstseiden-Futter 15.50 **9.50**

**Ein Posten Damen-Mäntel** mit großen Pelzschalkragen, besonders hochwertige Qualitäten, la Verarbeitung, zum größten Teil auf Marocaine gefüttert 29.50 **19.50**

**Unsere Kinder-Mäntel und Kleider** setzten wir enorm herab, kommen Sie zu uns, Sie werden staunen

**Damen-Hüte**

**Fesche Kappen u. Frauen-Formen** in viel. Ausführungen 0.75 **0.45**
**Elegante modische Kappe** mit Krimmer garniert 1.45 **0.95**
**Eleganter Matte ot Haarfilz** in dunklen Farben 1.95 **1.75**
**Flotte Uebergangshüte** Filz mit Celluphan u. Filz mit Seide kombiniert **1.95**
**Mützen** buntfarbig zum Aussuchen, 0.75, 0.45 **0.25**

**Kleiderstoffe**

**1 Posten Kleiderstoffe** einfarbig aparte, durchbroch Gewebe Mtr. 0.48 **0.38**
**Kleider-Bouclé** besonders schöne Farben gute Strapazier-Qual. Mtr. **0.48**
**Reinw. Strickstoff** einfarbig, mod. Farbtöne, unglaublich billig Meter **0.68**
**Schotten** die große Mode gute Strapazier-Qualität Meter 0.78 **0.58**
**Kostüm-u Mantelstoffe** einfarbig in hochw., reinwoll Gewcb Mtr. 2.95, 1.95 **1.45**
**Kunstseid.-Marocain** gute, fehlerfreie Kleiderware, in vielen Farb Mtr **0.95**

**Seide**

**Rein Seiden-Crêpe-de-Chine** ca. 95 cm breit, moderne Farben Meter 1.45 **0.95**
**Rein Seiden-Crêpe-Maroc** ca 95 cm brt., enorm weichfließ. Gewebe Mtr 2.45 **1.95**
**Crêpe Suchè** ca 95 cm breit, hoc mod Farben, vorzügliche Qualität Meter **1.95**
**Kunsts. Afghalaine** ca 95 cm breit, besond. gute Kleiderware Meter **0.95**

**Radikal-Räumung bedruckter Seidenstoffe**
**Rein Seiden-Crêpe-Satin, Honan, Crêpe de Chine** Meter 2.95 **1.95**

**Baumwollwaren**

**Handtuch-Gebild** Meter **0.08**
**Rohnessel** unsere erprobte Qualität Meter **0.12**
**Wischtuch-Gebild** rot, kariert Meter **0.14**
**Pyjama-Flanell** neue Streifen, mollige Qualität Meter 0.38, 0.28 **0.19**
**Wischtuch-Gebild** gute Halbleinen-Qualität Meter **0.42**
**Haustuch** gute Bettuch-Ware, 150 cm breit Meter **0.55**

**Baumwollwaren**

**Bett-Damast** 130 cm breit ein erprobtes Erzeugnis Meter **0.48**
**Bett-Damast** Rest-Kupons ausreichend f. Bezüge, 160 cm brt. Mtr **0.68**
**1 Rest-Posten Haibl.-Servietten** 60/60 cm Stück **0.39**
**Mittel-Decken** 80/80 cm, aparte Zeichn., gute Crêpe-Qualität Stück **0.68**
**1 Posten weiße Tischtücher** mit unbedeutend. kleinen Fehlern, 110/150 cm Stück **1.25**
**Kunstseiden Tischdecken** wundersch. Muster volle Größen 130/160 cm Stück **1.45**

**Bettwäsche**

**Kissenbezüge** aus gutem Nessel 0.48 **0.30**
**Kissenbezüge** mit Einsatz und Fältchen od. glatt m. Rosenbogen 0.95 **0.75**
**Nessel-Bettücher** gesäumt, 160/250 cm **1.48**
**Paradekissen** Linon, glatt, m. 4seit. Klöppeleins. oder Eins. u. Spitze 1.25 **0.98**
**Paradekissen** hochwert. Linon reich m. Fältch. o. Hohls., Eins u. Spitze 2.25 **1.75**
**Ueberschlag-Laken** aus kräftig. Linon, gebogt, rings. breiter Saum **2.95**

**Leibwäsche**

**Trägerhemden** für Damen, mit Stickerei und Klöppelspitze 0.68 **0.28**
**Trägerhemden** für Damen mit hübscher Millefleur-Blende u. Kurbelverz. **0.45**
**Achsel-Hemden** aus solidem stark fädigem Wäschestoff 0.98 **0.58**
**Frauen-Hemden** aus gutem Biber, vollweit gearbeitet, mit 1/2 Arm **1.45**
**Biber-Nachthemden** langer Aermel, Kragen hochgeschlossen **1.68**
**Dam.-Schlafanzüge** guter Wäsche-Batist mit Garnierung u. Bubikragen **1.75**

**Strümpfe**

**Waschseide** feinmasch. darunter beste Qualitäten mit Fehlstellen 0.48 **0.28**
**Waschseide** besonders elastisch u. engmaschig m. allen mod. Verstärkg. 0.88 **0.68**
**Waschseide, platt.** m. 4facher Sohle, Ferse und Spitze mod. Farbtöne 0.88 **0.48**
**Damen-Mako-Strümpfe** sol. Qualit. **0.28**
**Wolle mit Seide** u. Cachemir, ein wirklich gut Gebrauchsstrumpf 1.45 **0.88**
**Kinder-Strümpfe** reinw. gestr. farb. Größe 1 Steigerung 0.15 **0.20**

**Dam.-Trikotagen**

**Damen-Hemdchen** u. Hemdhosen, sehr feine Makoware 0.68 **0.48**
**Damen-Schlüpfer** derbe Strapazier-Qualität warm gefüttert, bis Gr. 48 **0.48**
**Kunstseiden-Schlüpfer** mit molligem, warmem Futter, in schönen Farben **0.88**
**Dam.-Prinzeßröcke** mit Achselschluß, warm, angerauht bis Größe 46 **1.25**
1 Posten **Kind.-Nachtanzüge** nur Größe 60, Jedes Stück **0.25**
**Kinderschlüpfer** kräftige Qual., warm, angerauht Größe 30 **0.15**

**Herr.-Trikotagen**

**Herr.-Normalhosen** wollhaltig u. strapazierfähig bis Größe 6 1.25 **0.75**
**Herr.-Futterhosen** m. weichem, warm. Plauschfutter bis Größe 6 1.45 **0.88**
**Herr.-Plüschhosen** mit bestem Henkelplüsch Futter, bis Größe 6 **1.95**
**Herr.-Normalhemd** weiche, wollhaltige Qualität bis Größe 6 **0.88**
**Herr.-Plüschhemd.** besonders schwer und warm **2.75**
**Kind.-Schlafanzüg.** einteilig, mollig warm gefüttert Größe 60 **0.95**

**Herren-Artikel**

**Selbstbinder** hochaparte, neue Dessins, 0.75, 0.45, 0.25 **0.10**
1 Posten leicht angestaubte **Kragen** Jedes Stück **0.10**
**Hosenträger** mit Lederpatte u. Gummi-Biesen 0.88, 0.58 **0.38**
**Oberhemden** weiß Popeline, ganz durchgemustert m. Popeline-Eins 1.95 **1.38**
**Oberhemden** farbig, teils mit Kragen, durchgeh. Popeline 2.45 **1.68**
1 Posten leicht angestaubte **Nachthemden** Jedes Stück **1.75**

**Herren-Wäsche**

**Herren-Nessel-Hemden** volle Mannsgrößen 1.25 **0.78**
**Herren-Nessel-Hemden** mit schönen Zephir u. Popeline-Einsatz **0.98**
**Herren-Biber-Hemden** vollgroß, derbe Cöperware weiß 1.45 ungebleicht **1.25**
**Herren-Biber- und Chiffon-Hemden** mit mod. Streifen-Einsatz. **1.45**
**Herren-Flanell-Hemden** Tennis-Streif. voll gearbeitet **0.98**

**Schürzen**

**Knaben-Schürzen** in vielen Ausführungen 0.45, 0.29 **0.19**
**Damen-Gummischürzen** schwere Qualität, mit Ringniete **0.29**
**Damen-Schürzen** Siamosen in viel schönen Dessins 0.58 **0.29**
**Damen-Gummischürzen** extra schwere Gummiplatte mit Ringniete **0.68**
**Damen-Schürzen** indanthrenfarbig, aparte neue Muster **0.78**
**Damen-Berufskittel** Wickelform, farbig, von **0.88** an

**Taschentücher**

**Kinder-Tücher** in großer Auswahl Stück 0.09, 0.06 **0.03**
**Damen- und Herren-Tücher** leicht angestaubt, darunter beste Qualitäten, Jetzt 0.20 **0.10**
**Herren-Tücher** weiß Linon, mit farbigem Rand 0.12 **0.08**
**Damen-Tücher** Mako, mit Hohlsaum, und farbigem Rand 0.15, weiß **0.10**
**Herren-Linon-Tücher** gute, haltbare Qualität, 0.12 **0.10**
**Damen-Tücher** mit Hohlsaum und umhäkelter Kante 6 Stück **0.95**

**Handarbeiten**

1 Posten **Quadrate** leichte Kinder-Zeichnung, 30/30 u. 40/40 cm. 0.25, 0.15 **0.08**
**Kaffee-Wärmer** 3teilig, aufkräft. Haustuch, weiß u. farbig vezeich. 0.50 **0.25**
**1 Posten Kissen** vorgezeichnet mit Rückwand weiß u. farb. 0.75, 0.50 **0.35**
**Kaffee-Decken** 130/160 auf kräft. Haustuch, aparte neue Zeichnungen 1.75, 1.45 **0.98**
**Mittel-Decken** 100/100 zum Teil Halbleinen und Leinen 1.25 **0.95**
1 Posten **Kaffeewärmer** Biedermeier- u. Holländer-Zeichnungen mit Kopf **1.95**

**Gardinen u. Teppiche**

**Landhausgardinen** ca. 60 cm breit schöne mod. Muster Meter 0.45, 0.28 **0.18** **0.07**
Ein Posten **Stores-Meterware** weit unter Preis Meter 1.45, 0.98, 0.58 **0.35**
**Enorm billige Velour-Teppiche** darunter prima Marken-Fabrikate
250/350 cm **59.- 39.-**
200/300 cm **39.- 22.50**
175/250 cm **29.- 17.50**

Hinn

**Gelsenkirchen, Bahnhofstraße**


## Anmeldungen für die Sexten

der höheren Lehranstalten und die Mittelschulen und für die Frauenschulen, Frauenoberschule und Lehrgänge

Die für das Schuljahr 1933 erforderlichen Anmeldungen neueintretender Sextaner (innen), sowie von Schülerinnen der Frauenschulen, Frauenoberschule und Lehrgänge werden von Dienstag, den 17. bis einschließlich Montag, den 23. Januar, von den Direktoren (in) — Rektoren — in ihren Dienstzimmern zu den nachstehend angegebenen Zeiten entgegengenommen auch Sonntag, den 22. Januar.

**Knabenanstalten.**
**Ortsteil Gelsenkirchen.**

Gymnasium mit realgymnasialer Abteilung (Eingang Kaiserstraße) von 10 bis 14 Uhr;
Realgymnasium an der Hochstraße, von 11 bis 13 Uhr;
Oberrealschule an der Hammerschmidtstraße von 11 bis 13 Uhr;
Knaben-Mittelschule, Hindenburgstraße 52, von 11 bis 12,30 Uhr.

**Ortsteil Buer.**

Hindenburg-Gymnasium mit realgymnasialem Ersatzunterricht und Oberrealschule an der Breddestraße von 11 bis 12 Uhr.

**Ortsteil Horst.**

Realprogymnasium von 12 bis 13 Uhr.

**Mädchenanstalten.**
**Ortsteil Gelsenkirchen.**

1. Lyzeum nebst Studienanstalt, Rotthauserstr. 2—4.
2. Frauenschule. Hierfür sind einzureichen: Reifezeugnis oder Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule, ärztl. Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde. Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen, falls sie nicht am Nadelarbeitsunterricht teilgenommen haben, eine entsprechende Aufnahmeprüfung ablegen.
3. Sozialpädagogischer Lehrgang (Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen). Hierfür sind einzureichen: Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule, Schlußzeugnis der Frauenschule, amtsärztl. Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde.

Anmeldungen von 11 bis 13 Uhr.
Mädchenmittelschule, Florastraße 56, von 11 bis 13 Uhr.

**Ortsteil Buer.**

1. Oberlyzeum, Bochumerstraße 16.
2. Frauenoberschule. Hierfür sind einzureichen: Schlußzeugnis des Lyzeums oder Reifezeugnis für O 11.
3. Frauenschule. Hierzu sind einzureichen: Reifezeugnis oder Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule, ärztl. Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde.
4. Sozial-pädagogischer Lehrgang (Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen). Erforderlich sind: Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule, Schlußzeugnis der Frauenschule, amtsärztliches Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde.
5. Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Schwimmlehrerinnen. Hierfür sind einzureichen: Schlußzeugnis des Lyzeums und der Frauenschule, Reifezeugnis der Frauenoberschule, oder Lehramtszeugnis, amtsärztl. Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde

Anmeldungen von 11 bis 13 Uhr.

Der orthopädische Lehrgang beginnt erst im Oktober 1933.

Schülerinnen, die in die Frauenoberschule oder in die Frauenschule einzutreten wünschen, müssen, falls sie nicht am Nadelarbeitsunterricht teilgenommen haben, eine entsprechende Aufnahmeprüfung ablegen.

Bei den Anmeldungen der Sextaner (innen) sind vorzulegen: Geburtsschein, evtl. Familienbuch, falls Geburtsschein nicht zu erlangen ist, ferner Impfschein und Bescheinigung des Leiters der zuletzt besuchten Schule.

Die Anmeldungen müssen durch die Erziehungsberechtigten persönlich erfolgen. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht berücksichtigt werden.

Der Tag der Entgegennahme der Aufnahmebestätigung wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Gelsenkirchen, den 8. Januar 1933.

**Der Oberbürgermeister.**


**Emma Sybilla Zimmer, Gewerkenstr. 107**

Schülerin u. a. von H. Zitzmann, Köln und W. Schulze-Prisca, Köln: Violine; Norbert Foerster, Essen: Klavier

**erteilt Unterricht in Violine, Klavier u. Theorie**

Einzelunterricht, Kammermusik- und Orchesterspiel
Telefon 259 8


MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Das „blinde" Flugzeug.

## Interessante Versuche auf dem Flughafen Tempelhof.

### Sicherung bei Nebel.

Im Flughafen Tempelhof gab am Freitag die Deutsche Lufthansa den Vertretern der Presse Einblick in die Tätigkeit ihrer Winter-Blindflugleitgänge. Bei diesen Unterrichtskursen der Deutschen Lufthansa handelt es sich um die Erläuterung und Nutzbarmachung der neuesten Apparate, die es ermöglichen, bei schlechtem Wetter, im besonderen bei Nebel, nicht nur zu starten, sondern auch zu landen.

In Uebereinstimmung mit den Nachbarländern hat auch Deutschland die sogenannte

**„Fremdpeilung"**

eingeführt, d. h. die eigentliche Peilstation befindet sich auf dem festen Boden, dem Flugzeug werden aber durch drahtlose Telegraphie die erforderlichen Anweisungen gegeben. In Deutschland wird für die Landung das sogenannte ZZ-Verfahren benutzt. „ZZ", nach dem entsprechenden Zeichen des Morsealphabetes benannt, ist gleichbedeutend mit „Herunterkommen". Durch eine interessante Methode wird ein im Nebel ankommendes Flugzeug zunächst in eine Art Schere genommen, es wird auf eine Richtung eingepeilt, die nach beiden Seiten (im Berliner Flughafen: West-Ost) ohne Bodenhindernisse ist. Auf dieser Linie bekommt der Pilot in bestimmten Abständen Meldung über etwa notwendige Aenderung seiner Flugrichtung und über die Höhe, in der er fliegen soll, nachdem anfangs das Höhenbarometer durch eine Meldung vom Boden aus korrigiert worden ist.

**Bei der Vorführung am Freitag auf dem Flughafen Tempelhof klappten die Versuche ganz ausgezeichnet.**

Der Pilot, in einer vollkommen gegen äußere Sicht abgedichteten Kabine, hatte nur die Zeichen der Bodenstation und der anderen für Blindflug bestimmten Geräte zur Verfügung. Das auf eine Probereise geschickte dreimotorige Junkers-Flugzeug kam genau an der Stelle wieder zur Erde nieder, die vorher bestimmt war. Man ist allerdings zur Zeit noch nicht soweit, bei Nebel das Experiment mit Sicherheit durchführen zu können, weil unmittelbar über dem Flugplatz doch eine gewisse Bodensicht noch nicht entbehrt werden kann. Aber

**bei Nebel, der noch eine Bodensicht von etwa 400 Meter gestattet, kann ein solcher Blindflug mit völliger Sicherheit durchgeführt werden.**

In Deutschland stehen im ganzen jetzt 16 derartige Peilstationen zur Verfügung. Aus der Eigenart des ZZ-Funk-Verfahrens ergibt sich aber die Notwendigkeit, daß immer nur ein Flugzeug zum Landen ansetzen darf. Sind mehrere Maschinen über einem Flugplatz zum Landen eingetroffen, so erhalten sie von der Flugleitung Weisung, in bestimmter Flughöhe und -Richtung abzuwarten, bis die Reihe an sie gekommen ist.

### Frecher Banditenstreich in Göggingen.

**12 000 Mark geraubt.**

Ein frecher Banditenstreich wurde in Göggingen bei Augsburg ausgeführt. In der Nacht zum 6. Januar verübte eine dreiköpfige Einbrecherbande einen Raubüberfall auf das Verwaltungsgebäude der Lebeg (Lebensmittel-Einkaufs-Genossenschaft) im ehemaligen Artilleriedepot Göggingen. Der Wächter wurde niedergeschlagen, gefesselt und geknebelt. Dann durchschnitten die Täter die Fernsprechleitung, drangen in den Kassenraum ein und nahmen die lediglich in Schubladen verwahrten Barbeträge an sich. Zufällig waren am Vorabend noch größere Beträge eingegangen, so daß die Beute etwa 12 000 Mark betragen dürfte. Erst nach etwa einer Stunde gelang es dem Wächter, sich freizumachen und die Polizei zu verständigen. Inzwischen waren die Räuber, die sich durch Gesichtsmasken unkenntlich gemacht hatten, entkommen.

### Einbruch in Schloß Waltershausen.

**Um Spuren zu verwischen?**

In der Nacht zum Freitag wurde im Schloß zu Waltershausen bei Schweinfurt von unbekannten Tätern ein Einbruch verübt. Ein Polizeihund verfolgte Fußspuren eines Damenschuhes an der Schloßmauer, über die die Täter den Weg nahmen. Es ist möglich, daß eine weibliche Person als Täterin in Frage kommt. Wertsachen wurden nicht entwendet. Daher verdichtet sich der Verdacht, daß von interessierter Seite nur der Versuch gemacht wurde, Spuren des Mörders des Hauptmanns Werther zu verwischen.

### In einer Kirche verschanzt.

Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires drangen zwölf argentinische Gangsters, von der Polizei verfolgt, in eine Kirche ein, wo sie sich verbarrikadierten und durch die Fenster auf die Verfolger schossen, die sich vergeblich bemühten, in die zur Festung verwandelte Kirche einzudringen. Erst mit Hilfe von Tränengas gelang es, fünf der Gangsters zu verhaften. Einer war durch einen Schuß getötet worden, die sechs anderen konnten im allgemeinen Wirrwarr entkommen.

**Neuer Rekordflug England—Australien.** Am Sonnabend früh ist der bekannte australische Flieger Bert Hinkler von London aus zu einem neuen Rekordflug England—Australien gestartet.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Ein „Tipster" für die eigene Tasche.

**Seine Tips waren gut, aber das Geld steckte er in seine Tasche.**

Vor dem Amtsgericht hatte sich der Dreher Artur B. wegen Betruges zu verantworten. Vor längerer Zeit hatte er die Frau eines höheren Beamten kennen gelernt. Er stellte sich als „Tipster" vor und wollte über die besten Verbindungen verfügen. Kurz darauf fuhr er mit dem Ehemann und der Freundin der Frau zum Rennen nach Horst. Die Straßenbahnfahrt und den Eintritt mußten natürlich seine Begleiter für ihn bezahlen. Alsdann setzte er ein Pferd für seine Begleiter. Das gesetzte Pferd ging auch tatsächlich durchs Ziel und hatte gewonnen. Leichenblaß erzählte er später den Gewinnern, er hätte sich verleiten lassen und ein anderes Pferd gesetzt, das nicht gewonnen hätte. Die Wettkarte aber zeigte er nicht vor. In Wirklichkeit wird er wohl das Siegerpferd gesetzt und den Gewinn in seine Tasche gesteckt haben. Kurz darauf fuhr er mit zwei Frauen zum Rennen nach Neuß. Jede Dame setzte auf seinen totsicheren Tyy 10 RM. auf ein Pferd. B. löste die Karten und schon freuten sich die Frauen, als das gesetzte Pferd als Sieger durchs Ziel ging. Sie hätten 80 RM. verdient gehabt. Auch jetzt erklärte B den Frauen, er hätte ein anderes Pferd gesetzt, das als Außenseiter genannt worden sei. Die Wettkarte wollte er verloren haben. Schließlich fuhren die beiden Frauen mit B. noch nach Mülheim zum Rennen. Jede Frau gab B. 2,50 RM. und B. löste die Karte. Eine Karte gab er der Frau und darauf stand das gesetzte Pferd mit der Zahl 6. Dieses Pferd ging ebenfalls als Sieger durchs Rennen. Als nun die Frauen die Karte am Schalter zur Auszahlung des Gewinnes vorlegten, wurden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie eine falsche Karte vom Horster Rennen hätten. B. will diese Karte aber an der Kasse gelöst haben. Das Gericht verurteilte B. wegen Betruges in drei Fällen zu 20 Tagen Gefängnis. Da B. aus Not gehandelt hat, wurde ihm die Strafe ausgesetzt. Wegen seiner Vorstrafen konnte das Verfahren aber nicht amestiert werden.

*

**Er kanns nicht lassen.**

Am 20. August geriet der Händler W. in eine Wirtschaft. Er trank einige Gläser Wein und bezahlte diese. Dann bekam er später mit Gästen an der Theke Streit und der Wirt forderte ihn auf, das Lokal zu verlassen. W. weigerte sich zu gehen und zu zahlen. Als die Polizei kam, wollte er den Beamten Bier ausgeben, aber nichts bezahlen. Auf dem Wege zur Wache schlug er Krach und störte die Nachtruhe der Anwohner. Von der Anklage des Zechbetruges wurde er freigesprochen. Dagegen bekam er für den Hausfriedensbruch eine Woche Gefängnis und für den ruhestörenden Lärm drei Tage Haft.

*

**Glück gehabt.**

Gestern stand Fritz Olschowy abermals vor dem Strafrichter. Er hatte von seinem Schwiegervater fünf RM. erhalten, die er als Gerichtskosten einzahlen sollte. Nebenher gesagt, lebt O. zurzeit von seiner Frau getrennt. Sein Schwiegervater hatte ihn wegen Untreue zur Anzeige gebracht und verweigerte nun vor Gericht sein Zeugnis. O. behauptete, er hätte das Geld für Fahrten usw. verbraucht, die er in der Gerichtssache unternehmen mußte. Da der Schwiegervater sein Zeugnis verweigerte, mußte das Gericht seinen Angaben folgen und ihn freisprechen. Der Richter ermahnte O., dieser sollte sich nunmehr zusammenreißen und nach Verbüßung der Strafen wieder ein ordentlicher Mensch werden. O. versprach das.




eine Einkaufsfahrt im Inventur-Verkauf

in nur neuen aus der letzten Saison stammenden

**Damen-Mänteln**

zu Inventur-Preisen, die wir ohne Rücksicht auf den früheren Wert festsetzten!

**Damen-Mäntel** früherer Wert bis RM 39.- jetzt nur **14.-**
darunter Bouclé- und Marengo-Mäntel, auf K'Seide gefüttert, teilweise mit großen Opossum-Pelzen besetzt

**Damen-Mäntel** früherer Wert bis RM 49.- jetzt nur **19.-**
darunter Mäntel aus Velour-, Bouclé- und Marengostoffen, auf K'Seide, teilweise mit großem Silberfuchs, Nachtschatten-, Skunks-Opossum-Pelzen

**Damen-Mäntel** früherer Wert bis RM 65.- jetzt nur **29.-**
darunter Wintermäntel aus besonders guten Diagonal-Bouclé und Marengostoffen, mit Pelzbesätzen aus Murmel, Opossum; hierunter auch Frauenmäntel bis zu den größten Weiten

**Damen-Mäntel** früherer Wert bis RM 89.- jetzt nur **49.-**
darunter hochwertige Modellkopien, teilweise aus prima Crewl-Stoffen, auf K. S. Maroc, mit großen, wertvollen Feh-, Opossum- und Withecoat-Pelzbesätzen, auch für starke Damen

bei Karstadt

Beginn: Montag, den 9. Januar 1933


### Ein schlesisches Heimatwerk in Landkarten

Bei der Provinzialverwaltung Niederschlesien wurde in den letzten Jahren eine Sammlung von fast 150 großen Landkarten und zahlreichen Kleinkarten und Diagrammen zusammengebracht, die ein wirkliches Heimatwerk über den deutschen Osten geworden ist. Wie der erste Landesrat Werner in Breslau in den „Schlesischen Monatsheften" berichtet, nahm die Sammlung ihren Ausgang davon, daß für Niederschlesien der Nachweis erbracht werden sollte, daß auch hier starke Strukturveränderungen in Wirtschaft und Kultur als Folge der Grenzziehung von Versailles aufgetreten sind. Es zeigte sich aber, daß das Ostgrenzproblem nur als Ganzes behandelt werden könne, so daß daran gearbeitet wurde, alle Fragen des Ostens karten- oder bildmäßig darzustellen. Der Zweck der Kartensammlung über den Osten ist Belehrung der Ausländer, an die man herankommt und Verbreitung und Verteilung der Kenntnisse im Inland, besonders bei Dozenten, Studenten und Lehrern aller Reichsteile. Eine Wanderung durch die Kartensammlung führt in die Gebiete der Vorgeschichte, der Geschichte, insbesondere der Geschichte des Versailler Diktates und der örtlichen Grenzziehung, ferner in das Gebiet der Binnenwirtschaft und der mit ihr zusammenhängenden sozialen und kulturellen Not, schließlich in das Gebiet der Weltwirtschaft und so wieder einmündend in die Fragen der großen Politik.

## Witterungsbericht.

In der kräftigen Westströmung entwickelte sich beim Durchzug einer Störungszone an der Südspitze von Skandinavien ein kleiner selbständiger Wirbel. Derselbe liegt heute über dem Skagerrak. Während das kräftige neue Sturmtief, das bereits südwestlich von Island angekommen ist, über Nordfrankreich und Südengland die Luftmassen schon wieder absaugt und somit hier vielfach heiteres Wetter veranlaßt, wird über Mitteleuropa auf der Rückseite des Skagerrakwirbels sehr feuchte Nordseeluft in das Festland befördert. Diese Luftmassen bringen über ganz Deutschland stark wolkiges Wetter und eine westliche Windströmung, in die einzelne Störungen eingebettet sind. Dieselben veranlassen nördlich der deutschen Mittelgebirge zeitweise Niederschläge, die stellenweise als Graupelschauer niedergehen. Die Temperaturen liegen in ganz Deutschland über Null Grad. Da sich der Skagerrakwirbel aber weiter auffüllt, gelangt Westdeutschland allmählich in die Aufheiterungszone.

*

Vorhersage für Sonntag: In den Morgenstunden vielfach neblig, tagsüber wechselnd wolkig oder längere Aufheiterungsperioden. Temperaturen wenig verändert. Westliche, später südwestliche Winde.

## Rundfunk

### Sonntag, 8. Januar.

7,00 **Choral:** Alles was Odem hat. Schlußfuge aus der Motette „Singet dem Herrn" Bach
7,05—8,15 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe
**Bremer Hafenkonzert**
Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen
1. Abschied der Gladiatoren, Marsch Blankenburg
2. Potpourri aus der Oper „Der Troubadour" Verdi
3. Frauenherz, Mazurka Strauß
4. Glühwürmchen-Idyll Linke
5. Lustig und fidel, Marsch Dietrich
6. Was Blumen träumen Translateur
7. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" Leo Fall
8. Quadrille aus der Operette „Die Fledermaus" Joh. Strauß
9. Jugendfrühling, Marsch Blankenburg
8,15—8,25 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8,30—8,55 **Italienische Unterhaltung.** Universitätslektor Dr. Jesse
9,00—9,05 **Uebertragung des Geläutes von der Trinitatiskirche, Köln**
9,05—10,00 Uebertragung aus der Kartäuserkirche, Köln
**Evangelische Morgenfeier**
Der Kirchenchor an der Lutherkirche in Köln
Leitung: Hans Hulverscheidt
Ada Lothes, Köln (Alt)
Friedrich Theegarten, Köln (Orgel)
Ansprache: Studiendirektor Dr. Dusse, Düsseldorf
1. Orgelvorspiel „Jesu meine Freude" Bach
2. Morgenlied: „Jesu meine Freude", Gesangbuch Nr. 198, Str. 1 u. 2
3. Vorspruch aus Jesaja
4. Motette: „Jesu meine Freude". Motette für eine Solostimme, dreistimmigen Chor und Instrumente Buxtehude
5. Schriftlesung aus Jesaja 40 und Hebräer 10
6. Choral: „Freuet euch, ihr Christen alle". Gesangbuch Nr. 14, Str. 1 u. 4
7. Ansprache über Römer 8, 31—39
8. Choral: Schlußstrophen aus der Motette von Buxtehude
9. Bibelschlußwort aus dem Johannes-Evangelium
10. Orgelnachspiel: Toccata in E-Dur Bach

11,00—11,10 Stephan Paul Andres: **Gedichte**
11,15—12,00 Uebertragung vom Deutschlandsender
Feierliche Eröffnung der Ausstellung
**Ostpreußen, was es leidet — was es leistet**
Es sprechen: Oberregierungsrat Hoffmann
Landeshauptmann Blunck
Reichsminister Bracht
12,05—12,25 **Musikalische Arbeitsgemeinschaft**
Prof. Dr. Hermann Unger
12,25—12,45 Missionsdirektor D. Warneck: **Das Kreuz über dem Erdkreis**
12,45—13,00 **Musik der Woche.** Hans Ebert
13,00—14,30 von 13,00—14,00 auch über den Südwestfunk Frankfurt
**Mittagskonzert**
des Orchesters des Westd. Rundfunks, Ltg.: Kühn
Werke von Peter Tschaikowsky
1. Ouvertüren-Fantasie „Romeo und Julia"
2. Ballettmusik aus der Oper „Pique Dame"
3. Suite aus dem Ballett „Der Schwanensee"
4. Italienisches Capriccio

14,30—14,50 Hans Molitor: **Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler** (100, 120, 150 Silben)
14,50—15,10 **Schachfunk.** Dr. A. van Nüß
15,25—15,45 Oberpostsekretär Kuhl: **Was muß jeder von seiner Rundfunkanlage wissen?**
15,45—16,05 **Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.** Gertrud Bäumer, Köln: **Erinnerungsbücher von Frauen**
16,05—16,30 **Deutsche berichten aus aller Welt, Amerika.** Wilhelm Otto Buddeberg: **Im größten Warenhaus der Welt**
16,30—17,15 **Von der Mirag Leipzig**
Struwelpeter
für Gesang und Kleines Orchester
von Fritz Reuter
Das Leipziger Sinfonieorchester, Leitung: Theodor Blumer: Elisabeth Meinet (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Wilh. Ulbricht (Tenor), Philipp Goepelt (Baß)
1. Der Struwelpeter
2. Die Geschichte vom bösen Friedrich
3. Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug
4. Die Geschichte von den schwarzen Buben
5. Die Geschichte vom wilden Jäger
6. Die Geschichte vom Daumenlutscher
7. Die Geschichte vom Suppen-Kasper
8. Die Geschichte vom Zappel-Philipp
9. Die Geschichte vom Hans Guck-in-die-Luft

17,15—18,00 Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf
**Militärkonzert**
der Düsseldorfer Militär-Musik-Vereinigung e. V., Leitung: O. R. Poetsch
1. Semper Salvator, Marsch Poetsch
2. Wein, Weib und Gesang, Walzer Strauß
3. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" Suppé
4. Große Fantasie aus der Oper „Rigoletto" Verdi
5. Unsere Garde, Marsch Förster

18,00—18,25 Dr. Anselm Ruest: **Zum 70. Geburtstag Paul Scheerbarts**
18,30—18,55 **Unsere Städte in Rheinland und Westfalen**
Hamm
19,00—19,45 Eine Stunde Kurzweil
19,45 **Sportbericht**
20,00—20,25 **Die unsterbliche Stimme**
(Schallplatten)
Gertrud Bindernagel
Worte des Gedenkens: Paul Heinrich Gehly
20,30 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen, den Ostmarken-Rundfunk Königsberg und den Südfunk Stuttgart
**Wilhelm Busch**
**Zum 25. Todestag**
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,30—24,00 ab 22,45 auch über den Südfunk Stuttgart, den Südwestfunk Frankfurt, den Bayrischen Rundfunk München und die Mirag Leipzig
**Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt


Musikhaus Schroeder
Vereinsstraße Ruf 22381
Wer Noten kauft oder schenkt, Nur an Musikhaus Schroeder denkt
Einziges Noten-Spezialgeschäft

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker beim Fachmann Emil Bäcker

Trauringe ??? gest. von Mk. 4.50 an
Reparaturen an Uhren u. Goldwaren stadtbekannt preiswert
Zeiger 20 Pfg. G as 20 Pfg. Federn v. 1.20 Mk. an
Emil Bäcker, Neustr. 9 1 Min. v. Neumarkt

Großer Umzugs-Verkauf!
Nur einige Tage!
Qualitäten wie immer — Preise wie nie!
Radio-Apparate und Lautsprecher enorm billig
Bastler-Artikel wegen vollständiger Aufgabe 25 bis 75 Prozent Nachlaß!
Ultraphon-Schallplatten Restposten (solange Vorrat) 50, 75 und 95 Pfennig
Foto-Apparate und Zubehör billig!
Beachten Sie meine Schaufenster!
Radio-Frenzel
Bahnhofstr. 19 — Telefon 21187

Stamm
bis zur Neueröffnung
jetzt Bahnhofstraße 22
im Hause Gompertz im Zeichen des
Umzugs.
Im
Inventur - Verkauf
wertvolle
Pullover, Westen, Jacken
zu Spottpreisen
Damenhüte aller Art ..... nur noch 1.90, 0.95 50 ₰
Damen- und Kindermützen
78 ₰ 38 ₰ 28 ₰
Stamm
jetzt Bahnhofstraße 22 (im Hause Gompertz)

# Das große Ereignis



**Haus Westfalens räumt im Inventur-Verkauf**

## Kleider- u. Seiden-STOFFE
teilweise über die Hälfte billiger!

### 10000 Meter reinwollene Kleiderstoffe, uni!
sehr solide elegante Qualitäten. Nur moderne Gewebe. Große Auswahl in allen Modefarben

**Hammerschlag** das Modegewebe, äußerst strapazierfähig . . . . . Meter **90** Pf

**Moos-Bouclé** 95 cm breit, eine gute Qualität . . . . . Meter **1.40**

**Afghaleine-Boucle** 130 cm. in eleganter weicher Qual., Mtr. **1.95**

**Woll-Moos** 130cm br. unsere bekannt gute Qualität, in 15 Modefarben, schwarz u. marine, jetzt **2.60**

### 6000 Meter Schotten-Streifen
nur moderne Muster und Gewebe aus dieser Saison!

| Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 |
|---|---|---|
| Bouclé-Schotten Meter **45** Pf | Reinwollene Schotten und Streifen Meter **1.00** | Reinwollene Schotten und Streifen Meter **1.45** |

### Riesenposten reinwollene 140 cm br. Mantelstoffe
Solide schwere Qualitäten in schwarz, marine, braun in den Modegeweben Diagonal, Bouclé, Crewl

Serie I **1.50** | Serie II **2.50** | Serie III **3.75**

### Große Posten Seidenstoffe

**Flamenga** Wolle mit Kunstseide sehr elegante Qualität, ca. 100 cm breit, in 20 modernen Farben jetzt Meter **1.75**

**Crêpe Tibet** ein sehr elegantes Mattgewebe mit Abseite. Nur unbedeutende Schönheitsfehler, ca. 100 cm breit Meter **1.95**

**Hammerschlag** eine ganz hochwertige Ware, aus Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm jetzt Meter **1.95**

Ein Riesensortiment **Crepe-Marocain** feinfädige Kunstseide, äußerst solide, ca. 100 cm in vielen Farben Meter **90** Pf

**Bedruckte Crepe-Marocain** eleg. kunstseidene Qualität, in Blumen- und Streifenmustern ca. 100 cm br. **1.-**

## Damen-Mäntel:

Ein Posten **Mäntel** aus guten strapazierfähigen Stoffen, gut verarbeitet, vollweit geschnitten jetzt **5.-**

**Mäntel** aus hochwertigen Wollqualitäten, mit großen Pelzen auf Kunstseid-Marocain, - Schwere reinwoll. Wettermäntel **28.-**

Hervorragende **Winter-Mäntel** reinwollene Stoffe, mit echtem Pelzkragen, ganz gefüttert, Sportmäntel reinwollene Regenmäntel **10.-**

Echte **Alsberg-Mäntel** aus weit höheren Preislagen wertvolle Boucle u. Crewl-Stoffe, mit edlem Pelzwerk, feinste Schneiderarbeit 59.- **38.-**

Jetzt können Sie Ihren Wunsch erfüllen! **Mäntel** mit elegant. grossen Pelzschalkragen, reinw. Boucle, Kunstseiden-Steppfutter Fackenkleiden **17.50**

**Mäntel** im Modell-Genre aus den besten Qualitäten eleg. gefüttert mit reichem Pelzwerk Rücksichtslos herabgesetzt 58.- **48.-**

## Damen-Kleider:

**Kleider** aus guten reinwollenen Stoffen, in moderner Ausführung. In der Inventur schon für **5.-**

**Kleider** für jede Figur wertvolle Woll- u. Seiden-Stoffe mit aparten Garnituren. Tanzkleider Frauenkleider alle Größen u. Ausführungen **10.-**

**Nachmittags- u. Abendkleider** hochmodern, aus den neuesten Stoffgeweben Nur um restlos zu räumen zum Inventurpreis von **15.-**

**Kleider** aus feinen Wollstoffen, eleganten Kunstseidengeweben, vornehm und tadellos im Sitz. Lassen Sie sich diese Kleider zeigen! **20.-**

**Modell-Kleider und Mäntel** erster Fabrikanten unglaublich billig bis zu **60% Ermäßigung!**

## Damen-Blusen:

**1 Posten Blusen** in hübschen modernen Pastellfarben, jugendliche Flotte Form nur **95** Pf

**Einige hundert elegante Blusen** aus gutem Kunstseiden-Marocaine z. T. mit wertvollen Handauszug **2.50** 4.-

Riesenmengen moderner **Wollblusen** aus eleganten festen Stoffen, in entzückenden Formen, beste Verarbeitung jetzt nur 5.- **4.-**

Eine unserer größten **Inventur-Leistungen** **RÖCKE** schwere reinwollene Qualität aus eigenem Atelier 4.50 **3.50**

Fast nur Einzelstücke! **Modell-Kleider** aus schweren, reinseidenen Geweben edelste Woll-Qualitäten nur 38.- **28.-**

Ein Posten **Kinder-Trikotagen** darunter Kinder-Röcke, Schlafanzüge, Hemdhosen usw., ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert, zum Aussuchen jedes Teil . . **48** Pf

Ein großer Posten **reinwollener Kinder-Strümpfe** schwarz, Größe 1-4, ganz hochwert. Qualitäten, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert jedes Paar Gr. 1 **48** Pf, jede weitere Gr. 10 Pfg. mehr

Einzelne **Damen-Pullover** reine Wolle, teils Modelle, ganz hochwertige Qualität 6.90 4.90 **2.95**

Großer Posten angestaubten **Damen- u. Kinder-Wäsche** teilweise bis zur Hälfte ermäßigt!

## Wir räumen alle Damen-Hüte!

Farbige **Filz-Hüte** für Damen und Kinder 45 jetzt nur **25** Pf

Moderne **Filz-Hüte** und **Kappen** mit imitiert. Persianer garniert 2.- 7.50 **75** Pf

Elegante **Haar- u. Velour-Hüte** teils bis auf ein Drittel herabgesetzt 7.50 4.50 **3.-**

**Baskenmützen** handgehäkelt, Wolle und Wolle mit Angora 95 Pf 45 Pf **25** Pf

## Schuhe:

**Rücksichtslose Preis-Herabsetzungen bei allen Angeboten. Unsere gewaltigen Vorräte reichen für Tausende. Trotzdem raten wir allen unseren Kunden bald zu kommen. Wir haben außerordentlich viel Einzelpaare, die wir besonders preiswert abgeben und die deshalb voraussichtlich am schnellsten vergriffen sind.**

**Damen-Spangenschuhe** schwarz Roß-Chevreaux, bequeme Form u. Absatz, Paar **7.95**

**Damen-Spangenschuhe** braun und schwarz Rindbox, bequeme Absätze . Paar jetzt **2.95**

**Lack-Spangenschuhe** oder farbig Leder, unser Schlager . . . . . Paar jetzt **3.75**

**Elegante Schuhe** in vielen Ausführungen mit geschweiftem oder dreiviertel Absatz Paar nur 6.90 **5.75**

**Kinder-Halbschuhe** schwarz od. braun, Größe 27 35, bestes Fabrikat, starke, gute Qualität . jedes Paar jetzt **3.75**

**Herren-Schuhe** schwarz od. braun, Rindbox, bestes Fabrikat, mit guten Kernsohlen . . . . . Paar nur **4.85**

**Posten Damen-Hausschuhe** weit unter Preis Paar nur **93** Pf

Sehen Sie sich unsere 29 Fenster an.

# ALSBERG
GELSENKIRCHEN

der grosse Inventur-Verkauf

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.




# Der Raubzug an die Ruhr

## Rückblick auf die Zeit fremder Drangsal und einmütiger nationaler Abwehr.

## 11. Januar 1923

Erinnerungen an großes Zeitgeschehen,
zusammengestellt von L. HAMP.

## 11. Januar 1933

### Grenzenloser Chauvinismus — beispielloser Mißerfolg.

**„Immer daran denken, wie sie das finstere, blutige Mittelalter ins Ruhrgebiet brachten: Wegelagerei, Geßlerhut, Knute und Raub. Und immer daran denken, daß es ein Volk gibt, das mit nackter Brust sich gegen diesen Frevel stemmt und hochgereckt steht wie die Schlote, die dunklen Wegweiser der Arbeit.** Max Jungnickel.

Der mißglückte Friedensvertrag von Versailles, der 1919 dem Weltkrieg ein Ende gesetzt hat, war ein romanhaftes Gebilde politischer Knebelung und wirtschaftlicher Niederhaltung Deutschlands. Eine Fülle von Unheil hat dieses Dokument blinden Siegerübermuts im Gefolge gehabt. Die Deutschen mußten unter Zwang einen Vertrag anerkennen, an dessen wortgetreue Erfüllung kein Klardenkender glauben konnte. Dennoch bestanden die französischen Politiker lange Jahre auf dem Buchstaben des Vertrags, umnebelt von der Phrase: „Le Boche payera tout."*) Zerstörend und aller guten Geister abhold war das Joch der Reparationen, das unter diesem Motto auf Jahrzehnte hinaus auf deutsche Schultern geladen werden sollte.

Der Höhepunkt des französischen Nachkriegschauvinismus und damit die größte Demütigung Deutschlands fällt in das Jahr 1923. Lähmender Druck lag im Januar dieses Jahres auf dem Ruhrgebiet, als der bevorstehende Einmarsch der Franzosen und Belgier zur Gewißheit geworden war. Vom 11. Januar ab drangen aus den seit dem Jahre 1921 besetzten Sanktionsstädten Düsseldorf und Duisburg französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet ein, um — wie sie gehofft hatten — aus dem deutschen Wirtschaftsherzen mit Gewalt herauszupumpen, was der blutleere Organismus freiwillig nicht geben konnte. Wie mitten im Kriege brach der Feind ein, um ein Land zu erobern, das ungeschützt vor ihm lag. Radfahrerpatrouillen fühlten vor, Reiterabteilungen sicherten die vorrückenden Regimenter vor imaginären Feinden, Tanks polterten über das Straßenpflaster, Maschinengewehre und Wachen standen bald vor allen öffentlichen Gebäuden, Absperrungen erfolgten und zwangen die Deutschen in die Gossen. War es da ein Wunder, daß verbissene Entschlossenheit die Bevölkerung zum ersten offenen Nein seit Versailles trieb? Und das alles nannten die Franzosen in bitterem Hohn: „friedliche, unsichtbare Besetzung."

### Der Vorwand der Verfehlungen.

Doch zunächst noch ein Wort zur Vorgeschichte. Es sei kurz die Frage gestreift, weshalb der französisch-belgische Ruhreinbruch erfolgt ist. Ende 1922 hatte die Reparationskommission wieder einmal festgestellt, daß Deutschland mit der Lieferung von Holz und Kohle rückständig sei. Es handelte sich

1. um 16 v. H. der Kohlen- und Kokslieferungen;
2. um 20 000 Kubikmeter Holz und
3. um 130 000 Telegraphenstangen.

Die 27. Reparationskonferenz, die vom 2. bis 4. Januar 1923 in Paris tagte, stellte diese „Verfehlungen" amtlich fest. Dann ging die Entwicklung unter der Leitung Poincares sehr schnell weiter. Der deutschen Regierung wurde mitgeteilt, daß eine „zivile Kommission der Ingenieure und Techniker" ins Ruhrgebiet entsandt werde, um alle für die Bezahlung der Reparationen erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Damit war für die Franzosen endlich der Weg für die Ruhrbesetzung frei; es konnte ein Plan verwirklicht werden, der schon seit Versailles in den Köpfen derjenigen Politiker spukte, die da glaubten, durch einen Griff nach dem deutschen Wirtschaftsherzen die Politik der produktiven Pfänder verwirklichen und die Einheit des Reiches zerschlagen zu können. Beides große nationalistische Ziele, eines hohen Einsatzes wert. —

Aber es ist ganz anders gekommen. Die deutsche Regierung und die betroffene Bevölkerung nahmen den eklatanten Rechtsbruch, durch den mitten im Frieden fünf kriegsstarke Divisionen — etwa 80 000 bis 100 000 Mann — ins Ruhrgebiet geworfen wurden, nicht als unabwendbares Schicksal hin. So begann vom 11. Januar ab in den besetzten deutschen Gebieten jene

### innere Auflehnung,

die unter dem Namen „Passiver Widerstand" in die Geschichte eingetragen ist. Die erste Folge des widerrechtlichen Einbruchs ins Ruhrgebiet war, daß der Reichskohlenkommissar Stutz den Zechen die Lieferung von Kohle und Koks an die Besetzungsmächte auch für den Fall der Bevorschussung oder Bezahlung untersagte. Prompt kam die französische Gegenaktion, die von den Zechenverwaltungen die Lieferung entsprechender Mengen verlangte. Damit wurde der Wirtschaftskrieg praktisch eingeleitet. Für die Zechenvertreter gab es aber keinen Gewissenskonflikt; sie erklärten vom ersten Tage an: „Niemand kann gezwungen werden, gegen sein Vaterland zu handeln und eine ehrlose Handlung zu begehen." Kurz entschlossen wurde daraufhin die Sechserkommission, die am Auftrage der deutschen Industriellen mit den Franzosen verhandelte, in Haft genommen und nach einigen Tagen unwürdiger Behandlung am 24. Januar vom französischen Kriegsgericht in Mainz abgeurteilt. Hohe Geldstrafen wurden verhängt. Aber auch in Mainz, im Hauptquartier der Franzosen, wehte mit einem Mal ein anderer Wind. Schon vom frühen Morgen an fanden deutsche Demonstrationen statt, und während der Urteilsverkündung wurden vor dem Justizgebäude die verbotenen Lieder „Die Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Und die französischen Machthaber waren so nervös und kopflos geworden, daß sie mit militärischen Maßnahmen zögerten. General Mordaca, der damalige Oberbefehlshaber am Rhein, schreibt in seinen Memoiren gar von einem „Mainzer Aufstand", wobei Franzosen beleidigt und geschlagen worden seien.

In schneller Folge ging dann die Entwicklung weiter. Der passive Widerstand dehnte sich infolge der immer neuen Provokationen der Franzosen rasch aus und schmolz die Bevölkerung zu einer seit Kriegsende nicht mehr gekannten

### nationalen Einheitsfront

zusammen. Alles weigerte sich, den Eindringlingen indirekte oder gar direkte Helferdienste zu leisten. Begreiflicherweise wurden dadurch auch die französischen Schikanen immer drückender. Die Eisenbahnen lagen still und wurden nach und nach (am 1. April) in die berüchtigte „Regie" übernommen. Die Kohlenförderung hörte auf, das besetzte Gebiet wurde durch Zoll- und Paßmaßnahmen vom übrigen Deutschland abgeschnürt. Ausfuhrzölle galten von einem deutschen Gau zum andern. Nicht minder als das Wirtschaftsleben hatte die Bevölkerung unter der Willkür der Eindringlinge zu leiden. Beamte, Polizei und viele andere Personen wurden zu Tausenden von ihrem Wirkungskreis vertrieben und ausgewiesen; insgesamt etwa 150 000 deutsche Bürger. Monatelang mußten Deutsche in französischen Gefängnissen schmachten und sogar die Liste der Todesopfer aus jenen bewegten Tagen weist 141 Namen auf.

Trotz der nationalen Einheit der Deutschen hat jedoch die Uebermacht der französischen Bajonette die deutsche Wirtschaftskraft fast völlig zerschlagen. Am 1. Januar 1923 stand der Dollar auf 7350 Mark, um im Laufe der nächsten Monate bis in die Billionen hinaufzuschnellen. Der wilde Tanz der Inflation tobte, und mitten in diesem Niederbruch machten die Franzosen den letzten Versuch zur Zerschlagung der deutschen Einheit: sie entfachten Separatistenaufstände in rheinischen Gauen. Aber all diese Anstrengungen einer welschen Mentalität sind kläglich gescheitert, weil es die Deutschen nicht nach den dreckigen Silberlingen gelüstete.

### Sieg der Gesinnung über die Waffen.

Im Herbst 1923 waren die deutschen Reserven erschöpft, und der passive Widerstand mußte abgebrochen werden. Riesige Schäden hat der fremde Einbruch der deutschen Nation zugefügt. Allein der Produktionsausfall in Bergbau und Industrie mußte auf 1,6 Milliarden Goldmark geschätzt werden. Dazu kamen die Schäden durch direkte Eingriffe und Beschlagnahmungen, Wiederingangsetzung der Werke und Anlagen, Ausfälle an Steuern und Zöllen, so daß der französisch-belgische Einbruch dem Deutschen Reich mindestens sechs Milliarden rein rechnerisch gekostet hat. Dazu kommen die unabschätzbaren indirekten Schäden.

Aber auch für Frankreich war das Ruhrabenteuer kein „produktives Pfand", keine ergiebige Goldquelle, sondern ein kostspieliges Unternehmen, das nach keiner Richtung hin den Aufwand lohnte. Frankreich hätte ohne den Ruhreinbruch von Deutschland weit mehr Kohle geliefert bekommen, als es sich durch seine „Strafmission" holen konnte. Die Mißstimmung in Frankreich selbst mußte mehr Platz greifen, weil die Rhein-Ruhr-Bevölkerung auch in trüben Zeiten in unerschütterlicher Treue zum Reiche stand. So wurden jene Ereignisse der erste machtvolle Ansatz für die Lösung aus der Umklammerung der Besatzung und der Reparationen. Denn durch das mächtige Treuegelöbnis der hartgeprüften Bevölkerung zeigte sich den Politikern in Paris, daß die französischen Heere am Rhein auf verlorenem Posten standen. Die historische Rheinpolitik Frankreichs von Richelieu und Ludwig XIV. bis herauf zu Napoleon und Poincare hat an der Ruhr kläglichsten Schiffbruch erlitten. Der Geist und die Opfer eines Volkes haben sich mächtiger erwiesen als die Demonstration fremder Bajonette. Aus dem gemeinsam getragenen Joch wuchs neu der Wille zur Freiheit, die Ende Juli 1925 endlich verwirklicht wurde.

Und sollte diese Einheit, die bei der gegenwärtigen innerpolitischen Zerklüftung fast sagenhaft anmutet, nicht aufs neue zum

**inneren Wiederaufbau des Reiches**

errungen werden können? Das ist die laute Mahnung, die nach den düsteren Tagen der Besatzung und der Reparationen als nationales Gebot heute nach zehn Jahren an unser Ohr dringt und die kraftvolle Unterstützung aller Pioniere für die deutsche Zukunft — insbesondere auch der Jugend verlangt. Durch unseren Willen sind Ruhr und Rhein frei geworden, durch unseren Willen können wir auch das Reich zu besserem Wohle neuformen. Dieses Vermächtnis aus jenen Tagen sei unvergessen. Ein Dichter hat es in folgende Worte gekleidet:

Wenn die Glocken tönen stromauf, stromab,
Wenn die heiligen Dome am deutschen Strom
Künden: Der Rhein ist frei!
Dann soll Sonntag sein im deutschen Volk.
**Dann wollen wir uns die Hände reichen,**
**Dankbaren Herzens,**
**Alle Deutschen, groß und klein,**
**Jeglichen Glaubens und jeder Partei,**
**Wollen vergessen, was uns trennt,**
In der einigen großen Freude,
Daß es uns, einem Volk ohne Waffen,
Durch die Opfer aller gelang,
Den Rhein, das Erbe der Väter,
Beim Reich zu erhalten.

*) Sehr frei und spöttisch, jedoch überaus zutreffend, legte einmal das „Oeuvre" diese landläufige Phrase folgendermaßen aus: „Deutschland ist so reich, daß wir nicht einmal wissen, wieviel es uns schuldig ist."

## Die „Geburt" der Ingenieur-Kommission.

*Paris, 10. Januar 1923.*

*Herr Botschafter!*

*Auf Grund der von der Reparationskommission festgestellten, von Deutschland begangenen Nichterfüllungen in der Ausführung der Programme der Reparationskommission hinsichtlich der Lieferungen von Holz und Kohle an Frankreich und gemäß den Bestimmungen der §§ 17 und 18 der Anlage II zu Teil VIII des Vertrages von Versailles hat die Französische Regierung beschlossen, eine aus Ingenieuren bestehende und mit den erforderlichen Vollmachten zur Beaufsichtigung der Tätigkeit des Kohlensyndikats versehene Kontrollkommission ins Ruhrrevier zu entsenden, um die von der Reparationskommission festgesetzten Programme sicherzustellen und alle für die Bezahlung der Reparationen erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.*

*Poincaré.*

## Feldzüge gegen die „Allgemeine Zeitung".

### Vielfältige Schikanen der Besatzung. / Erfolgreiche Gegenmaßnahmen

Ein Hauptfaktor in der Organisierung und Durchführung des passiven Widerstandes war die Presse. Davon zeugt jede Zeitungsnummer aus jenen Tagen. Dessen waren sich auch die Besatzungsmächte bald bewußt, und es folgten Schikanen auf Schikanen; die freie Meinungsäußerung wurde in erheblichem Umfange unterdrückt. Unsere „Allgemeine Zeitung" blieb aber trotzdem kein stummer Mund; war wegen ihrer furchtlosen nationalen Haltung bei den Besatzungsbehörden besonders „geliebt". Davon zeugten manche aufdringlichen und anmaßenden französischen Besuche bei Verlag und Schriftleitung, davon zeugten insbesondere die drei Verbote, die gegen den Verlag erlassen wurden. Die „Allgemeine Zeitung" war verboten vom

17. März bis 24. März 1923.
29. Dezember 1923 bis 5. Januar 1924.
24. Januar bis 3. März 1924.

Unsere Leser werden sich noch leicht daran erinnern, wie mit einem Male die regelmäßige Zustellung der Zeitung aufhörte, wie sie als Ersatzzeitung die „Ruhrpost" oder die „Wanne-Eickeler Zeitung, Ausgabe Gelsenkirchen" geliefert bekamen. Der Verleger Dr. Bertenburg war sogar — die Franzosen haben aber auch alles gemerkt! — wegen Herausgabe einer Ersatzzeitung verhaftet worden. Französische Gendarmen drangen in das Privatbüro ein, nahmen Dr. Bertenburg zum Verhör mit, worauf er bis zum Abend festgesetzt wurde.

Das erste Verbot unserer Zeitung erfolgte wegen der ausführlichen Wiedergabe des Franzosenmordes in Buer, über den wir in der nebenstehenden Gelsenkirchener Chronik zu berichten haben. In wahrheitsgetreuer Berichterstattung hatte die Zeitung von dem „Mord der Alpenjäger" gesprochen. Die Folge war ein prompter Verbotsbrief aus der Recklinghauser Ecke; er besagt in deutscher Uebersetzung:

> Die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" wird hiermit auf acht Tage verboten, und zwar vom **17. bis 24. März** einschließlich, wegen der **abscheulichen Lügen**, die auf der ersten Seite der Nummer 61 vom 13. März enthalten sind und sich auf die Ermordung von zwei französischen Offizieren in Buer beziehen. Der Artikel trug die Ueberschrift „Alpenjäger als Mörder der Offiziere" und versucht auf geschickte Art, das widerliche Verbrechen unseren eigenen Soldaten zuzuschieben.
>
> Wenn Ihre Zeitung das ihr mitgeteilte Verbot nicht beachtet, wird der Inhaber eingesperrt, ferner werden die Schalterräume und die Druckerei geschlossen. Das würde mir auch Gelegenheit geben, Ihnen, **um Sie kennen zu lernen, einige dieser tapferen Alpenjäger zuzuschicken**, die von Ihnen beschuldigt worden sind, das feige Verbrechen begangen zu haben, dessen allein **die Hetze der deutschen Nationalisten fähig ist.**
>
> **General Laignelot,**
> **Kommandant der 47. Inf.-Div.**

Diese Drohung mit den Alpenjägern war eine empörende Unverschämtheit, die deutschen Gehirnen nicht eingehen will, insbesondere nicht in diesem Zusammenhang. Diese Art der „Rache" entspricht aber um so

## Französische Parade am Gelsenkirchener Neumarkt.



**Die Franzosen zogen von der Bahnhofstraße zum Neumarkt und von da aus zum Stadtgarten, wo eine Gefallenen-Gedächtnisfeier stattgefunden hat. Dies war eine der größten und feierlichsten Truppenaufmärsche in Gelsenkirchen.**

mehr der französischen Mentalität; als Kronzeuge sei auf den Oberbefehlshaber in den besetzten Gebieten, General Mordacq, hingewiesen, der von dem Tag des Thyssen-Prozesses in seinen Memoiren schreibt, er habe wegen des „Aufruhrs" und des Singens des Deutschlandliedes Maßnahmen angeordnet, die im Wiederholungsfalle den Mainzern eine „heilsame Lektion" beigebracht hätten.

## Das gefährliche Goethe-Zitat.

Eine böse Zeit der Verbote brachte die Jahreswende 1923/24. Anlaß war der in der „Allgemeinen Zeitung" abgedruckte Weihnachtsgruß des Oberbürgermeisters v. Wedelstaedt an die Bürgerschaft und insbesondere das darin enthaltene Goethe-Zitat. Eine verkleinerte Wiedergabe des Original-Artikels befindet sich an anderer Stelle dieser Seite. Noch in der stillen Woche zwischen Weihnachten und Neujahr wurde ein vorläufiges Verbot auf acht Tage vom Ortskommandanten, General Guyot, ausgesprochen. Der Originalbrief sieht folgendermaßen aus:

PLACE DE
GELSENKIRCHEN

Gelsenkirchen le 28 Décembre 1923.

Le Général GUYOT Commandant d'Armes à

Monsieur le Directeur de L'Allegemeine Zeitung

Gelsenkirchen

J'ai l'honneur de vous faire connaitre que l L'Allegemeine Zeitung ne devra pas paraître pendant Huit jours, pour avoir publié les souhaits de Noël de Monsieur Wedelstaedt, Oberbürgermeister, qui étaient injurieux et capables de compromettre la sécurité des troupes d'occupation

Die Uebersetzung lautet:

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die „Allgemeine Zeitung" für acht Tage (vom 29. Dezember 1923 bis 5. Januar 1924) wegen der Wiedergabe der Weihnachtswünsche von Herrn Oberbürgermeister v. Wedelstaedt verboten wird. Der Artikel ist beleidigend und zugleich fähig, die Sicherheit der Truppen zu gefährden.

Bei einem derart „gefährlichen" Festartikel durfte es natürlich nicht mit einem achttägigen Verbot sein Bewenden haben. Die Angelegenheit ging an die höheren Besatzungsstellen weiter, und am 10. Januar 1924 folgte vom Bürochef für Zivilangelegenheiten ein Brief im Auftrage des Generals Frantz, den wir ebenfalls im Original wiedergeben.

ARMEE DU RHIN
3 DIVISION
Bureau annexe de
GELSENKIRCHEN
Affaires Civiles
No 17

Gelsenkirchen le 24 Janvier 1924

Le Général FRANTZ Cdt. la 3 D.L.

à Monsieur le Directeur du Journal "Allgemeine Zeitung" de GELSENKIRCHEN

J'ai l'honneur de vous faire connaitre que le Général Commandant les Troupes a interdit dans les Territoires occupés depuis le 11 janvier 1923 et dans les territoires de la Tête de Pont de Dusseldorf le journal " Allgemeine Zeitung " de GELSENKIRCHEN

Cette interdiction est valable a partir de la réception de la présente note, jusqu'au 30 Mars 1924

Der Brief ist nicht gerade in einem mustergültigen Französisch abgefaßt; er gleicht von der ersten bis zur letzten Zeile eben nur dem Geist, den die Besatzung begriff. Er sieht ein Vierteljahresverbot vor und lautet in unserer Muttersprache:

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Generalkommandant der Besatzungstruppen in den besetzten Gebieten und im Gebiete des Brückenkopfes von Düsseldorf die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" verboten hat.
Dieses Verbot ist gültig vom Einlauf dieser Mitteilung an bis zum 30. März 1924.

## Die Zeitung außerhalb der Zeitung.

Wie man sieht, war das Verbot ursprünglich bis zum 31. März ausgedehnt worden. Da galt es natürlich, im Interesse unserer treuen Leserschaft umfassende Vorbereitungen zu treffen. Eine völlige Umorganisation des Verlages, der Schriftleitung, des Satz- und und Druckapparates und des Vertriebes mußte erfolgen, und zwar möglichst unauffällig. Und den Kombinationen und Bemühungen des Verlegers blieb denn auch der Erfolg nicht versagt; andernfalls wäre es vielleicht möglich gewesen, daß unseren Lesern der in deutscher Sprache erscheinende, sattsam bekannte „Nachrichtendienst", das Blatt der vorurteilslosen Belehrung und Aufklärung", hätte zwangsweise zugestellt werden müssen.

Es ging wie bei der Verlegung des Kohlensyndikats: fast über Nacht war so ziemlich alles, was der Herstellung einer Zeitung dient, aus dem Verlagsgebäude verschwunden. Die Setzarbeiten verteilten sich auf Gelsenkirchen, Wanne und Herne. Die Redaktion arbeitete in der Hauptsache in Herne, für Lokales in Wanne, die Geschäftsstelle war — wie die Reproduktion des damaligen täglichen Hinweises zeigt — in der Florastraße 9 (Anzeigenannahme Dickmann). Nachts, als sich die „Eisenbahnregie" längst schlafengelegt hatte, mußte der Verkehr zwischen Setzerei und Druckerei bewältigt und auch das Personal wieder nach Hause gebracht werden. In Herne nahmen wir die Matern der Druckseiten in ein Auto und fuhren mit den Gelsenkirchener Setzern gen Wanne, wo die Matern ausgegossen wurden und in die Rotationsmaschine kamen. Dann konnte der Druck beginnen. Mit Bleiplatten, Papier oder anderen Sachen beschwert, wurde dann frühmorgens in dem obendrein mit vielen Menschen besetzten Auto der Nachhauseweg angetreten. Es war ein schneereicher Winter, und die Straßen waren nicht immer in allerbestem Zustande. Was Wunder also, wenn

**wir gelegentlich mit Auto, Sack und Pack in dem dunkelfarbigen Gemisch von Schnee, Ruß und Wasser steckenblieben.**

Wenn eben das mechanische Pferd streikte, mußte man mit Schusters Rappen vorlieb nehmen. Es ging bescheiden und langsam — aber es ging. Und es sollen sogar gelegentliche Verwünschungen auf die Franzosen gefallen sein.

Natürlich hatte der Verlag nichts unversucht gelassen, um die Milderung oder Aufhebung des langen Verbotes zu erreichen. Und eines Tages traf die freudige Nachricht ein, daß das Verbot um rund einen Monat abgekürzt werde, so daß es nicht bis zum 31. März durchgeführt werden brauchte. So kam es, daß die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" ihren Lesern schon vom 5. März ab wieder zugestellt werden konnte.

*

Ob verboten oder nicht verboten: leicht hatten es die Zeitungen in jenen Tagen nicht und mit besonders unerfreulichem Eifer wurden natürlich die Zeitungen verfolgt, die bereits einmal im Zusammenstoß mit der Militärjustiz eine Erscheinungslücke aufwiesen. Man muß ferner bedenken, wie sehr die Nachrichtenübermittlung durch die wiederholten Eingriffe und die Besetzung der Postämter usw. gelitten hat. Nicht selten waren Telephon und Telegraph überhaupt gesperrt, und es dauerte oft Wochen, bis wieder ein geregelter Verkehr mit dem übrigen Deutschland möglich war. Auch die willkürliche Ueberwachung der Pressegespräche war eine Angelegenheit, auf die sich anscheinend einige Franzosen vorzüglich trainiert hatten. Mit einem Mal war es aus ... ohne daß sich erklärliche Gründe für Störungen gezeigt hätten. Auch unter dem Ausfall und der Unregelmäßigkeit der Verkehrsmittel hatte die Zustellung der Zeitungen oft zu leiden. Der Vollständigkeit halber sei noch hinzugefügt, daß sogar

**das Radio in den besetzten Gebieten verboten**

war. Diese lächerliche Schikane kommt einem heute dermaßen antik und überholt vor, daß man es kaum für möglich halten sollte, daß es noch lange keine zehn Jahre her sind, seit dieses Verbot nach dem Abzug der fremden Machthaber aufgehoben werden konnte.

Alles in allem sind es traurige Reste, die von der Franzosenherrschaft im Ruhrgebiet in unserer Erinnerung haften geblieben sind. Und — das gilt vor allem für die „Grande Nation" — wenn Lächerlichkeit töten könnte, dann wäre von all den hunderttausend Eindringlingen keiner mehr lebendig über die Grenzpfähle zurückgekommen. Die Macht des Geistes, die aus der Haltung von Bevölkerung und Presse sprach, war eben unbesiegbar, weil diese Imponderabilien weit über allen wirtschaftlichen Ansatzpunkten und jenseits der Gewaltanwendung lagen.

Inserate- und Abonnements-
Annahmestelle für
Gelsenkirchen
Florastraße 9 Fernspr. 205

# Blitzbilder aus Gelsenkirchens Besatzungsnöten.

**Raub und Plünderung an der Tagesordnung. — Der Strafzug nach Gelsenkirchen — Hohe Geldbußen.**

## Zwei ‚gefährliche' Oberbürgermeister

Die Bürgerschaft weiß aus eigener Erfahrung, und es ist auch schon längst dokumentarisch festgestellt, daß Gelsenkirchen unter der Peitsche der Besetzung mit am schwersten zu leiden hatte. Einige Erinnerungen — zusammenhanglos aus dem riesigen Material jener Tage herausgegriffen — beweisen das zur Genüge.

In Gelsenkirchen schoß am 12. Februar ein Gendarm den deutscher Oberwachtmeister Hutmacher, als dieser einen ungenügend beleuchteten französischen Kraftwagen anzuhalten wagte, kurzerhand über den Haufen. Da der Täter daraufhin ebenfalls verletzt wurde, sah die Stadt am folgenden Tage den

**ersten Strafzug**

einer gemischten Truppenabteilung, die Panzerkraftwagen und Raupenwagen vor jeder „Ueberraschung" schützten. Der Führer nahm Oberbürgermeister v. Wedelstädt, Polizeipräsident Stieler sowie andere Beamte als Geiseln fest, verhängte eine Geldbuße von 100 Millionen Mark und verfügte die Lieferung von 15 Personenkraftwagen als Strafe. Zugleich begann eine wilde Jagd nach den angeblich schuldigen Schutzpolizeibeamten, die

**günstige Gelegenheit zur Plünderung und Verwüstung von Wohnungen und anderen Räumlichkeiten bot.**

Wie die Vandalen hausten die Eindringlinge in der Schupo-Unterkunft auf dem Flugplatz. Selbst das Amtsgefängnis, aus dem mehrere Schwerverbrecher entweichen konnten, wurde geöffnet.

Nach Vorschrift des französischen Oberbefehlshabers sollten in erster Linie Geldstrafen die kostspielige Besetzung für die französischen Finanzen tragbar gestalten. Das unglaublichste und empörendste Beispiel war der Ueberfall französischer Truppen, die der Volksmund mit berechtigtem Spott die

**„Inkasso-Division"**

nannte, auf Gelsenkirchen. Als Strafe für den oben genannten, von der Besatzung selbst hervorgerufenen Zwischenfall ließ der Divisionskommandeur Laignelot in Recklinghausen am 17. Februar Gelsenkirchen durch eine gemischte Abteilung unter General Schobler auf allen Seiten umstellen, die öffentlichen Gebäude besetzen und die Innenstadt völlig absperren. Dann begannen die Fremdlinge ihr Werk. Zunächst wurden in der Stadthauptkasse die Kassenbücher gewaltsam eingesehen und sämtliche Bestände, darunter über 66 Millionen von der Stadt selbst gedrucktes Notgeld, weggenommen. Da hiermit die Strafsumme von 100 Millionen nicht gedeckt war, ward aus der Beschlagnahme

**planmäßiger Raub.**

Auf Befehl ihrer Vorgesetzten erbrachen die Soldaten alle öffentlichen Kassen, leerten den Leuten auf offener Straße und in den Straßenbahnwagen Brieftasche und Geldbörse und verschmähten auch nicht die kleinsten Beträge. Auch vorbeifahrende Kraftwagen wurden angehalten und beschlagnahmt, die Straßenbahn mußte ihren Betrieb einstellen; der Bahnhof, wo ebenfalls alle Kassen ausgeleert wurden, lag still. Am Mittag des ersten Tages hatten die Truppen in „glorreichem Feldzuge" bereits 70 Millionen Mark in Händen. Es waren Höhepunkte gemeinen Straßenraubes, wie man das unter Kulturvölkern nicht für möglich hätte halten sollen. Friedlichen Straßengängern wurden einfach Aktentaschen und Handtaschen nachgeprüft und jedes vorgefundene Geld fortgenommen.

**Einem Botenmeister der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" wurden zwei Milliarden Mark Abonnementsgelder geraubt,**

überdies wurde er noch festgehalten. Auf die Beschwerde des Verlages hin zeigten sich die Franzosen ganz „großmütig" und versprachen, den Schaden gutzumachen. Als jedoch dem Prokuristen unserer Zeitung das Geld ausgehändigt werden sollte, mußte er zu seinem Leidwesen feststellen, daß es sich — um entwertetes Notgeld der Handelskammer zu Bochum handelte. Betrübt zog er wieder vom Rathause ab.... Der Frau des Steigers Fiehinger nahm man aus der Handtasche 50 000 Mark heraus; erst auf stundenlanges persönliches Drängen beim französischen General erhielt sie ihr Geld zurück. Dagegen erreichte dies nicht eine Arbeiterfrau, der man 20 000 Mark raubte, die sie in ihrem Markakkord unter einem Zeitungsblatt verborgen hatte. Der Eisenbahngehilfe Pommerin wurde ins Rathaus gebracht und dort so schwer mißhandelt, daß er besinnungslos wurde; nach Wiedererwachen in einer Zelle stellte er den Verlust seiner Brieftasche mit 70 000 Mark seiner Uhr und seines Ringes fest. Der Bergmann Rehder aus Rottbausen, der zwölf Uhr nachts vom Hauptbahnhof kam und in seine Wohnung wollte, wurde besinnungslos geschlagen, dann stahl man ihm Geldbörse und Trauring. Sogar der

**Briefträgersaal in der Post**

wurde von französischen Truppen besetzt, die das deutsche Personal verjagten und nunmehr eine große Reihe lagernder Wertbriefe erbrachen. Trotz aller Vorstellungen bei Offizieren und Adjutanten in Gelsenkirchen, sowie in Recklinghausen, erfolgte keinerlei Rückgabe der gestohlenen Gelder. Der offene Straßenraub war bei vielen Angehörigen der Besatzungstruppen Gewohnheit geworden. Die festgenommenen Beamten mußten unter schwersten Mißhandlungen den Truppen nach ihren Unterkünften in Recklinghausen folgen. Erst am 21. Februar rückte die Division mit klingendem Spiel ab. Unter anderen Beutestücken führte das „siegreiche" Heer einen großen Betrag des Gelsenkirchener städtischen Notgeldes mit. Als man diesen Raub Ende Februar im Amt Dorne unterzubringen versuchte, erklärte die Stadt die Scheine für ungültig.

Der damalige Gelsenkirchener Oberbürgermeister v. Wedelstaedt hatte in der Folge noch ein besonderes Intermezzo das ihn für lange Zeit gewaltsam von den Verwaltungsgeschäften fernhielt. Ich meine den „Weihnachtsgruß" an die Bürgerschaft, zu Weihnachten 1923 — also erst nach Aufgabe des passiven Widerstandes — in der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" erschienen ist. Der harmlose und doch so „gefährliche" Originalaufsatz sei hier in etwas verkleinerter Form wiedergegeben. Das in der deutschen Tagesschriftstellerei so oft angewandte Goethe-Zitat „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten", hatte es den Besatzungsmachthabern angetan. Obwohl in dem Artikel sogar auf Goethe hingewiesen ist, erkannte die Besatzung den „gefährlichen" Charakter dieses Zitats. Ich komme darauf bei der Betrachtung der Zeitungsverbote noch zurück. In der Folge wurde Oberbürgermeister v. Wedelstaedt verhaftet, ins Dortmunder Gefängnis überführt und schließlich zu zehn Monaten Gefängnis verdonnert.

*

Für die politische Verfolgung des deutschen „Nationalismus" ward der berüchtigten „Surete" und ihren Helfern freie Hand gegeben. In Gelsenkirchen und anderen Städten wurden Hunderte von jungen Leuten — Mitglieder des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und anderer Organisationen — wegen Geheimbündelei, Werbung zur Schwarzen Reichswehr und unter anderen Anklagen verhaftet.

*

Auch der damalige Oberbürgermeister von Buer und jetzige Oberbürgermeister Groß-Gelsenkirchens, Zimmermann, bekam von der „Kultur" der Besatzung ein gut Teil zu spüren. Er wurde wegen Nichtbeachtens eines Requisitionsbefehls an einem Sonntag verhaftet, als er gerade einen Krankenbesuch im Marienhospital machte. Das war am 18. Februar 1923. Hierauf trat die

**gesamte Buersche Bevölkerung in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit für 24 Stunden in den Ausstand.**

Die Bergarbeiterschaft blieb den Zechen fern, die Schulen wurden geschlossen, keine Gastwirtschaft und kein Kaffeehaus waren geöffnet, in den Amtszimmern ruhte die Arbeit, die Straßenbahnen verkehrten nicht, die Geschäfte schlossen die Läden, selbst in den Lichtspielhäusern blieb es dunkel. Buer wurde eine Kontribution in Höhe von einer halben Million Mark auferlegt, deren Zahlung verweigert wurde. Als die Summe schließlich von einem Buerschen Bürger geleistet wurde, wurde der Oberbürgermeister nach achttägiger Haft wieder entlassen, jedoch am 8. März zur Aburteilung wieder verhaftet und schließlich zu einer Geldstrafe von zehn Millionen Mark verurteilt.

*

Ueber die Schreckenswoche im März 1923 in Buer lesen wir in der dokumentarischen Veröffentlichung „Mit Peitsche und Bajonett": Am 10. März abends stürmte wie ein Lauffeuer die Schreckenskunde von Haus zu Haus:

**Auf der Hochstraße sind zwei französische Offiziere ermordet worden.**

Oberbürgermeister Zimmermann wurde abermals, und zwar aus dem Bett heraus, verhaftet. Das gleiche Schicksal mußten mit ihm teilen Sparkassendirektor Pöppinghaus und Buchhändler Arenhold. Zeugen hatten jedoch vor dem Mord einen lebhaften Wortwechsel in französischer Sprache gehört. In dem Augenblick, als die Schüsse fielen, traten die Herren Winking und Enke aus der nur wenige Meter vom Tatort entfernten Wirtschaft Sandmann. Sie beobachteten mit aller Deutlichkeit, während die beiden Offiziere zusammenbrachen, wie zwei Alpenjäger mit rasender Schnelligkeit die Hagenstraße hinaufliefen. Die Mutmaßung, daß nur die beiden flüchtenden Alpenjäger als Täter in Frage kommen konnten, wurde um so mehr bestärkt, als der eine der erschossenen Offiziere, der Leutnant Colvin, Offizier der Ronde war. Dieser hat wahrscheinlich die beiden Alpenjäger zur Rede gestellt, weil sie sich nach Zapfenstreich noch außerhalb der Quartiere aufhielten.

Es ging dann weiter, wie man es nicht anders erwarten konnte:

**die deutschen Zeugenaussagen galten nichts, und es wurde von den Franzosen behauptet, daß Schupobeamte die Mörder seien.**

Es folgte die Verhängung schwerster Sanktionen und zahlreiche Bürger wurden brutal mißhandelt. Die 100 000 Bueraner waren gewissermaßen in den eigenen Wänden eingekerkert.

**Nicht weniger als drei Bürger mußten in der Folge wegen dieses Zwischenfalles ihr Leben lassen.**

Der Arbeiter Fabeck, der aus Gelsenkirchen gekommen war und nichts von dem Verkehrsverbot wußte, wurde an der Seite seiner Frau erschossen.

## Ehren ✝ Liste.

Der widerrechtliche Vorstoß an die Ruhr und in die Sanktionsstädte hat Reich, Volk und Wirtschaft nicht nur schweren Schaden zugefügt, sondern auch viel deutsches Blut gekostet. Nicht weniger als 141 Tote hat der waffenlose Kampf gegen die Willkür der Eindringlinge gefordert. Darunter befinden sich 14 Namen aus Groß-Gelsenkirchen. Es sind dies:

1. Wilhelm Burghoff, Kriminalassistent, Gelsenkirchen-Buer;
2. Bernhard Bzdak, Handlanger, Gelsenkirchen-Buer;
3. Paul Fabeck, Kranführer, Gelsenkirchen;
4. Heinrich Heitkamp, Vorarbeiter, Gelsenkirchen;
5. Hermann Hutmacher, Schupo-Oberwachtmeister, Gelsenkirchen;
6. Theodor Knickmann, Mechaniker, Gelsenkirchen-Buer;
7. Karl Prinz, Zechenbote, Gelsenkirchen-Horst;
8. Julius Ricken, Schuhmacher, Gelsenkirchen-Buer;
9. Friedrich Schatta, Friedhofswärter, Gelsenkirchen;
10. Johann Tombrink, Heizer, Gelsenkirchen-Buer;
11. Wilhelm Weber, Invalide, Gelsenkirchen;
12. Wilhelm Wesemeyer, Elektromonteur, Gelsenkirchen-Buer;
13. Adolf Wirtz, Bergmann, Gelsenkirchen-Horst;
14. Anton Wittershagen, Elektromonteur, Gelsenkirchen-Buer.

Die Namen dieser Mitbürger unserer Stadt sind auch in den Erinnerungstafeln eingemeißelt, die sich in der Gruft des Schlageter-Denkmals in Düsseldorf befinden.

## Weihnachtsgruß.

**Von Oberbürgermeister v. Wedelstaedt-Gelsenkirchen**

Es steht jetzt in Deutschland und besonders in Gelsenkirchen nicht so aus, als ob wir viel Anlaß hätten, ein fröhliches Weihnachtsfest zu feiern: Das Reich ganz machtlos nach außen, aber auch im Innern ohne rechte Kraft und Autorität, dazu in äußerster finanzieller Bedrängnis, seine Einheit, sein fester Zusammenhalt bedroht — Parteihader und Parteiegoismus, jeder Verständigung über das, was jetzt allen Deutschen gemeinsam sein sollte, im Wege. Und hier noch immer fremde Besatzung, die für sich Beschlagnahmegewalt über Deutsche — Behörden wie Privatpersonen — in Anspruch nimmt, die mitten im deutschen Gebiet Grenzen geschaffen haben, um Zölle zu erheben und den Verkehr von Menschen und Gütern zu beschränken und zu kontrollieren, die sich der wichtigsten Eisenbahnlinien unseres Gebietes bemächtigt hat, so daß schon isolate mangelnder Vertrautheit mit dem komplizierten und feinmaschigsten Bahnnetz der Welt dieses nicht mehr den Verkehr bewältigen kann, der darauf angewiesen ist. Dazu Arbeitslosigkeit von einer Dauer und einem Ausmaße, wie sie nie vorher bestanden haben, infolgedessen in zahllosen Familien bittere Not, der vom Reich und von der Stadt nur in unzureichendem Maße abgeholfen werden kann, daher begreifliche Unzufriedenheit, die von Verführern und Verbrechern noch geschürt und für ihre Zwecke ausgenutzt wird. Schließlich auch hier im deutschen, seit Jahrhunderten zu Preußen gehörigen Lande Zusammenrottung übler Menschen, die in dieser trüben Zeit separatistische Pläne auch am unrichtigsten Ort zu fördern versuchen.

Wahrhaftig, kein erfreuliches Zeitbild, keines, das sich in Harmonie mit dem Geläut der Weihnachtsglocken befände und Trost und Freude verbreitet! Aber es soll uns nicht lähmen und hoffnungslos machen. Im Gegenteil gilt für uns der Goethesche Spruch:

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibliches Zagen,
Aengstliches Klagen,
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.
Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Stimme
Der Gottheit herbei.

Wir wollen aus der Not der Zeit lernen und uns selber helfen, so gut es geht.

Wir können auch wieder ein wenig aufatmen, denn das Schlimmste scheint überwunden zu sein. Neun Zehntel unserer Bevölkerung waren einige Zeit hindurch auf Arbeitslosenunterstützung angewiesen, jetzt nur noch etwa ein Drittel, und im neuen Jahre wird das sich schnell weiter bessern, so daß bald nur noch verhältnismäßig Wenige von dem Segen der Arbeit und dem frohen Bewußtsein ausgeschlossen sein werden, für sich und die Ihren das Notwendige selbst zu verdienen. Dann wird die Neigung, Ruhe und Ordnung zu hüten, von selbst aufblühen, und auch die kleine Anhängerschaft der Separatisten wird sich verlaufen, so daß hier in Gelsenkirchen bald kein geistig normaler Mensch zu finden sein wird, dem die Trennung von Deutschland oder — was praktisch fast auf dasselbe herauskommt — die Trennung von Preußen wünschenswert oder auch nur zulässig erscheinen könnte.

Auch die Fremdherrschaft, die mitten im Frieden über uns verhängt ist, kann wie alles Unnatürliche nicht lange dauern. Franzosen und Belgier werden einsehen müssen, daß die von ihnen hier angewandten Methoden uns Deutsche allerdings sehr schweren Schaden zugefügt haben und noch zufügen, und daß sie in uns deshalb auch keine freundlichen Gefühle hervorrufen können, daß sie aber auch für sich keinen Nutzen damit erreichen, der auch nur die ihnen entstehenden Schwierigkeiten und Kosten aufwöge.

Das für beide Teile unhaltbare Verhältnis kann erst nach Zurücknahme der Besetzung beseitigt werden, und deshalb wird diese aufhören.

Das wir alle wieder lernen müssen, uns einzuschränken und zu sparen, schadet nicht viel, trägt andererseits aber dazu bei, daß die Schäden, die sich an unserem Volkstum gezeigt haben, schneller beseitigt werden.

Das mehr gearbeitet werden muß als in den letzten Jahren, damit wir leben können, ist allmählich der ungeheuren Mehrheit unseres Volkes klar geworden, und damit stellt sich auch wieder die Achtung ein vor der ehrlichen Arbeit als der wichtigsten berechtigten Quelle des Gedeihens des Einzelnen wie des Volksganzen.

Von innen heraus muß und wird die Gesundung und damit die Wiedererstarkung unseres Volkes kommen. Wir werden wieder die Luft der Freiheit atmen, werden wieder Holz auf unser Deutschtum sein. Das feste Vertrauen darauf gibt uns die Berechtigung, das schönste Fest auch in diesem Jahr froh zu feiern. Aber wir wollen auch möglichst Viele an unserer Freude teilnehmen lassen, namentlich solche Kinder, denen die Gaben des Christkindes und der Lichterglanz des Weihnachtsbaumes sonst fehlen werden. Darum alle hoch:

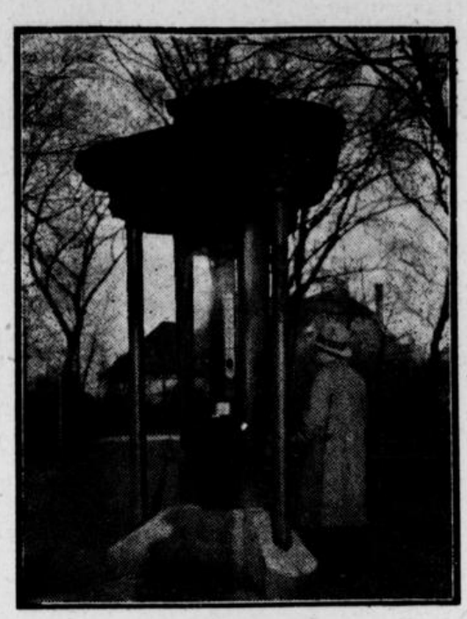
**Fröhliche Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Gelsenkirchener Sonntagsbilder

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung.

Sonntag, den 8. Januar 1933.

**Wie wird das Wetter?**

Die „Wetterbeobachtungsstelle" im Stadtgarten, an der täglich viele Spaziergänger sich über den Stand des Wetters unterrichten.

## Neues vom Alten Fritz.

Erzählt
von
Peter Purzelbaum.

Als Friedrich der Große bei Beginn des siebenjährigen Krieges 1756 Dresden besetzte, besichtigte er die an Kunstschätzen reiche Bildergalerie. Der Galeriedirektor Riedel führte den König durch die Säle und gab die gewünschten Erklärungen.

Friedrich sprach seine unverholene Bewunderung aus und blieb zuletzt vor Correggios Werken stehen.

„Es wird mir doch erlaubt sein," sagte der König. „Diese Bilder . . . ."

Riedel erbleichte und trat zurück.

„. . . diese Bilder mitzunehmen . . . ."

Beschwörend hob Riedel beide Hände. Friedrich lächelte.

„. . . mitzunehmen, um sie in Berlin kopieren zu lassen."

*

Ein Breslauer Konsistorialrat reichte beim Alten Fritz eine Beschwerde darüber ein, daß ihm während des Schlesischen Krieges von preußischen Truppen die Speisekammer geplündert worden sei. Sämtliche Schinken, Würste und Räucherwaren seien geraubt. Nun bäte er allerunterthänigst um Schadenersatz.

Die spaßige Antwort des Großen Königs auf dieses Gesuch lautete:

„Wie kann ein so frommer Herr nur so viel irdische Nahrung aufspeichern. Für die Aale soll Er meinetswegen das Geld haben, weil er auf diese seines Titels wegen Anspruch hat. Herr Consistorialrat, aber mit den Schinken und Würsten bleibe Er mir vom Leibe."

*

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges ließ eines Tages Friedrich den Gelehrten d'Alembert zu sich bitten und richtete an ihn diese Frage:

„Sind die Mathematiker im Stande, eine Methode zu entdecken, wonach man die Wahrscheinlichkeit in der Politik berechnen kann?"

„Majestät," versetzte d'Alembert, „solche Berechnung ist meines Erachtens unmöglich, und wäre sie möglich, so würde sie doch der Held umstoßen, der soeben diese Frage getan."

*

Friedrich konnte bei einer Unterredung, die er wegen Umgestaltung der Universität Frankfurt a. O. mit dem Rektor Fleischer hatte, eine derbe Bemerkung über verschiedene schlecht ausgeschriebene akademische Lehrkräfte nicht unterdrücken.

„Pedanten und faule Bäuche," sagte er, „müssen fort von hier, wenn die Hochschule wieder in Flor kommen soll."

Rektor Fleischer versuchte den König nachsichtiger zu stimmen, indem er ihn mit dem Versprechen unterbrach, dafür sorgen zu wollen, daß die betreffenden Herren sich änderten.

„Ach was," entgegnete der König, „das wird bei dieser Sorte gerade soviel helfen, als wenn ich zu meinem Kammerdiener sage: geh — putz mir mal die Filzschuhe blank."

*

Friedrich der Große begegnete eines Tages einem Mann, der liederlich gekleidet war und ein Gläschen über den Durst getrunken hatte. Der König hatte diesen Menschen früher schon einmal, und zwar in der Kanzlei eines Ministers gesehen, wo er als Schreiber angestellt war. Höchst aufgebracht über das liederliche Aussehen eines preußischen Beamten, fragte der König zornig:

„Wie heißt Er und wo wohnt Er?"

Der Mann antwortete keck:

„Er heißt die dritte Person in der Deklination der persönlichen Pronomen, und Er dient in der Kanzlei Se. Exzellenz des Ministers v. Herzberg!"

„Er Schlingel!" rief der König noch zorniger, „Er will mir die deutsche Grammatik lehren und Er weiß nicht einmal, daß der Eigenname, sobald der Artikel vor ihm steht, nicht gebeugt wird!"

Bei diesen Worten richtete der König seinen alles durchdringenden Blick auf den Trunkenbold. Mit einer Geistesgegenwart, die den König in Erstaunen setzte, gab er, einen Kratzfuß machend, zur Antwort:

„Vor Eurer königlichen Majestät muß sich alles beugen, mag es einen Artikel vor sich haben oder nicht."

„Nun, nun," entgegnete der Alte Fritz etwas lächelnd, „Er weiß einen zufrieden zu stellen und die eigentliche Bedeutung der Wörter zur uneigentlichen zu beugen. Nun geh Er gradweas nach Hause und beuge Er hinfüro das Gläschen nicht so sehr, sonst ist Er verlesen!"

*

Der Oberförster v. Kameke in Pommern, mußte vermöge seines Amtes dem König jährlich einen Bericht von dem Zustande der, seiner Aufsicht anvertrauten Forsten erstatten. Kameke war in diesen Berichten nicht sehr genau und sie gaben meist ein zu vorteilhaftes Ergebnis. Einst hatte er dies aber zu merklich gemacht. Friedrich antwortete daher:

„Mein lieber Oberförster v. Kameke. Ich habe Euern Bericht von dem diesjährigen Zustand der Forsten in Pommern richtig erhalten und wenn auch nur die Hälfte davon wahr ist, so will ich auch schon dafür bleiben Euer wohl affektionierter König."

*

**Der Doktor Jacmin in Rheinsberg hatte sich um die Ausbildung junger Türken, die ein braunschweigischer Prinz aus der Türkei mitgebracht hatte,**

## Der Muggl Hans und der kleine Toni.

Humoreske
von
W. A. Hofmann.

Der Muggl Hans war den Tiroler Bergen ebenbürtig. Groß, stark und hart. Aber ihm fehlte die gerade ehrliche Art. Auf seinem deutschen Körper stak ein welscher Kopf. Wie eine Pelzhaube deckten die kurzen krausen Haare den Schädel. Dunkle Augen glänzten unter schwarzen Brauen. Er sprach wenig, aber seine Blicke gingen immer hin und wieder. Sie spähten: Sie spähten nach Beute. Die Augen leuchteten auf, wenn er Beute sah, und die Beute hieß „Geld". Trat er nach der Kirche zu einer Gruppe, so schwieg alles, wie Tiere schweigen, wenn das Raubtier unter sie tritt.

Hinter seinem Rücken aber, da wußten die Leute einander viel zu erzählen und nannten ihn den „Schmuggel-Hans".

Der kleine Tonerl dagegen war ein blonder frischer Bub. Eine kurze Hose, durch ein grünes Band gehalten, und ein weißes Hemd machten seine ganze Kleidung aus. Die Eltern galten als die ärmsten Leute des Dorfes. Früh fühlte der kleine Toni das. Der Muggl Hans war der Besitzer ihres Wohnhauses, und ein strenger Mietsherr. Und Tonerl merkte bald den Zwiespalt zwischen dem, was Menschen reden, und dem, wie sie handeln.

An einem hellen Morgen ging Toni zum Muggl-Hof. Hinter der Wagenscheune fand er den Hofherrn.

„Du, Muggl Hans, ich hab' a paar Eier."

Aus jeder Hosentasche kramte der Tonerl Eier aus und hielt sie dem Großen empor. Der nahm sie und prüfte. Dann bot er einen Preis, ein Drittel des marktüblichen. Der Knabe nickte, nahm das Geld und lief davon.

Der Hans schrie nach: „Wenn du wieder hast, kannst mir's bringen."

Woher der Bub die Eier hat? Was geht das den Hans an! Gestohlen? Wahrscheinlich. Aber über solche Sachen dachte er nie nach. Wer so denkt, bringt es zu nichts.

Morgen um Morgen brachte Tonerl Eier, bekam sein Geld und ging. Muggl Hans freute sich über seine billige Einkaufsquelle.

Um die Monatsmitte zog ein Händler durch die Dörfer und sammelte in seinem kleinen Wagen die Waren der Bauern, Hähne, Butter, Eier und Honig.

„Achthundertvierunddreißig," sagte der Muggl Hans. — „Siebenhundertfünfundsiebzig," meinte der Händler.

„Achthundertvierunddreißig," sagte der Muggl Hans und zeigte auf die weißen Striche an der Tür.

Doch der Händler beharrte und blieb bei seiner Zahl. Der Hans prüfte nach, der Händler hatte Recht.

Als der Wagen wegrollte, schlug der Bauer mit harter Faust auf das Tor. „Mir sind Eier g'stohlen worden." Er verwünschte den Dieb. Dem Hofhund pfiff er und sperrte ihn zu den Eiern in die Vorratskammer. Den Tag blieb Hans auf dem Hof. Er paßte auf, bis der Hund anschlug und den Dieb meldete.

Es wurde Abend. Die Dienstleute kamen zum Abendbrot. In der Stube begannen sie zu essen. Da hörte durch den Lärm der Schmausenden endlich der Hans den Meldelaut des Hundes. Er sprang zur Tür. Der Lärm erlosch jäh, erstaunt hielten die Leute mit Essen und Reden inne. Nur die Aeste im Herde knackten und die Töpfe brodelten in der Stille.

Da stapfte der Bauer herbei und zog einen Buben hinterher. Bei der hellen Lampe machte er Halt und stieß das Kind in den hellen Schein. „Wen haben wir denn da?"

„Den Tonerl."

„Komm nur mit!"

Der Muggl Hans ging vor, wiegend und schwer. Zur guten Stube. Der kleine Toni zappelte hinten nach. Drinnen zischte der Große dem Kind zu: „Du hast mir meine Eier hinten g'stohlen und vorn wieder verkauft." Mit schmerzendem Griffe packte er das Bürschchen und schüttelte es, wie der Sturm ein schwankes Bäumchen schüttelt.

„Hau mich nicht, oder ich geh' zum Gendarmen."

Erstaunt hielt Muggl Hans inne und stellte den Buben auf die Erde.

„Ich geh' und zeig' alles an. Wir werden sehen, wer mehr g'straft wird, ich oder du."

Starr blieb der Große stehen. Die heiße Wut ging von ihm, und kalte Berechnung kam. Der Bub hat nichts zu verlieren, dem konnte nicht viel geschehen. Aber ihm selbst Hehlerei? Anleitung zum Diebstahl?

Der Muggl Hans trat einen Schritt vor. Der Toni wich ängstlich zurück und riß die Tür auf.

„Lauf, Bub, lauf!"

Hinter dem Tonerl lief ein quarrendes, aber anerkennendes Lachen. Und die Dienstleute lachten mit. Sie fühlten, daß es etwas für sie zum Lachen gab. Wenn sie die volle Niederlage gekannt hätten, dann wäre das Gelächter noch stärker gewesen.

*

**Keine Verwendung.**

Ein Ire konnte sich garnicht genug tun in der Ausmalung der Mühsale und Entbehrungen, die er im Urwald zu erdulden gehabt hatte. „Munition, Nahrungsmittel und Whisky, alles war zu Ende," erklärte er, „wir wurden von einem wütenden Durst gequält."

„Gab es denn auch kein Wasser?" fragte der Zuhörer.

„Das schon, aber man hatte wirklich keine Zeit, an das Waschen zu denken," erwiderte der Ire.

**Erklärung.**

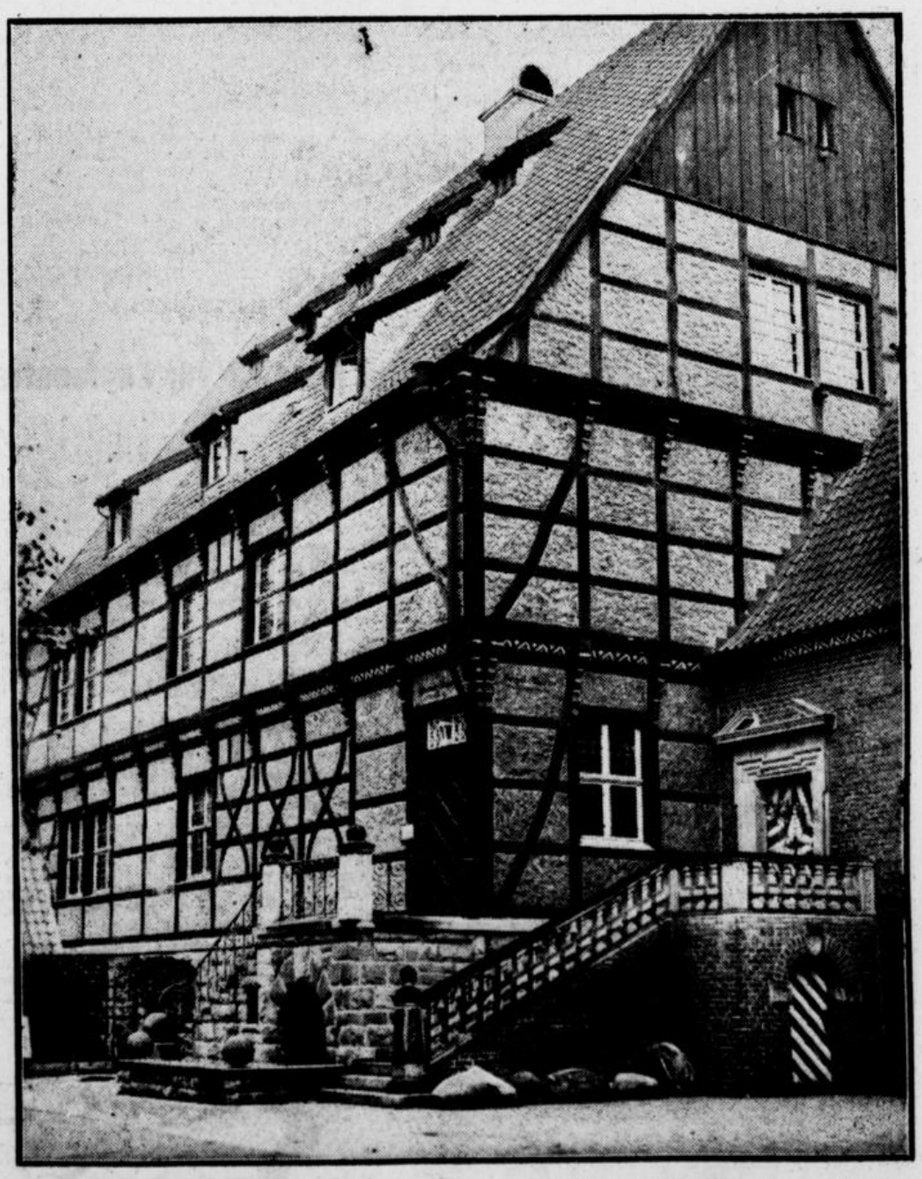
„Denk dir, Mieze, ich werde den Karl heiraten!"

„Hab' ich mir gleich gedacht. Als ich ihm einen Korb gab, sagte er, er würde einen Verzweiflungsschritt wagen."

## Der Amtsschimmel.

Die rumänische Regierung hat bekanntlich vor einigen Monaten das Unterrichtssekretariat für Minderheiten Knall und Fall aufgelöst, ein Faktum, das der Inhaber dieses hohen Amtes, der deutsche Minister Rudolf Brandsch, erst aus der . . . Morgenzeitung erfahren hatte. Wie überrascht war er aber, als er vor einigen Tagen wiederum sein Leibblatt aufschlug, wo er unter der Rubrik „Amtliche Nachrichten" die Mitteilung las, daß die Regierung einen gewissen Herrn Petre Bulei mit der Wahrnehmung der erledigten Chauffeurstelle beim Unterstaatssekretariat für Minderheiten beauftragt habe!

Zwar existiert dieses Amt seit geraumer Zeit nicht mehr, auch der dazu gehörige schöne Kraftwagen ist schon längst auf dem Altar der Sparsamkeit geopfert worden . . . immerhin, die Hoffnung, daß der seit geraumer Zeit um die Wiedereinrichtung des Amtes geführte Kampf nun doch noch siegreich ausgehen wird, hat durch die Ernennung des Herrn Chauffeurs neue Nahrung erhalten. Denn ist erst einmal ein Chauffeur da, dann wird auch das Auto nicht mehr lange auf sich warten lassen, und da Minister und Auto sehr häufig ein Begriff sind, darf man also vertrauensvoll in die Zukunft blicken. . . .



**Das Gladbecker Heimatmuseum bei Schloß Wittringen.** Photo Schnittmann



**Im Schulhof des Buerschen Oberlyzeums.**

## Bittere Pillen.

**Kleine Geschichten von Aerzten und Patienten.**

Von
Michael Geyer.

**Das letzte Mittel.**

Der alte Virchow konnte nichts weniger vertragen, als wenn man ihn außerhalb seiner Sprechstunde mit ärztlichen Fragen behelligte. Da gab es kein Pardon, er wurde sachiedegrob, ganz gleich, um wen es sich handelte. Holstein, die graue Eminenz, machte trotzdem auf einer Gesellschaft den Versuch, ihm sein Leid zu klagen. Er habe seit Wochen in allen Gliedern unerträgliche Schmerzen, er könne weder liegen, noch stehen, noch sitzen. Ob es nicht irgend ein Mittel dagegen gäbe? „Freilich gibt es das!" brummte Virchow, „hängen Sie sich auf!"

*

**Der Hausarzt.**

Schopenhauer wurde bei irgend einer Gelegenheit von einem Bekannten gebeten, ihm einen guten Arzt zu empfehlen. „Doktor X. ist doch Ihr Hausarzt. Taugt der etwas?" „Das ist ein recht gescheiter und tüchtiger Mann!" meinte Schopenhauer. „Wenn ich einmal krank bin, besucht er mich. Wir unterhalten uns dann ein Stündchen ganz angenehm, er verschreibt mir eine Medizin, ich nehme sie nicht — und werde wieder gesund."

*

**Der gute Ruf.**

Heroen wirken aus der Nähe ihrer Zeit gesehen oft recht anders, als die Nachwelt sie kennt. Schiller z. B. galt in Jena als ein hiesiger Spötter, mit dem nicht gut Kirschen essen sei. Und das traf mitunter wirklich zu. Ein Jenenser Arzt erzählte ihm einmal, er sei vier Wochen verreist gewesen. „Ich weiß," antwortete Schiller, „es hat ja sogar in der Zeitung gestanden." „Tatsächlich? Wann denn? Ich habe nichts davon gelesen." „Hier liegt ja noch das Blatt. Sehen Sie selbst!" Und der verblüffte Doktor las: „Im Monat Juli hat sich der Gesundheitszustand unserer Stadt erheblich gebessert. Es waren 23 Todesfälle weniger zu verzeichnen als im Vormonat . . . ."

*

**Prosit.**

Schweninger, Bismarcks Leibarzt, konnte sich viele Jahre lang vor der Ueberfülle von Patienten kaum retten. Besonders in Hofkreisen war es Mode geworden, ihn bei jeder Gelegenheit zu konsultieren. Eines Tages wird er zu Fräulein von Z. gerufen. Schweninger sieht auf den ersten Blick, daß es eine harmlose Erkältung ist, verschreibt eine Kleinigkeit und verschwindet. Kaum zwei Stunden später läßt ihn Fräulein von Z. ganz dringend bitten, doch so schnell wie möglich noch einmal zu ihr zu kommen. Schweninger kann es sich kaum vorstellen, daß so schnell eine Verschlimmerung eingetreten sein sollte, aber vorsichtshalber macht er sich wieder auf den Weg. Die Patientin empfängt ihn mit hilfeflehendem Blick: „Denken Sie sich, Herr Doktor, kaum daß Sie fort waren, mußte ich plötzlich dreimal hintereinander niesen!" Einen Augenblick lang ist Schweninger sprachlos. Aber dann hat er sich gefaßt: „Da kann man gar nichts machen als: Prosit! Prosit! Prosit! sagen."

*

**Parlamentarisches System.**

In der Irrenanstalt Buch ist ein neuer Assistenzarzt eingetroffen. Beim ersten Rundgang durch seine Abteilung begegnet er im Garten einem Mann, der gerade die Hecke beschneidet.

„Doktor Holz!" stellt er sich vor.

„Sehr angenehm!" Kleine Pause.

„Verzeihen Sie," erkundigt sich dann der Doktor, „sind Sie Patient oder Angestellter?"

„Ich bin ein Opfer des parlamentarischen Systems . . ."

„Opfer des parlamentarischen Systems? Wie meinen Sie das?"

„Der Fall liegt ganz einfach: ich bin der Meinung, daß alle Menschen verrückt sind. Die anderen aber behaupten, ich sei verrückt. Wie Sie sehen, hat die Majorität gesiegt . . ."

## Aus der Praxis.

Zwei alte Handwerksburschen — Veteranen der Landstraße — befinden sich in größter Geldverlegenheit. Gemeinschaftlich beratschlagen sie, wie sie zu Geld kommen könnten. Auf einmal kommt dem Jüngeren von beiden eine Erleuchtung. Da sie sich gerade in einer Universitätsstadt befinden, schlägt er dem Aelteren vor, er solle seinen dereinstigen Leichnam an die Anatomie verkaufen. Dieser ist sofort einverstanden und macht sich auf den Weg. Nach kurzer Zeit erscheint er wieder und läßt den Kopf arg hängen. „Na, was hast du denn ergattert?" fragt der Wandergenosse. „Nischt, nischt zu machen bei die Brieder, die verlangen ja's Abitur."

*

Arzt: „Haben Sie Ihrem Mann das Schlafmittel nach Vorschrift gegeben?"

Die Frau: „Alle zwei Stunden, Herr Doktor! Aber es war eine harte Arbeit, ihn jedesmal wieder wach zu kriegen."

## Mit ungeladenem Revolver schießen.

**Eine schreckliche Geschichte.**

Von

Carl Christian Bock.

Von einem Geräusch wachte Braun mitten in der Nacht auf. Einen Augenblick horchte er — nichts zu hören, dann ärgerte er sich schon, immer wacht man da nachts auf, glaubt, etwas zu hören, und es ist nichts. Unfug.

Da sieht er, und weiß gar nicht, wie er eigentlich dazu gekommen ist, gerade da hinzusehen, sieht er den Türgriff sich langsam, ganz langsam nach unten bewegen. Hallo, was — da muß ja — jemand von draußen — den Türgriff herunterdrücken. Einbrecher, verflucht noch mal — und keinen Revolver, ja, was macht man denn —?

Er starrt auf den Türgriff, der steht schräg nach unten und in Abständen bewegt er sich mit einem winzigen Ruck weiter und weiter nach unten.

Braun hört seinen Atem laut gehen, das Herz klopft ihm mitten im Hals zusammennehmen. Mensch!

Die Tür bewegt sich nach innen! Jetzt fühlt er erst ganz mit einem Schreck, daß dies alles wahr und wirklich ist. Kein Laut, aber die Tür bewegt sich nach innen, immer weiter, so — jetzt! Im Türrahmen steht dunkel eine Gestalt.

Mit einer Plötzlichkeit, die ihn selbst erschreckt, richtet sich Braun auf und schreit: „Hände hoch! — Umdrehen! — Oder ich schieße!"

Wahrhaftig, der Mann in der Tür hebt die Hände und dreht sich um — da steht er.

Aber was denn nun, ich habe ja keinen Revolver, soll ich Licht machen —? Ja. Er steht auf und dreht Licht an — da steht der Einbrecher in der Tür, ganz nahe vor ihm. Siehe da, in der erhobenen Rechten hält der Kerl brav seinen Revolver!

Braun hat sich nun ganz gefaßt, geht hin und nimmt ihm von hinten ganz einfach den Revolver weg. „So — geben Sie mal das Ding da her. — Schön stehen bleiben!"

Er geht zurück, setzt sich in einen Sessel und richtet den Revolver auf den Mann: „So, und jetzt können Sie sich mal umdrehen, Sie Vollidiot! — Kommen Sie herein, machen Sie die Tür hinter sich zu. Sehen ja nicht ohne aus — na, Leise, Mensch, Sie brechen doch hier ein, verstehen Sie das nicht? — So — linke Hand auf den Türgriff, rechte Hand auf den Schrank da, so bleiben Sie stehen; wenn Sie sich rühren, schieße ich, verstanden?" Der Mann gehorcht mit eiserner Ruhe.

„So," sagt Braun, „und wissen Sie auch, warum Sie ein Vollidiot sind, hä? Na — können Sie schwerlich wissen, ich hatte nämlich selbst gar keinen Revolver, was sagen Sie nun? Hä?"

Braun hat sich schon einen höhnischen Ton zugelegt.

Aber mit einem Male — Braun erfährt in diesem Augenblick, daß einem tatsächlich die Spucke wegbleiben kann, das ist nicht bloß so eine Redensart, wenn sich nur etwas Richtiges ereignet, bleibt einem wirklich die Spucke weg.

Und das Richtige ereignet sich in diesem Augenblick: Aeußerst gemütlich und grinsend steckt der Mann da an der Tür beide Hände in die Hosentaschen, lehnt sich an die Tür und läßt einen kleinen Pfiff hören: „Is ja gar nich geladen, der da — Sie Vollidiot!"

Braun steht starr auf den Revolver in seiner Hand, legt ihn auf den Sessel arm, steht langsam auf, weiß eigentlich nicht, was er nun will — da springt der Mann von der Tür hin und hat blitzschnell den Revolver gegriffen, richtet ihn auf Braun:

„Hände hoch! Ist natürlich doch geladen! Hände hoch, los!"

Braun hebt etwas langsam, etwas ungläubig die Hände.

„Umdrehen! — In die Ecke! — Ruhig stehen bleiben. So, und nun passen Sie auf, Sie Vollidiot! Sie werden nun zehn Minuten lang keinen Laut hören, aber lassen Sie sich nicht verführen, sich darum umzudrehen, ich schieße dann ohne Warnung, verstanden? — Sofort, ohne Warnung!"

Braun steht, Hände hoch, und wartet.

Nichts geschieht.

Kaum ein Laut zu hören.

Nach vielleicht. Braun schätzt zwanzig Minuten, wagt er es, sich etwas zu rühren, es geschieht nichts.

Er räuspert sich etwas — nichts geschieht.

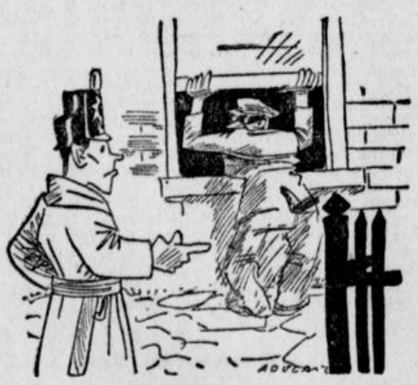
Er sagt leise: „Hallo!" Nichts.

Etwas lauter: „Hallo!" Nichts.

Dann dreht er sich um — niemand da. Auf dem Tisch liegt — ja, liegt der Revolver. Braun geht hin, nimmt ihn — und jetzt wird ihm erst klar: der Einbrecher hat sich hinausgeschlichen, weg. Den Revolver hat er wohl einfach vergessen.

Braun untersucht den Revolver. Der Revolver — ist ungeladen. Und jetzt fällt ihm erst ein, er müsse wohl die Polizei anrufen.

## Einleuchtend.



Schupo: „He, Sie da, was machen Sie denn da?"

Einbrecher: „Ein Werk der Barmherzigkeit, Herr Wachtmeister. Ich mache nur ein bißchen das Fenster auf. Es ist ja schrecklich ungesund für die Leute da drin, im geschlossenen Raum zu schlafen!"

## Der schlaue Rabe.

Der Fuchs ist für uns das Sinnbild des „Schlaumeiers" unter den Tieren: in vielen Variationen wissen uns alte Fabeln und Märchen zu erzählen, wie er durch allerhand Tücken und Schleichwege es versteht, andere Tiere zu überlisten und sich einen Vorteil über sie zu verschaffen; daß aber auch der Rabe, der von der Fabel so „stiefmütterlich" behandelte Vogel, in Wirklichkeit unter Umständen ein erstaunliches Maß von Schlauheit und List aufbringen kann, davon wissen aufmerksame Tierfreunde auch manches Geschichtchen zu erzählen. Eine hübsche Begebenheit, die die Schlauheit des Raben gut beleuchtet, erlebte vor einiger Zeit ein Gefängniswärter in einer englischen Stadt. Auf seinem einsamen Posten war es ihm ein Vergnügen, in den Mußestunden den Hund, der im Hof an der Kette lag, und die Vögel, die gelegentlich, besonders in der Winterszeit, kamen, um nach Futter zu suchen, zu beobachten. An einem Wintertage nun hatte er dem Hund einen Knochen hingeworfen, den dieser sofort zu benagen begann. Kurz darauf bemerkte der Wächter einen Raben, der sich in der Nähe des Hundes niederließ und offenbar großen Appetit hatte, sich an der Beute zu beteiligen. Doch der Hund, dem altruistische Gefühle fern genug sein mochten, zeigte gar keine Neigung, etwas von dem schmackhaften Bissen abzugeben, und wachte eifrig darüber. Es war ein amüsantes Schauspiel, zu sehen, wie der Rabe durch allerhand Kniffe versuchte, die Aufmerksamkeit des Hundes abzulenken, um sich dann des Knochens zu bemächtigen, doch der Hund schien durch trübe frühere Erfahrung gewitzt, und alle Versuche des Raben blieben erfolglos. Schließlich flog dieser denn auch unverrichteter Sache davon. Doch wer meinte, er hätte nun sein Spiel aufgegeben, der irrte sich. Es dauerte nämlich gar nicht lange, bis er wiederkam, diesmal noch mit einem zweiten Raben. Und was taten nun die beiden Schlaumeier? Der eine Vogel flog von hinten an den Hund heran und biß ihn recht energisch in den Schwanz, eine Frechheit, die natürlich der Hund sich nicht gefallen lassen konnte: ob einer solchen Kränkung seiner Hundeehre vergaß er selbst seinen Leckerbissen und drehte sich um, um dem Frechling die gebührende Strafe zukommen zu lassen. Diesen Moment benutzte nun der andere Rabe — um den Knochen zu entführen. Offenbar war dieses ganze Manöver zwischen ihnen verabredet worden, und es ist wohl anzunehmen, daß der Helfershelfer seinen wohlverdienten Lohn in einem entsprechenden Anteil am Knochen erhalten hat. Der Hund aber hatte das Nachsehen, und konnte über die Schlechtigkeit der Welt trübe Betrachtungen anstellen. . . .

## Kaufmännisch.

**Deiner Augen Blick-Offerte haben mich zutiefst gerührt:**
**Und die Worte deines werten Mundes haben mich verführt.**
**Welch ein Wechsel meines Lebens, seit ich dich zuerst erblickt:**
**Warum drum viel Federlesens, wo mir hier ein Saldo glückt?!**
**Laß uns, Teure, prolongieren unsrer jungen Neigung Frist,**
**Laß uns, Liebe, ganz stornieren, was davor gewesen ist.**
**Willst du dich mir assoziieren? — Mit der Liebe Agio**
**Will ich dich durchs Leben führen, bis zum fernsten Ultimo!**

## Macht der Gewohnheit.

Hausmädchen: „Da ist ein Herr, der Sie zu sprechen wünscht."

Hausherr (zerstreut): „Wer ist es?"

„Ein Herr mit einem Schnurrbart."

„Sagen Sie ihm, ich wäre schon versehen."

**Kleine Bitte.**

„Herr Direktor, der Gefangene Nr. 410 beschwert sich. Er will nicht die Treppen scheuern, wenn all seine Kollegen in ihren Berufen beschäftigt werden."

„Was ist er denn?"

„Flieger."

**Ein liebevolles Herz.**

„Ich heirate nur eine reiche Frau."

„Warum denn?"

„Weil ich es nicht ertragen würde, wenn ich ihr nicht alles kaufen könnte, was sie sich wünscht!"

**Im Vertrauen.**

„Ihre Gattin hat ein eingebildetes, vorgetäuschtes Leiden. Ich werde ihr eine vorgetäuschte Medizin geben."

„Ach ja, und hoffentlich schicken Sie auch eine vorgetäuschte Rechnung, Herr Doktor . . . .!"

**Gute Medizin.**

„Was nehmen Sie denn für ein Mittel gegen Ihre Schlaflosigkeit?"

„In regelmäßigen Zwischenräumen ein Glas Wein."

„Und das bringt Ihnen den Schlaf?"

„Nein das nicht, aber ich bin ganz zufrieden damit, wenn ich wach bleibe."

## Gefahren der Kostümball-Zeit . . .



„Wellington" zu „Napoleon": „Haben wir uns nicht schon mal irgendwo gesehen?"

## Ich lese im Rundfunk.

Von

Cureidi.

Etwa vierzehn Tage bevor ich aus meinem neuen Roman im Rundfunk vorlesen sollte, erwähnte ich dies einem Bekannten gegenüber. Ich wohne in einer ganz kleinen Stadt; natürlich war es nun nach zwei Tagen kein Geheimnis mehr, daß ich „im Radio reden" würde. Sogar die Zeitung brachte eine diesbezügliche Notiz, ach Gott.

Wieder zwei Tage später rennt ein sehr temperamentvoller Herr auf mich zu, der mir schon zweimal seine wärmste Anerkennung zu Büchern, die garnicht von mir sind, ausgesprochen hat, umarmt mich fast und legt los: „Also großartig, teurer Dichter, ich habe Ihre Rundfunkvorlesung mitangehört, natürlich habe auch ich gelauscht, aber selbstverständlich! Glänzend haben Sie gesprochen, glänzend der Stoff, hochinteressant! Mein Kompliment!" — „Danke verbindlichst," sage ich todernst und lasse mir die Finger zerquetschen, „sehr freundlich, aber ich lese erst am übernächsten Sonntag . . ." Daraufhin machen wir uns gleichzeitig aus dem Staube.

Genau sieben Tage vor dem Termin treffe ich Fräulein B. Sie ist 72 Jahre alt und stößt beim Sprechen etwas sehr an. „Also am nächsten Sonntag, nicht wahr?" fragt sie. „Sie sind gewiß schon furchtbar aufgeregt, wie? Zu Millionen zu sprechen — nein, ich glaube fast, ich brächte das nicht recht fertig!"

Der Tag der Vorlesung ist vorüber. Es hat „geklappt", ich bin nicht hängen geblieben, habe mich nicht versprochen, habe nicht niesen, nicht husten, nicht aufstoßen müssen. Vielleicht: leider. Wer kennt seine Freunde?

Und nun gehts los. Ein Bekannter, der ein großer „Literaturfreund" ist (sagt er), er hat eine Masse Bücher, mindestens drei Meter in grün Halbleder, ebensoviel in dunkelrot und schwarz, was sich fabelhaft ausnimmt in seinem schönen Bücherschrank, also dieser Bücherfreund beglückwünscht mich. „Habe gestern mitangehört, war ja famos. Sagense mal, wieviel habense denn dafür gekriegt? Soll ja klotzig bezahlen, der Rundfunk . . ." Was soll ich machen? Ich nenne das Honorar. „Donnerwetterchen!" sagt mein Gönner, „dafür tät ich's auch mal, ne halbe Stunde und so ne Menge Mammon — da habense aber Schwein gehabt, Menschenskind!" Er empfiehlt sich „ohne mehr". Da habe ich aber Schwein gehabt . . . na ja, auch eine Kritik.

Eine alte Dame, die selber keinen Empfänger besitzt, hat bei ihrem Schwiegersohn gehört, der verreist war. „Sie haben aber sehr laut und doch sehr undeutlich gesprochen," erklärt sie mir. „Und dann hat da einer dort auf dem Sender immerzu gepfiffen, das ist doch eine Unverschämtheit! Das so etwas überhaupt erlaubt ist! Und daß Sie das garnicht gestört hat . . . ?" — „Der saß im Zimmer nebenan und hatte wahrscheinlich Langeweile," sage ich bekümmert. Sollte ich ihr etwa die Geheimnisse der Rückkoppelung erklären?

„Sehr schön gewesen, sehr fesselnd," stellt der Nächste fest (etwas gönnerhaft und überlegen, denn als stellvertretender Hauptmann bei der freiwilligen Feuerwehr hält er öfters Festreden). „Zuerst, wie das von Ihren früheren Werken kam, da waren Sie noch ein bißchen aufgeregt, aber nachher ging es glänzend. Na ja, im Anfang merkte man das Ungewohnte —." Ich habe schrecklich Lust loszulachen, aber ich lächle nur verbindlich. „Sie haben ganz richtig empfunden — nur die Einführung, das von meinen anderen Büchern und so weiter — das war nicht ich, das sprach der Anfager!" Er läßt sich jedoch nicht aus der Fassung bringen. „Ja, so, na, ich hörte es nicht so genau, die Kinder tobten im Zimmer umher, na, Sie wissen ja, wie das ist . . ."

Jawohl, ich weiß ja, ich weiß jetzt Bescheid.

Wenn man seine Mitmenschen kennen lernen will, soll man im Rundfunk (s eigenen Werken lesen. Das ist besser und zuverlässiger als Graphologie. . . .

## Der Ritt durch die Bücherecke.

Bläst Winter die Posaune,
Wenn's draußen grau und dunkel wird,
Hat meine liebe Laune
All ihre Pferde eingeschirrt!
Das stampft im Stand und will nicht stehn.
Hallo! Wohin soll's gehn?

Ich streichle ihren Rücken
Und wähle einen aus dem Stall:
Er hat so seine Tücken,
Doch brauch' ich jetzt auf jeden Fall
Den Ritt, den Sprit, den Rassehengst!
Galopp! Ich kenn' ihn längst! —

Die Regenböen rasseln
Ans Fenster wie zur Hexenschlacht!
Die hohen Scheite prasseln!
Ich reite bis nach Mitternacht!
Ich reit' mein Roß Galanterie
Im Lande Phantasie! —

Karl von Berlepsch.

## Drei Minuten vor Zapfenstreich.

Groteske

von

G. W. Beyer.

Wir saßen gemütlich in meiner Junggesellenbude, mein Freund Nikolaus und ich. Die Zigarren sandten zu tiefsinnigen Betrachtungen lockende Rauchkringel gegen die Decke, und der Wein schmeckte uns vorzüglich.

Er kam gern zu mir, mein Freund Nikolaus. Er sagte es zwar nicht offen, aber ich wußte es doch: Er suchte bei mir Erholung von den mannigfachen Stürmen seines Ehelebens.

Leider ist das nun einmal so auf dieser Welt: Alles, was uns gefällt und schmeckt, ist teuer oder verboten. Vielleicht verhält sich die Sache auch umgekehrt, daß alles Teuere und Verbotene uns gefällt und gut schmeckt.

Einerlei, Tatsache ist, daß mein Freund Nikolaus stets heimlich zu mir kam. Denn seine Gattin schätzte den Verkehr mit mir durchaus nicht. Sie sagte immer, das Zusammenhocken mit Junggesellen sei dazu angetan, die wenigen guten Instinkte in einem Ehemann zu verjagen.

Nun saßen wir also sehr gegen den Wunsch der Gattin meines Freundes Nikolaus zusammen und wollten gerade ein vernünftiges Gespräch unter Männern beginnen. Da klingelte es an meiner Wohnungstür. Bestürzt, kreideblaich stand der Hausmeister vor mir, rang nach Worten. Ein Schnaps brachte die zitternde Zunge ins richtige Gleise.

Der Bericht war wirklich erschreckend. In die Bankfiliale unten im Haus waren Einbrecher eingedrungen. Sie hatten einen Posten in den Hausflur gestellt, der jede Störung aus den oberen Stockwerken heraus verhindern sollte, und die Fernsprechverbindungen waren zerschnitten. „Sie plündern alles aus," klagte der Aermste, „und ich verliere meine Stellung."

Bevor ich einen klugen, der kitzligen Lage angepaßten Gedanken fassen konnte, fuhr mein Freund Nikolaus dazwischen. Er war ungerufen aus der Stube gekommen, stülpte den Hut auf den Kopf, hielt die Uhr in der Hand, murmelte: „Drei Minuten vor zehn! Ich muß fort!"

Ich begriff ihn in dem Augenblick nicht recht, hatte aber keine Zeit, mir Gedanken über ihn zu machen, sagte nur hastig: „Nein, du darfst nicht fort. Du wirst im Hausflur unten über den Haufen geschossen!"

Er schob mich unsanft zur Seite: „Laß mich, ich muß!" Ich wollte ihn zurückhalten: „Denk an dein Leben, denk an deine Frau!"

„Ja eben, meine Frau!" schrie er, riß sich los, rannte den Hausmeister über den Haufen, weil der Mann sich ihm entgegenstellen wollte, raste die Treppe hinunter.

Wir sahen uns an, der Hausmeister und ich. Dann sagte er bewundernd: „Der Herr hat aber Mut! Er kann doch nichts anderes wollen als die Polizei benachrichtigen, oder sollte er der ganzen Einbrecherbande entgegentreten wollen?"

Wir horchten in das Treppenhaus hinunter. Freund Nikolaus war wohl unten angelangt. Und nun hörten wir das fürchterliche: „Hände hoch!" Im nächsten Augenblick fiel ein Körper schwer zu Boden. Ein harter Gegenstand polterte auf der Treppe. Die Pistole. Und kein Schuß fiel!

Aber dann war der Teufel los. Dem Hausmeister stiegen die Haare zu Berge. „Die ganze Einbrecherbande ist im Flur!" Irgend jemand schrie: „Halt! Stehen bleiben!" Ein dumpfes Grunzen, mir wohl vertraut — der Laut, den mein Freund Nikolaus ausstieß, wenn er sehr schlechter Laune war — antwortete. Dann ein wütender Schrei aus der gleichen Kehle: „Weg!" Und die Schlacht war im Gang. Freund Nikolaus gegen vier Einbrecher.

Pistolen schienen nicht im Spiel zu sein. Da konnten wir beide, der Hausmeister und ich, nicht anders: Wir faßten uns an den etwas eng gewordenen Kragen, sahen uns an, stürzten — mit der nötigen Vorsicht — die Treppe hinunter.

Wir brauchten meinem Freund Nikolaus nicht mehr zu helfen. Wie von Riesenfäusten gefällt, lagen vier Mann im Treppenhaus vor der Seitentür zu den Bankräumen. Zwei sagten gar nichts, weil sie ohnmächtig waren, die beiden anderen stöhnten leise. Mein Freund Nikolaus war nicht unter ihnen.

Im Schein der Bogenlampen sah ich ihn gerade an der nächsten Straßenecke mit einem Schutzmann zusammenprallen. Das Auge des Gesetzes litt unter dieser Bewegung. Ein Faustheb machte es blau. Freund Nikolaus verschwand um die nächste Ecke. Ich verstand ihn nicht. Ein Held, ein tollkühner Held wie er, brauchte doch den Schauplatz seiner einzigartigen Tat nicht fluchtartig zu verlassen!

Wir holten die beschädigte Polizei, halfen ihr, die gefällten Einbrecher unschädlich zu machen, so weit das nach Freund Nikolaus' Behandlung noch nötig war, und sonnten uns ein ganz klein wenig — wer ist frei von jeder Eitelkeit? — im Glanze dieser großen Tat.

Am anderen Morgen, sobald der Fernsprecher wieder in Ordnung war, rief ich natürlich meinen Freund Nikolaus im Geschäft an: „Mensch, warum bist du nur fortgelaufen gestern abend? Uebrigens wollen sich die Bankinhaber bei dir bedanken, weil du unter Einsatz deines Lebens die Einbrecher unschädlich gemacht hast. Das war eine wirklich heldische und uneigennützige Tat!"

„Was?" hörte ich Freund Nikolaus verwundert fragen. „Was redest du da? Warum ich fortgelaufen bin? Mann, ich hatte ganz vergessen, daß ich punkt zehn Uhr zu Hause sein mußte. Ich bin auf den Glockenschlag eingetroffen, gerade noch rechtzeitig genug, um ein furchtbares Donnerwetter mit anschließender stundenlanger Gardinenpredigt zu vermeiden."

## Ganz beruhigt.

Während der Freund den Flieger beobachtet, der die verwegensten Kunstflüge ausführt, fragt er dessen Frau, die daneben steht: „Haben Sie keine Angst, wenn Ihr Mann Looping the Loop macht?"

Die Frau des Fliegers: „Ach nein, wissen Sie, ich nehme immer alles Geld aus seiner Tasche, ehe er losfliegt."

*

„Hier hast du zwölf Bonbons, Fritz," sagt Onkel Kurt, „vergiß nicht, Elli davon die Hälfte abzugeben!" Und da er pädagogische Grundsätze hat, fährt Onkel Kurt fort: „Na, mein Junge, wieviel bekommt Elli denn dann?"

„Drei Bonbons, Onkel!"

„Na hör mal", entrüstet sich der gute Onkel, „kannst du denn nicht rechnen?"

„Ich schon, aber Elli nicht!"

## Auf sächsch.

Auf einer sächsischen Kleinkunstbühne produziert sich ein Messerwerfer. Andachtsvoll sieht das Auditorium dem aufregenden Spiel der Klingen zu. Das schöne junge Mädchen ist an der hölzernen Wand festgeschnallt — der Messerwerfer zielt und — bums — saust die erste Klinge haarscharf an der Wange des Mädchens vorbei.

Das zweite — bums — berührt fast die Schläfe der Partnerin. Da wirft der Künstler das dritte Messer, das — bums — genau über dem Kopf des Mädchens zitternd landet.

Da haut einer aus dem Publikum mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Schon widr danäbn!"

*

„Sie sind wohl sehr nervees?"

„Nee, warumme denn?"

„Se loofen egalweg herum. Se sitzen ja nie schtille. Das is nich gut fier de Nervn!"

„Im Gägendeil. Wer schtille sitzt, gommt nie zu was."

„Nee, mei Gutster, meenen Se denn, ä Huhn gönnde seine Eir ausbrieden, wenn's egalweg in der Gägend rumdadschde?"

## Der Missionar als Inselkönig.

Wie aus Papeete, der Hauptstadt von Tahiti, der größten der Gesellschaftsinseln, gemeldet wird, ist auf dem zu der Inselgruppe gehörenden kleinen Christmas Island Pater Emanuel Rougier, ein reicher Besitzer von Kokosnußplantagen, gestorben. Dieser französische Priester, der trotz seinem großen Vermögen 40 Jahre lang die Missionstätigkeit ausübte, war ein König auf der Insel, wo seine Befehle als oberstes Gesetz galten. Er hatte vor Jahren das 1200 Meilen von Honolulu entfernte Inselchen gepachtet und herrschte seitdem als unbeschränkter Monarch. So hatte er angeordnet, daß keine unverheiratete Frau auf der Insel landen durfte, deren Bevölkerung vor vier Jahren aus drei weißen Männern und fünfzig Polynesiern bestand.



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Zwei Köpfe.

*Historische Skizze von Alexander von Gleichen-Rußwurm.*

„Du bist traurig, Liebling", sagte die Prinzessin zu dem jungen Grafen von Oldenburg an dem Heimritt von der Jagd. Ihre braune Stute drängte sich so dicht an seinen Rappen, daß sie leise flüstern konnten, besonders da der König in lebhaftem Gespräch mit seinem Kanzler Johann Bugenhagen begriffen war.

„Zu deinem Bruder ist eine Gesandtschaft gekommen", erwiderte der Graf schmerzlich bewegt.

„Ich weiß. Aus London. Betrübt dich das?"

„Ja, Herzin meines Herzens."

„Du hast dich doch sonst wenig um Staatsgeschäfte gekümmert, weder um die Reformation noch um die Grafenfehde. Was will England von uns?"

„Dich, Margarethe." — „Mich?" — „Du sollst Königin werden."

Ein plötzliches Aufleuchten in den Augen der Prinzessin ließ ihn erschrecken.

„Bugenhagen wird für den Plan sein. Und was der Kanzler will, tut mein Königlicher Bruder", sagte sie. Doch keine Freude, nur geheime Angst lag im Ton ihrer Stimme.

Man näherte sich der Stadt. Christian III. von Dänemark lenkte sein Pferd neben die Schwester, der Graf von Oldenburg zog sich zurück.

Christian erwähnte die Ankunft der englischen Lords und sprach den Wunsch aus, seine Schwester möge sich bei der Tafel recht freundlich erweisen, und da sie der englischen Sprache mächtig sei, gebe man ihr den Botschafter Heinrichs VIII. zum Tischnachbarn. Vom Zweck der Gesandtschaft sagte er nichts.

Als sich bei Tisch eine lebhafte Unterhaltung anspann, wußte Lord Buckingham die Vorzüge des englischen Hofes und der Stadt London gar nicht hoch genug zu preisen, und er sprach von seinem König als dem Besten unter allen Herrschern der Erde. „Nur mit den Frauen hat er bisher Unglück gehabt. Er ist schon wieder verwitwet."

„Woran ist die gute Königin Anna gestorben?" fragte die Prinzessin möglichst unbefangen. Der Lord schien die Frage zu überhören und fuhr fort, die hohen Eigenschaften seines Herrn zu schildern.

„Es interessiert mich zu wissen, woran die gute Königin an der Seite eines solchen Gemahls gestorben ist."

„Sehr plötzlich, leider", stammelte der Lord. „An einem Schlag."

„Mit dem Schwerte, Mylord!" setzte Margarethe hinzu.

Der Lord verlor seine Geistesgegenwart nicht: „In solche Lage kommt man nur durch eigene Schuld. Schon manche Königin hat das Blutgerüst bestiegen."

„Die Frage bleibt offen", antwortete sie, als die Tafel gerade aufgehoben wurde.

Der König und Bugenhagen, denen viel an einer Verbindung mit England gelegen war, nicht nur wegen Sicherheit der Holsteiner Küste, sondern auch, weil man sich von Rom vollständig lösen wollte, wie es Heinrich VIII. schon getan, suchten die Prinzessin zur Annahme des „schmeichelhaften und nützlichen Antrages" zu bewegen, den der Gesandte in feierlicher Audienz am nächsten Tag überreichen sollte.

Margarethe stellte sich erstaunt, wünschte Bedenkzeit und versprach schließlich, ihre Antwort kurz vor der Audienz „nach freiem Ermessen" zu geben.

Am andern Morgen versammelte sich der Hof feierlich im Thronsaal, der Graf von Oldenburg wartete unter den Kavalieren, die englischen Herren wurden mit großer Zeremonie eingeführt, ehe der König mit dem ganzen „Cortege" den Saal betrat.

Da verneigte sich ein Page vor Lord Buckingham und übergab ihm einen Brief. „Die Antwort der Prinzessin Margarethe."

Mit leisem Wort neigte sich der König zu seinem Kanzler, Bugenhagen ging auf den Lord zu und bat ihn, den Brief, der zwar die Aufschrift an König Heinrich VIII. von England trug, aber offen war, zu lesen, bevor man offiziell Reden tauschen wollte.

Buckingham entfaltete das Blatt — seine Hand zitterte leise trotz aller Selbstbeherrschung . . . und die großangelegte Audienz endete rasch, ohne Reden mit eiligem Auseinandergehen.

Als der Inhalt des Briefes aber bekannt wurde, erregte er ironische Heiterkeit von Kabinett zu Kabinett, von Hof zu Hof. Er lautete:

„Ich danke Euer Königlichen Gnaden für die mir zugedachte Ehre und hätte den Antrag mit Freuden angenommen, wäre ich so glücklich, zwei Köpfe zu besitzen. Da ich aber nur einen habe und diesen gern behalten möchte, muß ich schon um Nachsicht bitten, wenn ich Euer Liebden Hand ablehne." —

So wurde Margarethe später zu ihrem Glück Gräfin von Oldenburg.

## Spiel- und Rätsel-Ecke.

### Auflösungen aus voriger Nummer.

**Neujahrs-Rahmen-Silbenketten- mit Kreuzworträtsel.**

Silbenkette: 1. Termin, 2. Minka, 3. Kabel, 4. Bellini, 5. Niagara, 6. Rakete, 7. Telefon, 8. Fontane, 9. Nepomuk, 10. Mulden, 11. Denver, 12. Verve, 13. Pesta, 14. stabil, 15. Billion, 16. Onkel, 17. Kelle, 18. Leber, 19. Berta, 20. Kater.

Waagerecht: 1. und 7. Frohes Neujahr, 6. rar, 9. Ei, 10. Else, 11. Albanien, 13. Bukett, 14. Bolero, 15. la, 17. Taru, 18. Gmünd. — Senkrecht: 1. Freiberg, 2. rau, 3. Orient, 4. Echie, 5. Sirene, 7. Nelke, 8. Alt, 11. Aula, 12. Atom, 13. Bor, 15. le, 16. an.

**Kryptogramm.**

Man beginne mit dem Buchstabenfeld „Mi", überspringe je vier Felder und erhält dann: „Mit dem neuen Jahr Gott sende neuen Segen uns ins Haus.

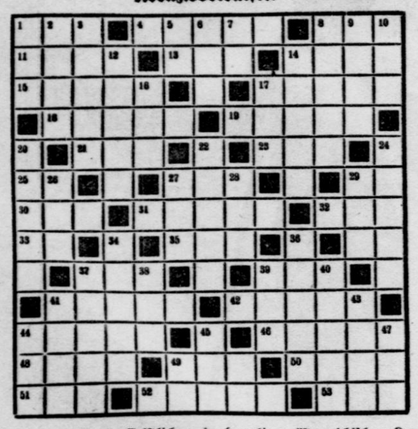
**Bilderrätsel.**

**Wo mir's wohl geht, da ist mein Vaterland.**

**Füllaufgabe.**

1—2 Rebstock, 1—3 Nepomuk, 2—3 Dreieck, 3—4 Kambrik, 3—5 Kirsche, 4—5 Kolonie.

### Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Geistlicher, 4. ehemaliges österreichisches Kronland, 8. Kopfbedeckung, 11. Pflanzenteil, 13. Verwandter, 14. abgekürzter Frauenname, 15. Frauenname, 17. Laubbaum, 18. Stadt in Polen, 19. Nadelbaum, 21. Elend, 23. Artikel, 25. Flächenmaß, 27. Hoherpriester, 30. Papstname, 31. Fluß in Frankreich, 32. Körperorgan, 33. Verhältniswort, 35. Artikel, 37. Wurfspieß, 39 Ferment aus dem Magen der Wiederkäuer, 41. Bezeichnung für Teufel, 42. Held, 44. Silbermünze, 46. Zahlenwert, 48. Kalisalzname, 49. Handlung, 50. Frauenname, 51. Artikel, 52. Fluß in Frankreich, 53. Schwur.

Senkrecht: 1 Bergweide, 2. Göre, 3. Stadt in Italien, 5. Sonnengott, 6. Fluß zum Rhein, 7. Verhältniswort, 8. Stadt in Westfalen, 9. Krötenart, 10. Getränk, 12. nordamerikanischer Büffel, 14. Bezeichnung für Strich, 16. Baumteil, 17. Reinigungsmittel, 20. Stadt in Brandenburg, 22. Männername, 24. Stadt der Schweiz, 26. Hirschart, 27. Bund fürs Leben, 28. Fluß zur Donau, 29. Zeitmesser, 34. Männername, 36. ostindische Menschenklasse, 37. Liebhaber, 38. Bezeichnung für selten, 39. Schiffslotte, 40. Kinderfrau, 41. Frucht, 43. Astrologe Wallensteins, 44. Ende des Lebens, 45. Sportgerät, 47. Wagenteil.

### Anreihung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ich | lten | dub | feif |
| iim | nteu | eitz | toe |
| rman | uda | ochn | nde |

Die Quadrate sind seitlich so aneinander zu reihen, daß die Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust" ergeben.

### Neujahrs-Silbenketten- mit Kreuzworträtsel.



Die Silben: a, be, che, co, ei, gu, ker, la, li, ne, pel, rus, sen, stein, vel, za sind so in die Felder des Wappens einzutragen, daß acht dreisilbige Wörter entstehen. Die dritte Silbe jeden Wortes ist gleichzeitig die erste Silbe des folgenden Wortes.

Die Wörter bedeuten: 1. durch Sandbänke vom Meer fast getrennter See, 2. Stadt in Italien, 3. italienischer Dichter, 4. Stadt in Italien, 5. Luftkurort im Schwarzwald, 6. Laubbaum, 7. germanischer Stamm, 8. Stadt in Mesopotamien.

### Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 3. Trinkaufforderung, 8. männliche Ente, 11. Kiefernart, 12. Sologesänge, 14. weiblicher Kurzname, 15. Bezeichnung für Sucht, 16. französischer Komponist, 19. deutsche Universitätsstadt, 20. Gewürz, 21. Wild, 22. selten, 23. Vortrag.

Senkrecht: 1. Name eines Polarschiffes, 2. Zerstäuber, 3. Fluß in Italien, 4. Rauschgift, 5. Haushaltsgegenstand, 6. Eiland, 7. Lebewesen, 9. unbestimmter Artikel, 10. Schmerz, 13. Jahresbeginn, 14. Name eines Sonntags, 17. germanische Waffe, 18. englischer Titel. — 3. waagerecht und 13. senkrecht ergeben einen Zuruf zum Jahreswechsel.


# Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 2 — Sonntag, den 8. Januar — 1933


Hans Morgan:

# Wo ist Jane Grey?


Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister - Werdau


17

„Ich bin milde, Bob!" sagte Jane Grey. „Wir können morgen weiter darüber reden. Jedenfalls scheint Robby Wolter diesmal unsere Spur wirklich verloren zu haben . . . vorausgesetzt, daß Brown nicht — tüchtiger ist als er! Morgen abend läuft die ihm von seinem Klub gestellte Frist ab. Selbst, wenn er mich also noch hier fände, könnte er mich doch nicht mehr zur rechten Zeit seinen Klubfreunden vorstellen. Und nun — good night!" — Sie blieb vor der Tür ihres Zimmers stehen und reichte Bob Dayton die Hand. Der beugte sich darüber und wollte sie an seine Lippen ziehen. Mit sanfter Gewalt entzog sie sich ihm. Enttäuscht ließ er seine Hand sinken, machte mit einer fahen ärgerlichen Bewegung kehrt und ging an sein schräg gegenüberliegendes Zimmer.

Jane Grey sah ihm einen Augenblick lang nach.

Wandte sich dann ab, öffnete die Tür, trat ein, blieb überrascht stehen. Verwundert erst darüber, daß der Raum erhellt war, obwohl sie sich genau erinnerte, das Licht ausgeschaltet zu haben, als sie gegangen war. Dann erschrocken, als sich plötzlich eine Gestalt aus einem der Sessel erhob.

„Good evening, Miß Grey! Bitte, schließen Sie die Tür!" sagte der Fremde mit betonter Liebenswürdigkeit. „Es braucht niemand zu hören, was wir miteinander zu besprechen haben!"

Sie starrte den Mann an und ließ sich unter dem momentanen Zwang der Verwirrung die Tür ins Schloß fallen. Ihr erster Gedanke war: „Ein Geheimpolizist!" Der aber gleich darauf wieder versank. So sah kein amerikanischer Detektiv aus.

„Wer sind Sie?" stammelte sie.

„Die Antwort auf diese Frage erlaube ich mir vorerst noch offen zu lassen, Miß Grey! Ich war so frei, während Ihrer Abwesenheit Ihr Zimmer zu betreten und auf Sie zu warten. Die Umstände, unter denen ich es tat, lassen wohl schon vermuten, daß ich gewichtige Gründe für mein Tun haben muß!"

Jane Grey hatte sich ein wenig gefaßt und konnte den Fremden aufmerksam betrachten. Der Eindruck, den sie gewann, beruhigte sie etwas. Vielleicht einer von den vielen Männern, die ihr Bild gesehen . . . einer von denen die meinten, sie durch verlockende Angebote für sich erobern zu können!

„Umstände und Stunde Ihres Besuches sind zwar eigenartig, Mister . . . aber da Sie nun einmal hier sind, sagen Sie mir möglichst schnell und eindeutig, was Sie von mir wünschen! Ich bin müde und möchte schlafen!" antwortete sie, ein Lächeln findend, das ihm verraten sollte, wie sehr sie sich der Situation gewachsen fühle.

Er erwiderte dieses Lächeln und schob einen Sessel heran.

„Sie sind so, wie ich es erwartete, Miß Grey!" sagte er anerkennend. „Und das läßt mich hoffen, wir werden tatsächlich ohne viel Umstände einig miteinander! Bitte, nehmen Sie Platz . . ganz so schnell dürfte unsere Unterredung doch nicht beendet sein!" — Die durchaus einwandfreie Art seines Auftretens gab ihr die Sicherheit zurück. Bestärkte sie in ihrer Ansicht, daß dieser sonderbare, so selbstverständlich hier agierende Besucher echt amerikanisch auf sein Ziel los ging — ein Ziel, das nichts anderes sein konnte, als ein — Heiratsantrag!

Sie tat ihm den Gefallen und setzte sich. Er ließ sich ebenfalls wieder nieder. Nahm ein goldenes Zigarettenetui aus der Westentasche und reichte es ihr geöffnet hinüber. — „So plaudert es sich besser!" meinte er, ihr Feuer gebend, „und die Stimmung ist intimer. — Ich weiß, was Sie von mir denken und muß diese Annahme leider zerstören. Ich bin nicht gekommen, Ihnen einen Heiratsantrag zu machen . . "

„Leider? Ich bin froh, daß Sie es nicht tun, denn dies Geständnis erspart mir die Unannehmlichkeit, Ihnen einen Korb geben zu müssen! Allerdings ist es mir rätselhaft, was Sie dann von mir wollen?"

„Ich sah Sie heute morgen, als Sie mit Ihrem Begleiter durch das Foyer gingen und erkannte Sie auf den ersten Blick. Gestatten Sie vor allem: Miß Grey, daß ich Ihnen ein Kompliment mache: Sie sind noch schön . . . — Komplimente können Sie sich ersparen!" — „Well! Von dem Augenblick an, in dem ich Sie sah, reifte ein Entschluß in mir, der für uns beide von ungeheurem Vorteil sein kann! Das verflossene Moment will ich dabei vorläufig ganz ausschalten . . . das findet seine Regelung bei längerem Zusammenarbeiten . . ."

„Bei längerem . . ."

„. . . . Zusammenarbeiten, ja! Ich habe Ihnen nämlich einen Vorschlag zu machen, dessen Chancen Ihnen ohne weiteres einleuchten werden. Sie haben mit verblüffender Kaltblütigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit so viel erbeutet, bei Ihrem Flüchtig in Hollywood, daß man Ihnen nur alle Hochachtung für Ihre Tüchtigkeit aussprechen kann! Besonders, wenn man bedenkt, daß es die Arbeit einer Anfängerin war! Sie sind eine augenblicklich in den gesamten Staaten fieberhaft gesuchte kleine Hochstaplerin, bei deren Leichtsinn es nur verwunderlich ist, daß man Sie noch nicht gefaßt hat. Ich bin "

„Sie sind?" fragte Jane Grey beklommen, als er eine Pause machte.

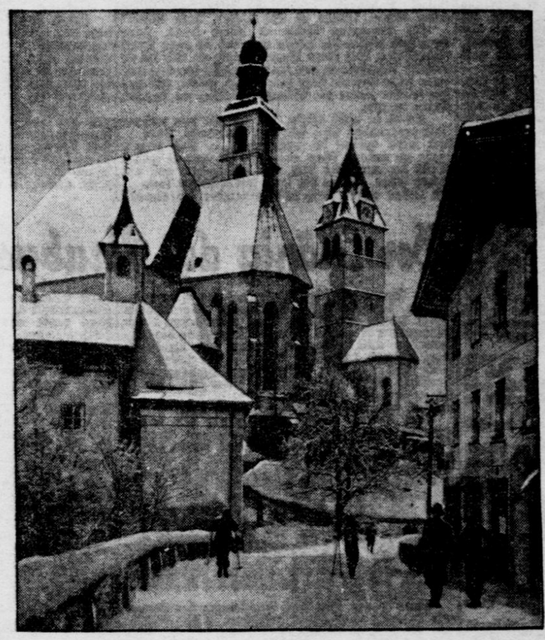
„Ich bin Kollege!" vollendete er lächelnd. „Nur, daß ich schon bedeutend größere Routine in unserem Fach habe und mit Erfolg in fast allen Ländern der Erde tätig war! Ihnen, liebe Jane, fehlt der — Manager, der aus Ihnen eine Zierde unseres Standes macht! Bei Ihrer Schönheit und meiner Erfahrung steht uns die Welt offen! Tausend Möglichkeiten eröffnen sich uns, wenn wir zusammen arbeiten! Sie haben bei nichts weiter zu tun, als die Gelegenheiten, die ich Ihnen verschaffe, in der von mir gewünschten Weise auszubeuten! Schönheit ist etwas, was den stärksten Mann zu einem armen gefügigen Würmchen macht, wenn sie sich gehörig in Szene zu setzen versteht. Und ich möchte den Mann sehen, der Ihrer Schönheit ein Nein entgegenstellt, wenn wir den Dieb richtig aufziehen!"

Jane Grey war bei den Worten des seltsamen Besuchers immer unruhiger geworden. Sich heftiger bemerkbar machende Blässe überzog ihr Gesicht. Ihre Augen starrten den Mann entsetzt an.

„Wer sind Sie?" brachte sie mühsam hervor.

„Mein Name ist Harry Kains . . vorläufig! Augenblicklich! Aber weshalb sehen Sie mich so komisch an? Gefällt Ihnen mein Vorschlag nicht?" Sie raffte sich auf „Nein, er gefällt mir nicht, und ich bitte Sie, mich allein zu lassen!" — Erstaunen malte sich in den Zügen des Hochstaplers. Er schien erwartet zu haben, Jane Grey würde die sich ihr bietende einmalige Gelegenheit mit beiden Händen ergreifen. Statt dessen gebärdete sie sich, als habe er ihr den Vorschlag gemacht, mit ihm einen Spaziergang in die Hölle zu unternehmen.

„Hören Sie zu, Jane Grey . . . daß Sie sich noch auf freiem Fuß befinden, ist ein reiner Zufall! Jede Stunde kann Ihre abermalige Verhaftung bringen . . . und ein zweites Mal dürfte Ihnen eine Flucht nicht gelingen! Sie müssen eine Zeitlang völlig verschwinden, bis Gras über die ganze Geschichte gewachsen ist und die Sensation Jane Grey durch eine andere ersetzt wird. In ein paar Wochen findet der Boxkampf Schmeling gegen Sharley um



Wintermorgen an der Kirche von Kitzbühel (Tirol).



Kinderstudien: Schwarz und weiß.

die Weltmeisterschaft statt... da denkt kein Mensch mehr an Sie! Bis dahin tauchen Sie unter. Ich kann Ihnen eine Gelegenheit dazu bieten, wie Sie sie sich nicht besser wünschen können. Ein Freund, der mit seiner Jacht Spazierfahrten macht nach Kanada und Florida — ganz wohin Sie wollen! — hat mich eingeladen. Gast auf seinem Schiff zu sein. Dort sind Sie ganz sicher. In Halifax oder sonstwo lassen wir uns an Land setzen und benutzen von dort in aller Ruhe einen europäischen Dampfer. Kein Mensch vermutet, daß Sie Amerika den Rücken gekehrt haben... Sie geraten in Vergessenheit und wir können unbesorgt an die Ausführung eines neuen Coups gehen, der uns aber — wenn er aufgezogen wird, wie ich es mir denke — etwas mehr eindringt, als Ihr Gastspiel in Hollywood!"

Jane Grey bemühte sich, die Angst, die sie vor diesem Menschen empfand, zu unterdrücken. Sie machte sich Vorwürfe. Bob Danton vor ihrer Tür abgefertigt zu haben... hätte sie ihn noch für ein paar Minuten in ihr Zimmer treten lassen, wie er gewollt, befände sie sich jetzt nicht in dieser verzweifelten Lage. Sie suchte krampfhaft nach einem Ausweg. Die Lippen des großen Mundes erschienen ihr auf einmal grausam, gaben dem ganzen Gesicht etwas Affenartiges, das hart vorspringende Kinn verstärkte den Eindruck des Brutalen etwas von der Tücke eines gefährlichen Raubtieres.

„Ich... ich kann Ihnen ja gar nicht folgen, selbst wenn ich wollte!" wandte sie endlich ein. Und in ihrer Stimme lamen deutlich die Gefühle zum Durchbruch, die sie bewegten. „Ich befinde mich in Begleitung eines..."

Harry Kains unterbrach sie mit einer verächtlichen, wegwerfenden Handbewegung.

„Um den brauchen Sie keine Sorge zu haben! Ich kenne diese Typen... Schmarotzer, er wird es nicht wagen, Ihnen ein Hindernis in den Weg zu legen, wenn Sie sich von ihm trennen. Und außerdem, ehe er überhaupt dahinter kommt, sind wir längst über alle Berge!"

„Ich... ich will aber nicht!"

„Sie wollen doch, Jane Grey! Sie müssen wollen! Nach einer Frau, wie Sie es sind, habe ich mein Leben lang gesucht... mit einer solchen Frau kann ein Mann mit einem Schlag Millionär werden! Und Sie sind Nutznießerin meines Gewinnes. Ich bin gewöhnt, Chancen, die sich mir bieten, nicht auszulassen! Und Sie sind eine Chance!"

„Ich habe kein Interesse an Ihren Geschäften!" mühte sie sich ab, ihn loszuwerden.

„Das Interesse wird Ihnen kommen mit unseren Erfolgen!"

„Geben Sie... ich will nichts mit Ihnen zu tun haben!" hat sie gesagt. Er lachte. Es klang zynisch und roh.

„Aber ich mit Ihnen... und das ist ausschlaggebend! Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Sie zu meiner — Gefährtin zu machen. Und Sie werden es, verlassen Sie sich darauf! Ich verstehe nicht, wie sich eine Frau, deren Freiheit jeden Moment auf dem Spiele steht, weigern kann, wenn ihr ein solches Angebot gemacht wird."

Er erhob sich und reckte seine schlanke, geschmeidige Gestalt. Erschrocken sprang Jane Grey von ihrem Sitz hoch und wich zurück.

„Verlassen Sie mich! Oder ich schreie um Hilfe!"

„Sie schreien nicht," flüsterte er, seltsam scharf akzentuiert. „Sie schreien nicht! Denn in der Sekunde, in der Sie den Mund öffnen, zu Ihrem ersten Schrei, schieße ich Sie nieder, Jane Grey!"

Ein Browning blitzte in seiner Hand. Jane Grey hob hilflos die Hände und ließ sie ohne Kraft niederlinken. Vor ihren Augen flirrte es. Sie spürte plötzlich Schwäche in den Knien, wollte sprechen und hatte keine Gewalt über ihre Zunge. Hörte, wie aus unendlicher Ferne die Stimme des Mannes, der sich Kains nannte.

„Es ist ja nicht allein, daß ich mir von unserer Zusammenarbeit sehr, sehr viel verspreche, Jane... dich selbst möchte ich auch haben... Und darum führe ich meinen Plan aus, koste es, was es wolle! Willst du autwillig dich mir anschließen und ein Leben leben, wie es dir sonst keiner bieten kann... ein Leben voller Reiz und prickelnder Abenteuer? Ein Leben, in dem jeder Tag etwas Neues, etwas Unerhörtes bringt? Oder willst du, daß ich..."

Er näherte sich ihr, wie ein Panther, der sein Opfer beschleicht. Dabei schob sich die Faust mit dem Browning unerbittlich auf sie zu, war ganz vor ihr... drohend mit der kleinen, schwarzen Mündung. Sie wankte zurück bis fast zur Tür. In ihrem Kopfe wirbelte es Gedankenfrocken. Wogte es auf und ab.

Wenn doch Robby Wolter... oder Brown... oder sonst "Bob Danton... Keiner von ihnen war da... keiner half...

Ihre Augen suchten das Gesicht des Hochstaplers und fanden es nicht. Es war wie ein undurchdringlicher Nebel, war von ungezählten Schleiern verdüllt... tanzte plötzlich auf und ab wie eine Kugel, auf grauen Wellenkämmen. Nur ein kleines schwarzes Loch grinste da dicht vor ihr... ein Loch, aus dem jeden Moment eine Kugel flitzen konnte, die Tod brachte... Tod brach—te...

Sie taumelte, verlor den Halt unter den Füßen. Kains sprang hinzu, um sie aufzufangen, unter seinen Händen weg glitt sie besinnungslos zu Boden.

„Verdammt!" entfuhr es ihm unwillkürlich. Eine Sekunde lang blickte er unschlüssig auf die schlanke Gestalt auf dem Teppich. Dann schien ihm ein Gedanke zu kommen. Er steckte den Browning ein. Schlich zur Tür, öffnete sie vorsichtig und sah hinaus.

Still... kein Mensch...

Blitzschnell wandte er sich um, hob Jane Grey auf und trug sie hinaus. Schloß leise die Tür und eilte so schnell und lautlos es gehen wollte in das Zimmer, aus dem er vorhin gekommen war.

Gelangte glücklich hinein, ohne von jemand überrascht zu werden.

Ließ sie auf die Chaiselongue niedergleiten und wandte sich dem Schrank zu. Nahm einen kleinen Koffer heraus, in dem anscheinend Reiseutensilien sich befanden. Ein nicht sehr großes Fläschchen, ein Tuch, das er mit dem Inhalt der Flasche tränkte. Ein schwerer, süßlicher Duft stieg auf. Seine Bewegungen waren hastig, aber bewußt und überlegt.

Das Tuch drückte er auf Jane Greys Gesicht. Ein sichtbar tieferes Aufatmen hob ihre Brust... ein leiser, kaum hörbarer Laut zitterte durch das Zimmer...

Sekunden gingen vorüber...

Harry Kains befreite Jane Greys Antlitz von dem mit Chloroform getränkten Tuch, das er zusammenknüllte und in das anschließende Badezimmer trug. Sorgfältig wusch er sich die Hände, trocknete sie ebenso sorgfältig ab, wie ein Mensch, der eben eine Arbeit zu seiner eigenen Zufriedenheit vollendet hat und sich wohl fühlte.

Erst die schöne Jane Grey hier einmal heraus und auf Jack Moodys Jacht haben! Alles andere fand sich von selbst! Sie würde sich fügen, wenn es kein Zurück mehr gab und sich letzten Endes doch überzeugen lassen, wie aussichtsreich ihre Zukunft an seiner Seite war! Es wäre die erste Frau, die er nicht erobert hätte, wenn er es ernstlich wollte!

(Fortsetzung folgt)

# Der König der Urubus.

Skizze von
**S. W. Brandstetter.**

In Itacoatiara, am Mittellauf des Amazonenstromes, herrschte helle Aufregung. Die Urubus waren wieder einmal aus ihren unwegsamen Bergwäldern am Nordufer des Riesenstromes in die Niederungen herabgekommen, hatten die Kautschuksammler und friedlichen Pflanzer überfallen und reiche Beute in ihre Schlupfwinkel zurückgetragen. Zerstörte Ansiedlungen zeigten ihren Weg, bis er sich in den Urwaldsümpfen verlor, in die noch kein Soldat, kein Feldjäger eingedrungen war.

Doch endlich mußte etwas gegen den unbotmäßigen Indianerstamm unternommen werden. Denn die Gefahr für die Siedlung wuchs immer mehr, seitdem Gerüchte wissen wollten, ein Weißer, ein Flüchtling aus Cayenne, sei von den Indianern zum Häuptling gewählt worden und führe sie mit militärischer Umsicht. Ließ sich mit diesem Gerücht nicht sehr gut die Tatsache vereinbaren, daß vor drei, vier Jahren ein junges Mädchen, eine eingewanderte Europäerin, von der Pflanzung verschwand, auf der es als Erzieherin diente? Ohne Zweifel war es geraubt und in die Berge verschleppt worden. Jetzt galt es für alle Ansiedler als Tatsache, daß der neue Häuptling der Urubus sich das Mädchen geholt hatte.

Eines Tages, kurz nach Beendigung der Regenzeit, drangen vierhundert Feldjäger in den Urwald vor. Es galt, zuerst das Gelände zu erkunden, und während der Führer mit der Hauptmasse seiner Truppen am Fuß der Berge ein befestigtes Lager bezog, sandte er eine Erkundigungsabteilung aus.

Der Leutnant Paolo Subrini führte. Er hoffte sich bei diesem Straffeldzug den zweiten Stern und das Oberleutnantsgehalt zu verdienen, mit dem er endlich die schwarze Manuela de Silva zu seiner Frau machen konnte. Er wollte jetzt seinen Vorgesetzten den letzten Beweis dafür erbringen, daß er der Beförderung würdig war. Er stieß rasch in das unbekannte Gelände vor und ließ die Vorsicht ein wenig außer Acht.

Da fiel es plötzlich wie schleichende Beraslöwen über ihn her. Ein halbes Dutzend dunkler Gestalten warf sich über ihn, trennte ihn von seinen Feldjägern, bevor er zur Waffe greifen konnte. Er hörte, wie seine Leute sich kämpfend zurückzogen, und die Schüsse hinter ihm verklangen.

Zwei Tage lang schleppten ihn die Indianer durch Sümpfe und über Berge. Dann sah er auf einem Hügel vor sich ein befestigtes Dorf. Ein Holzhaus ragte aus dem Gewimmel der niedrigen Hütten empor.

Eine Stunde später stand Paolo Subrini vor dem Hause des „Königs der Urubus". Ein Weißer im hellen Tropenanzug trat auf die Veranda. Eine junge Europäerin folgte ihm.

Der Weiße sah den Leutnant einen Augenblick schweigend an. Dann sagte er in schlechtem Portugiesisch: „Es tut mir leid, daß ein junges Bürschchen wie Sie zuerst daran glauben muß. Sie sind der erste Weiße, der in mein Gebiet einzudringen wagte. Sie werden als erster sterben."

Die junge Frau wollte wohl etwas sagen. Sie griff zaghaft nach dem Arm des „Königs". Doch der Häuptling hatte seinen Indianern schon einen kurzen Befehl gegeben. Zwölf Fäuste packten den Leutnant, wollten ihn fortschleppen. Da riß der Uniformrock auf, und auf der Brust wurde eine Tätowierung sichtbar, ein deutlicher Mohrenkopf.

Ein Wort rief die Indianer zurück. Erregt trat der Weiße auf den Leutnant zu, zeigte auf die Tätowierung, fragte plötzlich auf französisch: „Was soll das? Wie heißen Sie?" Er wunderte sich anscheinend nicht, daß der Brasilianer ihm auch französisch antwortete: „Alle Angehörigen meiner Familie tragen seit Jahrhunderten das Zeichen der Subrini, den korsischen Mohrenkopf. Ich heiße Paolo Subrini, und mein Vater kam aus Calasima auf Korsika hierher."

Der „König" schwieg. Doch hinter seiner Stirn arbeitete es. Er sah den Leutnant unschlüssig an, seine Hände nestelten am Rock. Dann traf sein Blick die erstaunten Gesichter der Indianer, und er sagte kurz: „Fort! Morgen früh sterben Sie!" —

Paolo Subrini lag gebunden in einer Hütte. Morgen sollte alles zu Ende sein? Doch hatte es nicht ein paar Sekunden lang ausgesehen, als wollte der „König" sein Leben schonen? Warum das Zögern, als er den Mohrenkopf sah?

Ein Geräusch vor der Hütte ließ den Leutnant aufhorchen. Gleich darauf wurde die Matte zurückgeschoben. Eine Frau schlüpfte herein. Es konnte nur die Weiße sein, die hinter dem Häuptling gestanden hatte, die Erzieherin von der Pflanzung unten bei Itacoatiara. Sie sprach portugiesisch:

„Ich will Sie retten, Paolo Subrini. Um des Häuptlings, um meines Mannes willen. Denn er trägt wie Sie den Mohrenkopf auf der Brust. Auch er heißt Subrini, Andrea Subrini aus Calasima, und er weiß seit heute, daß Sie sein Vetter sind, der Sohn seines ausgewanderten Onkels. Er ist ein Opfer der Vendetta geworden, die ihn zwang, einen Feind seiner Familie zu töten, und man schickte ihn auf Lebenszeit nach Cayenne. Er ist von dort geflüchtet und haßt jetzt die Weißen. Er mußte das Todesurteil über Sie aussprechen, und er konnte es nicht zurücknehmen, nachdem er in Ihnen den nahen Verwandten erkannt hatte. Er darf sein Ansehen den Indianern gegenüber nicht aufs Spiel setzen. Aber" — die Stimme der Frau sank zu fast unhörbarem Flüstern — „er wird sich nicht wundern, wenn die Hütte hier morgen früh leer ist."

Paolo Subrini fühlte eine Klinge zwischen seinen gefesselten Händen, seine Füße wurden frei, er richtete sich auf, und wenige Minuten später kroch er aus der Hütte und schlich sich auf Wegen, die ihm die Weiße verraten, aus dem Dorf. —

Eine Woche später erfolgte, vom Leutnant Subrini geführt, der überraschende konzentrische Angriff auf die Festung des „König der Urubus".

Paolo Subrini hatte gebeten, von der Teilnahme an der Unternehmung entbunden zu werden: „Er ist mein Vetter, und der Frau, die ihn liebt, verdanke ich mein Leben." Doch der Oberst schüttelte den Kopf: „Pflicht geht über alle verwandtschaftliche Bande. Ich befehle Ihnen, uns zu führen. Sie allein kennen das Gelände, kennen die Urubufestung."

Und nun kämpfte der Leutnant Subrini in vorderster Linie, führte er seinen Zug gegen das Haus des weißen Häuptlings. Er fiel den Verteidigern in den Rücken, und dann stand er dem „König" gegenüber. Andrea Subrini ließ das Gewehr plötzlich sinken. Einen Augenblick sahen die Verwandten einander schweigend an.

Die Frau stand neben dem Häuptling. Ihre Augen glühten haßerfüllt: „Verräter! Ist das der Dank?"

Da riß der „König" den Kolben an die Schulter. Er kam den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Paolo Subrinis Pistolenkugel riß den Blutsverwandten zu Boden.

Die Feldjäger brachten die Frau des toten „Königs" mit sich zurück in die Zivilisation. Dort sollte sie sich ein neues Leben bauen. Der Oberleutnant Paolo Subrini bat um seine Entlassung. Der neue Stern brannte unerträglich.

# So geht es vielen.

Von Georg Zivier.

Personen der Handlung:
Der Herr,
der in seidenen Damenstrümpfen reist.
Das Mädchen,
das in Verbandszeug arbeitet.

Vorspiel: Der Herr, Kurt Specht mit Namen, 24 Jahre alt, nett angezogen, sympathisch, arbeitsam, hatte sich verletzt. Völlig unpolitisch, es war auch im Jahre 1930. Die Stadtbahnuhr war zu früh zugeknallt und hatte ihm an der Hand ein Stück Fleisch weggerissen. Das Mädchen, neunzehnjährig, schlank, blond und lächelnd, Elfriede Mackus heisend und Else genannt werdend, sagte:

„Das werden wir gleich haben."

Freundlich zog sie eins der kleinen Verbandspäckchen aus dem Köfferchen, dazu ein wenig Eisenchloridwatte, und mit geschickten, sanften Griffen bettete sie darin die blutende Wunde.

„Scharmant, gnädiges Fräulein, scharmant!" sagte Kurt Specht, und er zog ein Paar der seidenen Damenstrümpfe, in denen er reiste, aus seiner Aktentasche. Ein gutes Paar: Ladenpreis 3,00 RM., Fabrikpreis 1,90 RM. und reichte es mit den Worten: „Gestatten, Specht! — darf ich mich erkenntlich zeigen!" seiner Samariterin. Ihrem schüchternen Versuch, das Geschenk abzulehnen, begegnete er mit den Worten: „Größe acht, werden Ihnen sitzen wie angegossen, das sehe ich Ihnen am Gesicht an."

So hatte es angefangen.

Sie hatten sich befreundet, sie hatten sich verlobt und wollten heiraten. — Und damit sind wir schon mitten in der Haupthandlung. Sie paßten gut zusammen. Das blonde Mädchen war heiterer Gemütsart, ihr München war immer in Bewegung, und sie erfüllte, wenn sie von ihrer Tätigkeit kam, das möblierte Zimmer ihres ein wenig schwerblütigeren Freundes mit unermüdlichem Geplapper und Geträller.

Sie machten „häusliches Glück". Else deckte dann den Tisch und briet in der Küche. Sie machte trällernd diese kleine Hausarbeit, und er schalt sie zärtlich „langweilige Person" oder „ungeschicktes Ding", wie sich das so gehörte. Dann hatten sie auch noch ein höchst privates Spiel: Sie machte mit den Händen „schön" und knurrte und kläffte wie ein Hündchen, und er steckte ihr kleine Happen in den Mund.

Aber das geht ja eigentlich niemand etwas an. Genug: er war ein richtiger Mann, und sie ein richtiges Mädchen, und er verdiente 200 bis 300 RM. und sie 150 RM. dazu, und die Hochzeit stand vor der Tür, und sie waren sehr glücklich.

Da kam die böse Zeit, in der sich alles änderte. Der Bedarf an seidenen Damenstrümpfen ging katastrophal zurück, Kurt verlor seine meisten Kunden. Seine Einnahmen langten nicht mehr für die Miete.

Aber Else hielt getreu zu ihm. Dieses Glückskind vertrieb ja mit kleiner Gewinnbeteiligung gerade den Artikel, der in den heutigen Tagen meistbegehrt ist, und mit Genugtuung sah sie vom Fenster aus die militarisierte Jugend zu „politischer" Betätigung drohend aufmarschieren. Die Einkünfte der kleinen Else steigerten sich auf 200 und 300 RM.

Nun, als es darauf ankam, erwies sie sich als hervorragend geschäftsbegabt und rührig, und sie ließ ihren Freund nicht darben. Im Gegenteil, sie sorgte dafür, daß er sein altes Leben einigermaßen weiterführen konnte. Nach Wochen der Verzweiflung und des Aufbegehrens fand sich Kurt auch resigniert in die geänderten Verhältnisse. Er änderte sich mit. Zum Beispiel wurde er Langschläfer, denn wozu hätte er früher aufstehen sollen? Und da er die Woche über nichts tat, war er auch des Sonntags zu faul zum Wassersport. Er ging dann lieber einen Schoppen trinken.

Else hatte nichts dagegen. Vor allem deshalb nicht, weil sie jetzt bei allem Willen und bei aller Liebe nicht sehr viel Zeit für ihren Freund erübrigen konnte. Da sie das Geschäft energisch wahrnahm, war sie hinterher müde. Sie trällerte und plauderte zwar immer noch, aber leiser, verhaltener; meist lag sie ermüdet auf der Chaiselongue, und die Arbeit des Steakbratens und des Tischdeckens führte er aus. Und wenn er dabei die Gabeln herunterfallen ließ, schalt sie freundlich-nervös: „Ihr Männer seid auch zu nichts zu gebrauchen!" Die Liebe der beiden war zunächst unvermindert, aber die Umkehrung des Verhältnisses wurmte Kurt.

Manchmal sagte Else: „Du kannst dich für morgen abend mit deinen Freunden zum Billardsport verabreden, ich muß mit meinem Chef ausgehen, er wünscht es! — Aber mach nicht schon wieder deine traurigen Augen, du Dummer, du, weißt doch, Geschäft ist Geschäft!"

„Das unangenehmste war, daß sie auf Einhaltung des Heiratstermins bestand. Kurt konnte sich auf dieses Ereignis, das er in glücklicheren Tagen erlebnt hatte, nun nicht mehr freuen.

Alle diese Probleme machten ihn äußerst mißmutig und reizbar. Und wenn sie „Hündchen" spielte, damit er ihr Fleischstücke in den Mund steckte, schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch und schrie: „Laß den Blödsinn!" und wenn sie trällerte, sprang er auf und sagte: „Du kannst wohl nicht drei Minuten lang den Mund stillhalten!" So wurden die Stunden ihres Zusammenseins bald eher eine Qual als ein Vergnügen, besonders für ihn, der langsam auch für sie.

In seinem Stammlokal bei seinen Billardfreunden lebte er wieder auf, und mit der Kellnerin Miese fing er einen Flirt an, und als diese Kellnerin arbeitslos wurde, entwickelte sich daraus eine regelrechte Liebelei.

Miese war ein ziemlich minderwertiges Mädchen, aber gerade das war Kurt angenehm. In ihrer Gesellschaft litt sein Selbstbewußtsein nicht.

Als nun seine Else hinter die Geschichte kam, erwies sie sich wirklich als Prachtmädchen. Kurt hatte seine Beziehungen zu Miese durchaus nicht besonders geheimgehalten, im Gegenteil, er hatte es darauf angelegt, daß Else davon erfuhr. Er sehnte sich nach einer Auseinandersetzung, einem „Schluß".

Else jedoch hatte völlig anders reagiert. Sie kam einige Tage, nachdem sie über Kurts Beziehungen zu der anderen Klarheit gewonnen hatte, zu ihrem Verlobten und sagte:

„Ich habe meine Stellung aufgegeben!"

„Was hast du getan?" fragte Kurt völlig fassungslos.

„Ich habe gesehen, daß das Geld, das ich verdiene, mich dir entfremdet", erklärte Else. „Ich bin jetzt arbeitslos und ohne Rückhalt, genau so wie du und wie dieses andere Mädchen. Ich liebe dich, und du kannst mich bei dir behalten und du kannst mich weschicken, ganz wie du willst. Wenn du mich aber von dir weist, werde ich, die ich nun keinen Erwerb mehr habe, auch keinen Freund mehr haben, der mir rät und mich schützt."

Ein paar Minuten lang war Kurt völlig sprachlos. Dann brach er in Tränen aus, und unter den Tränen lachte er — ganz wie ein dösterliches kleines Mädchen. Schließlich aber nahm er seine Else in die Arme, bob sie in die Höhe, wirbelte sie im Zimmer herum, küßte sie, herzte sie und preßte sie fast zerstört. Dann deckte er den Tisch, aber das wollte sie nicht zulassen. Doch er verbot ihr, ihm zu helfen, und beim Essen steckte er ihr kleine Fleischstücke in den Mund, ganz von selbst, noch ehe sie „schön" machen und knurren konnte. Das nun folgende happy end soll nur in aller Kürze berichtet werden. Kurt sah sich um und machte die interessante Feststellung, daß in dieser Zeit der Verwirrung sehr viele Familien, Ehen und Freundschaften auf der Arbeitskraft der Frauen haftetten, die, auch wenn sie nicht das seltene Glück hatten, gerade in der Verbandstoffbranche tätig zu sein, doch immer noch eher eine geldbringende Arbeit finden konnten, als die zum Feiern gezwungenen Männer. Und er selbst bemühte sich, seine Else wieder in ihrer alten Firma unterzubringen, was ihm auch gelang, da man sie dort sehr schätzte.

Sie heirateten zum verabredeten Termin und lie waren so glücklich wie nur möglich und warteten geduldig auf das Wiederkommen besserer Zeiten.



Kleiner Meister auf flinkem Ski.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

# Inventur-Verkauf

Ja lachen selbst die Etiketten wie wir die Preise gesenkt haben

**Knaben-Anzüge** Sport-Formen Größe 1 bis 8 8.50, 6.50 — **3.90** Wert bis das Doppelte

**Knab.-Manchester-Anzüge** . . . von **2.90** an

**Knab.-Manchester-Anzüge** Größe 6 bis 10 **7.50**

**Knaben-Mäntel** . . . **2.90**

**Knaben-Mäntel** eleg. Ausführ. 14.-, 9.-, 6.50 **4.75**

**Knaben-Lodenmäntel** **3.50**

**Knaben-Lodenmäntel** Größe 9 bis 12 **6.50**

**Knaben-Hosen** aus Resten . . . . **.50**

**Knab.-Velvetonhosen** eisenstark . . Größe 4 bis 12 **1.75**

**Stoffreste** alle Muster . . . von **.50**

**Stoffreste** Loden- u. Ulster-Stoffe . . . . . von **1.45**

**Herren-Hosen** dunkle Dessins . . . . **1.45**

**Herren-Hosen** imit. Kammgarn . . . . **1.95**

**Herren-Hosen** Tirtay u. Buckskin **2.75**

**Herren-Anzug-Hosen** feine Stoffe 8.50, 6.50, 4.50 **2.90**

**Herren-Hosen** blau Kammgarn und Melton 7.90 **4.95**

**Blaue Dreilljacken oder -Hosen** . . . . **1.45**

**Grubenhosen** sehr stark . . . . . **1.45**

**Englisch Lederhosen** . . **2.75**

**Manchesterhosen** . . . **3.90**

**Knickerbocker-Hosen** . . **2.75**

**Lager-Mäntel** . . . 2.75 **1.45**

**Friseur-Mäntel** } leicht angestaubt **3.75**

**Konditor-Jacken** } leicht angestaubt **2.50**

**Herren-Lodenjoppen** 8.50 **5.90**

**Herren-Lodenmäntel** **9.75**




**Herren-Mäntel** wollreiche Qualitäten, Wert bis 30.- jetzt **15.50**

**Herren-Mäntel** moderne Stoffarten, auf Kunstseide Wert bis 36.- jetzt **24.50**

**Herren-Mäntel** reine Wolle, moderne Ulsterstoffe Wert bis 48.- nur **33.00**

**Herren-Mäntel** elegante Verarbeitung, beste Stoffe Wert bis 60.- nur **39.00**

**Herren-Mäntel** aus dem feinsten Velour und Shetlandstoffen, einzelne Modellstücke, Wert bis 75.- nur **48.00**

**Herren-Mäntel** Luxus-Ausführung, feinste Stoffe Wert bis das Doppelte jetzt **54.00**

**Herren-Ubergangs-Mäntel** aus Gabardin und Shetland zum Aussuchen 48.00 33.00 27.00 **22.50**

**Gummi-, Lederol-, Regenhaut-, Trenchcoat-Mäntel** 18.00 22.00 bis **6.90**

**Burschen-Mäntel und Anzüge** weit unter Preis 33.00 24.00 bis **14.25**

**Herren-Anzüge** solide Ausführung, zum Aussuchen nur **16.50**

**Herren-Anzüge** moderne Muster, blau und farbig nur **22.50**

**Herren-Anzüge** unser Schlager, aus solidem Kammgarn Wert bis 45.00 nur **29.50**

**Herren-Anzüge** feine Qualitäten, Wert bis 54.00, zum Aussuchen nur **36.00**

**Herren-Anzüge** aus feinen Maßstoffen, das Beste vom Besten, zum Aussuchen 54.00 45.00 **39.00** Wert bis 75.-

**Sport-Anzüge** moderne Stoffarten, mit langer und Knickerbocker-Hose Serie 1 nur **14.50** Serie 2 nur **18.50** Serie 3 nur **24.00**

**Herren-Hüte** neue Formen, alle Farben . **1.25**

**Herren-Hüte** Echt Haar- und Rauhfilz . . . 3.75 **1.75**

**Herren-Sport-Flanellhemd** mit Krawatte . . . . **1.58**

**Oberhemden** schöne Muster . . . . . **1.45**

**Oberhemden** Popeline mit Ersatz-Manschette **1.95**

**Oberhemden** la Popeline, Bielefelder Fabrikat . . **2.95**

**Weiße Oberhemden** . . . . . 2.25 **1.65**

**Selbstbinder** gemustert . . . . . **.15**

**Selbstbinder** reine Seide . . . 48 **.38**

**Herren-Sportmützen** . . . . . **.38**

**Blaue Herren-Flieger-Mützen** 98 **.68**

**Knaben-Sport- und Kieler Mütze** **.25**

**Herren-Hosenträger** extra stark . . 98, 48 **.18**

**Herren-Taschentücher** farbig und weiß . . . . **.5**

**Herren-Socken** gemustert . . . **.15**

**Herren-Pullunder** . . . . . **.65**

**Herren-Pullunder** reine Wolle . . . . **.98**

**Herren-Pullover u. -Westen** **1.45**

**Herren-Pullover** reine Wolle . . . . . **2.95**

**Knaben-Sweater** Größe 1-2 **.65**

**Knaben-Sweater** Größe 3-6 **.95**

## 25 Wühltische

mit großen Mengen Waren alles zu spottbilligen Preisen

**Normal-Hosen und -Jacken, Mako-Einsatzhemden und Mako-Hosen Nessel-Mannshemden** zum Aussuchen nur **.65**

**Normal-Hemden und -Hosen, Futterhosen, Chiffon-Hemden, Nessel-Einsatzhemden, Manns-Biberhemden** zum Aussuchen nur **.98**

**Schwere Normalhemden und Hosen Futterunterhosen weiße Chiffon- und Biberhemden farbige Untergarnituren Nachthemden** zum Aussuchen **1.45**

**Schwere wollgemischte Normal-Hemden und -Hosen, Mako-Hemden und -Hosen, extra schwere Einsatzhemden** zum Aussuchen **1.95**

**Knaben-Sweater und -Pullover** Mustersachen . **1.95**

**Knaben- und Mädchen-Pullover** reine Wolle, feine Markenqualitäten, Musterstücke Serie I **2.45** Serie II **2.95** Serie III **3.75** Wert bis das Doppelte

**Knaben-Einknopf- und Kittel Anzüge** feine Mustersachen S. I 4.90, S. II 2.95, S. III **1.45**

**Knaben-Lumber-Anzüge** reine Wolle, 1-6 **4.90**

**Knaben-Pullunder** für das Alter bis 14 Jahre **.68**

Gebrüder **Goldblum**

Bahnhofstr. 62 · Gelsenkirchen · Schalkerstr. 158/60

*Das sind die großen Blum-Leistungen im*

# INVENTUR-VERKAUF

**ca. 165 000 Meter**

## Kleiderstoffe

in Resten und am Stück
einfarbig und gemustert, für Kleider, Blusen, Röcke usw.

Meter 25 ₰ 40 ₰ 75 ₰ 1.- bis 4.-

## Mantelstoffe

140—150 cm breit

Meter 50 ₰ 75 ₰ 1.- 2.- bis 5.-

Reinwollener einfarbiger
Bouclé Afghalaine u. Hammerschlag
in vielen Farben, ca. 90 cm breit . . Meter **1.00**

145 cm breiter
Einfarb. Craclé-Mantelstoff
mit feinen Effekten, in schwarz, grau und marine . . . . . Meter **1.25**

Ca. 150 cm breiter
Reinwoll. Diagonal-Marengo
in grau, blau, marine u. schwarz . Meter **2.00**

**ca. 160 000 Meter**

## Seidenstoffe

teilweise auf Tischen ausgelegt, darunter:

Bedruckte und einfarb. gemusterte Kunstseide sowie Foulgurante und Faconné etc. . . . . Meter **20 ₰**

Futterdamassé, Futter-Serge, weißer Bemberg-Toile, Kunstseiden-Maroc-Druck, 90 cm br. Waschkunstseide **50 ₰**

Bedruckter Georgette, Reinseidener Mousseline-Druck, reinseid. Crepé-de-chine-Druck kunstseid. Mantel-Ripse, Orig. Honan bedruckt, Satin-Elegante mod. Römerstreifen . . . . . Meter **75 ₰**

Kunstseid.-Maroc-Druck viele Muster
Reinseid. Doupion, Kunstseidener Crêpe-Satin, Reinseid. Crêpe de Chine in vielen Farben, Mantel-Mattelassé etc. . . . . Meter **1.00**

Flaminga-Wolle mit Kunstseide in schwarz und farbig, Gemust. Flaminga, Reinseid. Crêpe-Maroc, Reinseid. Moirée, ca. 15 Farben, ca. 95 cm breit . Meter **1.50**

**ca. 280 000 Meter**

## Baumwollstoffe

wie Kleider-, Hemden-, Pyjama-Flanelle, Zephir, Schürzensiamosen, Hauskleiderstoffe Hemdenpopeline usw.

Meter 20 ₰ 25 ₰ 35 ₰ bis 60 ₰

Handtuchgebild
Meter 8 ₰ 20 ₰ bis 45 ₰

Hemdentuche
ca. 80 cm breit, Meter 15 ₰ 25 ₰ bis 45 ₰

Haustuche
150 cm breit . . Meter 45 ₰ 65 ₰ bis 95 ₰

Bettdamaste
130 cm breit . . Meter 45 ₰ 65 ₰ bis 1.45
160 cm breit . . Meter 60 ₰ 75 ₰ bis 1.65

**ca. 60 000 Meter**

## Herrenstoffe

in Resten und am Stück, darunter:

**Stoffe für blaue und gemusterte Herrenanzüge und -Ulster, 145 und 150 cm**

Meter 2.- 3.- 4.- bis 11.-

**Stoffe für Knaben- und Burschen-Anzüge und -Ulster, 140 und 145 cm**

Meter 50 ₰ 75 ₰ 1.- bis 3.50

**ca. 85 000 Meter**

## Gardinenstoffe

darunter:

Landhausgardinen
Meter 5 ₰ 10 ₰ 20 ₰ bis 60 ₰

Gardinenstoffe 130 und 150 cm breit
Meter 20 ₰ 50 ₰ 75 ₰ bis 1.50

Bunte Dekorationsstoffe 120 cm breit
Meter 40 ₰ 60 ₰ 80 ₰ bis 2.-

Storesmeterware
Meter 30 ₰ 50 ₰ 1.- bis 4.-

Als besondere Gelegenheit
**ca. 1000 Stück**
**Stepp- u. Daunendecken**
Restpaare und einzelne Decken
**weit unter regulärem Wert.**

Auf meine bewährten Qualitäten Federn u. Inletts gewähre ich während des Inventur-Verkaufs 10% Rabatt.

**Mehrere 1000 Teile**

## Tisch- und Bettwäsche

teils Restbestände, angestaubt oder mit kleinen Schönheitsfehlern, Tischwäsche in Baumwolle, Halbleinen, Reinleinen, Kunstseide, bis **50% unter Preis!**

**ca. 15000 Stück**

## Frottier-Handtücher

teils mit kleinen Webfehlern

Stück 15 ₰ 25 ₰ 48 ₰ 65 ₰

**ca. 12000 Hauskittel**

Wickelform Stück 50 ₰ 75 ₰ 95 ₰ bis 1.75

Jumper-Schürzen
Stück 25 ₰ 45 ₰ 75 ₰ bis 1.45

**ca. 75 000 Paar**

## Damen-Strümpfe

Kinderstrümpfe, Herrensocken

Damenstrümpfe
Paar 25 ₰ 40 ₰ 65 ₰ bis 1.40

Kinderstrümpfe
Paar 10 ₰ 15 ₰ 25 ₰ bis 95 ₰

Herrensocken
Paar 15 ₰ 22 ₰ 35 ₰ bis 1.45

**ca. 45 000 Teile**

## Damenwäsche und Trikotagen

Damen-Wäsche
zum Teil etwas angestaubt
Stück 40 ₰ 50 ₰ 75 ₰ bis 3.-

Damen-Trikotagen
Stück 30 ₰ 50 ₰ 90 ₰ bis 2.-

**ca. 10 000 Stück**

## Herren-Trikotagen

Stück 50 ₰ 75 ₰ 95 ₰ 1.30 bis 3.-

Oberhemden
Stück 1.50 1.75 2.25 bis 5.00

**ca. 5000 Stück**

## Herren- u. Dam.-Pullover

Stück 75 ₰ 95 ₰ 1.45 bis 4.-

Verkauf Abtlg.: Herrenstoffe I. Stock

**ca. 20 000 Stück**

## Herren- u. Damen-Schals

teils gewebt, teils gewirkt, darunter hochwertige Qualitäten

Stück 18 ₰ 25 ₰ 50 ₰ bis 2.-

**ca. 6000 Stück**

## Kleiderkrag. u. Garnituren

teils angestaubt, zum Aussuchen

Stück 4 ₰ 10 ₰ 32 ₰ bis 1.-

Auf Extra-Tischen im Lichthof große
**Auslagen herabgesetzter Felle**
darunter als besondere Gelegenheit

| | |
|---|---|
| Echte Fehfelle Stück 75 ₰ | Karakül- u. Kidklauen Platten 50×100 groß Stück 7.- |
| ca. 100 Füchse zu stark herabgesetzten Preisen | ca. 300 echte schwarze Persianer Felle Stück 15.- 12.- 8.- |

MENGENABGABE VORBEHALTEN!

GUSTAV **BLUM** ESSEN

DAS EINKAUFS-ZIEL VON NAH UND FERN

Auf alle nicht blau gezeichneten Seidenstoffe, Wollstoffe, Herrenstoffe, Weißwaren, Waschstoffe, Gardinen, Bettwaren, Strümpfe und Schürzen gewähre ich **10% Rabatt**

welche beim Einkauf in Abzug gebracht werden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.